# FUZE magazine

90
OKT/NOV 21
ZKZ 76542



ANGELS & AIRWAVES



JINJER

don broco

WHITECHAPEL • BULLET FOR MY VALENTINE • THRICE
BETWEEN THE BURIED AND ME • ASKING ALEXANDRIA
EVERY TIME I DIE • WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER
RIVERS OF NIHIL • TRIVIUM • FACE TO FACE • ICE NINE KILLS

Tooth & Nail RECORDS

# PARADISE NOW.

THE NEW ALBUM *WE NEVER DIE*

AVAILABLE NOW

# HAWTHORNE HEIGHTS

## The Rain Just Follows Me

THE NEW ALBUM
OUT SEPTEMBER 10TH

# INDEX


**06 CASKETS**
My shed

**06 WITH CONFIDENCE**
Katzen-Patronus

**07 FLUPPE**
Resterampe mit Ambitionen

**07 PARADISE NOW**
My sound

**08 PLANLOS**
My comeback

**09 WITH HONOR**
Ein überfälliges Comeback

**09 DYING WISH**
Nicht mehr unsichtbar

**10 UP&COMING**

**12 DON BROCO**
Krisenglück

**14 JINJER**
An die Spitze

**16 ANGELS AND AIRWAVES**
Herz statt Ego

**18 WHITECHAPEL**
Dieselbe Geschichte, neues Kapitel

**20 BULLET FOR MY VALENTINE**
Die komplette NICKELBACK-Nummer

**22 RIVERS OF NIHIL**
Das Leben an sich

**24 THRICE**
Neue Realitäten

**25 CARCASS**
Verzerrte Realitäten

**26 EVERY TIME I DIE**
Radikal ist das neue cool

**27 HIPPOTRAKTOR**
Naturgewalten

**28 ASKING ALEXANDRIA**
Rückbesinnung

**29 ALIEN WEAPONRY**
Bilderbuchkarriere

**30 WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER**
Ohne Plan volle Fahrt voraus

**31 BETWEEN THE BURIED AND ME**
Fortsetzung

**32 TRIVIUM**
Back to live

**33 FULL OF HELL**
Völlig normal

**34 ICE NINE KILLS**
Currywurst-Mysterium

**35 AEON**
Konstant inkostant

**36 LLNN**
Tragisch schön

**37 HATE**
Das innere Feuer

**38 THE PLOT IN YOU**
Kackhaufen

**39 FACE TO FACE**
Drei Dekaden

**40 ONE STEP CLOSER**
Anywhere but home

**41 PAINKILLER PARTY**
Sex vs Gewalt

**42 EMPLOYED TO SERVE**
Mehr ist nicht mehr

**43 EYES WIDE OPEN**
Videospielsoundtrack

**44 THECITYISOURS**
Neue Gesichter

**45 DESTINITY**
Aggressiv, Lebendig und Melodisch

**46 MASTIFF**
Kurzarbeiter

**47 TEENAGE BOTTLEROCKET**
Leben und Tod in Wyoming

**48 ABORTED**
Der alltägliche Wahnsinn

**49 ALL GOOD THINGS**
Me and my friends

**50 HAWTHORNE HEIGHTS**
Die bestmögliche Band

**51 ZAHN**
Mit Freunden

**52 QUICKSAND**
Wer wir heute sind

**53 LONELY SPRING**
Call it a comeback

**54 TOP 5**
**55 REVIEWS**

**62 TOURDATEN**


## FUZE.90

**QUO VADIS?** Wohin gehst du? Das ist die Frage, die mich gerade umtreibt. Denn nur wenige Tage nach Erscheinen dieses Heftes wird gewählt. Und es scheint mir, als sei diese Wahl eine der wichtigsten in meinem Leben. Ich weiß, einige werden jetzt hier mit den Augen rollen. Schon wieder Politik. Dabei wollte ich doch in Ruhe etwas über Musik lesen. Tja, Überraschung: Auch Bands haben politische Meinungen und tun diese kund. Das verläuft nicht immer glücklich, so mancher hat sich während der letzten Monate selbst ins Aus, oder sogar ins Gefängnis katapultiert (siehe Jon Schaffer/ICED EARTH oder Marilyn Manson). Andere wiederum beziehen ebenso deutlich Positionen. Man braucht nur etwa Nathan Gray von BOYSETSFIRE, Jesse Barnett von STICK TO YOUR GUNS oder Jason Butler von FEVER 333 bei Instagram zu folgen. Ich finde die Re-Politisierung vieler Musiker und Bands gut. Denn alternative Musik war und wird immer das Sprachrohr derer sein, die sonst vielleicht nicht die Aufmerksamkeit bekämen, die ihnen zustünde. Ohne RAGE AGAINST THE MACHINE wäre mein politischer Bildungsweg wohl weniger informiert gewesen. Darum bin ich froh über jede Band, die eben dieses Banner weiterträgt. Natürlich muss nicht jede Band, jeder Song sozialkritisch sein oder sich um ein Bauernkollektiv im Amazonasbecken drehen. Wenn man also Fan von welcher Band auch immer ist, so lohnt es sich durchaus, mal zu schauen, was so dahintersteckt. Vielleicht lernt man ja noch was. Oder, wie im Fall von ICED EARTH und Manson, kann man die eine oder andere CD aussortieren. Ich frage mich, was die Kanzlerkandidat:innen so für Musik hören. RAGE AGAINST THE MACHINE würde ich jetzt mal nicht vermuten. Schade eigentlich. Ach ja: Geht wählen!

**Dennis Müller (office@fuze-magazine.de)**

## DAS FUZE IST EIN MUSIKMAGAZIN,

**... das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.**

- Unter **fuze-magazine.de** gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze erhältlich ist.
- **Mailorder** wie Green Hell, Impericon, Core Tex, Merch Attack, Rage Wear, Punkdistro, Doomrock, Kingsroad, Streetready oder Flight13 führen das Heft.
- **Bei vielen Touren**, die von M.A.D., Avocado oder Kingstar organisiert werden, ist das Heft am Merch-Stand erhältlich.
- **Ein Abonnement** über sechs Ausgaben kostet 15 Euro und kann unter **ox-fanzine.de/abo** bestellt werden.
- Einzelausgaben, auch ältere, sind für 2,50 Euro (inkl. Versand) erhältlich unter **ox-fanzine.de/shop**


## IMPRESSUM

**Fuze Magazine**
Dennis Müller, P.O.Box 11 04 20
42664 Solingen, Germany
(Pakete an: Fuze Magazine,
Hochstraße 15, 42697 Solingen)
Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30
fuze-magazine.de, facebook.com/fuzemag
**Redaktion:**
Dennis Müller, office@fuze-magazine.de
**Anzeigen, Verlag:**
Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de

**Verlag & Herausgeber:**
Ox-Verlag, Joachim Hiller
Hochstraße 15
42697 Solingen
Germany
**V.i.S.d.P.:** Dennis Müller (Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)
**Mitarbeiter der Ausgabe:**
Christian Biehl, Marcus Buhl, Isabel Castro, Rodney Fuchs, Joscha Häring, Christian Heinemann, Pascal Irmer, Carsten Jung, Jeannine Kock, Marvin Kolb, Anton Kostudis, Arne Kupetz, Britt Meißner, Ingo Rieser, Jenny Josefine Schulz, Philipp Sigl, Manuel Stein, Jonas Unden, Philip Zimmermann
**Designkonzept:** www.janinawilmes.de
**Layout:** Alex Gräbeldinger
**Lektorat:** Ute Borchardt
**Coverfoto:** ANGELS & AIRWAVES – Jonathan Weiner, JINJER – Alina Chernohor, DON BROCO – Tom Pullen
**Coverdesign:** Alex Gräbeldinger
**Vertrieb:** Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell, Core Tex, Impericon
**Abonnement:** 6 Ausgaben 15 Euro inkl. P+V
**Druck:** Griebsch & Rochol Druck

## FUZE-SHOP www.ox-fanzine.de/shop

### *Aboprämie

**Wer das Fuze neu abonniert, erhält auf Wunsch eine der folgenden beiden CDs als Prämie**
- jeweils solange der Vorrat reicht:

**THRICE – „Horizons/East“ (Epitaph Records)**
(ab 17.09. erhältlich)

**EVERY TIME I DIE – „Radical“ (Radical Records)**
(ab 22.10. erhältlich)

### ▸ Fuze-Abo

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für 15 Euro – auch ins Ausland.

**Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.**

### ▸ Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20.

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden. [Das Abo verlängert sich nicht automatisch!]

### ▸ Fuze-Backissues-Paket.

Alle noch verfügbaren Fuze-Backissues für 15 Euro.
Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes alte Heft hier dabei ist, weil womöglich zeitlich vergriffen. Es gibt auf jeden Fall 35 Hefte, je nach Lagerbestand aber auch mehr.

### ▸ Fuze-Backissues.

Ältere Fuze-Ausagben für je 2,50 Euro (inkl. P€V, auch ins Ausland).
Welche Fuze-Ausgaben noch lieferbar sind, steht ständig aktualisert hier:
www.ox-fanzine.de/shop/abos

*Das Angebot gilt in dieser Form ausschließlich für Deutschland. Für Auslandsabos müssen wir leider wegen der hohen Portokosten für den Versand der Prämie 3,70 Euro extra berechnen (In diesem Fall sind statt 15 Euro also 18,70 Euro fällig. Ist keine Prämie gewünscht, bleibt es bei 15 Euro).

## FUZE goes Steady

Es ist kein Geheimnis, dass der Markt für gedruckte Magazine immer kleiner wird. Allein in den letzten zwei Jahren wurden einige Musikmagazine aus verschiedenen Genres aus finanziellen Gründen eingestellt. Das Fuze finanziert sich in erster Linie über Anzeigenschaltung, aber wir möchten uns nicht darauf verlassen müssen. Deshalb brauchen wir Unterstützung aus der Szene – von Menschen wie dir, denen unsere Musik und dieses Magazin genauso am Herzen liegt wie uns selbst. Und Steady ist eine Online-Plattform, die uns dabei hilft.

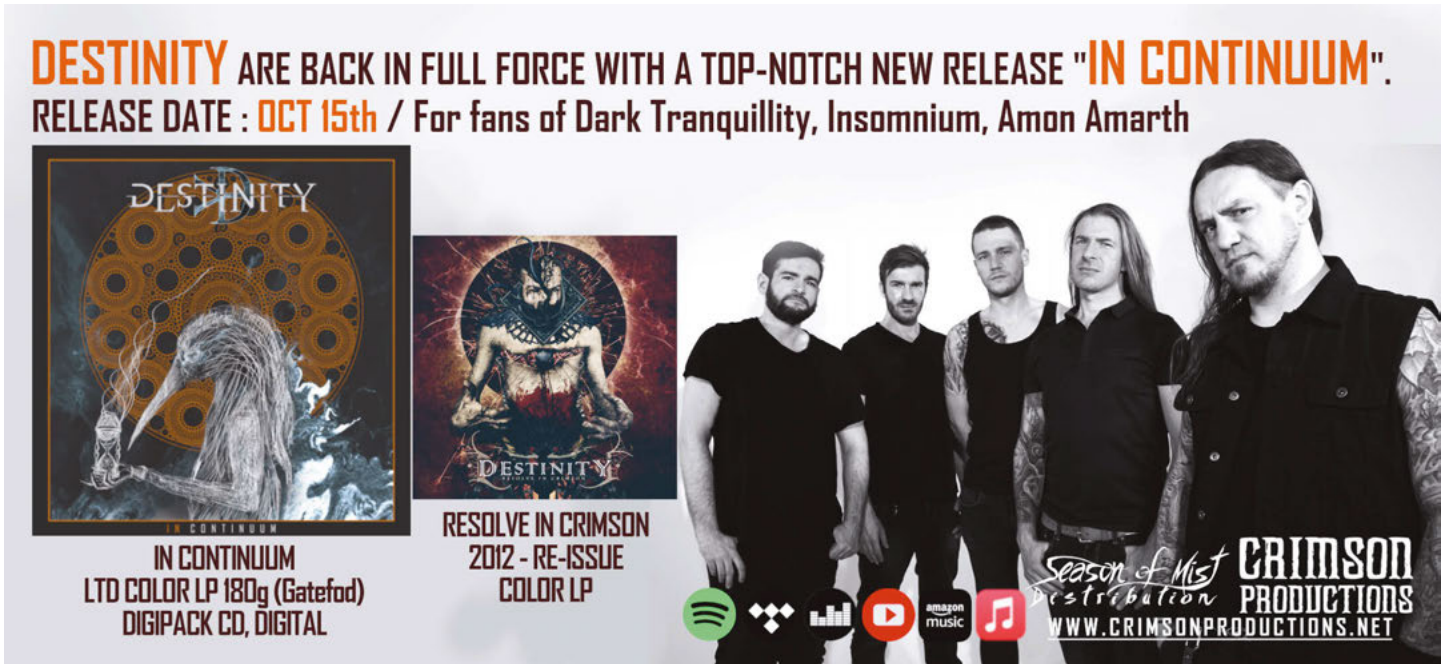
steadyhq.com/fuzemagazine

### DIE UNTERSTÜTZER-PAKETE

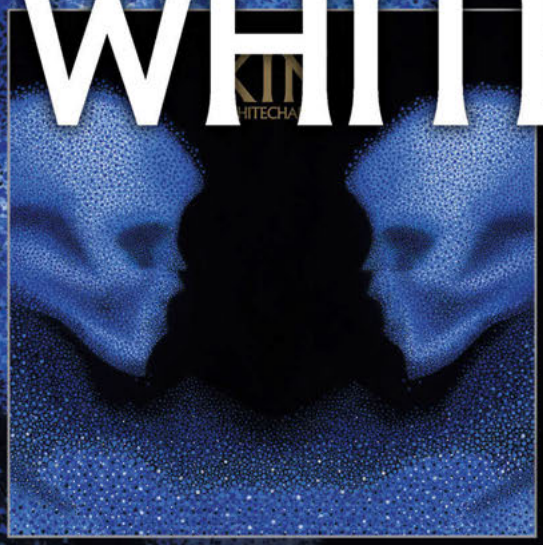
**Das Online-Paket ab 3,50 Euro pro Monat**
Als Dankeschön bekommst du:
- **gutes Karma** für die Unterstützung **von unabhängigem Musikjournalismus**
- alle 2 Wochen unseren **Supporter-Newsletter** mit **Verlosungen** von Tickets, CDs, Shirts, Vinyl, etc.
- Zugang zu unserem **exklusiven Podcast** (mindestens einmal pro Monat)
- Pre-Reading! **Vorab-Zugang zu Storys** aus dem neuen Heft schon vor Veröffentlichung
- Zugriff auf **lange Versionen** von Artikeln, die in der Printausgabe gekürzt veröffentlicht sind.
- **Bonus-Reviews**, die nicht im Heft sind

**Das Print-Paket ab 5 Euro pro Monat**
Als Dankeschön bekommst du **alles aus dem Online-Paket** plus alle zwei Monate das aktuelle, gedruckte Heft per Post.

**Das Vinyl-Paket ab 10 Euro pro Monat**
Als Dankeschön bekommst du alles aus dem Online-Paket plus einmal im Jahr einen **20 Euro-Gutschein** für den Vinyl-only-Shop **finestvinyl.de** plus alle zwei Monate das aktuelle, **gedruckte Heft** per Post.

# WHITECHAPEL



## KIN

**Das langerwartete neue WHITECHAPEL-Album!**
**Erhältlich ab 29. Oktober als ltd. Boxset, auf Digi-CD und als LP!**
**Pre-listen: metalblade.com/whitechapel**

## RIVERS of NIHIL

## THE WORK

**Emotional und aufregend, Progressive Death Metal klang noch nie so einzigartig!**
**Erhältlich ab 24. September als ltd. Boxset, auf CD und als LP!**
**Pre-listen: metalblade.com/riversofnihil**

## SHOW NO MERCY - HELL AWAITS - HAUNTING THE CHAPEL - LIVE UNDEAD

**Die ersten vier Slayer Veröffentlichungen endlich wieder erhältlich auf CD, LP und MC!**
**Ab 22. Oktober!**
**Pre-order: metalblade.com/slayer**

## RUGIA

**Blackened Death Metal wie er sein soll! Böse und finster, erhaben und mächtig! Erhältlich ab 15. Oktober als Digi-CD und als LP!**
**Pre-listen: metalblade.com/hate**

## GOD ENDS HERE

**9 Jahre Wartezeit sind vorbei! Antichristlicher, episch-brutaler Death Metal! Erhältlich ab 15. Oktober als CD und als LP!**
**Pre-listen: metalblade.com/aeon**

Metal Blade

**www.metalblade.de ◊ www.metalblade.tv**
http://twitter.com/metalbladeurope ◊ www.facebook.com/metalbladerecords

*Metal Blade Records* ONLINE STORE - The Loudest Shop On The Net http://shop.metalblade.de
http://stores.ebay.de/METAL-BLADE-RECORDS-EUROPE-Shop

© 2019 Metal Blade Records Inc. SONY MUSIC

# WITH CONFIDENCE

**KATZEN-PATRONUS.** **Drei Jahre mussten Fans auf neue Musik warten, jetzt sind die Australier WITH CONFIDENCE mit ihrem dritten, selbstbetitelten Album zurück. Neu in der Band ist Gitarrist Scott, der uns auch gleich Rede und Antwort steht. Welchen Einfluss er auf das neue Material hatte, was hinter ihrer Katzen-Obsession steckt und was das Ganze mit Harry Potter zu tun hat, erklärt Scott im Interview.**

**Du bist jetzt als Gitarrist festes Mitglied in der Band geworden. Hat das das Songwriting in irgendeiner Weise beeinflusst? Wenn ja, auf welche Weise?**
Die Jungs haben mir wirklich die Türen geöffnet, damit ich der Platte meinen Stempel aufdrücken kann. Ich war technisch gesehen nicht Teil der Band, als wir im Studio waren, also fühlte ich mich geehrt, dass sie mich bei dem Prozess mitreden ließen. Es ist sogar einer von meinen Songs drauf! „Big cat judgement day" war einer der letzten Songs, die wir geschrieben haben, und es war der erste Track, den wir Anfang des Jahres veröffentlicht haben. Was meinen Einfluss auf das Songwriting angeht, so denke ich, dass es auf der ganzen Platte eine Menge wirklich lustiger Spielereien gibt. Wir wollten alle einen Schritt weg vom Pop-Punk-Etikett gehen und Songs schreiben, die nicht unbedingt ein schnelles Tempo oder permanent dröhnende Gitarren brauchen.

**Ihr musstet vor kurzem eure Headliner-Shows in Großbritannien und das Slam Dunk Festival wegen der Pandemie absagen. Habt ihr irgendetwas anderes geplant, um die Veröffentlichung eures Albums zu feiern? Zum Beispiel ein Livestream-Event oder etwas in der Art?**
Wir versuchen, eine Kleinigkeit zu organisieren, um die Veröffentlichung zu feiern. Es war wirklich ein großer Schlag, die Tournee abzusagen. Wir hätten unsere ersten Shows seit fast zwei Jahren in der Woche der Albumveröffentlichung gehabt, aber leider müssen wir warten. Der größte Nachteil der Pandemie ist, dass wir auf verschiedene Kontinente aufgeteilt wurden, was uns daran gehindert hat, überhaupt zusammenzukommen oder aufzutreten.

**In eurem Musikvideo zu „Anything" spielt Jayden im Rhythmus des Songs mit Messern herum. Wie seid ihr darauf gekommen, und war es beängstigend, das zu filmen? Wurde jemand verletzt?**
Das ist ein Jayden-Special! Ich habe das ihn schon einmal machen sehen, als wir in einem Restaurant gegessen haben. Ich glaube, er hat sich ein paar Mal verletzt, aber zum Glück nicht schlimm!

**Und was hat es mit den ganzen Katzenmasken in „Big cat judgement day" auf sich?**
Nun ja, ursprünglich habe ich das Konzept in der Ich-Perspektive geschrieben. Das Ende, das ich wollte, überstieg dann aber unsere Möglichkeiten. Ich fragte, ob wir VFX-Tiger haben könnten, die wie ein Patronus-Zauber aus Harry Potter aussehen. Am Ende gingen wir in den Kostümverleih, kauften die Masken und hatten den besten Videodrehtag.
**Isabel Ferreira de Castro**

# CASKETS

**MY SHED.** **„Lost Souls", das neue Album der Briten CASKETS, wurde zum Großteil nicht in einem Studio mit großem Budget aufgenommen, sondern in einem Schuppen im Garten ihres Bassisten. Wie es dazu kam und welche Vorteile darin lagen, besprechen wir mit Gitarrist Craig.**

**Ich habe gelesen, dass ihr das Album in einem ... Schuppen aufgenommen habt? Könnt ihr das erklären und wie können wir uns den Ort vorstellen?**
Ja... ein Schuppen, haha. Nun, es ist nicht ganz so düster, wie es klingt. Chris, unser Bassist, hat einen Schuppen am Rande seines Gartens zu einem kleinen Heimstudio umgebaut. Dort haben wir auch viele unserer Demos aufgenommen. Es ist eigentlich ziemlich cool, es hat sogar eine Gesangskabine!

**Was sind die Vor- und Nachteile, wenn man ganz alleine in einem Schuppen aufnimmt?**
Nun, ein großer Vorteil war, dass es sich finanziell lohnte. Wir haben alle Gitarren und den Gesang im Schuppen mit dem Produzenten Dan Weller aufgenommen. Dan reiste in den Norden und blieb während der gesamten Dauer der Albumaufnahmen bei uns. Wir tranken viel Bier und spielten viele Partien „FIFA" in dieser Zeit!

**Wie fühlt es sich an zu wissen, dass ihr ein in einem Schuppen aufgenommenes Album an ein Label wie SharpTone „verkauft" habt?**
Auf dem Papier klingt es viel mehr nach DIY, als es das tatsächlich war. Wir hatten volles Vertrauen in Dan. Wir wussten, dass er die rohe Emotion und die Kraft der Platte einfangen konnte, egal, wo wir waren. Wir haben den Schuppen für eine Woche verlassen, um in den Vada-Studios das Schlagzeug aufzunehmen. Dort sind schon viele großartige Platten entstanden und wir fühlten uns geehrt, dass wir dort arbeiten durften!

**Ich liebe die Geschichte, die dahintersteckt, denn sie zeigt, dass jede junge Band hart arbeiten, ein Album selbst aufnehmen und es weltweit veröffentlichen kann. Ist das eine Botschaft, die ihr an andere Bands weitergeben wollt?**
Ich denke, wenn man gute Songs hat und die Entschlossenheit und den Willen zum Erfolg, dann ist alles möglich. Das CASKETS-Team ist eine gut geölte Maschine, haha! Jeder tut immer etwas, das der Band zugute kommt. Ob es nun darum geht, neue Demos auf den Tisch zu bringen oder sich neue Merch-Ideen auszudenken. Es ist wirklich ein Fulltimejob – ob man das will oder nicht.

**Während die Musik sehr heavy klingt, ist der Gesang nicht zu geschrien – war das eine Entscheidung, die ihr getroffen habt, oder hat sich das von selbst ergeben?**
Die Platte wurde ursprünglich mit härteren Vocals geschrieben. Aber Matts Stimme ist so verdammt gut, dass wir sie auf der Platte unbedingt zur Geltung bringen wollten. Ich habe das Gefühl, dass Matts Stimme uns von anderen Bands in unserem Genre abhebt.
**Worauf bist du am meisten stolz, wenn du an die Platte denkst?**
Eine Platte inmitten einer weltweiten Pandemie zu machen, war mit vielen Hindernissen verbunden. Der größte Teil des Albums wurde geschrieben, ohne dass wir auch nur im selben Raum waren. Es war ein langer, harter Prozess, der sich über Monate hinzog. Wir sind alle sehr stolz auf dieses Album.
**Dennis Müller**

# PARADISE NOW

**MY SOUND.** Das aus Wales stammende Trio PARADISE NOW zeigt auf dem Album „We Never Die“ keine Angst vor Einflüssen aus der Popmusik und den frühen Nuller Jahren. Das bestätigt uns auch Drummer Nathan. Auf eine Sache von damals allerdings kann er gut verzichten.

**Wenn man sich eure neue Platte anhört, hat man das Gefühl, dass es viele Einflüsse gibt, dass euer Sound ist sehr breit gefächert. Hattet ihr eine klare Vision, als es um das Songwriting ging?**
Wir haben das Album über einen Zeitraum von drei bis vier Jahren geschrieben. Unsere Einflüsse änderten sich und wir wuchsen während des Prozesses. „We Never Die“ ist eine Sammlung von Songs, die die Reise widerspiegeln, auf der wir uns als Band befunden haben.
**Ich habe das Gefühl, dass Bands aus dem Vereinigten Königreich oft weniger Angst davor haben, Pop-Elemente in härtere Musik einzubauen – Bands wie BMTH oder ARCHITECTS sind der Beweis dafür – und die Fans nehmen es größtenteils tatsächlich an. Was, denkst du, sind die Gründe dafür?**
Das ist eine tolle Frage! Wir haben einfach Einflüsse aus dunkel klingender Popmusik, also fühlt es sich für uns natürlich an, diese „Pop-Elemente“ mit einzubeziehen. Als Teenager hat uns alles Mögliche gefallen, von LINKIN PARK bis Kanye West, also fühlt es sich für uns einfach wie eine Erweiterung dessen an, was uns inspiriert. Was BMTH und ARCHITECTS angeht, so sind wir froh, dass sie es tun. Es erweitert den Rahmen für Bands wie uns.
**Hattet ihr jemals Bedenken, dass das Album zu „poppig“ oder zu sehr nach „Szene“ klingen könnte?**
Darüber haben wir uns keine Gedanken gemacht. Wir haben in früheren Projekten mal Musik gemacht, von der wir nicht begeistert waren, und wollten das nie wieder tun. Die Songs, die wir schreiben, sind ein Produkt unserer Leidenschaften, also werden wir die poppigen Anteile mit genauso viel Überzeugung spielen wie die schweren Riffs.
**Ich habe im Internet einige Kommentare zu eurer Musik gelesen, sie würde zum Beispiel „das Jahr 2005 zurückbringen“. Würdet ihr euer Album als von einer bestimmten Ära der Musik beeinflusst bezeichnen? Was haltet ihr von solchen Kommentaren, seht ihr, woher sie kommen?**
Wir lieben diese Kommentare! Wir sind Kinder der Neunziger, also ist die Musik der frühen Nuller genau das, was uns beeinflusst hat. Wir freuen uns, dass die Leute unsere frühen Einflüsse in unserer Musik raushören können. Wir sind allerdings nicht so begeistert davon, dass auch die Mode der frühen Nuller ein Comeback feiert, haha!
**Ihr seid ein Trio, Schlagzeug, Gitarre, Gesang – wie wollt ihr diesen Sound auf die Bühne bringen? Wollt ihr irgendwann mehr Bandmitglieder aufnehmen?**
Wir haben auch einen fantastischen Bassisten, Josh. Er ist nicht immer in der Lage, uns live zu begleiten, aber wir haben Freunde, die für ihn einspringen, wenn er nicht kann.
**Dennis Müller**

---

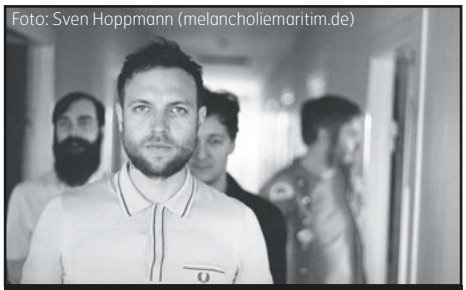


Foto: Sven Hoppmann (melancholiemaritim.de)

# FLUPPE

**RESTERAMPE MIT AMBITIONEN.** Man nehme das Kryptische von TURBOSTAAT, die Cleverness von Jens Rachut oder TOCOTRONIC und werfe es mit der Musik der EDITORS und INTERPOL in einen Topf, heraus kommen FLUPPE. Gut, so eine Erklärung wird FLUPPE dann doch nicht gerecht, gibt aber eine kleinen ersten Eindruck, was von dieser noch relativen neuen Band aus Hamburg zu erwarten ist. Wir **haben uns mit Gitarrist und Co-Songschreiber Christian getroffen, um etwas über die Band zu erfahren und auch über das Debütalbum „Blüte“ zu sprechen.**

FLUPPE sind wohl das Paradebeispiel dafür, wenn sich alte Freunde, die schon in diversen Bands gespielt haben, dazu entscheiden, gemeinsam noch mal etwas völlig Neues auszuprobieren, und dabei etwas Überraschendes schaffen. Die einzelnen Mitglieder kennt man eigentlich aus komplett anderen Projekten. So ist Sänger Joe Astray oftmals solo unterwegs, unseren Interviewpartner Christian kennt man durch Formationen wie PETE AT THE STARCLUB und MINT MIND und auch Schlagzeuger Antoine und Bassist Lars waren schon in anderen Bands der Hamburger Szene unterwegs, mal im Rote Flora-, mal im Molotow-Umfeld oder wo man sich in der Hansestadt sonst so als Indie-Punk rumtreibt. Auf die Frage, wie man FLUPPE am besten vorstellen kann, vergleicht Christian die Band liebevoll mit einer Resterampe mit Musikern, die noch hungrig genug sind, es noch mal wissen zu wollen. Dabei sollte es zunächst ganz entspannt zugehen, der Proberaum war schon da, also mussten sie sich nur noch montagabends zur Probe treffen, man musste also nur den Arsch hoch bekommen. Nachdem in kürzester Zeit acht bis neun Stücke geschrieben waren, folgte auch flott ein Anruf in der Astra Stube, ob man nicht mal bei einem Konzert den Supportslot bekommen könnte.
Dabei war Christian und Co. auch klar, dass es weitergehen muss, sobald der erste Auftritt erfolgt war: „Es war relativ schnell klar, wenn A passiert, dass wir auch B sagen. Sprich: wenn wir genug Stücke haben, treten wir auf, wenn wir noch mehr haben, dann machen wir Aufnahmen. Wir haben aber wirklich von Schritt zu Schritt gedacht.“ Und so ging es dann auch bei FLUPPE weiter, erst folgte die EP „Billstedt“, benannt nach dem leicht vernachlässigten Stadtteils Hamburgs, indem die Band probt, dann kamen die ersten Shows, der Zusammenarbeit mit der Bookingagentur Zündstoff und schließlich der Ankündigung ihres ersten Albums „Blüte“, auf dem es von Anfang an sehr kryptisch zugeht, wie die Single „Nikki Swango“ demonstriert. „‚Nikki Swango‘ ist ein Beispiel dafür, wie wir texten. Wir fanden den Namen gut und haben über sie geschrieben. Nikki hat eine kriminelle Vergangenheit und will in der Bürgerlichkeit ankommen, aber schafft es wegen ihrer Altlasten nicht. Das passt auch auf uns ganz gut, da wir immer Popsongs schreiben wollen, aber am Ende ist es für den Mainstream doch zu fransig.“
**Christian Heinemann**

# PLANLOS

**MY COMEBACK.** **Knappe zehn Jahre war die Punkband um Sänger Pino nicht aktiv. Nun meldet man sich mit neuem Album Gepäck zurück, auch wenn ihnen das große C wie überall zunächst einen Strich durch die Rechnung gemacht hat. Dennoch ist Pino zuversichtlich, wie er uns im Interview erklärt.**

**PLANLOS waren ja von 2010 bis 2019 nicht aktiv. Was habt ihr in der Zeit gemacht?**
Es war klar, dass wir das nicht ewig so durchziehen können. Unseren Lebensunterhalt hatten wir mit schlecht bezahlten Jobs und der Musik finanziert. Mit der Musik allein ging es nicht. Irgendwann sind wir an den Punkt gekommen, an dem wir uns entscheiden mussten. Ich habe dann beschlossen, die Band aufzugeben und mich erst mal um mein Leben zu kümmern. Da war einiges, das geradegerückt werden musste. Ich habe gut zwei Jahre keine Gitarre mehr angefasst, bis ich dann wieder angefangen habe, Songs zu schreiben. Nicht für PLANLOS, nicht für irgendwas, nur für mich. Ich musste mich erst neu entdecken. Sowohl den Typen Pino als auch den Musiker in mir. Ich habe dann eine neue Band gegründet, LUCKY CHARM, und ein paar Gigs gespielt und eine Platte aufgenommen und dadurch wieder die Liebe zur Musik gefunden.

**Und was war der finale Funken, wieder mit PLANLOS loszulegen?**
Es gab immer wieder Anfragen, ob wir PLANLOS nicht noch mal aufleben lassen. Besonders unser damaliger Booker hat wirklich konsequent zehn Jahre lang einmal im Jahr angerufen und gesagt: „Pino, ich weiß du sagst nein, aber ich frag trotzdem"! Das war schon wie ein Ritual für uns. Er fragt und ich sage: nein! Dann kamen einige Dinge zusammen. Unser damaliger Drummer der Band LUCKY CHARM ist kurzerhand ausgestiegen und gleichzeitig kam Michael, der alte Drummer von PLANLOS, nach zehn Jahren Berlin zurück in die Heimat. Mit ihm konnte ich mir vorstellen, noch mal ein paar Gigs mit PLANLOS zu spielen. Wir haben uns getroffen und das Ding war geritzt.

**In den knapp zehn Jahren ohne PLANLOS hat sich die Welt ja weitergedreht, Social Media, aber auch das Musikbusiness an sich. Hat sich für euch etwas grundlegend verändert?**
Ja, die Technik hat sich deutlich verändert. Wo früher Monitorboxen zum Einsatz kamen, spielt man heute mit In-Ear, Kemper Amps hat die Gitarrenwelt auf links gedreht und vieles andere. Es läuft heute vieles anders als zu dem Zeitpunkt, an dem wir aufgehört haben. Social Media … Ja, ich hatte nicht mal WhatsApp, als ich wieder angefangen habe. Schnell war klar, dass ohne Social Media heute gar nix mehr läuft. Ich meine, wir haben für das ausverkaufte Düsseldorfer Stahlwerk nicht ein Plakat kleben müssen. Das wäre früher undenkbar gewesen. Als wir gingen, gab es StudiVZ oder wie der Scheiß hieß. Da kam echt einiges auf uns zu. Aber alles gut. „Social Media, komm ich gut mit klar und bin jetzt so beliebt, wie ich es niemals war", heißt es in unserem Song „Die fetten Jahre".

**Euer Comeback-Album steht an. Wie fühlte es sich nach so langer Zeit an, neue PLANLOS-Songs zu schreiben?**
Das fiel mir wirklich leicht. PLANLOS habe immer von den Texten gelebt, von dem, was man erlebt hat, was einen beschäftigt, wie man sich aktuell fühlt. Ich habe bei PLANLOS immer die Hose ganz weit runtergelassen. Und das habe ich diesmal auch wieder gemacht. Es ist leicht, wenn man sich nichts überlegen muss, sondern einfach schreibt, was man fühlt und denkt. Von daher habe ich die Dinger so aus dem Ärmel geschüttelt. Habe ja lange keine PLANLOS-Songs mehr geschrieben. Ja, und in zehn Jahren hat sich da schon was angesammelt.

**Findest du, dass das neue Material nahtlos an PLANLOS 2010 anknüpft? Werden alte PLANLOS-Fans sich von Sekunde eins an wieder zu Hause fühlen?**
Da bin ich mir ganz sicher. Das, was PLANLOS ausgemacht hat, ist genauso auch wieder in den Songs vorhanden. Musikalisch konnten wir jetzt noch mal gut einen drauflegen. Mittlerweile produziere ich die Alben auch selber und habe so die nötige Zeit und Ruhe, an den Songs zu arbeiten. Wir sind selbstbewusst und energiegeladen. Wir haben das Gefühl zurück. Das Gefühl, das wir damals hatten, als wir angefangen haben, Musik zu machen. Die Leichtigkeit und die Freude an der Musik. Und das fühlt sich einfach gut an. Das werden die Leute bei den Songs auf der Platte und auch live auf den Konzerten merken.

**Wie allen anderen ist euch Corona in die Planung reingegrätscht. Ist das besonders bitter, weil ihr ein Comeback geplant hattet? Wie geht ihr mit der Situation momentan um, plant ihr was für 2022?**
Im Prinzip war das schon nicht schön, ein ausverkauftes Konzert mit 2.000 Leuten zwei Wochen vorher abzusagen. Aber es gibt Schlimmeres. Wir sind gesund, haben finanziell keine Probleme bekommen – da gibt es ganz andere. Wir haben die Zeit genutzt und uns viel mit der neuen Technik auseinandergesetzt. Wir haben viele Songs geschrieben und unsere Platte in Ruhe mit einer Auswahl der besten Nummer aufgenommen. Uns geht es gut und wir freuen uns, wenn es dann endlich mal wieder für alle losgehen kann. Wenn wir hier an dieser Stelle jammern würden, wäre das fehl am Platze. Das sind Luxusprobleme. Wir haben Bock, sind gut vorbereitet und heiß endlich loszulegen. Für 2022 ist geplant den Festivalsommer mitzunehmen und einfach viel live zu spielen. Ich schreibe aktuell auch schon wieder an neuen Songs, denn nach der Platte ist vor der Platte.
**Dennis Müller**

# DYING WISH

**NICHT MEHR UNSICHTBAR.** DYING WISH aus Portland wurden schon mit reichlich Vorschusslorbeeren überschüttet, nun steht das Debüt „Fragments Of A Bitter Memory" an. Sängerin Emma Boster gibt uns Auskunft.

**Ihr kommt aus Portland, wie haben die „Black Lives Matter"-Proteste von 2020 das Album, die Band und dich persönlich beeinflusst?**
Die Bewegungen, die hier in Portland existieren, haben uns definitiv dazu inspiriert, uns weiter zu radikalisieren, aber wir sind uns bewusst, dass dieses Leiden auf unserem Boden schon seit der Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika stattfindet. Und die Zukunft ist absolut entmutigend, wenn wir nicht weiter für Veränderungen kämpfen, ich glaube, die meisten von uns sind sich der Schwere dessen, womit wir es zu tun haben, nicht bewusst. Das übergreifende Thema des Albums ist Leiden und Unsicherheit, und jedes Stück auf dem Album hat aufgrund unseres derzeitigen sozioökonomischen und politischen Klimas mit Gewalt zu tun. Für mich ist es kathartisch, über diese Abgründe zu schreiben, auch wenn ich immer noch Angst vor der Ungewissheit der Zukunft habe.

**In den letzten Jahren habe ich das Gefühl, dass Hardcore und Metal immer vielfältiger geworden sind – es gibt viel mehr Frauen und BIPoC in der Szene und in Bands. Hast du auch diesen Eindruck von der Szene? Gibt es eine Veränderung? Und wo müssen wir härter arbeiten, um die Szene besser zu machen?**
Es gab schon immer BIPoC und Frauen/Queers in der Hardcore-Szene. Aber seit ein paar Jahren scheint es, als ob wir endlich sichtbar geworden sind. Der Beitrag, den die Randgruppen im Laufe der Jahre zu unserer Subkultur geleistet haben, wurde häufig übersehen, unterdrückt oder ausgelöscht. Ich denke, jede lokale Szene hat ihre eigene Dynamik und ihre eigenen Probleme, die entsprechend angegangen werden müssen. Vor ein paar Jahren hat die Szene in Portland zum Beispiel auf die öffentliche Thematisierung missbräuchlichen Verhaltens reagiert, indem ein Club für Frauen und Queers gegründet wurde, damit sie sich bei den Shows mehr einbezogen fühlen. Wir veranstalteten Workshops zum Thema „Einwilligung", gaben Zines heraus und waren auf den Veranstaltungen mit Infotischen präsent, um einen Raum für diejenigen zu schaffen, die sich zuvor unsicher gefühlt hatten. Der Club löste sich nach nur etwa einem Jahr auf, aber die Nachwirkungen dieser Aufklärungsarbeit sind hier bis heute zu spüren. Ich sage nicht, dass jede Szene so ein systematisches Vorgehen braucht, aber ich glaube, dass solche Fortschritte durch mehr gemeinschaftliches Handeln möglich sind.
**Dennis Müller**

Foto: Jeremy Saffer

# WITH HONOR

**EIN ÜBERFÄLLIGES COMEBACK.** WITH HONOR haben ihr Potenzial während ihrer ersten aktiven Phase bis 2006 nicht ansatzweise ausgereizt. Der intensive Hardcore des Quintetts aus Connecticut punktet mit immenser Leidenschaft und einer vorbehaltlos positiven Ausrichtung. Die Neuauflage des überarbeiteten Debüts „Heart Means Everything" markiert den Start der Kooperation mit Pure Noise Records.

„Die ganze Sache begann damit, dass ich all unser altes Material neu mischen und mastern wollte", erzählt Schlagzeuger John Ross. „Ich nahm Kontakt zu Kurt Ballou auf, der das Album damals abgemischt hat. Er war von der Idee begeistert, den Mix noch einmal zu probieren. Und es klingt tatsächlich viel besser. Wir hatten also diese viel bessere Version unseres Debüts, wussten aber nicht, was wir damit machen sollten. Lange Rede, kurzer Sinn: Wir haben es Pure Noise vorgelegt und sie waren sofort begeistert. Und nicht nur das, sie haben auch zugestimmt, eine neue Platte herauszubringen." Diese soll im November 2021 aufgenommen werden und 2022 erscheinen. Für die kommenden Wochen stehen zunächst einige US-Shows auf dem Programm. WITH HONOR sind heiß darauf, es sich selbst zu beweisen: „In den ersten Jahren waren wir definitiv in der Lage, die Dinge kontinuierlich aufzubauen, bis wir ‚This Is Our Revenge' auf Victory Records veröffentlichten", rekapituliert John. „Obwohl sich die Leute letztlich damit anfreunden konnten, glaube ich, dass unser zweites Album viele Hörer am Anfang abgeschreckt hat. Ich habe das Gefühl, dass es für uns letztlich gut gelaufen wäre, wenn wir durchgehalten hätten. Zu der Zeit war es aber ein bisschen mehr, als wir bewältigen konnten. Heute sind wir als Menschen geerdeter, wenn auch alle wieder sehr aufgeregt und dankbar dafür, dass wir mit Pure Noise eine Art zweite Chance bekommen. Als Menschen und Gruppe sind wir in einer besseren Verfassung, um mit all dem umzugehen." Dabei setzen WITH HONOR ihren Weg unverändert fort: „Einst war es unsere Absicht, eine Band zu gründen, die voller Energie und Optimismus ist," gibt John die Richtung vor. „Ich wollte die Leute so inspirieren, wie ich es selbst durch Bands wie SHAI HULUD und SNAPCASE erlebt habe. Als Band mischen wir die Stile, da wir sowohl von BANE und STRETCH ARMSTRONG als auch Metalbands wie IN FLAMES und SOILWORK beeinflusst sind. Damals war die Szene sehr Metal- und Mosh-orientiert. Unser Ziel war es, den ursprünglichen Geist von Punk und Hardcore wiederzubeleben und jedem Hörer mit unseren Songs Hoffnung und Optimismus zu spenden. Das ist auch nach all den Jahren immer noch unser Ziel."
**Arne Kupetz**

light the fuze

# UP & COMING

Foto: Alexis Fontaine (alexisfontaine.com)

## A BITTER END

**Heimat:** Wir kommen aus verschiedenen Regionen Frankreichs. Bands wie NOVELISTS FR, RESOLVE oder LANDMVRKS sind bewundernswerte Vertreter der französischen Metalcore-Szene. Wir lassen uns nicht direkt von ihnen inspirieren, würden jedoch gerne ihrem Weg folgen. Auch wenn alle Bandmitglieder verschiedene Musikrichtungen hören – von Rap, Pop, Elektro bis zu spezifischen Metal-Genres – haben sich unsere Geschmäcker vereint, um die Band zu kreieren, die wir heute sind.
**Was war:** A BITTER END wurden ursprünglich im Jahr 2017 von Anthony gegründet. Jeder von uns war bereits in anderen Bands, bevor wir uns zusammengeschlossen haben. Nachdem bis 2019 zwei Songs veröffentlicht wurden, schlugen wir im Mai 2021 mit neuen Mitgliedern ein frisches Kapitel auf mit unserer ersten gemeinsamen Single „Bittersweet", gefolgt von „Everglow" im August. So sind wir dabei, uns in der Szene zu etablieren.
**Was ist:** Zur Zeit arbeiten wir an unserem ersten Album – ein farbenfrohes Werk mit einem Sound, der seiner Zeit voraus ist. Wir zögern nicht, futuristische Themen in unseren Texten zu verwenden und über abstrakte Motive zu sprechen.
**Was kommt:** Natürlich können wir es kaum erwarten, der Welt unsere musikalische Bandbreite zu zeigen und live zu spielen. Wir haben bereits einige Songs auf Lager, welche wir baldmöglichst mit euch teilen möchten.
**Selbstverständnis:** Die Leidenschaft, unsere Träume zu verwirklichen und Musik zu machen, hat uns zusammengebracht. Während wir uns im Metalcore-Genre bewegen, bringen wir gefühlvollen Gesang im Ambient- und manchmal auch in Elektro-Sound. Folgende Botschaft steht hinter der Band: Akzeptiere jede Lebensphase, die du gerade durchmachst – egal ob gut oder schlecht, bitter oder süß. Alles ist kurzlebig.
**Klingt wie:** Es ist schwierig, das zu beantworten. Was auch immer es genau ist, wir haben beschlossen, unseren Sound als „Deep Emo" zu bezeichnen. Dies beschreibt unserer Meinung nach die Besonderheit und Dynamik unseres Stils sowie die allgemeinen Themen der Songs am besten. Viele Künstler beeinflussen uns individuell, aber generell sind wir uns einig bei Bands wie NORTHLANE, SLEEP TOKEN, BRING ME THE HORIZON und DAYSEEKER.
**Chrisuke, Gesang**

---

## DEFENCES

**Heimat:** Wir kommen aus London und Hertfordshire, eine Gegend etwas nördlich davon. Ich bin in einer kleinen Stadt in Hertfordshire aufgewachsen. Die Szene war klein, aber in meinen Teenagerjahren florierte sie. Es hat mich auf jeden Fall inspiriert, aufstrebende Metalbands in kleinen Lokalen zu sehen, die vor ausverkauften Häusern spielten und einfach durchdrehten.
**Was war:** Calum, der Gitarrist, Kyle, der Schlagzeuger, ein paar andere Mitglieder und ich waren das erste Line-up der Band. DEFENCES begannen als ein sehr kleines Projekt, bei dem wir nur mit Ideen und Aufnahmen experimentierten und herausfanden, wie es möglich ist, Musik zu veröffentlichen. Wir haben dann unser erstes Album „With Might And Main" geschrieben. Das war ein fantastischer Ausgangspunkt, denn das gab uns den Antrieb und die Motivation, genau zu wissen, was wir als Nächstes tun wollten.
**Was ist:** Im Moment proben wir regelmäßig, die Pandemie bedeutet, dass wir seit Februar 2020 keine Show mehr gespielt haben, also sind wir extrem aufgeregt, wieder in einem Studio zu proben. Wir sind sehr gespannt darauf, bald wieder live vor unseren Fans spielen können, wir haben sie sehr vermisst. Wir arbeiten auch sehr viel hinter den Kulissen daran, neue Videos für Songs zu produzieren, die noch nicht veröffentlicht wurden, aber darüber kann ich nicht viel sagen! In naher Zukunft werden wir unser neues Album „In The Balance" herausbringen, es erscheint am 15. Oktober, wir sind sehr stolz darauf und glauben, dass es unser bisher bestes Werk ist.
**Was kommt:** Gigs und Touren, auf jeden Fall Gigs und Touren. Anfang 2022 wollen wir mit dem neuen Album durch Großbritannien touren, und wenn es irgendwie möglich ist, würden wir sehr gerne auf Europatournee gehen. Wir haben noch nie eine DEFENCES-Show außerhalb Großbritanniens gespielt, was so verrückt ist, da wir so viel Unterstützung aus anderen Ländern haben. Vor allem aus Deutschland, Österreich und den USA. Wenn es eine Möglichkeit gibt, eine Deutschlandtour zu machen, werden wir es versuchen – keine Sorge!
**Selbstverständnis:** Energetisch, emotional, ehrlich. Wir sind unglaublich leidenschaftlich bei dem, was wir tun, und bei der Musik, die wir machen! Ich denke, dass sich das in den Songs widerspiegelt. Es gibt eine Energie in unserer Musik, sowohl instrumental als auch textlich, die einen ganz anderen Eindruck macht, wenn man wirklich zuhört.
**Klingt wie:** Es ist schwer, genau zu sagen, wie wir klingen, da wir uns nie vorgenommen haben, wie eine andere Band zu klingen. Die Elemente, die wir zusammenbringen, stammen aus Metalcore, Nu Metal, klassischen Sounds, Rock, Pop und manchmal sogar Trap. Ich bin mir sicher, dass es andere Bands gibt, die das genauso machen wie wir, aber es fällt mir schwer, jemanden zu finden, der wie wir klingt. Ich würde am besten zusammenfassen, dass DEFENCES etwas sind für Fans von BRING ME THE HORIZON, ANNISOKAY, WAGE WAR, MEMPHIS MAY FIRE und vielleicht sogar für Oldschool-Fans von BREAKING BENJAMIN und THREE DAYS GRACE.
**Cherry, Gesang**

# Bullet For My Valentine

## Das Metal-Album des Jahres
## Ab 22.10.

**LTD. TRANSPARENT BLUE LP / SOLID GOLD LP /**
**EXCL. MC / BLACK LP / CD / DOWNLOAD / STREAM**

spinefarm

# DON BROCO

Foto: quintenquist.com

**KRISENGLÜCK. Mit „Amazing Things“ bringt das englische Quartett sein viertes Studiowerk an den Start – ein Album, welches bereits im Vorfeld einen ziemlichen Hype verursacht. Ein Gespräch mit Frontmann Rob Damiani über Lehren aus der Pandemie, Songwriting im Lockdown und den Zauber von Wembley.**

Wie schwierig ist es, mit einer Band über ein Album zu sprechen, das während der Pandemie entstanden ist – ohne ein Wort zu Corona zu verlieren? Sehr schwierig. Genauer gesagt: unmöglich. Weswegen die Problematik natürlich auch im Gespräch mit Rob Damiani einen großen Part einnahm. Auch wenn es der eine oder die andere vielleicht nicht mehr hören kann.

Allerdings ist das Corona-Virus nach wie vor da – und eben alles andere als besiegt. Bis zur Rückkehr in die Normalität, auch wenn diese hier und da schon ansatzweise wiederhergestellt scheint, ist es noch ein weiter Weg. Vor allem für die Kunst- und Musikschaffenden des Planeten, welche von der Krise und den einhergehenden Einschränkungen mit am heftigsten getroffen wurden.

Für DON BROCO ist das allerdings dennoch kein Grund zum Jammern. Klar, rund um das vierte Studioalbum der Senkrechtstarter aus Bedford ist eine riesige Euphorie entbrannt, die ausufernden Resonanzen auf die bisherigen Single-Auskopplungen deuten jetzt bereits an: „Amazing Things“ dürfte der nächste große Wurf des Vierers werden. Wodurch die Engländer wohl zumindest ein wenig entspannter als so manche ihrer Kollegen in die nahe Zukunft blicken dürfen.

Noch spricht Damiani mit großer Begeisterung, ja fast schon Ehrfurcht von jener denkwürdigen Show im Februar 2019, als DON BROCO im ruhmreichen Wembley-Stadion in London vor mehr als 10.000 Fans spielten. „Das war echt großartig und unsere größte Show jemals“, erinnert sich der Frontmann. Dabei verspürten er und seine Mitstreiter zuvor durchaus etwas Bammel. „Bei den großen Arenen weißt du nie. Du hoffst natürlich, dass es gut läuft. Aber ob dann wirklich alles funktioniert, weißt du nicht.“ In diesem Fall sollte jedoch alles nach Plan verlaufen. „Nach dem Gig schaust du trotzdem die anderen erst mal an und fragst vorsichtig: Ähm, war es für dich auch gerade so geil wie für mich?“, berichtet Damiani schmunzelnd.

Gut möglich, dass sich die Engländer künftig öfter auf den größeren Bühnen wiederfinden. Schon mit dem Vorgängeralbum „Technology“ hatte das Quartett eine echte Duftmarke gesetzt, mit „Amazing Things“ dürfte nun im September die Platte folgen, die der Band zum gern bemühten „endgültigen Durchbruch“ verhilft.

Doch auch in rein psychologischer Hinsicht ist „Amazing Things“ ein echter Glücksfall, wie Damiani erklärt. „Es ist die eine große Sache, für die wir wirklich dankbar sein müssen: Dass wir während der Pandemie diese Platte hatten, an der wir arbeiten konnten“, erklärt er und führt aus: „Wir hatten mehr oder weniger schon angefangen, bevor es richtig schlimm wurde. Und als es dann so richtig schlimm war, hatten wir etwas, woran wir uns festhalten konnten. Etwas, das wir fertigstellen wollten.“ Zumal ihnen die Beschäftigung mit den Songs auch in anderer Hinsicht durch die schweren Zeiten halfen: „Wir hatten die Möglichkeit, kreativ zu sein und unsere Unsicherheit und unsere Sorgen irgendwie zu kanalisieren. Wir waren in der glücklichen Lage, uns produktiv betätigen zu können, mit einem positiven Ziel vor Augen“, sagt Damiani und betont: „Viele Menschen mussten in die Kurzarbeit oder haben sogar ihren Job und ihre Existenz verloren. Leute waren einsam. Oder womöglich auch komplett gelangweilt. Somit hat uns das neue Album in persönlicher Hinsicht auch irgendwie gerettet.“

Dass sich das Songwriting unter Corona-Bedingungen natürlich anders als sonst gestaltete, liegt auf der Hand. „Es war natürlich eine Zäsur für uns. Weil wir erstmals ein Album komplett online geschrieben haben, indem wir uns Ideen hin- und hergeschickt haben. Wir waren kaum gemeinsam im Proberaum“, berichtet Damiani. Und das war nicht immer ganz einfach, wie der Fronter ausführt. „Das war eine riesige Herausforderung, nicht gemeinsam in einem Raum stehen und Musik machen zu können. Weil wir es zeitweise schlichtweg nicht durften.“ Das hatte am Ende auch Auswirkungen auf das Arbeitstempo. „Das Schreiben der Songs hat so deutlich länger gedauert als gewohnt. Wir haben zwar als Band prinzipiell immer schon recht lange an Songs gearbeitet. Weil wir auch alle vier eigene Ideen und Meinungen haben und Input liefern. Aber das Ganze dann noch über Zoom und andere Internetportale zu machen, war schon anstrengend“, gibt Damiani zu. Einen positiven Aspekt hebt der Sänger aber auch hervor: „Immerhin hatten wir insgesamt aufgrund der Gegebenheiten auch mehr Zeit fürs Songwriting. Was die ganze Sache dann auch wieder etwas entspannter gemacht hat. Verglichen mit der Vergangenheit, wo wir stets den terminlichen Druck hatten, mit einer Platte beispielsweise vor der nächsten Tour fertig zu sein.“ Der Sänger erklärt: „Die Band-Routinen haben sich irgendwann fast nur noch um das Album gedreht. Touren und Shows waren ja lange Zeit überhaupt kein Thema, mit dem wir uns beschäftigen mussten. Daher ging es nur noch ums Schreiben. Wir waren alle nur noch auf die Platte fokussiert. Und das war, ehrlich gesagt, irgendwo auch angenehm. Weil man nicht alles auf einmal und gleichzeitig machen musste.“

Der Pandemie können Damiani und Co. sogar noch eine weitere positive Erkenntnis abgewinnen. „Irgendwie war es schon eine lehrreiche Erfahrung. Die Pandemie hat mir nämlich gezeigt: Es ist möglich, dass wir Menschen auch mal einen Schritt zurückgehen und uns zurücknehmen. Wir müssen nicht immer tausend Sachen gleichzeitig machen. Manchmal ist es gut, das Tempo ein bisschen rauszunehmen und lieber die Dinge wertzuschätzen, die du hast“, sagt Damiani. „Das war eine wichtige Erkennt-

nis für mich. Was die Kunst angeht, hat mir die Zeit, die man zwangsläufig zu Hause verbracht hat, gezeigt, wie wichtig es ist, bewusst Musik zu hören. Gute TV-Sendungen zu sehen, gute Filme zu schauen. Wenn ich ehrlich bin, hatte ich dafür zum Beispiel nie wirklich Zeit. Ich messe der ganzen Kunst, die es da draußen gibt, mittlerweile einen ganz anderen Wert bei."

„Ob die Menschheit ihre Lehren aus der Krise gezogen hat? Der Sänger meint dazu: „Es war großartig zu sehen, wie Menschen zusammengehalten haben. In unserem Heimatland, aber auch in der ganzen Welt. Es gab definitiv diesen kollektiven Spirit, dass wir es alle gemeinsam durch diese Krise schaffen. Irgendwie saßen und sitzen ja auch alle im selben Boot. Und der einzige Ausweg war und ist, dass wir uns gegenseitig helfen und motivieren. Dass viele Menschen diese Einstellung an den Tag gelegt haben und das nach wie vor tun, finde ich toll."

Einen konkreten Plan habe es für „Amazing Things" am Anfang allerdings nicht gegeben, wie Damiani erklärt. „Das Einzige, was wir uns vorgenommen hatten: Die Platte sollte sich schon irgendwie heavy anfühlen. Wir haben uns ja schon mit ‚Technology' ein bisschen in diese Richtung entwickelt und bei den anschließenden Live-Shows einfach festgestellt, dass das am besten funktioniert. Außerdem mögen wir diese Energie, die die Songs transportieren." Am Ende kam eines zum anderen. „Wir sind Song für Song an die Sache rangegangen. Eine Roadmap gab es nicht. Und es hat auch ohne super funktioniert."

Allerdings gesteht der Frontmann lachend: „Wenn ich ehrlich bin, habe ich die Scheibe gar nicht noch mal komplett gehört, seit wir sie fertig haben." Damiani erklärt: „Gerade wenn es dann in die heiße Mixing-Phase geht, hörst du die Songs immer und immer und immer wieder. Das Letzte, was du danach tun willst, ist wirklich, die Platte noch mal aufzulegen, haha." Vielmehr habe der Sänger die vergangenen Wochen dafür genutzt, „ausgiebig andere Musik als unsere" zu hören. Dennoch stellt Damiani klar: „Ich freue mich aber schon drauf, auch unsere eigene Scheibe mal wieder aufzulegen, ist doch klar!"

**ICH MESSE DER GANZEN KUNST, DIE ES DA DRAUSSEN GIBT, MITTLERWEILE EINEN GANZ ANDEREN WERT BEI.**

Eine Sache gibt es dann aber noch zu klären: Ein Bandname, der aus einem Gag über eine Fußballverletzung des Gitarristen Simon Delaney entstand, ein Video, in dem die Band versucht, die DNA von David Beckham zu klonen, Live-Shows im England-Jersey – sind DON BROCO wirklich so fußballverrückt, wie es scheint? Damiani räumt ein: „Viele Leute denken witzigerweise, dass wir alle die Mega-Fußballfans sind. Sicherlich auch wegen des Beckham-Super-Reds-Videos, klar. Und Simon spielt ja gern mal selbst. Wie wir aber ja alle wissen, stellt er sich dabei manchmal nicht so ganz clever an, haha. In Wahrheit ist es aber eigentlich nur Matt Donnelly, unser Drummer. Er liebt Manchester United." Dennoch hat der ausgekoppelte Song „Manchester super reds no. 1 fan" aber natürlich einen Fußballbezug. Damiani erklärt: „Früher, als ich jünger war, war ich selbst auch United-Fan. Witzigerweise stammt daher auch die Idee für den Song. Meine Eltern haben beim Ausmisten auf dem Dachboden einen alten United-Schlüsselanhänger gefunden. Den habe ich Matt geschenkt. Als wir dann den Song aufgenommen haben, gab es diese eine Passage, wo ich zu ihm sagte: Ach, schrei doch da einfach irgendwas. Er rief dann: „Manchester super reds number one fan". Und das ist irgendwie geblieben, haha."

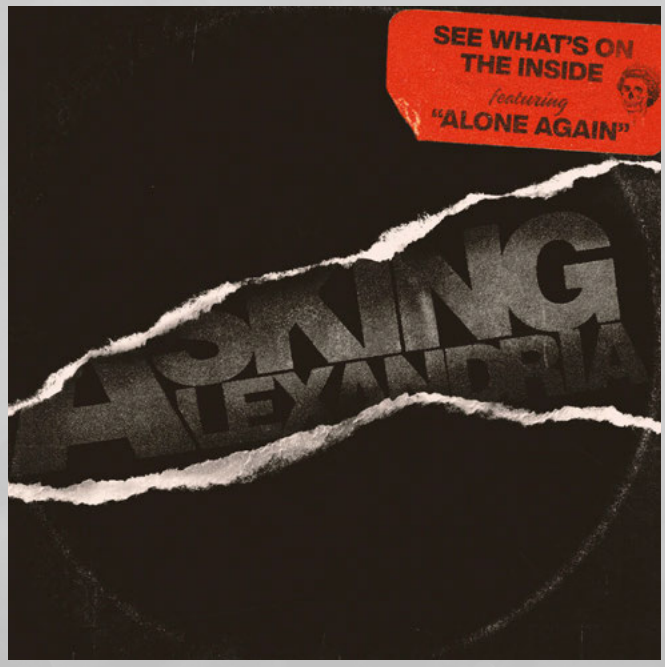
Was das spacig-ulkige Video womöglich überspielt: Der Track hat durchaus einen ernsten thematischen Hintergrund. „Der Song handelt einerseits von Menschen, die eine Band oder einen Künstler oder eine Figur so vergöttern, dass sie es irgendwann nicht mehr akzeptieren können, wenn ihre Helden etwas tun, was nicht der eigenen Vorstellung entspricht. Beispielsweise ein Album rauszubringen, das vielleicht in eine neue Richtung geht. Und hier gibt es die Parallele zum Fußball: Dort gibt es auch Hardcore-Fans, die sich mit Leib und Seele einem Team verschrieben haben. Wenn dann einer ihrer Spieler aber mal das leere Tor nicht trifft, rasten manche von denen aus und beschimpfen die Kicker aufs Übelste. Ein trauriger Trend, der sich in vielen anderen Bereichen heute vor allem in der Social-Media-Welt manifestiert", meint Damiani.

Bei der jüngsten Europameisterschaft haben die vier Bandmitglieder natürlich trotzdem den „Three Lions" die Daumen gedrückt. „Es war cool, dass England es bei der Euro ins Finale geschafft hat, das Resultat war dann natürlich frustrierend für alle Fans", erinnert sich Damiani an die Endspielpleite gegen Italien. Der Sänger nimmt's nicht so schwer: „Aber so läuft das Spiel eben. Und wir Engländer sind ja leidgeprüft." Wobei: Wenn es die englischen Fußballer nicht schaffen, das Wembley-Stadion in Ekstase zu versetzen, gelingt das in Zukunft ja womöglich DON BROCO.

**Anton Kostudis**

DAS NEUE ALBUM
A HOPE IN HELL
OUT NOW!

ASKING ALEXANDRIA




DAS NEUE ALBUM
SEE WHAT'S ON THE INSIDE
01.10.2021 - JETZT VORBESTELLEN!

BETTERNOISE.COM BETTERNOISE.SHOP bnm

# JINJER

Foto: quintenquist.com

**AN DIE SPITZE.** **Das mediale Interesse an JINJER ist überwältigend. Seit Mai gibt die Band täglich mehrere Interviews und steht Journalist:innen auf der ganzen Welt Rede und Antwort, wie Sängerin Tatiana Shmailyuk berichtet. Im Interview erzählt sie über ihr eigenes Bestreben, das Älterwerden und warum vor allem andere Musik als Metal eine zentrale Rolle in der musikalischen Sprache von JINJER einnimmt.**

In den letzten Jahren haben sich JINJER mit einigem Aufwand weltweit einen Namen erspielt. Die ukrainische Metalband ist seit Jahren konstant auf Tour und arbeitet sich Stück für Stück weiter hin zur Popularität. Mit „King Of Everything" haben JINJER es 2016 geschafft, auch in Deutschland Fans zu finden und auf Konzerten für sich zu begeistern. Spätestens als Support von Bands wie ARCH ENEMY im Jahr 2017 wurde schnell klar, dass JINJER auf dem besten Wege sind, eine steile Karriere zu machen. Diese Vermutung wurde mit „Micro" und „Macro" sowie Touren mit AMORPHIS und WINTERSUN bestätigt. Es folgten Touren in den USA und Auftritte auf großen Metal-Festivals in ganz Europa. Nun sind JINJER auf dem besten Wege, selbst als Headliner aufzutreten und die Massen von sich zu begeistern, was sich an immer größeren Hallen und steigenden Albumverkaufszahlen zeigt.

**Der Weg an die Spitze**

Mit „Macro" landeten JINJER bereits auf Platz 33 der deutschen Albumcharts. Mit „Wallflowers" könnte es noch höher hinauf gehen. Doch viel bedeutet das für die ukrainische Metalband nicht. „Es ist immer schmeichelhaft, wenn man sich selbst in den Charts sieht", sagt Tatiana schmunzelnd. „Jedenfalls, solange es nicht dreistelling ist." Dennoch verfolgt sie diese Zahlen nicht emsig, denn mit Popmusik haben JINJER nicht allzu viel zu tun. Dabei machen sie mit ihrer progressiven Attitüde einen harten Metalsound massentauglich, was sich auch in den steigenden Fanzahlen auf den Konzerten der Band widerspiegelt. „Es ist nicht unsere Schuld, wenn Metal wieder beliebter wird. Es kommt wirklich immer auf das Subgenre an und als Progressive-Metal-Band ist man weit entfernt von anderen Bands, die Pop-Metal spielen."

Für Tatiana geht es nicht darum, ein Metal-Star zu werden, sondern eher in der Nische, in der JINJER sich bewegen, zu wachsen. „Ich denke, das ist ziemlich cool und für mich ist es in Ordnung, eine ordentliche Prog-Metal-Sängerin zu sein", sagt sie bescheiden. „Ich mag nicht darüber nachdenken, immer die Beste und Erste zu sein, weil dieser Wettkampf enorm viel Energie raubt." Ein Ziel wäre jedoch das Level einer Band wie OPETH zu erreichen, wie sie zugibt. „Dann könnte ich glücklich sterben." Also tut sie, was sie kann, folgt ihrem Pfad in ihrer eigenen Geschwindigkeit und lässt sich überraschen, wohin dieser sie führ. „Das ist die Schönheit des Lebens, wir wissen niemals, was passieren wird."

**Popmusik und harte Riffs**

Mit Metal generell beschäftigt sich die Sängerin kaum. Stattdessen sind es die Eindrücke von außerhalb, die für den Sound von JINJER unabdingbar sind. „Die Einflüsse von anderen Genres sind das, was JINJER zu JINJER macht. Das ist für mich eine endlose Quelle der Inspiration. Eine Möglichkeit, mir Harmonien, Noten und alles, was ein:e Sänger:in sich abschauen kann, anzueignen." Dabei geht es Tatiana nicht darum, etwas zu stehlen oder abzuschauen, sondern viel eher die Einflüsse zu adaptieren und in einen Metal-Kontext zu integrieren. „Es wird noch immer nach Metal klingen, aber man kann hören, dass einige Elemente aus dem Jazz oder Reggae stammen." Diese und vor allem Einflüsse der Neunziger Jahre sind auch auf „Wallflowers" klar hörbar. „Ich höre viel Musik aus den Neunzigern und immer, wenn ich Aspekte aus dieser Musik nehme und in den Sound von JINJER einfüge, hat es einen ganz anderen Geschmack."

Dennoch geht es der Sängerin nicht darum, dass Metal zur neuen Popmusik wird. „Ich liebe Popmusik und kann mir viel daraus ableiten. In der Popmusik kann man alle verschiedenen Genres finden und auch dort gibt es Einflüsse aus Reggae, Jazz und Blues, oder sogar Folk-Melodien. Für mich ist das ein wahrer Schatz." Und wie steht es damit, selbst mal Popmusik zu machen? „Ich habe ein paar Ideen, was Kollaborationen betrifft, aber dafür bräuchte ich sehr viel Freizeit", sagt Tatiana. Dennoch möchte sie ausprobieren, wie es wäre. „Nicht wie Britney Spears. Ich will keine Musik für Teenager schreiben. Ich habe auch keine Ahnung, womit man es vergleichen könnte, aber es gibt eine grobe Idee und ich bin gespannt, was dabei rumkommen könnte." Dahinter steht auch die Frage danach, was Tatiana als Popsängerin liefern könnte. Jedoch wäre dieses Experiment keine Solokarriere für die Sängerin, sondern eine einmalige Kollaboration mit einem anderen Musiker oder Ähnliches.

**Widmung und Reife**

Dass Tatiana dieses Projekt auch nur als kleines Gimmick sieht, bestätigt sich in ihrem Commitment für JINJER. „Ich weiß, dass ich in meinem Leben aktuell nichts anderes machen möchte als diese Band." Seit Jahren ist Tatiana mit JINJER konstant auf Tour und hatte zwischendurch nur selten Zeit für sich selbst. „Ich bin zufrieden damit, dass ich meinem Leben einer Sache widme und mich vollends darauf konzentrieren kann. Das hilft mir auch in meinem Bestreben, immer besser zu werden", wie sie sagt. Die-

ses Bestreben spiegelt sich auch im sich entwickelnden Sound der Band wider. Vielen erscheint „Wallflowers“ erwachsener und durchdachter. „Wir sehen das genauso. Das Album ist viel reifer, weil wir natürlich auch älter werden und mehr Erfahrungen gesammelt haben. Es ist wie ein kleines Kind, das irgendwann erwachsen wird, und das lässt sich ebenfalls in der eigenen Musik erkennen“, so Tatiana.

Doch gibt es einen Punkt, bis zu dem JINJER noch weiter reifen und wachsen werden? „Das ist eine gute Frage. Ich stelle mir manchmal vor, wie ich als alte Frau bin, und frage mich, ob ich dann immer noch Musik mache“, erzählt Tatiana. „Ich kann mir das kaum vorstellen, haha. Was JINJER betrifft, denken wir alle, dass wir nicht bis in alle Ewigkeit weitermachen werden. Wir wollen nicht wie die SCORPIONS immer wieder denselben alten Kram auf die Bühne bringen.“ Das heißt auch, dass JINJER ab einem gewissen Punkt aufhören werden. Wann das jedoch ist, daran verschwendet kein Mitglied der Band einen Gedanken. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass wir mit achtzig Jahren ‚Pisces‘ live performen. Aber der Gedanke daran passt nicht in meinen Kopf.“

**ICH BIN ZUFRIEDEN DAMIT, DASS ICH MEINEM LEBEN EINER SACHE WIDMEN UND MICH VOLLENDS DARAUF KONZENTRIEREN KANN.**

**Zum richtigen Zeitpunkt**

„Wallflowers“ ist ein aggressives und hartes Album geworden, das bestens in die Zeiten der Pandemie passt. „Es ist an der Zeit, nun all das, was ich schon vor der Pandemie im Kopf hatte, endlich auszuspucken und loszuwerden“, resümiert die Sängerin. Dabei hat die Pandemie jedoch keine ausschlaggebende Rolle gespielt. „Ich denke, auch ohne eine Pandemie würde ich diese Songs singen und hoffen, dass die Leute sich mit den Lyrics identifizieren können.“ Durch die Umstände jedoch habe das Album einen größeren Effekt und Impact, was die Lyrics betrifft. „Es ist dennoch ein unabhängiges Album und funktioniert auch ohne eine Pandemie“, sagt Tatiana selbstbewusst und ist sich sicher, dass das Album auch nach der Krise aktuell und relevant bleiben wird.

Doch nicht alles an der Situation um die Pandemie war negativ, denn durch die Zwangspause der letzten Monate haben JINJER neue Kraft gewonnen. Es mag verblüffend klingen, aber für Tatiana war diese Auszeit eine willkommene Abwechslung, die ihr zudem zeigte, wie sehr sie Live-Konzerte genießt. „Ich weiß nun wertzuschätzen, dass es so kam, da sich für mich viele Dinge zum positiven geändert haben. Ich kann die Shows wieder mehr genießen und es fühlt sich an wie eine frische Brise, ein Neustart.“ Viele Stars und Bands gönnen sich eine Auszeit und besinnen sich über Jahre bis zu einer Reunion, um mit neuer Energie weiterzumachen. Auch für JINJER ist diese Perspektive enorm wichtig – insbesondere nach einer Karriere, die auf unermüdlichen Fleiß gegründet ist.

**ICH KANN MIR NICHT VORSTELLEN, DASS WIR MIT ACHTZIG JAHREN „PISCES“ LIVE PERFORMEN.**

**Die Zukunft**

Mit dieser Energie, der neugewonnenen Lust, auf Tour zu gehen, und dem wohl wütendsten und reifsten Album der Bandgeschichte, werden JINJER die Massen erneut in Schwung bringen. „Wir haben ja auch inmitten der Pandemie schon Social-Distancing-Shows gespielt und so seltsam es war, ich habe es wirklich genossen. Es ist schwierig Metalheads zum Sitzen zu bekommen und ihnen die Möglichkeiten zu moshen und zu headbangen zu verwehren, aber dennoch war es cool, ihnen diese Erfahrung zu geben“, erinnert sich Tatiana an die sechs Shows in Deutschland und der Schweiz. „Dennoch hoffe ich, dass es bei der nächsten Tour wieder komplett anders sein wird!“

Dass JINJER mit „Wallflowers“ den nächsten Schritt gehen werden, steht außer Frage. Selbst wenn Tatiana nicht danach strebt, Metal populärer zu machen, wird auch dieses Album einen Einfluss auf die Wahrnehmung der Metal-Szene haben und die Popularität des Genres weiter steigern. Auch weil JINJER so gekonnt Elemente aus R€B, Jazz, Reggae und Soul mit in ihre Musik fließen lassen. So ist die ukrainische Band bereits jetzt der heißeste Metal-Export, den das Land zu bieten hat, und das sorgt dafür, dass aus Menschen wie Tatiana Shmailyuk zwar noch kein Popstar geworden ist, aber definitiv eine Ikone und ein Vorbild, das in ihrer Nische brilliert.

**Rodney Fuchs**

# ANGELS & AIRWAVES

Foto: Jonathan Weiner

**HERZ STATT EGO.** Sieben Jahre ist es mittlerweile her, dass die US-amerikanische Supergroup um Tom DeLonge ihr letztes Album veröffentlicht hat. Sieben Jahre, in denen so einiges passiert ist: Toms Ausstieg bei BLINK-182, die Gründung mehrerer Unternehmen, der Start von ambitionierten Buch- und Filmprojekten, aber auch eine Durststrecke hinsichtlich neuem musikalischen Output. Grund genug, uns anlässlich des neuen ANGELS & AIRWAVES-Albums „Lifeforms" einmal ausführlich mit Tom zu unterhalten.

**Wenn man dich auf Social Media verfolgt hat, ist aufgefallen, dass du die letzten Jahre viel im Studio warst, wann habt ihr begonnen, „Lifeforms" zu schreiben?**
Wir haben vor gut drei Jahren angefangen. Ich gehöre nicht zu den Leuten, die die Zeit und Fähigkeit besitzen, jeden Tag ins Studio zu gehen, um zu schreiben. Da ich noch in viele andere Projekte involviert bin, musste ich direkt reichlich Zeit für das Album einplanen. Die Pandemie kam mir dann insofern sogar zugute, da sie mir mehr Zeit für den Feinschliff verschafft hat, was auch die große Lücke zwischen den 2019 erschienenen Tracks „Rebel girl" und „Kiss & tell" und den restlichen Singles erklärt.

**Wie viele Songs wurden in den drei Jahren geschrieben?**
Tatsächlich gar nicht so viele. Es gibt Leute, die schreiben hundert Songs und suchen dann die zehn besten aus. Bei mir ist das anders. Ich habe eine Idee von einem Lied und arbeite dann so lange daran, bis es wie in meiner Vorstellung klingt. Wenn mir also ein Stück nicht gefällt, dann behalte ich das Grundgerüst, arbeite aber an dem Rest weiter, da wird mal die Tonalität geändert, mal das Tempo oder gar der ganze Refrain.

**Anders als beim Album „The Dream Walker" tretet ihr diesmal auch wieder als vierköpfige Band auf. Wie war es, mit David Kennedy und Matt Rubano im Studio zu sein?**
Im Studio sind es nach wie vor unser Schlagzeuger Ilan, seine Bruder Aaron und ich. Matt hat zwar den Bass aufgenommen, aber am Songwriting waren er und David nicht beteiligt. Aaron, der meine Musik auch produziert, und ich, sind fast achtzig Prozent der Zeit alleine im Studio und arbeiten an den Liedern, dann geben wir sie weiter an Ilan und dieser nimmt noch mal Änderungen vor, bevor wir das Ganze zusammen vollenden.

**Das Album klingt sehr divers. Es gibt deinen unverkennbaren Sound, gepaart mit DEPECHE MODE-, THE CURE- und RAMONES-Einflüssen. Was hat dich beim Schreiben inspiriert?**
Ich wollte die Lieder möglichst vielseitig gestalten und unberechenbar sein. Das ist der Grund, warum jedes Stück seinen eigenen Charakter entfalten kann. Ich glaube, früher konnte man einschätzen, was ich machen werde, diesmal wollte ich überraschen.

**Das Album ist zudem politischer als deine früheren Werke.**
Ich glaube, das liegt daran, dass das politische Klima in den USA komplett verrückt gespielt hat. Wir hatten einen absoluten Vollidioten als Präsidenten. Die ganze Zeit dachte ich, dass man uns verarschen will und es gar nicht echt ist, was alles passiert, was beschlossen und gesagt wird. Wie viele andere war ich echt angepisst. Aber dann gab es auch noch Probleme wie die zunehmende Waffengewalt, was zu dem Lied „No more guns" geführt hat. „Losing my mind" hingegen bezieht sich auf das allgemeine Gefühl, wenn man Nachrichten verfolgt und gesehen hat, wie das Land metaphorisch brennt. Ich wollte nicht die Person sein, die gar nichts dazu sagt und es am Ende bereuen würde, hier keine Stellung bezogen zu haben. Der Rock'n'Roll lebt davon, dass wir authentisch sind und wenn ich so etwas fühle, dann muss ich es verarbeiten, das kommt aus dem Herzen, das zählt.

**Hilft es dir, deine Gedanken in der Musik und den Texten zu verarbeiten?**
Zum einen ja, aber ich hoffe einfach Leute überzeugen zu können, bestimmte Situationen zu hinterfragen und emphatischer zu werden.

**Wie schon angesprochen hast du noch andere Projekte. Eins davon ist „Monsters of California", ein Film, der zudem dein Regiedebüt ist. Kannst du mir davon schon was erzählen?**
Der Film ist Teil der „Lifeforms"-Kampagne. Ich will nicht zu viel verraten, aber es wird mysteriös und lustig zugleich, während es sich in eine Coming-of-Age-Story einfügt. Wer BLINK-182 mochte und mich kennt, wird Gefallen an dem Film finden. Aber sowohl der Film als auch das Album sind sehr im Mainstream verankert.

**Wie würdest du den Unterschied zwischen Regie führen und Songs schreiben aus Künstlersicht erklären?**
Wenn du Musik machst, dann musst du den Sound formen, beim Film gibt es deutlich mehrere Varianten. Angefangen beim Sound über das Setdesign, die Performance und den Moment, wenn du dies mit der Kamera einfangen musst. Einen Song zu schreiben ist ein Instrument spielen, einen Film machen ist wie ein Orchester dirigieren. Es ist sehr ambitioniert, dafür aber auch sehr erfüllend, wenn man es schafft.

**Bereits 2015 hast du davon gesprochen, die „Sekret Machines"-Bücher zu verfilmen, ist es nach wie vor geplant?**
Ich kann nicht darüber sprechen, aber es gibt viele Pläne.

**2017 warst du im Podcast von Joe Rogan zu Gast, um über Ufos zu sprechen, und wurdest, um es nett zu sagen, etwas belächelt. Seitdem ist viel passiert. Von der Unidentified Serial Phenomena Task Force wurde ein Video veröffentlicht, in dem unbekannte Flugobjekte zu sehen sind. Die Echtheit des Videos wurde vom Pentagon bestätigt, es gab Artikel in der New York Times und vieles mehr. Waren die Jahre davor für dich schwierig und fühlst du dich jetzt bestätigt?**

Es fühlt sich gut an, welche Aufmerksamkeit das Thema bekommt, aber ich wusste ja, was passieren wird, deshalb war ich entspannt. Ich konnte damals auch nicht viel sagen, da wir so eng mit der Regierung zusammengearbeitet haben, damit alles klappt. Aber das hier ist nicht das Ende der Geschichte und es wird noch mehr kommen. Ich achte aber nicht besonders darauf, wie die Leute das wahrnehmen. Ich finde das Thema zu wichtig, um mein Ego zum Hindernis werden zu lassen.

**Also würdest du nicht noch mal in seine Show gehen und sagen: „Haha, told you so!"?**
Dann würde ich mir blöd vorkommen. Wir Menschen wollen uns immer vor anderen beweisen, davon mache ich mich nicht frei, aber am Ende muss auch ich mein Ego überwinden.

**Du verfolgst ja noch andere Projekte mit deinem Unternehmen To The Stars Academy. Ihr wollt auch ein Fluggerät bauen, das einem UFO nahekommt. Gibt es Updates?**
Wir arbeiten noch daran. Wir sind eine Aktiengesellschaft, also sind wir auch verpflichtet, regelmäßig Updates zu veröffentlichen, die man ganz einfach über die Börsenaufsichtsbehörde einsehen kann. Mit der Pandemie kam es aber auch dazu, dass Trump keine Gelder für weitere Forschung bereitstellte, da er sich weigerte, den National Defense Authorization Act zu unterschreiben, der den Haushalt des US-Verteidigungsministeriums bestimmt, aus dem die Unidentified Serial Phenomena Task Force/UAPTF finanziert wird. Wie viele ähnliche Unternehmen hängen wir gerade in der Luft. Beispielsweise haben wir noch Materialien von einem abgestürzten Flugobjekt, von dem wir nicht wissen, wo es herkommt, und das von der Armee und Regierung untersucht werden muss. Wir konzentrieren uns also darauf, mit Filmen und Serien die Forschungsergebnisse zu kommunizieren.

**MARK HATTE SICH UMGEHEND NACH SEINER KREBSDIAGNOSE BEI MIR GEMELDET UND SEITDEM REDEN WIR SEHR VIEL MITEINANDER.**

**Eine kleine Sensation für BLINK-182-Fans war es, dass du kürzlich bei der Radioshow von deinem ehemaligen Bandkollegen Mark Hoppus zu Gast warst. Seit wann habt ihr wieder Kontakt und wie war es?**
Die Sendung war großartig und wir hatten beide viel Spaß! Mark hatte sich umgehend nach seiner Krebsdiagnose bei mir gemeldet und seitdem reden wir sehr viel miteinander. Ich versuche jetzt ein guter Freund zu sein und ihn im Rahmen meiner Möglichkeiten zu unterstützen, denn seine Therapie ist wirklich kräftezehrend. Aber Mark macht es großartig und die Ergebnisse sehen zum Glück wirklich vielversprechend aus.

**Mit Travis Barker redest du schon wieder länger und ihr habt auch über Twitter einen unveröffentlichten Song eurer alten Band BOX CAR RACER erwähnt. Können wir uns bald über einen Release freuen?**
Wir reden darüber, aber suchen auch noch einen passenden Zeitpunkt dafür. Gerade würde es wenig Sinn machen, da ich mich auf ANGELS & AIRWAVES fokussiere. Aber wir wollen den Song noch veröffentlichten, um diese tolle Band zu würdigen.

**Vor ein paar Jahren hattest du auch mal bei Twitter gefragt, ob es ein zweites Album geben sollte, woraufhin Szenegrößen wie Anthony Green, Kellin Quinn, Ben Barlow und Ryan Key sogar geantwortet haben, dass sie sofort Gastparts beisteuern würden. Gab es konkrete Pläne oder war es ein Scherz?**
Wir haben keinen Plan, nein. Travis und ich würden es gerne machen, aber so ein Album zu schreiben und aufzunehmen braucht Zeit und ich will nichts Halbgares abliefern. Man weiß nie, vielleicht ergibt sich die Möglichkeit noch, schließlich liebe ich das erste Album, diese Band und die Idee, noch mal was zu machen. Ich weiß nur nicht wann.

**Seit deinem letzten Album 2014 hat sich der Musikmarkt noch mal stark gewandelt, wir denken oft in Tracks statt Alben. Ist es für dich noch wichtig, ganze Alben zu schreiben?**
Der Musikmarkt ändert sich ständig. Ein ganzes Album zu schreiben ist für mich aber nach wie vor die Königsdisziplin. Ich weiß nur nicht, wie notwendig es ist. Ich bin selbst auch ein großer Fan von EPs mit vier bis fünf Songs. Bei EPs kann ich mich sehr fokussiert einem Style widmen und etwas ausprobieren und habe nicht einen übergeordneten Rahmen, in dem ich mich bewegen muss. Da kann ich mir also mehr Freiheiten erlauben.
**Christian Heinemann**

# WHITECHAPEL

Foto: Karo Schäfer (cateyephotography.com)

**DIESELBE GESCHICHTE, NEUES KAPTIEL.** WHITECHAPEL, die mit ihrem unvergleichlichen Stil seit jeher das Genre des Death Metal prägen, schlugen mit ihrem letzten Album „The Valley" einen noch düstereren und tiefgründigeren Weg ein. Während Sänger Phil sein Kindheitstrauma in textlicher Form aufarbeitete, trauten sich die sechs Musiker aus Knoxville auch musikalisch, neue Pfade zu beschreiten. Ihr kommendes Album „Kin" trägt dies weiter und führt Hörerinnen und Hörer tiefer in ein semi-fiktionales Narrativ aus Depression, Trauma und Dunkelheit, aber auch Hoffnung und Neuanfang, wie uns Phil Bozeman erzählt.

**Euer neues Album trägt den Titel „Kin". Das vorherige Werk „The Valley" handelte ebenfalls von Verwandtschaft und war stark von Kindheitserinnerungen geprägt. Ist „Kin" eine Art Fortsetzung?**
Ja, es ist quasi „The Valley" Teil zwei. Im Schreibprozess haben wir das Album sogar oft so genannt, weil die Songs eine ähnliche Stimmung bei uns erzeugten. Dementsprechend sollte man „Kin" definitiv als eine Fortsetzung ansehen. Es ist dieselbe Geschichte, nur ein anderes Kapitel.

**„The Valley" war eine fiktionale Erzählung, inspiriert von realen Ereignissen. Ich nehme an, bei „Kin" ist es ähnlich?**
Genau. Die Inhalte basieren auf non-fiktionalen Dingen, wobei wir daraus eine fiktionale Geschichte konstruiert haben. „Kin" ist genauso wie „The Valley" eine Art Storytelling-Album, das sich trotz der realen Hintergründe natürlich hier und da eine gewisse künstlerische Freiheit nimmt, um die Dramaturgie zu erhöhen. Alle Songs sind aber in einer festen Reihenfolge und bauen inhaltlich aufeinander auf.

**Auf dem Cover von „Kin" sieht man zwei Köpfe, die sich symmetrisch gespiegelt ansehen. Wie fügt sich das in die Bedeutung des Albums ein?**
Die inhaltliche Prämisse des Albums ist, dass mir mein böses Ich in das nächste Kapitel meines Lebens gefolgt ist. Die beiden Gestalten auf dem Cover sollen im Grunde mich selbst repräsentieren. Sie zeigen das Gute und das Böse in mir und wie beide Seiten irgendwie gleich und doch komplett entgegengesetzt zueinander sind. Aber eigentlich möchte ich die Thematik und das Album nicht nur auf mich beziehen; es gibt ganz bestimmt viele Menschen, die die Lyrics auf ihr eigenes Lebens übertragen können und sich darin wiedererkennen. Meine Vergangenheit eignet sich dabei einfach als gute Grundlage, um die Botschaft zu vermitteln.

**Du hast ja bereits auf „The Valley" Clean Vocals genutzt und das rückt auf „Kin" sogar noch mehr in den Vordergrund. Was hat dich veranlasst, solch eine WHITECHAPEL-untypische Komponente zu nutzen?**
Wir wollten einfach mehr Melodie auf „The Valley" und „Kin" haben, um diese sehr spezielle Atmosphäre so gut wie möglich rüberbringen. Als wir es auf dem vorherigen Album dann letztendlich so sehr genossen haben, nahmen wir uns vor, es nun einen Schritt weiterzuführen und manche Songs sogar fast ausschließlich clean zu singen. Trotzdem wollten wir dieses zugegebenermaßen sehr neue Element langsam in unsere Musik integrieren und nicht direkt eine stilistische Kehrtwende vollführen.

**Also würdest du sagen, dass Clean Vocals ein besseres Instrument sind, um die Botschaft des Albums zu transportieren?**

Auf jeden Fall, keine Frage! Clean Vocals können eine viel größere Brandbreite an Emotionen vermitteln. Obwohl man bei gutturalem Gesang natürlich auch super Schmerz ausdrücken kann, steht dabei irgendwie – zumindest auf den ersten Blick – immer die Wut im Vordergrund. Klarer Gesang kann Gefühle wie Trauer, aber auch Hoffnung so gut darstellen und die Diversität dieser Gesangsart war einfach das optimale Werkzeug, um die Geschichte auf „Kin" in ihrer Gänze adäquat zu erzählen. Trotzdem finde ich es immer interessant, wie Gutturals und Clean Vocals eine ganz eigene Dynamik entwickeln, die separat in dieser Form nie entstehen würde.

**War die Situation, nicht auf Tour gehen zu können, für euch eine Art kreativer Segen?**
Definitiv! Ich meine, wir hatten zwar immer Zeit, Alben zu schreiben, aber durch die Tatsache, dass wir nicht touren konnten, hatten wir zum ersten Mal seit langem wieder richtig Zeit für uns als Person. Wir hatten einfach so viel Zeit und es fühlte sich tatsächlich wie ein Segen an, sich einfach ohne Hektik und selbst gesetzte Deadlines hinzusetzen und ein Album zu schreiben. Wenn du dich längere Zeit mit dir und deinen Gedanken beschäftigst, fallen dir ganz andere Dinge an dir auf, die sich letztendlich auch in den Lyrics und der Musik generell widerspiegeln.

## CLEAN VOCALS KÖNNEN EINE VIEL GRÖSSERE BRANDBREITE AN EMOTIONEN VERMITTELN.

**Ich habe mir ein paar Zeilen vom neuen Album herausgesucht, die ich gerne mit dir besprechen würde. Zum Beispiel „The will of a beast is nothing compared to the will of a god".**
Diese Zeile ist tatsächlich ein Schlüsselelement, das sich thematisch durch das ganze Album zieht. Sie besagt, dass das Böse – egal, ob von außen oder in dir selbst – nichts gegen das Gute ausrichten kann. Genauso kann eine schlechte Person nie mit einer guten mithalten, die sich bemüht, im Leben das Richtige zu tun. Es soll zudem aussagen, dass man sich auch in düsteren Zeiten – vielleicht inmitten einer Sucht oder Depression – auf das Gute in sich und in der Welt besinnen soll. Auch wenn man das vielleicht nicht direkt erkennt.

**Wie sieht's aus mit „A sacrifice of blood wakes the eye"?**
Es ist im Grunde eine Verknüpfung zum vorherigen Album. Auf dem Cover von „The Valley" konnte man das Auge sehen. Diese Symbolik sollte so etwas wie eine böse, übergeordnete Macht darstellen. Als ich dann quasi diesen Ort, an dem „The Valley" spielt, verlassen habe, hat sich das Auge geschlossen. Dieses Kapitel meines Lebens ist vorbei – dachte ich zumindest. Dieser böse Zwilling meiner Selbst, den man auf dem Cover von „Kin" sieht, steckt aber immer noch in mir und versucht, mich in diese Vergangenheit zurückzuziehen, was das Auge sich wieder öffnen lässt.

**Was haben die beiden Songs „Without you" und „Without us" miteinander und der Thematik des Albums zu tun?**
Die Songs bilden eine Art Yin und Yang und repräsentieren das Motiv des bösen Selbst am besten. Denn kein Mensch ist komplett befreit vom Bösen und in gewisser Weise brauchen wir das auch. In diesen Songs adressiere ich also mein eigenes böses Selbst und sage: Ohne dich kann es kein uns geben.

**Ein weiterer Songtitel auf „Kin", der mir sehr aufgefallen ist, ist „Lost boy". Wie steht er in Zusammenhang mit deiner Geschichte?**
Dieser Song behandelt meine Zeit nach „The Valley". Der erste Track auf „Kin", „I will find you", knüpft direkt daran an und beschreibt, wie ich aus „The Valley" entkam, mein dunkles Selbst mich allerdings verfolgte. Nach all den Dingen, die ich in meiner Kindheit dort erlebt hatte, fühlte ich mich danach verloren und wusste nicht genau, wie ich mit meinem neuen Leben umgehen sollte. „Lost boy" behandelt die Zeit nach einer düsteren Lebensphase, in der man sich zuerst wieder selbst kennen lernen muss.

**„Kin" ist euer achtes Album. An dieser Stelle neue Inspirationen zu finden und den idealen Spagat zwischen dem eigenen Stil und neuen Einflüssen zu schaffen, stelle ich mir echt schwer vor. Wie stehen WHITECHAPEL zum Thema Weiterentwicklung und Fortschritt?**
Wir sind alle Riesenfans des stilistischen Fortschritts. Wir möchten musikalisch immer das kreieren, worauf wir Lust haben, und über die Dinge schreiben, die uns persönlich beschäftigen. Wir haben keine Lust, uns in irgendeine Schublade stecken zu lassen. Natürlich werden WHITECHAPEL immer Metal produzieren, aber wir möchten nicht auf dieses Genre festgenagelt werden. Ich meine, wenn ein Song gut ist, ist es eben ein guter Song – egal, aus welchem Genre er stammt. Und wenn du einen Song gut findest, sollte es eigentlich auch keine Rolle spielen, wer ihn geschrieben hat. Unser Ziel ist es, andere Bands zu inspirieren, das Gleiche zu tun und sich vom Druck der Akzeptanz zu lösen.
**Philip Zimmermann**

# BULLET FOR MY VALENTINE

Foto: quintenquist.com

**DIE KOMPLETTE NICKELBACK-NUMMER.** **Das neue BULLET FOR MY VALENTINE-Album trägt schlicht den Bandnamen als Titel. Dass die Briten darauf einige neue Wege einschlagen, überrascht positiv. Ich durfte mich mit Gitarrist Michael Paget zusammensetzen und über den Entstehungsprozess des Werks reden.**

Mit Kippe im Mund sitzt er mir virtuell gegenüber: Michael Paget von BULLET FOR MY VALENTINE. Am 22. Oktober erscheint nämlich deren selbstbetiteltes Album und das hat zu meiner Freude ganz schön an Härte im Sound der Band zugelegt. „Bullet For My Valentine" entstand dabei ziemlich zerstückelt, wie mir Michael erklärt: „Wir hatten immer große Pausen zwischen den Aufnahmen und sind eigentlich schon seit 2018 mitten in dem Prozess. Dann kamen ein paar Takes 2019 zwischen den Touren hinzu. Wir haben dieses Mal wirklich hart an den Demos gefeilt und jetzt sind wir super glücklich mit dem Resultat. Es ist alles ziemlich smooth geworden und das ist ein gutes Gefühl." Und hat sich die aktuelle Lage sehr auf das Album ausgewirkt? „Ironischerweise sehr positiv, weil wir dadurch vollen Fokus auf das Album hatten. Alles lief dieses Mal etwas anders ab und wir haben in mehreren Studios aufgenommen, unter anderem in Chesterfield und in meinem eigenen. Es war also ein Frankenstein-Monster von Album, haha. Und es ist im Endeffekt alles super aufeinander abgestimmt und wir sind wie gesagt sehr glücklich mit dem Resultat. Es sind einige ziemlich wütende Riffs enthalten."

Mit „Knives" und „Parasite" ließ die Band zwei sehr heftige Vorboten auf „Bullet For My Valentine" auf die Fans los. Wie waren die Reaktionen auf diese zwei Abrissbirnen? „Ich bin gar nicht so viel auf Social Media gewesen, aber ich bin sehr froh, dass wir ‚Knives' schon auf die Bühne bringen konnten und es hat sich verdammt gut angefühlt, es live zu spielen, vor allem weil es so simpel, aber umso heftiger ist. Es gab auch unglaublich gutes Feedback zu den beiden neuen Songs und ich denke wir haben damit die richtige Message gesendet: Wir sind zurück!" Kam der Fokus auf die harten Parts und die heavy Riffs zufällig oder war es etwas, das lange geplant und dann umgesetzt wurde? „Es passierte komplett natürlich! Es ergab sich einfach beim Schreiben und ich werde mich keinesfalls darüber beklagen, dass die Songs so heavy geworden sind, haha."

Gibt es bestimmte Einflüsse, die Michael benennen kann, die mit für den Umschwung verantwortlich sein könnten? „Nicht wirklich. Ich meine, wir werden niemals wie PANTERA klingen können und auch nie wie SLAYER. Wir machen das alles schon so lange, dass unsere Einflüsse so tief in uns verwurzelt sind, dass ich gar nicht mehr sagen kann, welche das genau sind. Wir haben auch so klar unseren eigenen Stil gefunden, dass das vielleicht gar nicht mehr so wichtig ist."

Dabei ist der Schreibprozess recht ähnlich wie zu den Anfangstagen der Band. „Wir wissen noch immer nicht genau, was wir da tun. Wir wissen auch nicht, was wir zu erwarten haben, und alles, was wir wollen, ist Rockstar werden und fünf Autos haben und ein großes Haus, haha." Die komplette NICKELBACK-Nummer also? „Haha, genau. Aber im Ernst: ich bin wirklich froh, dass alles so gekommen ist, wie es gekommen ist, und ich bin unendlich dankbar dafür, dass ich das machen kann, was ich mache, und dass wir die Möglichkeit haben, das auf diesem Level zu machen. Die ersten fünf Jahre vergingen so unglaublich schnell damals. Ich denke auch nicht, dass ich je etwas ändern wollen würde daran, wie alles gelaufen ist. Wir haben so viele wichtige Erfahrungen sammeln dürfen und die Lektionen, die wir gelernt haben, waren allesamt nützlich und gut. Da bin ich wirk-

lich gesegnet, dass ich dieses Bandleben jeden Tag leben darf. Wir schreiben noch wie zu Beginn der Band und wir wollen gleichzeitig alles voranbringen und so gut wie möglich abliefern. Ich meine, halbärschig schreiben will ich nicht und das Ganze leicht nehmen schon gar nicht! Das zum Beispiel ist noch wichtiger geworden, als es früher war."

Gibt es denn etwas, was Michael noch erreichen will mit seiner Band? „Ich will unser ‚Black Album' schreiben, haha. Das ist wirklich ein Monster von einem Album! Natürlich wäre es schön, so groß zu werden wie METALLICA und ein so bedeutendes Werk zu veröffentlichen."

Auch beim Artwork ließen sich BULLET FOR MY VALENTINE auf neue Wege ein: „Wir wollten die Sache etwas auffrischen und haben richtig professionelle Leute mit ins Boot geholt und die Visuals waren direkt genau so, wie wir sie haben wollten. Wir sind Musiker und haben da vielleicht nicht das Auge, wie es professionelle Künstlerinnen und Künstler haben. Es waren auch allesamt richtig nette und umgängliche Menschen, mit denen es wirklich sehr viel Spaß gemacht hat zusammenzuarbeiten. Das hätte auch ganz anders laufen können, weil es ja aktuell sogar so ist, dass Fotoshoots ein großes Problem darstellen können. Aber wir hatten großes Glück und alles lief sehr professionell und sicher und nach unseren Vorstellungen."

Auch bei ihren Tourpartnern zeigt sich Michael dankbar: „Wir haben mit allen getourt, mit denen wir touren wollten. Vielleicht gibt es da noch ein paar jüngere Bands, mit denen es cool wäre, unterwegs zu sein, aber so richtig will mir da nichts einfallen. Wir touren einfach mit allen, haha."

Gegenüber Streaming-Konzerten äußert sich der BULLET FOR MY VALENTINE Gitarrist eher verhalten. „Es fühlte sich lange Zeit an, als ob alles stagniert, und ohne Fans ist es einfach nicht das Gleiche. Ich möchte für Leute spielen und nicht nur, um bezahlt zu werden. Klar ist Geld wichtig, aber das ist eben nicht das, worum es bei Shows geht. Auch wenn ich mir das gar nicht vorstellen kann, ist die Idee noch nicht ganz vom Tisch, aber ich hoffe gerade einfach nur, dass es jetzt langsam wieder sicher und möglich sein wird zu touren und dass dieser Zustand dann auch bestehen bleibt. Es wäre schön, wenn das alles mal ein Ende finden würde langsam und dann das Tourleben wieder richtig anfangen könnte."

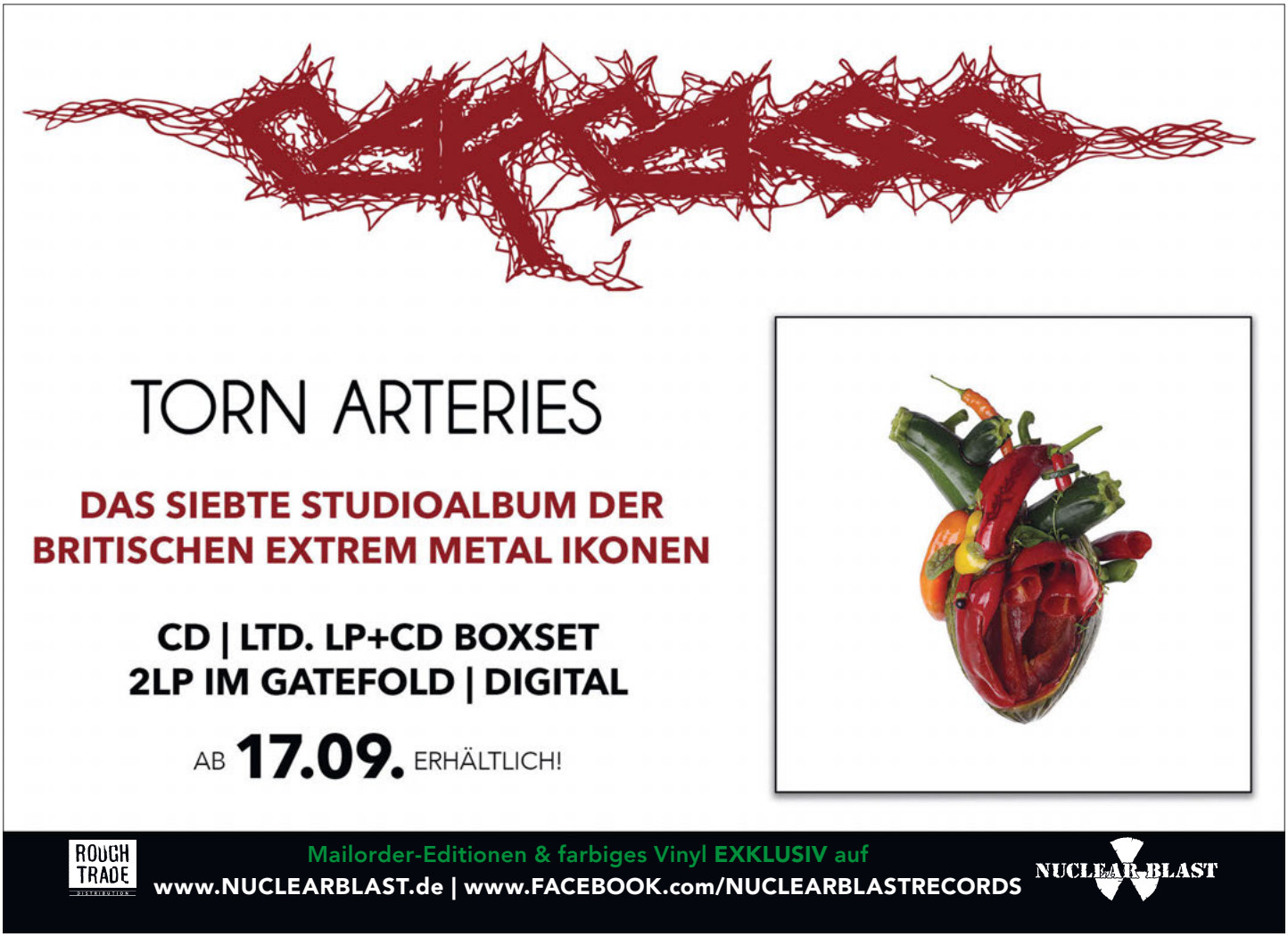
**WIR WERDEN NIEMALS WIE PANTERA KLINGEN KÖNNEN UND AUCH NIE WIE SLAYER.**

Leicht waren die Zeiten, in denen es nicht möglich war, Konzerte zu geben, sicherlich nicht für ihn. „Ich fühlte mich ziemlich verloren in dieser Zeit. Nach 15 Jahren konstanten Tourens war es sehr, sehr schwer für mich, für ungefähr 16 Monate gar nicht unterwegs zu sein. Es war für mich wirklich eine Prüfung, in diesem Zustand aushalten zu müssen, und ich fand mich dadurch in ziemlich düsteren Gedanken wieder. Alles, was ich machen will, ist Gitarre zu spielen in einer Band, und das war halt zu dieser Zeit nicht in vollem Umfang möglich."

Umso schöner, dass die ersten Konzerte schon hinter der Band liegen und so langsam auch weitere folgen. Für Anfang 2022 ist auch eine Europatour mit Deutschlandterminen geplant. „Ich freue mich sehr darauf, wieder ganze Sets zu spielen, und besonders freue ich mich darauf, die neuen Songs zu spielen. Es ist immer eine Herausforderung, neue Songs live zu spielen, und auf genau diese Herausforderung bin ich gespannt und voller Vorfreude. Ich liebe die Challenge. Aber natürlich freue ich mich auch darauf, mal wieder die alten Klassiker vor Publikum zu spielen. ‚Tears don't fall' zum Beispiel. Der Moment, wenn die Menge dann anfängt zu jubeln, wenn sie den Song erkennt – das hat gefehlt über diese ganze Zeit. Ich vermisse einfach die Euphorie der Live-Shows."

Dabei ist die Zukunft von BULLET FOR MY VALENTINE erst mal klar: „Wir haben eine Tour im UK gebucht und das ist immer ein guter Anfang, haha. Wir starten gerne hier. Natürlich auch wegen der Nähe zu unserer Heimat, aber ich liebe es auch, hier zu spielen. Dann erscheint natürlich am 22. Oktober unser Album und ich bin schon gespannt auf die Reaktionen. Wir wollen auch wieder in den USA touren und dann ist da natürlich die Europatour, die ansteht. Es scheint wieder voranzugehen und das ist ein gutes Gefühl. Und die Zeit fliegt aktuell. Also wenn alles gut geht, dann sehen wir uns bald wieder auf einer Show."

**Marvin Kolb**

# RIVERS OF NIHIL

Foto: Mike Trueheart

**DAS LEBEN AN SICH.** **Die aus Reading, Pennsylvania stammende Band präsentiert sich auf ihrem vierten Album musikalisch und textlich verändert. Der Titel und die Texte von „The Work" sind dabei ebenso offen für Interpretationen wie der organische Metal-Sound des Quintetts.**

Die Auswahl der völlig unterschiedlichen Vorabauskopplungen ist Gitarrist Brody Uttley zufolge ganz bewusst erfolgt: „Wir haben uns für ‚Clean' als erste Single entschieden, weil sie für unsere Band eher ungewöhnlich ist. Gleichzeitig besitzt dieses Stück aber irgendwie auch all die Zutaten, die die Leute mit unserer Band verbinden. Da sind beispielsweise diese besondere Atmosphäre, die ausladenden Solopassagen und der epische Gesang, die mit neuen Ansätzen kombiniert werden und so zu einem anderen Hörerlebnis führen. Der zweite Song ‚Focus' unterscheidet sich davon deutlich, denn es handelt sich um ein kurzes Stück mit einer klassischen Struktur. Und dann ist da das experimentelle ‚The void from which no sound escapes' mit seinen verrückten Synthesizer-Sounds und dem Einsatz des Saxophons. Wir wissen, dass viele Leute unsere Band gerade auch mit Saxophon-Klängen verbinden. Weshalb die Leute also zappeln und auf das Erscheinen des Albums warten lassen. Es bringt ja nichts zu verheimlichen, dass wir wieder ein Saxophon mit auf der Platte haben. Wer sich anstrengt, kann es auch in den aktuellen Meldungen über uns herausfinden. Mir ist es da wichtiger, dass die drei Auskopplungen die Spannbreite erkennen lassen, die ‚The Work' für mich vor allem anderen auszeichnet. Mehr noch als es die drei Singles vermuten lassen, findet sich in den Stücken viel Atmosphäre und Wärme. Immer wieder geht es sehr verständlich und verbindlich zu, nicht nur kalt, brutal und technisch. Was ihre Anmutung anbelangt, sind die Singles vielleicht sogar einen Tick zu heftig und düster ausgesucht. Einerseits stehen sie schon für das Album in seiner Gesamtheit. Andererseits aber auch wieder nicht, weil da noch so viel mehr ist. Hörer können zumindest erste Ideen mitnehmen, in welche Richtung es bei uns geht, und später dann tief in die Platte einsteigen. Ich bin mir sicher, dass die Hörer positiv überrascht sein werden, denn es gibt viel mehr zu entdecken, als das Preview erwarten lässt."

RIVERS OF NIHIL bauen darauf, dass ihre Hörer ebenso entdeckungsfreudig und aufgeschlossen sind wie sie selbst: „Die Leute sind heutzutage sehr schnell mit ihren Wertungen", weiß Brody. „Das gilt für alle Bereiche des Lebens. Bevor man sich versieht, ist der Daumen schon gehoben oder gesenkt. Die Leute suchen schnelle Unterhaltung und einen direkten Nutzen für sich. Finden sie das nicht, springen sie sofort zum Nächsten. Ich persönlich bin nicht so eingestellt und lasse mich davon auch nicht beeindrucken. Als Band sind wir Befürworter des klassischen Albumformats. Wir erschaffen Tracks, die sich über einen bestimmten Zeitraum hinweg entwickeln und gerade nicht direkt auf Betriebstemperatur und durchsichtig sind. Unser Bassist Adam, der auch die Texte schreibt, ist genauso gepolt. Er nimmt sich stets den Raum, den es braucht, um seine Ideen zu entwickeln." Wo man die Veröffentlichungen des Quintetts am besten hört, weiß der Musiker, ohne nachzudenken: „Unsere Alben lassen sich perfekt auf lange Reisen hören", empfiehlt Brody. „Sicherlich gibt es einzelne Tracks, die sich aus dem Gesamtkontext herauslösen lassen. ‚Focus' ist dafür ein perfektes Beispiel, weil es kürzer und prägnanter ist, eine klassische Strophe-Refrain-Struktur besitzt und noch dazu auf einem natürlichen Groove basiert. Doch es hat seine Gründe, dass die anderen beiden Vorab-Singles mehr als sechs Minuten lang sind. Daran kann man ablesen, dass wir eher das Gesamtbild im Auge haben als schnelle Mitnahmeeffekte. Ansonsten wären unsere Songs eher nur drei Minuten lang. Worüber ich froh bin: Die Leute gehen unseren Weg mit. Unsere beiden populärsten Songs auf Spotify bringen es auf sieben Minuten Spielzeit. Wir sind nun einmal eine Band, die sich zwischen sechs und acht Minuten eingependelt hat, manchmal aber auch darüber hinaus schießt. Der letzte Track des neuen Albums bringt es auf 13 Minuten. Das gibt uns die Möglichkeit, unterschiedliche Facetten unseres Spiels zu erkunden und mit den Stimmungen zu experimentieren. Was mir persönlich ganz besonders gefällt: Wenn die Arbeit irgendwann beendet ist und ich unsere Alben höre, entdecke ich jedes Mal Akzente, die mir während des Songwritings gar nicht bewusst waren oder aufgefallen sind. Das erfreut mich und hält mich interessiert."

Der selbstbewusst klingende Titel des vierten Longplayers von RIVERS OF NIHIL ist dabei nicht so ultimativ gemeint, wie es vielleicht scheint: „‚The Work' ist deutungsoffen und kann für sehr viel stehen", führt der Gitarrist aus. „Für mich repräsentiert der Titel mehr als alles andere das Leben an sich. Zu leben, bedeutet Arbeit. Wir arbeiten uns durch jeden einzelnen Tag, um den darauffolgenden zu erleben. ‚The Work' kann für jeden etwas anderes symboli-

sieren und repräsentiert dabei die größte Herausforderung, der man gegenübersteht. Jeden Tag lernt man etwas über sich – entdeckt sowohl gute als auch schlechte Facetten. Nicht alles, was man sieht, mag man, doch so ist das nun einmal. Wer mutig ist, setzt sich mit dem auseinander, was ihm nicht zusagt, und versucht, ein besserer Mensch zu werden. Erfahrungen zu machen und sich zu verändern, heißt seinen Alltag zu absolvieren. All das ist für mich unter der Klammer ‚The Work' subsummiert. Natürlich kann dieser Titel in einer anderen Auslegung auch schlicht auf das abstellen, was wir als Band tun und während der Arbeit an diesem Album erlebt und geleistet haben. Einige der Texte unseres Bassisten beschäftigen sich auf einer übergeordneten Ebene genau damit. Zumindest gibt es immer wieder Momente und einzelne Textzeilen, die ich auf bestimmte Aspekte oder Erfahrungen von uns als Band zurückführen kann. ‚The Work' sind natürlich auch wir und was wir als Gruppe von Musikern gemeinsam durchstehen. Man reibt sich und geht anschließend doch zusammen weiter. Eine Band zu sein, bedeutet viel Arbeit. Und das, wo wir nicht einmal wissen, wohin uns das alles überhaupt führt. Dennoch fordern wir uns heraus und gehen beständig an unsere Grenzen. Auch das ist ‚The Work' – unsere kreativ bislang beste Leistung. Aufgrund der Einschränkungen der Pandemie haben wir mehr Zeit denn je in die Arbeit investiert. Sonst gab es für uns ja auch nichts zu tun. Das spiegelt sich in der Dringlichkeit und Intensität des Materials wider. Es sagt mir zu, dass der Titel alles und nichts bedeuten kann und sich jeder seine eigene Auslegung zurechtlegt. Als Adam damit um die Ecke kam, habe ich sofort das Potenzial gesehen. ‚The Work' mutet stark und groß an. Noch dazu ist er simpel, erinnerbar und kein Zungenbrecher; dem Grunde nach ideal für ein Album. Da der Titel schon feststand, noch bevor das Songwriting beendet war, hat er sich sicherlich unterbewusst in unseren Köpfen breitgemacht und unsere Arbeit beeinflusst."

Weitaus wichtiger für das Gelingen und die besondere Güte des vierten Werks von RIVERS OF NIHIL sind allerdings der Faktor Zeit und der verständnisvolle Zugang der Gruppe zu ihrem Metal-Sound: „Mit jedem Song und jedem Album lernen wir mehr über uns als Musiker und unsere Fähigkeiten", bestätigt es der Gitarrist. „Heute gelingt es uns weitaus besser, unsere Einfälle adäquat und kontrolliert umzusetzen. Das war nicht immer so. Anfangs ist unser Sound stets als technischer oder progressiver Death Metal eingeordnet worden. Zu einem guten Teil lag das daran, dass wir darauf geachtet haben, bestimmten Erfordernissen gerecht zu werden – etwa schnellen Schlagzeugparts oder verrückten Gitarren- und Bassspuren. Bei diesem Album ist es uns nun besser gelungen, uns davon zu befreien und auch einmal zurückzunehmen. Da sind diese schnellen, offenen Passagen, die über ihre Stimmung oder Intensität wirken anstatt über Geschwindigkeit oder Technik. Als Gruppe haben wir gelernt, das Songmaterial bestmöglich auszubalancieren. Jedem von uns wäre es ein Leichtes gewesen, in einzelnen Parts abzugehen und sich individuell verrückt in Szene zu setzen. Wir haben erkannt, dass die technischen Momente noch beeindruckender wirken, wenn man sie dosiert und bewusst angeht. Entscheidend ist, dass man sie in einen stimmigen Kontext einbettet und es mit der Anzahl extrem technischer Stellen nicht übertreibt. Von Anfang bis Ende frickeln und blasten, ist nicht schwer, doch eine gesunde Balance aus allen Einflüssen zu erschaffen, schon. Dinge bewusst und aus Absicht nicht zu tun, ist Ausdruck unserer Entwicklung als Songwriter. Das ist die wichtige Lektion, die wir aus ‚The Work' ziehen. Nur deshalb ist es ein solch offenes Album geworden, das insgesamt etwas langsamer daherkommt und vermehrt auf Emotionen und Energie setzt." Ohne die Corona-Pandemie wäre es wohl anders gekommen: „Jede Band spricht immer davon, sich voll und ganz in der Arbeit und ihren neuen Songs verloren zu haben. Auch ich habe das in der Vergangenheit behauptet", holt Brody aus. „Dieses Mal stimmt es aber wirklich. Die extra zur Verfügung stehende Zeit war hilfreich und wir haben sie genutzt. Die Aufnahmen haben im November 2020 stattgefunden. Erst im Januar 2021 ist die Entscheidung gefallen, es um diese ganzen Field-Recordings und zusätzlichen Geräusche zu ergänzen. Da das Album noch nicht gemastert war, haben wir uns diese Freiheit erlaubt. Den ganzen Winter über habe ich an den Songs gefeilt und überlegt, wie wir sie noch besser machen können. Früher wäre es vom Aufnehmen direkt zum Mixen und Mastern gegangen und anschließend auf Tour. Dieses Mal gab es erstmals die Chance, sich intensiv mit dem Ergebnis der Studioarbeit auseinanderzusetzen und weitere Ideen hinzuzufügen. ‚The Work' ist so zu meinem Soundtrack dieser komischen Zeit geworden."
**Arne Kupetz**

# THRICE

Foto: quintenquist.com

**NEUE REALITÄTEN.** Seit 1998 zählen THRICE zu den beständigsten Bands im Post-Hardcore. Am 17. September erscheint nun ihr elftes Album „Horizons/East". Wir sprechen mit Sänger Dustin Kensrue und Gitarrist Teppei Teranishi über Vertrauen in sich selbst und die Mitmenschen, über die Rolle von Mathematik beim Songwriting und klären, weshalb es sich lohnt, seinen Horizont zu erweitern.

**Seid ihr froh, dass eure neue Platte nun kurz vor dem Release steht?**
**Teppei:** Oh ja, es war eine anstrengende Zeit und ich obendrein derjenige, der „Horizons/East" produziert hat, ähnlich wie bei „The Alchemy Index" damals 2007. Nun haben wir unser eigenes Studio gebaut, quasi das THRICE-Headquarter. Die Räumlichkeiten so herzurichten, dass sie sich für die Aufnahmen dieses Albums eigneten, war monatelange harte Arbeit. Jetzt bin ich aber entspannt, ich verbringe viel Zeit mit meinen drei Söhnen, die begeisterte Fußballer sind und mich ganz schön auf Trab halten, wenn ich sie zum Training und zu Spielen kutschieren darf.

**Pflegst du auch ein eigenes Hobby?**
**Teppei:** Ich habe kürzlich angefangen, selber eine E-Gitarre zu bauen. Das ist ganz schön komplex. Ich habe es mir auch besonders schwer gemacht, halte mich nicht an Baupläne gängiger Modelle, sondern gestalte das Instrument frei Schnauze in meinem eigenen Design.

**Durch „Horizons/East" zieht sich das Motiv des Horizonts. Was ist die Inspiration dahinter?**
**Dustin:** Ich habe mich viel damit beschäftigt, wie wir die Welt sehen, und fühlte mich speziell durch das Buch „Finite and Infinite Games" von James P. Carse angeregt. Seine Theorie basiert darauf, dass alles auf der Erde in zwei Systeme eingeordnet werden kann: das Abfragesystem, welches auf Daten und wissenschaftlichen Erkenntnissen basiert, und das Glaubenssystem. Sobald wir neue Informationen erhalten oder Erfahrungen machen, ordnen wir Ereignisse für uns ein und unsere Sichtweisen können sich verändern: Wir erweitern unseren Horizont. Ich persönlich glaube, dass das eine wertvolle Art ist, die Welt zu sehen und offen zu bleiben.

**Davon handelt der erste Song „Color of the sky" …**
**Dustin:** Genau, es geht um eine Person in einer Kleinstadt. Ihr wird gesagt: Das ist die Welt, die Wahrheit. Irgendwann fängt die Person an zu zweifeln und entdeckt neue Realitäten, betrachtet das Altbekannte aus neuen Perspektiven. „Scavengers" befasst sich damit, jemanden zu unterstützen, der oder die in toxischen Glaubenssystemen gefangen ist, und „Summer set fire to the rain" beschreibt eine Person, die so sehr in ihrer eigenen Realität gefangen ist, dass sie den Blick für die schönen Dinge des Lebens verliert.

**WIR PLANEN DIE VERÖFFENTLICHUNG EINES ZWEITEN LANGSPIELERS, „HORIZONS/WEST", SCHON FÜR 2022.**

**„Horizons/East" hat einen sehr diversen Sound, ist aber dennoch ein authentisches THRICE-Album. Wie würdet ihr es beschreiben?**
**Teppei:** Das trifft es gut. Die Platte beinhaltet Songs von der einen und der anderen Seite des Spektrums, es gibt härtere und träumerische Momente, dennoch ergeben sie alle Sinn auf einem THRICE-Album. Ich hoffe, der Sound wirkt kraftvoll und natürlich zugleich. Ich mag nämlich nicht, wie überproduziertes modernes Rock-Recording klingt.

**Wachst ihr auf natürliche Weise in neue Stilrichtungen rein?**
**Teppei:** Ich glaube schon. Der Geschmack und die Meinung jedes Bandmitglieds haben einen hohen Stellenwert und bekommen stets ihren Raum. Ein Album ist somit eine Momentaufnahme davon, wo wir als Kollektiv zu dem Zeitpunkt stehen.

**Und eure Fans sind offen diesen Veränderungen gegenüber. Das ist ja nicht so üblich in der Szene …**
**Teppei:** Absolut! Wir können uns glücklich schätzen, solch offene Fans zu haben, die uns vertrauen und Neuem eine Chance geben. Das erzeugt einen gewissen inneren Frieden , der uns erlaubt, ohne Reue zu experimentieren.
**Dustin:** Ich glaube, manchmal verwechseln Menschen ein Album mit dem Moment, in dem sie es das erste Mal gehört haben. Wir erleben Musik eben nicht in einem Vakuum, sondern mitten im Leben. Aber unter dem Einfluss äußerer Umstände reagierst du gegebenenfalls anders, bist weniger offen für Neues oder verletzlicher – und damit erkläre ich mir, dass manche Leute plötzlich enttäuscht sind vom neuen Sound ihrer Lieblingsband. Unsere Fans verstehen aber offenbar gut, dass auch wir uns auf einer Reise befinden und wachsen.

**Seit 1998 macht ihr in der gleichen Konstellation Musik. Was hat sich verändert?**
**Teppei:** Ich persönlich bin kaum noch aufgeregt vor Veröffentlichungen. Es gibt doch immer jemanden, der stänkert. Damit beschäftige ich mich aber gar nicht mehr.
**Dustin:** Ich habe gelernt, mir selbst sowie allen Bandmitgliedern zu vertrauen. Diesmal haben wir uns sogar zugetraut, uns eigene Challenges beim Songwriting zu setzen. Zum Beispiel haben wir ein Riff in „Northern lights" auf Basis der Fibonacci-Folge geschrieben. Wir wissen inzwischen genau, wie wir miteinander umgehen müssen, um das Beste aus uns herauszuholen.

**Ihr habt eine US-Tour für September geplant, was steht außerdem an?**
**Dustin:** Ihr könnt schon mal gespannt sein, denn „Horizons/East" ist nur der erste Streich. Wir planen die Veröffentlichung eines zweiten Langspielers, „Horizons/West", schon für 2022.
**Jeannine Michèle Kock**

# CARCASS

Foto: Ester Segarra

**VERZERRTE REALITÄTEN.** Acht Jahre haben sich die Liverpooler für ihr neues, siebtes Album Zeit gelassen. Inhaltlich geht es darauf, wie von der Band gewohnt, um Blut, Gedärme und Gore, musikalisch haben sie sich erneut ein Stück weiterentwickelt. Wir sprechen mit Gitarrist Bill Steer über Veränderungen, fehlgeleitete Erwartungen und Nostalgie.

**Nach all den Jahren, überrascht es dich da, dass die Leute bei einem neuen Song immer noch über die leichten Stiländerungen überrascht sind?**
Eine Band mit unserer Geschichte könnte es sonst nicht rechtfertigen, ein neues Album aufzunehmen. Es muss neue musikalische Elemente enthalten. Ich glaube, das ist gut für uns. Du kannst nicht einfach über die Schulter schauen und dich selbst kopieren. Das merken die Leute, wenn du nicht Vollgas gibst. Wir drei waren uns auch von Anfang an einig, als wir begonnen hatten, neues Material zu schreiben.

**Ich kam auf den Gedanken, als ihr „Dance of Ixtab" veröffentlicht habt und einige sich nicht mit der Nummer anfreunden konnten. Ich meine, was erwarten sie, eure Alben haben sich immer voneinander unterschieden. Möchten manche „Heartwork II" oder „Surgical Steel II"? Ich verstehe es nicht.**
Da machst du einen guten Punkt, mit jedem Album haben wir uns ein paar Schritte nach vorne bewegt. Ich weiß, dass es Bands gibt, die sich strikt an die Limitierungen halten, die sich sich zu Beginn ihrer Karriere gesteckt haben. Sie veröffentlichen quasi immer wieder neue Versionen des gleichen Albums. Daran ist nichts Verkehrtes, solange es ihrer Zielgruppe gefällt. Außerdem ist es wahrscheinlich ein Statement dazu, wo sie sich musikalisch gerade befinden. Aber das sind eben nicht wir. Ich selbst bin nicht in den Social-Media-Diensten unterwegs, manchmal schickt mir jemand aber mal einen Screenshot. Solche Kommentare kommen meistens von Menschen, die gar keine allzu großen Fans sind. Die mögen dann vielleicht eine Ära oder ein Album von uns. Wenn du aber mittlerweile schon schockiert bist, wenn wir ein anderes Werk als „Surgical Steel" geschrieben haben, dann hast du vielleicht die Band nicht verstanden. Ein Aspekt sticht für mich hier raus. Wir alle wissen, dass Menschen mit negativen Meinungen das Internet dominieren. Wenn jemand mit seinem Leben im Reinen ist, wird er so etwas nicht posten. Das Ganze ist also eine verzerrte Version der Realität.

**Am Ende ist auch die Kunst, die ihr der Außenwelt präsentiert. Sollte es mir nicht gefallen, bleiben mir ja „Symphonies Of Sickness" oder „Necroticism" oder ich suche mir eben eine ganz andere Band. Diese Werke nimmt mir ja niemand durch das neue Album.**
Vor allem in dieser Nische. Die ist doch wirklich gesättigt. Wenn dein Geschmack superschnelle Musik mit Blastbeats ist, dann sind wir wohl die falsche Band für dich. Das kannst du nicht mehr von uns erwarten. Es wäre nicht ehrlich. Jeff und ich sind nicht mehr in diesem Alter und haben ein ganz anderes Mindset.

**Ihr wart jedoch mal diese Band, die Speerspitze des Genres. Wann habt ihr dieses Mindset aufgegeben, immer extremer werden zu wollen?**
Das passierte graduell würde ich sagen. Wir diskutieren oder analysieren unsere Ausrichtung eigentlich nie. Wenn wir im Proberaum sind und an neuer Musik arbeiten, dann gibt es ein Verständnis untereinander. Jeder weiß, in welche Richtung das Material gehen wird. Es wäre auch seltsam, wenn du heute immer noch die gleichen Gefühle bezüglich bestimmter Musik hättest, die du mit 17 oder 18 gehabt hast. Natürlich gibt es hier Ausnahmen.

**Dennoch, mit der Referenz an ein Mixtape namens „Torn Arteries" eures alten Schlagzeugers Ken Owen, mit den Tracks „Flesh ripping sonic torment", benannt nach dem ersten Demo, und „Wake up and smell the carcass", benannt nach einer Video-Compilation, gibt es gleich drei Nummern, in denen ihr euch zumindest textlich auf eure Vergangenheit bezieht. Seid ihr nostalgisch?**
Ich weiß, dass Jeff, der für diese Seite der Band zuständig ist, wesentlich nostalgischer ist als ich. Ich selbst finde es ganz cool, immer mal wieder ein paar alte Fotos, ein altes Fanzine zu sehen oder einen in der Vergangenheit aufgenommenen Song zu hören. Insgesamt bin ich aber nicht der größte Nostalgiker. Oder anders gesagt: Ich werde eher nostalgisch, wenn ich in die Sache nicht direkt involviert war. Wenn es etwas mit einer Band, in der ich war, oder einem Event, an dem ich teilgenommen habe, zu tun hat, wird mir unwohl. Ich kann das ganz schlecht erklären. Lieber widme ich mich dem Hier und Jetzt. Meiner Meinung nach ist es heute mindestens genauso gut, wenn nicht sogar besser als in der Vergangenheit. Ich weiß nicht, was es einem bringt, sich in Nostalgie zu laben. Jeff ist hier etwas sentimentaler. Deshalb verwendet er auch sehr gerne diese Referenzen. Es bedeutet ihm sehr viel, diesen roten Faden durch unsere Diskografie zu weben.

**Euer Album war bereits für Mitte 2020 angekündigt, schon 2019 habt ihr den Titel „Torn Arteries" genannt. Gab es einen Punkt, an dem die Vorfreude auf die Veröffentlichung des neuen Materials in Resignation umgeschlagen ist, weil es immer und immer wieder verschoben wird?**
Anfangs war die Enttäuschung groß, wir haben verschobene Release-Dates schon mehrfach mitgemacht. Dann hat sich plötzlich, im März 2020, die Welt komplett verändert. Wir wussten, dass wir aber wahrscheinlich nicht die einzige Gruppe sind, die sich diesem Problem stellen müssen. Es war also Geduld angesagt. Du kannst nichts übers Knie brechen und Plattenfirmen haben auch immer ihre Gründe, wenn sie verschiedene Dinge so angehen, wie sie es tun. Wenn wir sie jetzt zu sehr bedrängt hätten, hätten sie ihren Job nicht richtig gemacht.
**Manuel Stein**

# EVERY TIME I DIE

Foto: Karo Schäfer (cateyephotography.com)

**RADIKAL IST DAS NEUE COOL.** Im Frühjahr 2020 dokumentierten EVERY TIME I DIE die Entstehung ihres neunten Werks auf Social Media. Erscheinen wird „Radical" aufgrund der Pandemie aber erst im Herbst des darauffolgenden Jahres, was laut Frontmann Keith Buckley aber für weit weniger Diskussionen gesorgt hat, als man eventuell vermuten würde. Quasi als Entschädigung für die Wartezeit geht es auf dem neuen Album noch einmal deutlich heftiger zur Sache, denn es hat ein radikales Umdenken stattgefunden.

**EVERY TIME I DIE sind bekannt dafür, nur dann nicht auf Tour zu sein, wenn sie ein neues Album produzieren, also was zur Hölle hast du in den vergangenen Monaten getrieben?**
Oh Mann, ich habe versucht, irgendwie die Pandemie zu überleben. Das allein ist ja schon eine große Leistung für wirklich jeden Menschen und ich bin glücklich, dass ich es bis hierhin geschafft habe. Ich hatte Zeit, mich wieder um mich selbst zu kümmern. Es war eine Art erzwungene Auszeit, aber wie es der Zufall wollte, haben wir sie zu diesem Zeitpunkt auch wirklich gebraucht. Ich will nicht sagen, dass es der perfekte Zeitpunkt für eine Pandemie war, den gibt es natürlich nicht, aber wir waren gezwungen, nicht zu touren, als es wirklich wichtig für uns war, einfach mal zu Hause zu sein.

**In einem Podcast mit Matt Cauthran von THE BRONX seid ihr beide im Gespräch übereingekommen, dass es für eine Rockband keinen Sinn macht, ein Album in einer Zeit zu veröffentlichen, in der Touren nicht möglich ist. Aber wie viele Diskussionen hat es um das Thema gegeben, seit „Radical" Mitte 2020 fertig war?**
Auch hier ist es mir noch mal unangenehm es so zu formulieren, aber wir hatten großes Glück, dass wir die Platte noch nicht veröffentlicht hatten, als es mit der Pandemie losging. Wäre es anders gewesen, hätte das alle Pläne zerstört, die es um die Veröffentlichung gegeben hätte. Aber man kann keine Pläne über den Haufen werfen, die es überhaupt nicht gibt. So hatten wir die Freiheit zu sagen: Lasst uns alle mal chillen und abwarten, bis wir mit der Pandemie über den Berg sind und in diesem Moment kommen wir zuallererst mit der Platte um die Ecke.

**Also gab es kein Vor und Zurück, während die Monate vergingen?**
Nein, das Gegenteil war der Fall. Immer wenn wir davon sprachen, hieß es: „Ich dachte, du willst, dass die Platte veröffentlicht wird." Und der andere sagte: „Nein, auf keinen Fall! Ich dachte, du willst das."

**Sprechen wir über „Radical": Mein erster Eindruck war, dass das Album sehr mit dem Zustand der Welt hadert, du aber auch mit deiner Rolle darin. Der Begriff „Weltschmerz", der ja international verstanden wird, kam mir dabei immer wieder in den Sinn.**
Es geht tatsächlich viel darum, aber das ist nur die Ausgangssituation des Albums. Danach folgt Akzeptanz und schlussendlich so etwas wie Hoffnung. In erster Linie geht es also um verschiedene Stadien und Traurigkeit ist nur ein Teil davon.

**Außerdem fällt beim Hören des Albums auf, dass deine Texte sehr viel persönlicher erscheinen. So heißt es in „Post-boredom": „I broke my own heart, I'm trying to forgive myself". Und in „AWOL": „I owe myself an apology, I hope that I mean it". Du scheinst nicht mehr alles kompliziert verpacken zu wollen, sondern bist um Klarheit bemüht.**
Ich glaube, ich war das Verpacken einfach leid. Ich hatte das Gefühl, dass ich die ganzen Wortspiele, in die ich mich sonst immer verwickelt habe, nicht mehr brauche. Es gefällt mir mittlerweile besser, zum Kern des Problems vorzustoßen und all das Blumige drumherum wegzulassen.

**Aber ist es nicht auch ein Risiko, sein Innerstes so offenzulegen?**
Absolut. Aber ist das nicht großartig? Welches Risiko kann man als 41-jähriger Vater sonst überhaupt noch eingehen? Ich meine, ich muss doch sonst immer vorsichtig sein. Für jemanden wie mich, der das Risiko liebt, ist das doch perfekt.

**Schon allein der Titel „Radical" hat mich dann aber auch auf den Trichter gebracht, dass es auf dem Album eben nicht nur ums Wehklagen geht. Radikal bedeutet schließlich so ziemlich das Gegenteil, nämlich, dass man aktiv Position gegen etwas bezieht.**
Oberflächlich verweist der Titel zunächst auf das Slang-Wort „Radical", was so viel wie cool bedeutet. Es soll zunächst also nur heißen, dass unser Album cool ist, haha. Aber dann geht es darum, was ich eben schon angedeutet habe, nämlich eine radikale Veränderung des Denkens. Der Titel soll klarmachen, dass das, was mal war, nicht mehr gilt. Das hier ist anders, aber ich verbürge mich auch dafür, dass es cool ist – also zieht es euch rein!

**Die Maschine EVERY TIME I DIE läuft seit über 20 Jahren. Würdest Du Dich, aufgrund Deiner Erfahrung, zu einer Prognose hinreißen lassen, wo du in zehn Jahren stehst?**
Oh Gott, nein! Weißt du was, hättest du mich das beim letzten Album „Low Teens" gefragt, hätte ich behauptet, die Antwort zu wissen. Bei diesem Album habe ich aber nicht mehr die leiseste Ahnung. Ich bin so überwältigt von den Veränderungen in meinem Leben, ich will eigentlich noch nicht mal sagen, wo ich morgen bin. Ich erlebe diese Veränderung, weil ich das erste Mal in meinem Leben so etwas wie Stabilität fühle. Es ist verwirrend, weil das normalerweise der Punkt ist, wo Dinge aufhören sich zu ändern, aber bei mir ist es genau andersherum.

**Du warst nie bekannt als jemand, der sein Mittagessen auf Social Media postet oder jeden Schritt seines Privatlebens, aber in den letzten Monaten hast du ein paar sehr persönliche Dinge auf Twitter von dir preisgegeben. Schließt sich da der Kreis zum persönlicheren Ansatz der Platte? War es Zeit, das Image der Partyband zu korrigieren?**
Ich will eigentlich nichts korrigieren, ich will nur sicherstellen, dass ich mich nicht länger auf diesem Pfad bewege. Natürlich hat er mich bis hierhergebracht, viele gute Dinge sind passiert, aber jetzt geht es darum, nicht stehenzubleiben oder rückwärts zu gehen. Es war keine Entscheidung, im Rahmen von EVERY TIME I DIE offener zu sein, sondern diese Entscheidung musste ich für mein gesamtes Leben fällen. Also wird man demnächst auch mehr im Internet von mir lesen, das erscheint mir sehr gesund. Dabei geht es mir nicht darum anzugeben, sondern etwas mit den Leuten zu teilen. Ich erlebe coole Sachen, also warum nicht?

**Wenn dir also jemand demnächst sagt, dass du lahm geworden bist, ist dir das herzlich egal.**
„Mach's gut!", sage ich dann. Das sind wirklich nicht die Leute, die ich als Fans brauche, um ehrlich zu sein.
**Christian Biehl**

# HIPPOTRAKTOR

Foto: Sam Coussens

**NATURGEWALTEN.** „Meridian" ist das Debüt von HIPPOTRAKTOR, und es ist vielschichtig. Stefan de Graef, Sänger und Percussionist der Belgier, erklärt uns, was hinter der Band steckt.

**HIPPOTRAKTOR sind eine neue Band, aber man kennt euch bereits …**
Ja, ich bin auch als Gitarrist und Sänger bei PSYCHONAUT, die ebenfalls bei Pelagic gesignt sind. Chiaran, unser Songwriter und Gitarrist, hat noch ein Projekt mit dem Namen HELION CREEK und zusammen mit Sander, unserem anderen Gitarristen und Sänger, spielt er auch bei L'ITCH. Chiaran hat auch die letzen beiden PSYCHONAUT Alben produziert. Und Schlagzeuger Lander und Bassist Jakob spielten früher noch bei BEFORE HE SHOT HER, einer Deathcore-Band, die sich vor ein paar Jahren aufgelöst hat.

**Wie habt ihr euch kennen gelernt und wie ist die Idee zu HIPPOTRAKTOR entstanden?**
HIPPOTRAKTOR wurden 2017 von Chiaran, Lander und Jakob gegründet. Sie begannen als instrumentales Dreiergespann und veröffentlichten 2018 die erste EP „P'eau". Sie haben zwei Jahre lang intensiv geprobt, es aber nie wirklich auf die Bühne geschafft. Sie machten das mit viel Leidenschaft, aber irgendwie hatten sie immer das Gefühl, dass etwas fehlte. Im Jahr 2019 tranken Chiaran und ich ein paar Bier zusammen, als er mir erzählte, dass er darüber nachdachte, das Projekt komplett neu zu erfinden. Schließlich fragte er mich, ob ich Interesse hätte mitzumachen. Ich war ein großer Fan von dem, was sie machten, also sagte ich sofort zu. Ich erinnere mich, dass ich 2017 einige ihrer ersten Demos hörte und dachte: Verdammt, das wäre mit Gesang großartig. Also sagte ich, dass ich gerne Leadsänger werden würde. Wir kannten uns seit über zehn Jahren, teilten uns Proberäume, jammten, gingen zusammen aus, aber die Gelegenheit, ein gemeinsames Projekt zu starten, hatte sich nie wirklich ergeben. Dies schien die perfekte Gelegenheit zu sein, also haben wir es einfach gemacht. Danach fragte er Sander, und er war ebenso begeistert, als Gitarrist und Co-Sänger mitzumachen. Plötzlich hatten wir eine fünfköpfige Band mit sehr interessanten Unterschieden in ihren Einflüssen und Fähigkeiten. Das war genau der frische Wind, den Chiaran brauchte. Er schrieb ein neues Instrumentalstück, für das ich die Vocals für mich und Sander schrieb, und es schien wirklich zu passen. Die Kombination aus meinem Schreien und Sanders hohem Gesang ließ etwas ganz Einzigartiges entstehen. Daraus wurde dann unsere erste Single „Manifest the mountain" und auch der Opener des Albums. Das war das Erste, was wir in dieser neuen Formation geschrieben haben, und es repräsentiert wahrscheinlich immer noch am besten das, was wir machen.

**Ich habe gelesen, dass „Meridian" eine „Erkundung der Evolutionstheorie des Naturismus" ist – kannst du uns erklären, was die Idee hinter „Meridian" ist und wie dieses Konzept in der Musik und den Texten zum Leben erweckt wurde?**
Es begann alles mit dem Bandnamen. Ich weiß noch, wie ich dachte: Was zum Teufel ist ein HIPPOTRAKTOR? Ich habe versucht, mir vorzustellen, wie er aussehen würde, und am Ende hatte ich immer die Vision einer riesigen Maschine, die die Erde in ihrem Griff hat, wie eine mechanische Gott-Maschine. Also wollte ich ein Albumkonzept schreiben, das genauso gewaltig ist. Als ich die erste Instrumentalversion von „Manifest the mountain" hörte, stellte ich mir dieselbe Maschine vor, die auf einer trostlosen Ebene riesige Berge aufbaut. Das führte zu der Idee, dass viele Dinge auf unserem Planeten so aussehen, als wären sie von einer Art Maschine oder Intelligenz entworfen worden, die wir nicht verstehen. Die Welt scheint oft zu kompliziert und perfekt zu sein, um nicht durch einen Architekten erschaffen worden zu sein. Ich erinnere mich genau, dass ich das als Kind oft gedacht habe. Also dachte ich, wie wäre es, wenn man das glauben könnte, ohne dass einem jemand sagt, dass es nicht stimmt? Was wäre, wenn du ganz allein wärst und herausfinden müsstest, was die Berge, die Bäume, die Ozeane bedeuten und woher sie kommen? Ich nahm an, dass ich wahrscheinlich anfangen würde, sie zu verehren, so wie es viele alte Kulturen taten, und von da an ging es weiter. „Meridian" erzählt also die Geschichte eines einsamen Wanderers auf der Erde in Abwesenheit anderer Wesen. Ohne jemanden, mit dem er Wissen und Geschichte teilen kann, ist der Protagonist gezwungen, seine eigenen Wahrheiten und Geschichten über die Natur des Lebens, des Bewusstseins und des Universums zu erschaffen. Der Protagonist beginnt, seine Umgebung zu personifizieren und zu vergöttern, indem er den Bäumen, den Bergen, dem Wind, dem Wasser Gefühle zuschreibt, da sie seine einzigen Gefährten in dieser trostlosen Welt sind. Ständig von dem Gefühl geplagt, dass es außer ihm noch jemanden oder etwas anderes geben muss, kämpft der Protagonist mit der Vorstellung von „Göttern" und ist in einem ständigen Zustand des Misstrauens gegenüber ihrer Existenz. Wenn es einen Grund für seine Inkarnation gibt, könnte das Konzept der Götter der Schlüssel zur Entdeckung dieses Grundes sein. Da sie sich jedoch weigern, seinen Aufrufen zu folgen und sich zu offenbaren, geht er davon aus, dass sie – falls es sie gibt – ihm diese Last der Existenz aus purem Sadismus auferlegt haben müssen. Jede Komposition auf diesem Album stellt ein Kapitel der beschwerlichen Suche des Protagonisten nach Antworten dar. Einige davon stellen eine Hommage an die Ambivalenz eines bestimmten Naturelements dar. Andere drehen sich um den inneren Kampf des Protagonisten und seine Auseinandersetzung mit Unwissenheit und Einsamkeit. Im weiteren Verlauf des Albums erreicht der Protagonist kurze Momente der Gelassenheit. Seine Unfähigkeit, diesen Zustand zu bewahren, führt jedoch dazu, dass die Geschichte abrupt mit dem Wunsch nach der vollständigen und totalen Zerstörung seiner selbst, der Welt und des Schöpfers, der ihm diese Last der Existenz auferlegt hat, endet.

**Das hört sich nach einer sehr komplexen Geschichte an. Wie lässt sich die ganze Theorie und Thematik aus deiner Sicht in Musik umsetzen?**
Das ist es auch, aber dank Chiarans massiven Kompositionen entstand das alles sehr natürlich. Die Songs sind so ungeheuer brutal, aber manchmal auch zart und schön, und das hat die Idee des ambivalenten Aspekts der Natur hervorgerufen. Jedes Element kann sowohl ein Schöpfer als auch ein Zerstörer sein.
**Dennis Müller**

# ASKING ALEXANDRIA

Foto: Karo Schäfer (cateyephotography.com)

**RÜCKBESINNUNG.** Ein entspannter Ben Bruce sitzt mir gegenüber, bereit über das neue Album „See What's On The Inside" zu reden. Im Hintergrund hört man seine Kinder spielen und einen Hund bellen. Der britische Gitarrist wirkt voller Leidenschaft für das neue Werk seiner Band, was er im Gespräch auch immer wieder betonen wird.

**Ich habe schon in einigen Interviews gehört, dass diese anderthalb Jahre Pause, die die Musikindustrie ertragen musste, bei allen Nachteilen, auch einigen Künstler:innen die Chance gegeben hat, durchzuatmen und sich neu zu finden.**
Natürlich hat diese Pandemie für viel Leid gesorgt und auf der ganzen Welt zu schrecklichen Bildern geführt. Aber sie hat uns auch Zeit gegeben, ich konnte mal wirklich Vater sein und Zeit zu Hause mit meiner Frau und meinen Kindern verbringen. Für uns war diese Auszeit wirklich wichtig. In den letzten zehn Jahren unserer Karriere hieß es immer nur: „Go! Go! Go!" Wir kamen von einer Tour? Okay, dann geht es ans nächste Album. Das drehte sich dann immer im Kreis, man nennt es ja „Albumcycle". Du machst immer weiter. Da kann man schon den Weg aus den Blick verlieren, den man eigentlich eingeschlagen hatte. Nun konnten wir uns mal zurücklehnen und an das erinnern, was ASKING ALEXANDRIA eigentlich für uns war, als wir noch Teenies waren, die zusammen im Proberaum standen, dieses Gefühl wieder einfangen. Zum ersten Mal seit einer Dekade waren wir wieder gemeinsam im Studio, alle fünf von uns. Diese Energie im Raum, das Hin und Her der Ideen, das war aufregend!

**Hat sich deiner Meinung nach auch die Dynamik innerhalb der Band während dieser Zeit im Studio verändert?**
Absolut. Hier ist das Geheimnis von ASKING ALEXANDRIA: Wir sind nicht Ben Bruce und Danny Worsnop. ASKING ALEXANDRIA sind Ben, Danny, James, Cam und Sam. Wir fünf sind ASKING ALEXANDRIA. Dann sind wir am besten, am echtesten. So waren wir auf unserem ersten Album „Stand Up And Scream" und dieses hat für uns alle Türen geöffnet. Es war nichts komplett Verrücktes, aber es hat die Magie eingefangen, die wir fünf zusammen haben. Und nun haben wir dies zum ersten Mal wieder geschafft. Ich denke, dadurch hat sich die Dynamik in der Band verändert. Einfach beisammenzusitzen, dass ich einfach meine Gitarre in die Hand nehmen kann und ein Riff direkt zeigen, alle steigen ein und wir jammen. All das hat einen kreativen Fluss erzeugt, der uns zu ASKING ALEXANDRIA macht. Und das hat uns bei den letzten Alben gefehlt. Es fühlt sich wieder frisch und spannend an. Es ist wirklich schade, wenn Bands das verlieren, aber das ist auch fast unumgänglich. Denn das, was häufig hinter den Kulissen passiert, ist meistens kein magischer Prozess, das ist alles sehr mechanisch. Aber diese Aufregung wieder zu haben und aufnehmen zu können, ist schon etwas Besonderes. Diese Gemeinsamkeit wieder zu spüren. Das Schlagzeug, das du hörst, ist auch genau das, was wir aufgenommen haben. Wir haben es nicht durch Samples ersetzt. Die Gitarren haben wir durch echte Verstärker und Boxen aufgenommen und nicht direkt in den Computer gespielt. Es gibt keine Synthies oder Sound-Programme. Es waren einfach nur wir. Dieses Album könnte nicht mehr ASKING ALEXANDRIA sein.

**WIR HATTEN DAMALS INTERNE PROBLEME, ES HAT EINFACH KEINEN SPASS MEHR GEMACHT.**

**Mit eurem letzten Album „Like A House On Fire" gab es ja eine Veränderung im Sound. Wie würdest du nun das neue Album einschätzen? Ist es der nächste Schritt oder eine weitere Neuausrichtung?**
Ich glaube, man kann das gar nicht vergleichen. Bei „Like A House On Fire" habe ich alle Songs zu Hause geschrieben, in meiner Komfortzone. Es war niemand da, der mich hätte fordern können, außer unserem Produzenten. So sind die Songs entstanden. Wir haben die Drums programmiert, Synthies und Geigen programmiert und dann die Songs an die Jungs geschickt. Die haben dann diese Parts neu aufgenommen. Das ist ja jetzt alles anders gelaufen. Es ist in keiner Weise eine Fortsetzung. Wir haben uns über die Jahre verändert, unser Stil hat sich verändert, wir wollen auch einfach nicht immer das Gleiche machen. Aber es gab einen Weg, dem wir gefolgt sind, den man auch vorhersehen konnte. Das ist nun nicht mehr der Fall. Eher sind wir ein paar Schritte zurückgegangen zu einem Album in der Mitte unserer Karriere, „From Death To Destiny", auf dem wir wirklich unsere Liebe für Rock und Metal-Musik zugelassen haben. Aber wir hatten noch nicht das Selbstvertrauen, um es wirklich gut umzusetzen. Und wir hatten damals interne Probleme, es hat einfach keinen Spaß mehr gemacht. So gesehen knüpfen wir eher wieder an dieses Album an, hören wieder die gleichen Bands wie damals: METALLICA, PANTERA, QUEEN, LED ZEPPELIN, AC/DC, NIRVANA, SOUNDGARDEN. Diese ganzen Rockbands. Aber dieses Mal hatten wir einfach das nötige Selbstvertrauen.

**Glaubst du, dass euer Publikum für diesen Sound offen ist? Ich meine, jeder kennt NIRVANA, aber Menschen um die zwanzig haben vielleicht noch nicht von SOUNDGARDEN gehört.**
Ich hoffe es. Unsere Fans sind recht unterschiedlich. Auf unseren Shows sind Leute um die fünfzig mit ihren zwanzig Jahre alten Kindern. Und die haben dann auch schon kleine Kinder auf ihren Schultern, haha! Das ist wirklich cool! Ich hoffe sehr, dass unsere jüngeren Fans diese Einflüsse sehen und dann die alten Bands auschecken. Und die älteren Fans erkennen sie hoffentlich auch. Aber Musik ist offen für Interpretationen. Du kannst dir rausziehen, was du brauchst oder willst. Auch wenn du nicht hörst, was wir hörten, als wir den Song geschrieben haben. Hoffentlich nehmen sie einfach nur das mit, was wir empfunden haben, und das ist so viel Freude, machen zu können, was wir machen. Das ist so wichtig. Ich weiß noch, als ich ein Kind war, habe ich mal das „Black Album" von METALLICA gehört und aus Versehen Shuffle statt Play gedrückt. Es ging also nicht mit „Enter sandman" los, sondern mit „Through the never". Das war ein einschneidendes Erlebnis, es war, als wäre ich neu geboren. Das Riff hat einfach meinen Körper übernommen, ich war so elektrisiert. Das ist, was ich für die Leute will, wenn sie „Alone again" anmachen. Dass dieses Riff am Anfang diese Energie erzeugt. Hoffentlich kann unser Album dies wenigstens immerhin für eine Person auf der Welt leisten.

**Haha, ich hatte ein ähnliches Erlebnis mit „Run to the hills" von IRON MAIDEN, ich dachte, mein Kopf explodiert!**
Ja, genau. Das ist, was ich will! Das ist mein Ziel!
**Dennis Müller**

# ALIEN WEAPONRY

**BILDERBUCHKARRIERE.** **Zwischen 19 und 21 Jahre alt sind die drei Mitglieder von ALIEN WEAPONRY. Bereits jetzt gehören sie zu den erfolgreichsten Metalbands aus Neuseeland, was auch an ihrer Identifikation mit der Maori-Kultur liegt. Die Brüder Henry und Lewis de Jong erzählen von ihrer steilen Karriere, die wohl dem Traum eines jungen Metalheads entspricht, und den Themen, die sie in ihren Texten behandeln.**

Bereits seit über zehn Jahren bestehen ALIEN WEAPONRY als Band und verfolgen ehrgeizige Ziele. So war es ein Traum für die Band, auf dem Wacken Festival zu spielen, der sich bereits erfüllte, bevor die drei Bandmitglieder volljährig wurden. „Der nächste Schritt ist es, ein solches Festival in fünf Jahren zu headlinen", witzelt Lewis de Jong, der zusammen mit seinem Bruder Henry die Band im Jahr 2010 gründete. „Das wäre zumindest genauso ambitioniert wie unsere bisherigen Ziele, die alle erreicht wurden." Doch ganz so einfach ist es für eine junge, aufstrebende Band aus Neuseeland nicht immer, wie Henry anmerkt. „Es ist schwer, auf Tour zu gehen, da die Flüge hier sehr viel teurer sind als von Australien aus."

Es ist also ein höherer Aufwand, um sich als Band aus Neuseeland in Europa einen Namen zu erspielen. Darüber hinaus haben ALIEN WEAPONRY dank der Macht des Internets allerdings alle Möglichkeiten, die ihnen zustehen. Nach einigen Festivalshows im Jahr 2019 kommen die Neuseeländer 2022 zusammen mit GOJIRA zurück nach Europa. Eine Situation, die Henry als surreal beschreibt. „Mit GOJIRA auf Tour zu gehen, ist das Größte, was wir bisher geplant haben." Es gab zwar eine Show mit SLAYER und ANTHRAX in Stuttgart, doch als fester Support Teil einer Tour zu sein, ist ein anderes Level für die drei Musiker von ALIEN WEAPONRY.

### Umweltschutz

Eine Band wie GOJIRA zu supporten, passt bestens zu ALIEN WEAPONRY. Sowohl im Sound, auf den die Franzosen einen starken Einfluss hatten, als auch im Mindset ähneln sich die Bands. „Wir sorgen uns ebenfalls um unsere Umwelt und unsere Fans haben ähnliche Ansichten." Denn auch auf ihrem Album „Tangaroa" geht es um den Umweltschutz, der Name lässt sich als Maori-Begriff für die Kraft des Ozeans übersetzen. Der Titeltrack selbst widmet sich vollkommen diesem Thema und stellt die kommerzielle Fischerei und Verschmutzung dieses Lebensraumes an den Pranger. Dass ALIEN WEAPONRY sich so klar positionieren, liegt an der eigenen Überzeugung und auch an den Interessen ihrer Fans.

„Ich habe das Gefühl, dass unsere Fanbase sehr open-minded ist. Dennoch haben wir auch schon Leute getroffen, die uns erzählten, dass die Klimakatastrophe nicht real sei. Ich war schockiert und fassungslos. Ich versuche dann aber nicht sauer zu sein, sondern rate diesen Menschen sich richtig zu informieren, und zwar mit wissenschaftlichen Arbeiten und Studien und nicht irgendwelche Verschwörungstheorie Blogs oder YouTube", so Henry. „Ich habe das Gefühl, dass unsere Musik die Leute anreizt, mehr über die Thematiken zu erfahren, um zu verstehen, worüber wir wirklich singen. Es gibt etliche Geschichten, die viele noch nicht kennen, aber es ist wichtig diese Geschichten zu erzählen."

**EINE METALBAND, DIE AUF MAORI SINGT, KENNEN WIR NICHT.**

### Maori-Kultur in Neuseeland

Die Geschichten, die auf „Tangaroa" erzählt werden, beziehen sich ebenfalls auf die Maori-Kultur in Neuseeland. „Unser Vater hat uns diese Geschichten teilweise erzählt und auch viel über unsere Familiengeschichte, als wir jünger waren. Aber manches haben wir uns auch angelesen. Manches stammt aus Büchern, die wir als Kind gelesen haben. Das ist einfach in unserem Gedächtnis geblieben."

In Neuseeland haftet ein merkwürdiges Stigma an der Maori-Kultur, wie Henry erzählt. „Unsere Großeltern wurden in der Schule ausgegrenzt und man hat sie bestraft, wenn sie Maori gesprochen haben. Viele Menschen in Neuseeland wollten nicht, dass Maori ein Teil des Landes sind. Doch das ändert sich langsam." Auch weil die Maori-Kultur zunehmend ein sichtbarer Teil der neuseeländischen Popkultur wird, so Lewis. Als Metalband, die sich mit dieser Kultur auseinandersetzt, sehen sich die Musiker allerdings in einer einzigartigen Rolle. „Es gibt Maori-Pop und Maori-R€B und ein paar Maori-Rapper:innen. Aber eine Metalband, die auf Maori singt, kennen wir nicht." Darüber hinaus sind ALIEN WEAPONRY bereits jetzt eine der wenigen Bands, denen es gelingt, mit dieser Sprache auch über die neuseeländische Grenze hinaus wahrgenommen zu werden.

### Nach den Sternen greifen

Dass ALIEN WEAPONRY es bereits in jungem Alter nach Europa und Nordamerika schafften, ist kein Zufall, wie Henry erzählt. „Es war ehrlich gesagt von Anfang an immer unser Plan, es genauso zu machen. Wir wollten etwas anfangen, das irgendwann mal unser Job sein kann, und ich habe das Gefühl, dass wir auf einem wirklich guten Weg sind, dass es so kommt." Für Henry ist diese Perspektive auch auf die immens großen Ambitionen von ALIEN WEAPONRY zurückzuführen. „Wir haben die Motivation, uns so weit wie nötig nach vorne zu pushen", sagt Lewis. Auch Henry stützt diese These. „Wir haben schon immer versucht, das Maximum herauszuholen. Wenn man nicht nach den Sternen greift, wird man nie irgendwohin kommen."

Diese Ambitionen offenbaren sich auch in den Plänen der Band. In Zukunft wollen ALIEN WEAPONRY so viel wie möglich üben, um sich stetig zu verbessern. „Wir haben nun ein eigenes Homestudio und das nächste Album wird das erste sein, das wir komplett selbst produzieren", sagt Henry. Doch bis dahin sind die drei Musiker dankbar für all den Support und können es nicht erwarten, mit ihrer Musik bald wieder nach Europa zu kommen. Auch weil sie dort die Möglichkeit haben, ihre Message zu verbreiten. „Unsere Generation muss viele Dinge aufhalten und es geht nicht schnell genug. Unsere Ozeane und Wälder können nicht mehr warten, denn wir müssen uns jetzt um unseren Planeten kümmern. Es ist ein mächtiges Gefühl, in der Lage zu sein, diese Message mit unserer Musik bei Menschen auf der ganzen Welt zu verbreiten."

**Rodney Fuchs**

# WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER

**OHNE PLAN VOLLE FAHRT VORAUS.** **Jetzt fangirle ich für gewöhnlich ja nicht, aber halleluja!, ich darf nun endlich und zum ersten Mal meine großen musikalischen Vorbilder und Lieblingsband interviewen. Wir sprechen mit Marci, der einen Hälfte von WBTBWB, natürlich ganz erwachsen, wie wir inzwischen ja alle sind, nach Feierabend – nach seinem zumindest.**

**Wo sind eigentlich die anderen geblieben? Was habt ihr mit denen gemacht?**
Hundert Prozent ehrliche Antwort: Keine Ahnung, haha! Es gibt einfach keinen Plan bei der Band, es gab noch nie einen. Und das hatte sich alles auch nur durch Zufall so wieder ergeben. Da kam vor drei Jahren die Idee, wieder eine Oldschool-WBTBWB-EP zu zweit zu machen, da hatte sich aber rausgestellt, dass sich bei vielen von uns das Leben verändert hat. Manch einer muss einem Job nachgehen, Ausbildung, hier und da. Und da konnte Paul, also der Sänger vor Tobi, nicht mehr so richtig mitmachen. Und dann habe ich Tobi zurückgerufen und ihn so gefragt: „Hättest du Lust, wieder komplett einzusteigen und nicht nur eine EP zu machen?" Da war der erst etwas verhalten, weil er sich das nicht so ausgemalt hatte. Aber dann haben wir ein Demo gemacht, fanden das cool, und haben gesagt: Los geht's! Das heißt aber auf keinen Fall, dass wir nicht bald wieder zu fünft irgendwo auf der Bühne stehen oder was anderes machen. Es gibt einfach keinen Plan. Und wegen Corona hat es sich einfach so ergeben, dass man das ganze Projekt ja sowieso nur online gemacht hat, weshalb wir jetzt gar nicht drüber nachgedacht haben, was jetzt mit einem Schlagzeuger oder so ist. Wir haben uns keine Gedanken darüber gemacht, wie das live geht – aber das haben wir noch nie, und das hat uns auch immer in Probleme gebracht, wenn dann keiner wusste, wie das jetzt so geht, haha.

**„Das Album", wie das neue Album heißt, steht ja unter dem Motto: „Back to the roots". Natürlich in Sachen Line-up schon, aber musikalisch meines Erachtens nach irgendwie doch nicht ganz so. Wie empfindet ihr das?**
Ich persönlich – und ich denke, ich spreche auch für Tobi – glaube, wir finden das zu hundert Prozent back to the roots, weil wir uns jetzt nicht vorgeschrieben haben, was wir machen, also genauso wie damals. Da ging es ja auch darum, worauf hat man gerade spontan Lust, wovon ist man gerade beeinflusst, was hört man selbst gerade gerne – und dann hat man das einfach gemacht, und genauso haben wir das jetzt auch wieder gemacht. Und deshalb fühlt es sich für uns einfach extrem back to the roots an. Wenn es ein bisschen anders klingt, dann liegt das natürlich auch daran, dass wir einfach zehn oder elf oder ich weiß nicht wie viele Jahre älter sind und uns auch einfach andere Sachen beeinflussen und wir andere Sachen gerne hören, auch im Metal-Bereich. Das fließt natürlich schon mit ein. Es gab jetzt aber keinen Plan, irgendwie erwachsener zu klingen.

**Was vermisst ihr am meisten aus der guten alten Zeit, als alles so begann?**
Wir hatten keine Sorgen! Wir waren im Kinderzimmer und konnten einfach nur Musik machen. Jetzt müssen wir probieren, das auch neben unseren Jobs unterzubekommen. Wir können nicht einfach zwei Monate unser Album schreiben, denn dann zahlt keiner unsere Miete. Deshalb müssen wir alles in die Abende hinein verlagern. Ansonsten haben wir wirklich den gleichen Spaß wie damals, und das haben wir schon beim ersten Demo gemerkt.

**ALSO JE STUMPFER ES MANCHMAL WIRD, DESTO GEILER FINDE ICH ES.**

**Wenn du sagst, dass sich euer Musikgeschmack im Laufe der Zeit etwas verändert hat, wie ist das genau gemeint? Ihr habt ja zum Beispiel den Song „Metal" auf eurem neuen Album …**
Das war mir sogar wirklich mal ein sehr wichtiger Song! Man hat einfach so gemerkt, dass irgendwie nichts mehr nachkommt. Wenn man die Festival-Line-ups liest, kann man so einen Flyer von heute mit einem Flyer von vor 15 Jahren vergleichen, und die sind einfach identisch! Und das finde ich persönlich voll gefährlich, weil was sind dann die Helden? Wir werden alle älter, können irgendwann nicht mehr spielen, und diese ganzen „großen" Sachen wie SLIPKNOT oder KORN, die uns durch die Jugend getragen haben, sehe ich nicht mehr in dem Maße eine ganze Jugendbewegung vorantreiben. Darum ging der Song „Metal". Als ich zur Schule gegangen bin, war der halbe Schulbus voll mit NIRVANA-Shirts, und irgendwie vermisse ich so etwas. Und was uns heute im Vergleich zu damals inspiriert, sind, glaube ich, viel breiter gefächerte Genres. Tobi hört gerne auch Elektro mit vielen geilen Melodien, und ich höre eigentlich alles. Wenn es Metal ist, bin ich eher so bei den Breakdown-Bands hängengeblieben, weil ich das irgendwie lustig finde, haha. Also je stumpfer es manchmal wird, desto geiler finde ich es oft. Und ich bin auch faul an der Gitarre geworden.

**Wobei ich jetzt aber echt mal gar nicht finde, dass Breakdowns spielen fauler ist als Melodien zu spielen.**
Das sind sehr weise Worte! So, da darfst du dich gerne selbst zitieren, haha!

**Wie ist eigentlich die Aufteilung beim Songwriting bei zwei Leuten? Damals hieß es, Tobi macht die Drums, du die anderen Instrumente. Ist das heute immer noch so oder liefert Tobi „nur noch" die Stimme?**
Ja, ich glaube, ich kenne sogar noch das Interview, von dem du redest. Das Geile ist, das war noch nie der Fall, haha! Das kam bei Ikea, ach Quatsch, Wikipedia, glaube ich, als Erstes auf. Als Leute noch nichts damit anfangen konnten, dass so eine Metalband zu zweit ist, wurden unsere Positionen auf die weirdeste Weise hin und her verteilt. Ich war auch schon Keyboarder und all so was. Nee, das war immer schon so, dass ich am PC sitze und die ganzen Instrumente mache und einspiele oder programmiere, aber Tobi ist auch extrem musikalisch, also schreiben wir das schon zusammen. Er hat auch super gute Riff-Ideen oder auch gerade Melodie-Ideen, da ist er super gut drin. Aber letztendlich mache ich alles am Computer und er dann dazu die Vocals.

**Wer war eigentlich zuerst da: Der Edeka-Supergeil-Mann oder „Rockstar"?**
Haha, das Lustige ist, dass wir das natürlich wieder gar nicht mitgekriegt haben, bis uns jemand davon erzählt hat. Also, keine Ahnung, wer zuerst da war, aber wir haben tatsächlich nichts miteinander zu tun gehabt.
**Jenny Josefine Schulz**

# BETWEEN THE BURIED AND ME

Foto: quintenquist.com

**FORTSETZUNG.** **Mit „Colors“ gelang BETWEEN THE BURIED AND ME im Jahr 2007 der Durchbruch. Dass das 2021 erscheinende Album nun „Colors II“ heißt, hängt für Gitarrist Paul Waggoner vor allem mit den Umständen zusammen, in denen es entstanden ist. Denn die Situation im Jahr 2021 ist mit der von 2007 stark vergleichbar, wie er im Interview feststellt.**

Als wir ‚Colors‘ geschrieben hatten, wussten wir nicht, wohin wir mit dieser Musik wirklich gehören. Damit haben wir noch immer zu kämpfen. Wir haben uns jedoch entschieden, einfach wir selbst zu sein und das bestmögliche Album zu schreiben.“ Dieser Anspruch, das bestmögliche Album zu schreiben, ist nichts Neues für BETWEEN THE BURIED AND ME. Schon immer nutzte die Band ihre Möglichkeiten und erweiterte die Genregrenzen so weit wie möglich. Auch „Colors II“ folgt diesem Ansatz und offenbart einen Sound, wie wir ihn von einer solchen Band gewohnt sind. Doch „Colors II“ ist härter und besinnt sich stellenweise zurück auf die Anfänge der Band.

**Ein großes Medley**

Ein Song wie „The double helix of extinction“ überrascht mit einem harten Sound, den man so eher aus den früheren Tagen der Band kennt. „Es gibt definitiv einen Einfluss von ‚Colors‘, aber auch diese Heaviness, die wir auf ‚Alaska‘ hatten“, so Paul. Insbesondere die Aggression und Schnelligkeit der Riffs sieht der Gitarrist als Hommage an diese Ära von BTBAM. „Von ‚Alaska‘ bis ‚The Great Misdirect‘, es gibt eine Menge chaotischen BTBAM-Einfluss, der weniger proggy und melodisch ist. Das ist für uns selbst ein brutales Throwback in diese Zeit.“ Aber auch die progressiven Elemente haben einen großen Einfluss auf das Songwriting des neuen Albums gehabt. „Ich denke, das Album ist eine große Kulmination von all dem, was wir seit 2000 gemacht haben“, sagt Paul. „Es gibt Parts, die beziehen sich auf die Zeit unseres ‚Selftitled‘-Albums und dann gibt es wieder Tracks, die den Progressive Metal der letzten beiden Alben aufgreifen.“ Das führt dazu, dass „Colors II“ wie ein großes Medley aus den Sounds der vergangenen 21 Jahre wirkt.

Doch nicht nur der Sound erscheint vertraut. Auch einzelne Riffs, Motive und Textfragmente werden den Fans der Band bekannt vorkommen. Das Album ist voller musikalischer Zitate und Elemente, die eine Brücke zu vielen älteren Songs der Band schlagen. So ist „Human is hell (Another one with love)“ klar hörbar mit „White walls“, dem letzten Track von „Colors“, verknüpft. Diese Connections sind stellenweise auf intuitivem Wege entstanden, dennoch hatten BTBAM das Bestreben, bestimmte musikalische Motive mit auf das Album zu bringen. „Wir wollten eine klare Verbindung zu ‚Colors‘ schaffen und das neue Album nicht bloß ‚Colors II‘ nennen. Es sollte diese kleinen Nuggets geben, die man wieder erkennt“, wie Paul erklärt. Da sind jedoch nicht nur Zitate von „Colors“, sondern Elemente aus der ganzen Diskografie, die man beim ersten Hören vielleicht gar nicht wahrnimmt. „Ich bin mir sicher, dass einige Fans diese kleinen Nuggets finden werden. Es sind teilweise nur Akkordfolgen, aber sie sind bewusst dort. Wir haben versucht, es nicht zu übertreiben, aber wollten, dass es sichtbar wird.“

**ICH DENKE, DAS ALBUM IST EINE KULMINATION VON ALL DEM, WAS WIR SEIT 2000 GEMACHT HABEN.**

**Künstlerischer Anspruch**

Wie auch auf den älteren Alben der Band scheuen sich BETWEEN THE BURIED AND ME nicht, sich gänzlich in andere Genres zu vertiefen. So hat „Revolution in limbo“ einen Salsa-Part, der beim ersten Hören des Songs durchaus überrascht. „Ich liebe es, solche Sachen zu schreiben“, gesteht Paul. „Anfangs wollte ich nur diesen Salsa- und Latin-Vibe aufgreifen, doch spätestens als Tommy seine Vocals dazu schrieb, klang es fast schon nach französischer Café-Musik und man hat ein Szenario in Paris im Kopf.“ Dieser Einfluss habe den Part für den Gitarristen auf ein ganz neues Level gehoben und ist für ihn etwas, das BTBAM so besonders macht. „Einer kann eine ganz simple Idee haben und jeder von uns packt seine kleinen Elemente dazu. Am Ende ist ein einzelner Part auf einem ganz anderen Level. Dafür ist ‚Revolution in limbo‘ ein Paradebeispiel.“

Mit diesem durchdachten musikalischen Ansatz betonen BETWEEN THE BURIED AND ME den großen Wert des Albumformats, das im Jahr 2021 immer schwieriger zu vermarkten wird. „Das ist enorm frustrierend“, sagt Paul. „Die Aufmerksamkeitsspanne ist heutzutage viel kürzer und für Bands wie uns wird es enorm hart, da wir nach wie vor Alben schreiben.“ Auch die Auswahl einer geeigneten Single stellt eine Band wie BTBAM vor große Probleme. „Die meisten wollen kurzzeitiges Entertainment. Einen vierminütigen Song, der für die Gym-Playlist funktioniert oder Ähnliches.“ Der Hauptgrund, warum „Fix the error“ als erste Single von „Colors II“ ausgewählt wurde, war, dass er außerhalb des Albumkontexts alleine stehen kann. Die besten Reaktionen auf diese Single sah Paul jedoch darin, dass die Leute neugierig wurden, was vor und nach dem Song auf dem Album passiert. „Die Gewissheit, dass die Leute sich noch immer für das Album als Gesamtwerk interessieren, beruhigt mich enorm.“

**Das beste Album der Karriere?**

„Natürlich denken wir immer, dass das neueste Album unser bestes ist. Die meisten Künstler:innen denken so. Doch wir wissen auch, dass für viele ‚Colors‘ unerreichbar bleibt, weil es das Album ist, das am meisten mit den Fans resonierte. Für manch andere ist es vielleicht ‚Alaska‘ oder ‚The Great Misdirect‘.“ Darauf sind BTBAM vorbereitet und es sei vollkommen in Ordnung, stellt Paul fest. Wichtig ist dem Gitarristen einzig, dass jeder das Album als das hört, was es ist, und die Songs genießt. „Das ist meine wahre Hoffnung.“ Am Ende liefert „Colors II“ die Kulmination eines Sounds, der so vielseitig ist wie nie zuvor und sich auf fast achtzig Minuten ausstreckt. „Dieses Album zeigt die Entwicklung dieser Band vom Beginn bis ins Jetzt. Wir denken, dass es eine wirklich gute Repräsentation von all dem ist, was wir sind und wie wir als Band gewachsen sind. Es repräsentiert die ganze Geschichte dieser Band.“

**Rodney Fuchs**

# TRIVIUM

Foto: Karo Schäfer (cateyephotography.com)

**BACK TO LIVE.** **Mit „In The Court Of The Dragon“ releasen TRIVIUM ihr zehntes Studioalbum. Klar, dass sich die Band hier einige Gedanken gemacht hat, um das neue Album zu etwas Besonderem zu machen. Dabei spielten aber vor allem auch die äußeren Umstände eine große Rolle, wie Bassist Paolo uns erklärt.**

Erst letztes Jahr veröffentlichten TRIVIUM „What The Dead Men Say“, jetzt folgt mit „In The Court Of The Dragon“ recht zügig ein Nachfolger und somit das zehnte Studioalbum der Band aus Florida. Kurz vor unserem Gespräch erschien die neue Single „Feast of fire“. Die Rückmeldungen hierzu scheinen bislang positiv auszufallen: „Ich lese natürlich nicht jeden einzelnen Kommentar zu dem Song“, sagt Paolo, „aber ich war im Vorfeld schon ordentlich aufgeregt. Wir wollten die Leute überraschen und haben uns eine Menge Arbeit gemacht mit dem Album. Dabei war es natürlich nicht leicht, denn das zehnte Album sollte ein ganz besonderes werden und nach den letzten starken Alben lag die Messlatte da ziemlich hoch. Wir mussten sicherstellen, dass dieses Album auch einschlägt. Es ist ein sehr dichtes und von Gitarren getriebenes Album und hat einen für uns ziemlich progressiven Sound.“

Dabei ist der schnelle Release eines neuen Albums aber auch den aktuellen Umständen geschuldet. „Es war die längste Zeit ohne Shows für uns seit, ja, eben seit den Anfangstagen und da mussten wir durch. Es hieß für uns immer run and gun und wir waren eigentlich immer auf dem Sprung. Dadurch ergab sich ein Kreislauf aus Album aufnehmen und Touren, der jetzt natürlich unterbrochen wurde. Ich glaube, es sind am Ende über 1.200 Tage ohne eine Show in den Staaten. Das ist irre. Wir sind so voller Vorfreude und auch ziemlich selbstsicher, was unsere Rückkehr auf die Bühnen angeht.“

TRIVIUM sind kurz davor, das Tourleben wieder aufzunehmen, und sicher wird sich einiges erst mal seltsam anfühlen. „Ich kann dir echt nicht sagen, wie es sich anfühlen wird, wirklich wieder auf Tour zu gehen. Wir sind alle geimpft und haben auch alle nötigen Vorkehrungen getroffen, damit alles so sicher wie möglich ablaufen wird. Wir wollten wirklich sichergehen, dass es ohne Gefahren möglich ist zu touren und natürlich muss auch für die Zukunft sichergestellt werden, dass das Tourleben wieder stattfinden kann.“

Dabei gibt es natürlich Unterschiede in der Planung der anstehenden Touren. „Wir müssen immer schauen, was die europäischen Regierungen beschließen, und so ist es natürlich klar, dass die Nachfrage für Tickets manchmal noch etwas verhalten ist, da sich ja ständig alles ändern kann, aber in Amerika gehen die Tickets erstaunlich schnell weg und das ist schön. Die Leute haben Lust, wieder Shows zu sehen, und wir sind schon echt aufgeregt, weil es ja jetzt auch wieder möglich ist, diese Shows in einem sicheren Rahmen zu spielen.“

Auf das unglaubliche Line-up der kommenden Tour mit HEAVEN SHALL BURN angesprochen, zeigt sich Paolo dankbar, mit solch großartigen Bands unterwegs sein zu können. „Jede Band bringt eigene starke Qualitäten in dieses Line-up mit ein. Ich meine, unser Sänger Matt kennt HEAVEN SHALL BURN noch aus den Lifeforce-Tagen! FIT FOR AN AUTOPSY sind ebenfalls gute Freunde. Es wird eine großartige Tour! Es hat sich über die letzten Monate immer so angefühlt, als wären wir alleine in unserer eigenen Welt. Aktuell geht es mir so, dass ich jede einzelne Band auf dieser Welt gerne live sehen würde, haha.“

Und wie sah es mit Streaming-Konzerten aus? „Den Stream von KORN habe ich sehr genossen und dann habe ich noch den von OBITUARY gesehen, weil einer unserer Guitar Techs dort mitspielt.“ „In The Court Of The Dragon“ entstand dank fehlender Tour dann in voller Konzentration auf den Schreibprozess. „Im August letzten Jahres haben wir mit dem Schreiben angefangen. Das war direkt nach unserem Streaming-Event letzten Sommer. Unser ganzer Fokus lag nun auf dem neuen Album. Roadrunner Records waren richtig geschockt, als wir auf sie zukamen und sagten, wir wollen ein neues Album nachlegen. Ich meine, wir hatten ja nicht einmal die Chance, das letzte Album auf die Bühne zu bringen. Aber die Welt um uns herum diktiert den kreativen Flow und so hatten wir Zeit für ein zweites Album innerhalb einer kurzen Zeit, statt wie gewohnt mit einem Abstand von zwei Jahren. Es ging alles wirklich zügig und nach einer Weihnachtspause nahmen wir zum Beispiel schon die Drums auf. Dabei waren wir in der Schreibphase wirklich darauf bedacht, eine lockere Atmosphäre beim Jammen zu schaffen.“ Das wiederum war für Paolo eine kleine Rückbesinnung auf die Anfangstage. „Wir sind etwas zu unserer Herangehensweise aus den „Ascendancy“-Tagen zurückgekehrt: viel jammen, proben und an den Songs basteln. Es gab nur sehr lose Strukturen und wir haben versucht alles fließen zu lassen. Es gab keinen festen Rahmen und wir hatten alle Zeit der Welt. So konnten wir alles wirklich bis ins kleinste Detail perfektionieren.“

War da auch Raum für Experimente? „Ja wir haben wirklich viel mit den Songs experimentiert., bei ‚Feast of fire‘ zum Beispiel. Der Kern des Songs war eigentlich ein Part aus einem anderen Track. Wir haben viel herumprobiert und geschaut, wo es uns letztendlich hinführt. Unter anderen Umständen wäre das so nicht möglich gewesen. Deswegen bin ich der Ansicht, wir haben diese Zeit bestmöglich genutzt und die Vorteile darin erkannt.“

Gab es besondere Einflüsse auf der neuen Platte? „Unsere Einflüsse sind so tief in uns verwurzelt. Wir bedienen uns an diesem riesigen Büffet und streuen alles ein, was wir lieben. Hier etwas Death Metal, dort das, was uns an Thrash gefällt. Von METALLICA bis MEGADETH und dann ab und an auch mal ein Riff, das an AT THE GATES erinnert. Wir machen Musik für Metalheads. Und unser Schlagzeuger Alex bringt auch immer wieder seine ganz eigene Note in die Musik mit ein.“

Gibt es einen Song der neuen Platte, bei dem sich Paolo besonders darauf freut, wenn er ihn das erste Mal auf die Bühne bringen darf? „Jeder Song! Aber wir werden unser Set mit dem Opener unserer neuen Platte beginnen, darauf folgt ‚Catastrophist‘. Ich bin sehr gespannt auf die Energie, die sich daraus ergibt. Ich weiß ehrlich gesagt noch gar nicht, was ich erwarten soll, aber ich bin sehr gespannt darauf, wie die Leute reagieren werden.“

**Marvin Kolb**

# FULL OF HELL

Foto: Jess Dankmeyer

**VÖLLIG NORMAL.** „Garden Of Burning Apparitions" ist das fünfte Album der Band aus Maryland und Pennsylvania. Doch darüber sprechen wir mit Sänger Dylan Walker nicht. Ein Austausch über Selbstwahrnehmung.

**Hallo Dylan, ich würde gerne mit einer eher umweltkonventionellen Frage einsteigen. Wenn ich mir eure Geschichte und andere Bands um euch herum anschaue, bin ich auf die Theorie gekommen, dass es zwei Typen von Bands gibt: die einen, die glauben, dass ihnen das nicht zusteht, was sie aktuell erleben, und die anderen, die ihren aktuellen Status total unterbewertet finden. Was sagst du dazu?**
Diese beiden Typen existieren auf jeden Fall. Es gibt aber nicht nur diese zwei Kategorien. Ich würde sagen, dass ich manchmal unter dem Hochstapler-Syndrom leide. Wie viele meiner Freunde. Das ist ein normales Gefühl, vielleicht nicht gut, aber zu einem gewissen Grad wohltuend. Du musst meiner Meinung nach immer bodenständig bleiben. Denn du bist im Großen und Ganzen total unwichtig. Keine unserer Bands ist wirklich wichtig. Es gibt da draußen aber natürlich auch sehr viele Leute, die meinen, dass ihnen mehr gebührt. Das ist auch okay. Wie bei allem in der Welt gibt es hier nicht nur Schwarz und Weiß. Ich persönlich mag es aber, wenn ich Leute treffe, die auch nicht so wirklich wissen, wie sie hierher gekommen sind. Das ist erfrischend und beruhigend, weil es mir zeigt, dass ich mit diesen Gedanken nicht alleine bin. Manchmal sind meine Gefühle in diese Richtung sehr stark und ich bekomme schon fast Panik. Ich denke mir dann: What the fuck?! Denn da draußen gibt es so viele Bands, die nicht die gleiche Anerkennung bekommen wie wir. Die gründeten sich gleichzeitig mit uns, schrieben Musik, die mich zu Tränen rührte, und lösten sich dann wieder auf. Die konnten nie eine größere Zuhörerschaft erreichen, keiner kennt sie. Aber so spielt das Leben nun manchmal. Aber um deine Frage zu beantworten: Diese beiden Typen gibt es, aber dazwischen noch viel mehr.

**Genau, ich denke auch, dass zwischen diesen beiden Extremen noch viele Graustufen existieren.**
Mit Sicherheit. Aber diese Extreme gibt es. Manchmal sind wir schon auf Bands getroffen, die sich total berufen gefühlt haben. Da denkt man sich auch seinen Teil. Die können vielleicht im ersten Moment cool wirken, langfristig stößt mich dieser Charakterzug jedoch ab. Wenn ich merke, dass wir uns in diese Richtung bewegen, versuche ich das auszubremsen. Vielleicht liege ich falsch und es gibt da draußen Menschen, die meinen, wir wären Arschlöcher, aber wir versuchen uns als die normalen, langweiligen Typen zu geben, die wir am Ende auch sind.

**Ein paar langweilige Jungs, die Death-Grind mit Noise-Einflüssen spielen.**
Genau. Als ich jünger war, war ich oft auf Konzerten von Bands, die ich hochstilisiert und als Idole betrachtet habe. Das sollte man wahrscheinlich nicht machen, weil es einen nur enttäuschen kann. Ich habe mich jedenfalls mit einigen von ihnen unterhalten und war ziemlich oft davon überrascht und fast schon weggeblasen, dass sie einfach ganz normale Typen waren, die mich normal behandelt haben. Der eine war ein Vater, ein anderer hatte die gleichen Ängste wie ich und so weiter. Wenn du aufhörst, Musik zu romantisieren, wird dir das klar. Ich denke, es ist cool, das zu wissen.

**Das kommt aber auch immer auf die Bands an, mit denen du aufgewachsen bist. Wenn deine Bands damals KISS, IRON MAIDEN oder W.A.S.P. waren, die waren schon sehr mystisch.**
Genau, die waren larger than life. Aber ich weiß nicht, ob das heute noch so ist. FULL OF HELL hätte es nicht gebraucht. Wir wollten aber Musik veröffentlichen und haben da viel Arbeit reingesteckt. Wir haben es so erzwungen. Es gab aber kein Vakuum, das wir unbedingt haben füllen müssen. Heutzutage ist unser Weg aber möglich. Das hat sich verändert. Jeder bekommt seine Chance, jeder kann es mit Hilfe der unterschiedlichen Veröffentlichungswege schaffen. Die Mystik, die einen Robert Plant oder einen Jimi Hendrix umgaben, gibt es sicher auch noch. Jeder wirkt aber menschlicher, jeder ist etwa durch Social Media erreichbar. Das finde ich gut.

**Hat sich deine Sicht auf FULL OF HELL oder der allgemeine Blick auf deine Kunst durch die Pandemie geändert?**
Ich würde sagen, dass die Pandemie in gewisser Weise demütigt gemacht, gleichzeitig aber das gesamte Leben auf den Kopf gestellt hat. Ich hatte immer Angst davor, wie das Leben ohne Touren aussehen würde. Wir waren ja quasi zehn Jahre konstant auf Achse. Ich kannte keinen Alltag außerhalb der Band mehr. Als alles zum Stillstand gekommen und der erste Schock überwunden war, dämmerte mir, wie großartig das alles ist und wie sehr ich es wertschätzen muss. Ich konnte mich so darauf konzentrieren, andere Aspekte der Band anzugehen, und hat mir auch gezeigt, dass ich es außerhalb des Tourzyklus total liebe, neue Platten zu machen und mich mit meinen Kollegen in der Band zu unterhalten. Dieses Wochenende fangen wir zum Beispiel wieder an zu proben. Darauf freue ich mich. Die Pandemie hat die Magie in gewisser Weise wieder zurückgebracht, mir gezeigt, dass ich alles genießen sollte.

**Du hast während dieser Zeit ja auch einige neue Projekte angefangen. Kannst du mir erklären, warum die Musik von SORE DREAM nicht zu FULL OF HELL passt. Dort hantiert ihr auch mit Noisetracks, auf dem kommenden Album sind derer drei.**
Ich weiß, dass die Bands sich in einem ähnlichen Spektrum bewegen, für uns fühlen sie sich jedoch total unterschiedlich an. Die Perspektive von SORE DREAM auf Noise und wie Spencer und ich die Musik angehen, unterscheidet sich fundamental von FULL OF HELL. Die Einflüsse, denen wir folgen, sind komplett andere. Die sind eher auf der rhythmischen Seite des Noise, eher Richtung WOLF EYES. Wir hatten uns schon lange vorgenommen, solch ein Projekt zu starten. Ich habe außerdem aktuell noch eines in Richtung Bass und Schlagzeug, Powerviolence in Planung. Auch das hat Noise-Elemente. Für viele wird es wie FULL OF HELL klingen. Vielleicht betreibe ich hier aber auch Erbsenzählerei.
**Manuel Stein**

# ICE NINE KILLS

Foto: F. Scott Schafer

**CURRYWURST-MYSTERIUM.** **Die Bostoner Band lädt ihre Fans auf dem neuen Album „The Silver Scream 2: Welcome To Horrorwood“ erneut auf einen Horrortrip ein. Passend zur „spooky season“ erscheint es am gleichen Tag wie der neue „Halloween“-Film am 15. Oktober. Wir haben uns mit Sänger Spencer Charnas über Zoom getroffen, um über das neue Album zu sprechen und ihm zu entlocken, wer der Mörder ist, der auf ihrem neuen Album gejagt wird. Außerdem gibt es Klärungsbedarf zum Wort „Wurst“, das im Pressematerial fälschlicherweise zu „Würst“ wurde.**

**Herzlichen Glückwunsch zu einem sehr interessanten Album! Da dies eine Art Fortsetzung eures letzten Albums ist, wann können wir „The Silver Scream 3“ erwarten?**
Das könnte ich dir sagen, aber dann müsste ich dich umbringen! Nein, nur ein Scherz. Ich denke, wir werden sehen, wie sich „The Silver Scream 2“ entwickelt, und dann werden wir weitermachen. Ich bin mir nicht ganz sicher, wann wir Teil drei veröffentlichen werden, aber ich denke, das hängt davon ab, wie die Leute auf das aktuelle Album reagieren.

**Das erste „Silver Scream“-Album handelte nur von Horrorfilmen, aber das zweite beinhaltet auch eine Detektivgeschichte. Du bist ein sehr großer Horrorfan, aber magst du auch Krimis?**
Ich bin kein großer Fan von CSI-Storys, also dieser Art von Fernsehserien, die auf Verbrechen basieren, aber ich mag Serien, die ungelöste Rätsel thematisieren.

**Seit ein paar Jahren gibt es einen großen Hype um True Crime, mit vielen Dokumentationen und Podcasts, die veröffentlicht werden. Hat dich das auch inspiriert oder interessiert dich das nicht wirklich?**
Ich stehe nicht so sehr auf diese modernen Tatort-Dokus und -Sendungen, aber ich mag definitiv die klassischeren Fälle, wie zum Beispiel den O.J. Simpson-Prozess, über den es eine wirklich coole Fernsehsendung gab, „The people v. O.J. Simpson“, und die Dokumentarserie „Paradise Lost“ über die West Memphis Three. Das sind also die beiden Fälle, die mich wirklich interessiert haben, und ich würde sagen, dass sie den Detektivteil von „The Silver Scream 2“ inspiriert haben.

**In euren Songs bezieht ihr euch auf klassische Horrorfilme wie „American Psycho“. Da Halloween und die „spooky season“ wieder vor der Tür stehen, kommen auch neue Horrorfilme in die Kinos oder auf Netflix. Was hältst du von modernen Horrorfilmen im Vergleich zu den Klassikern?**
Ich denke, es gibt gute moderne Horrorfilme, aber ich bin zu faul, um sie mir anzusehen. Ich bin mehr in der Nostalgie der Siebziger, Achtziger und Neunziger Jahre gefangen. Das soll aber nicht heißen, dass es keine guten modernen Horrorfilme gibt, zum Beispiel hat mich „Terrifier“, den ich großartig fand, irgendwie daran erinnert, warum ich Slasher liebe, aber ich bevorzuge eher die älteren Streifen oder neuere Filme, die auf die älteren zurückgreifen.

**Magst du auch „American Horror Story“? Da gibt es eine ganze Staffel mit einem Achtziger-Jahre-Thema.**
Ich denke, die Ästhetik war fantastisch und die Werbekampagne für diese Staffel war perfekt für einen Slasher-Fan wie mich. Das Video zu „Assault & batteries“, das wir gerade veröffentlicht haben, wurde sogar in einem Haus gedreht, das in einer der Staffeln von „American Horror Story“ verwendet wurde, ich glaube, in Staffel 7, das war cool.

**IM BREAKDOWN HEISST ES „SCHEISSE“, WAS EINES MEINER LIEBSTEN DEUTSCHEN WÖRTER IST.**

**Im Infoblatt wirst du zitiert, dass du dich zu Halloween als Michael Myers verkleidet hast, als du jünger warst – hast du schon eine Idee, als was du dich dieses Mal verkleiden wirst?**
Ich bin mir nicht sicher, ich weiß auch nicht genau, wo wir sein werden, vielleicht sind wir auf einem ICE NINE KILLS-Event. Dann tragen wir vielleicht unsere eigenen Kostüme. Aber ich bin immer auf der Suche nach einem guten Halloweenkostüm, was immer lustig ist, aber manchmal wird man mit einer Axt nicht auf eine Party gelassen.

**Ich habe auch etwas Deutsch auf eurem neuen Album gehört. Bei eurem Song „Wurst vacation“ gibt es im Intro eine Art Zugdurchsage auf Deutsch – was hat es damit auf sich?**
Der Song basiert auf dem Film „Hostel“, der nicht in Deutschland spielt, sondern in der Slowakei, aber es gibt viele deutsche Charaktere in dem Film, einschließlich einer der Hauptbösewichte, und es gibt so viel Deutsch in dem Film zu hören, dass ich dachte, das wäre die perfekte Verbindung, um den Film in dem Stück wirklich zum Leben zu erwecken.

**Kannst du auch erklären, wofür der Titel des Liedes steht?**
„Worst vacation“ steht für die Reise, die sie in die Jugendherberge geführt hat, die eine tödliche Falle ist, und die deutsche „Wurst“ oder „Currywurst“, ich dachte, das wäre ein lustiges Wortspiel. Ich hoffe, die Deutschen finden es genauso lustig wie ich, denn als wir den Song geschrieben haben, dachte ich: Mann, ich glaube, unsere deutschen Fans werden das einfach lieben, weil ein Teil des Songs auf Deutsch ist. Wir wollten unseren Hut vor unseren europäischen Fans ziehen mit diesem Song. Speziell Deutschland war so cool zu ICE NINE KILLS. Immer, wenn wir hier spielen, sind die Shows riesig und jeder kennt die Texte. Ich wollte unseren Fans, die Deutsch sprechen, eine kleine Freude machen. Sogar im Breakdown heißt es „scheiße“, was eines meiner liebsten deutschen Wörter ist.

**Im Songtitel sind allerdings Punkte über dem „u“, da steht „Würst“.**
Ja, das sollte da nicht sein. Wenn sie in dem Pressematerial, das du hast, zu sehen sind, war das ein Fehler der Plattenfirma, denn ich habe ihnen ausdrücklich gesagt, sie sollen die Punkte entfernen.

**Auf dem neuen Album verfolgen wir die Spur eines Mörders und in den Musikvideos sehen wir Detektive, die versuchen, den Fall zu lösen. Wie geht die Geschichte aus?**
Haha, das werde ich dir nicht verraten.

**Werden wir herausfinden, wer der Mörder ist?**
Das werde ich auf keinen Fall sagen.

**Gibt es noch etwas, worüber du sprechen willst?**
Wir sind sehr aufgeregt wegen des Albums und ich freue mich schon darauf, wieder nach Europa zu kommen und dort „Wurst vacation“ zu spielen.

**Ich denke, die deutschen Fans werden sich sehr darüber freuen.**
Das glaube ich auch, ich muss nur denjenigen ermorden, der diese Punkte über das „u“ gesetzt hat.
**Isabel Ferreira de Castro**

# AEON

Foto: Tony Åstman

**KONSTANT INKONSTANT.** Ganze neun Jahre hat das sich das Todeskommando von AEON Zeit für ein neues Album gelassen. In der Zwischenzeit wurden innerhalb der Band einige Mitglieder hin und her getauscht. Welchen Einfluss diese Wechsel auf den Stil der Schweden und das Songwriting allgemein hatte, erklärt uns Gitarrist Zeb Nilsson.

**Zeb, warum hat es so lange gedauert, ein neues Album zu schreiben?**
Einige Songs und Parts von „God Ends Here" sind bereits 2014 entstanden, aber der eigentliche Schreibprozess begann erst 2018 oder 2019.

**Einmal mehr musstet ihr die Schlagzeugerposition neu besetzen. Zwischen dem letzten und dem aktuellen Album sogar gleich dreimal! Wie schwer war es, einen neuen Drummer zu finden und warum hat Janne Jaloma den Job am Ende bekommen?**
Es ist immer schwierig, einen Schlagzeuger für eine technische Death-Metal-Band zu finden. Und für eine Band wie AEON, die Nils Fjellström und Emil Wiksten als Mitglieder hatte, sind viele Schlagzeuger etwas eingeschüchtert, es überhaupt zu versuchen. Aber Janne ist natürlich ein phänomenaler Schlagzeuger und sein Stil passt perfekt zu unserem.

**Außerdem ist es das Debüt von Tony Östman am Bass und die Rückkehr von Daniel Dlimi, der nach dem letzten Album zwischenzeitlich auch mal aus der Band ausgestiegen war. Was haben diese beiden zu „God Ends Here" beigetragen?**
Wir hatten ungefähr 16 oder 17 Songs zur Auswahl, die für die Veröffentlichung taugten. Daniel und Tony hatten jeweils drei geschrieben und von diesen schafften es je zwei auf das Album. Tony schrieb auch Texte für zwei der Lieder. Abgesehen davon hat es mich wirklich inspiriert beim Schreiben, sowohl Daniel als auch Tony in der Band zu haben.

**ES IST IMMER SCHWIERIG, EINEN SCHLAGZEUGER FÜR EINE TECHNISCHE DEATH-METAL-BAND ZU FINDEN.**

**Nach dem Songwriting seid ihr zu Ronnie Björnström zurückgekehrt – nach vielen Produzentenwechseln in der Vergangenheit.**
Wir wissen, dass er gut mit uns kommuniziert, und er weiß, was wir von einem Mix und Master wollen.

**Für mich klingt die neue Platte im Vergleich zu „Aeons Black" immer noch sehr technisch, jedoch etwas epischer. Es im Grunde setzt dort an, wo das letzte Album aufgehört hat. Seid ihr mit Absicht in diese Richtung weitergegangen?**
Ja, es begann als Insiderwitz. Wir hatten schon lange nichts mehr veröffentlicht und das vorherige Album hieß „Aeons Black", also sagten wir, nennen wir dieses hier doch „Aeons Back". Da es ein Scherz war, diskutierten wir, dass es vielleicht keine schlechte Idee wäre, das Album so zu beginnen, wie wir bei „Aeons Black" aufgehört haben.

**Wie schwer ist es, klassische Parts wie „Orpheus", „Into the void" oder die dem Death Metal entsprechenden Orchestrierungen der Songs zu schreiben und gleichzeitig nicht zu kitschig zu werden?**
Ehrlich gesagt ist das für mich selbstverständlich. Ich habe mich bei anderen Projekten in den Neunzigern mit solchen Sachen beschäftigt und ich liebe epische Kompositionen wie Carl Orffs „Carmina Burana" oder viele Filmsoundtracks. Ich habe kein Interesse daran, alles immer und immer wieder zu wiederholen.

**Mit fünf guten bis sehr guten Platten in der Hinterhand, warum habt ihr nicht den Status, den andere Bands mit weniger gutem Material haben?**
Ich möchte nicht denken, dass wir einen niedrigen Status innehaben. Fast jeder, der Death Metal mag, weiß, wer wir sind, ob er uns mag oder nicht, und das sollte als eine Art Status zählen, oder? Wenn du mit hohem Status Verkaufszahlen meinst, dann frag die Leute, die unsere Sachen nicht kaufen, haha.
**Manuel Stein**

# LLNN

Foto: Rasmus G. Sejersen

**TRAGISCH SCHÖN.** Mit „Unmaker" wuchtet der dänische Vierer einen ausgewiesenen Brocken von Album ans Tageslicht. Auf Platte Nummer drei kommen die Kopenhagener dabei düsterer und brachialer daher als jemals zuvor. Das liegt auch an einem schweren Schicksalsschlag, wie uns Drummer Rasmus Sejersen erklärt.

**Das Post-, Sludge- und Experimental-Genre hat ja mittlerweile eine beachtliche Popularität gewonnen. Unzählige Bands tummeln sich in dem Segment. Wie schwierig ist es da, noch etwas wirklich Individuelles zu kreieren?**
Darüber mache ich mir nicht sonderlich viele Gedanken. Aber ja: Etwas wirklich Einzigartiges zu erschaffen, ohne dabei jetzt übertrieben skurril und abgefreakt zu sein, ist schon eine Herausforderung. Auch dass wir bei unserer Musik diese cineastische Synthie-Komponente einbringen, ist an sich ja nichts Neues mehr. Vielleicht aber noch die Tatsache, dass wir unsere Sound-Elemente komplett selber draußen in der Umgebung aufnehmen und dann bearbeiten. Die sind also wirklich alle einzigartig. Der ganze Prozess ist natürlich unfassbar zeitaufwändig. Und es wäre wesentlich leichter, einfach ein paar Plug-ins zu kaufen. Aber da sind wir ziemlich nerdy. Und vielleicht auch einzigartig, ich weiß nicht.

**„Unmaker" wird es in verschiedenen ausgefallenen Vinyl-Varianten geben. Ist die Renaissance dieses Mediums mittlerweile nicht schon zu einem übertriebenen Hype geworden? Gefühlt „darf" sich eine Band ohne fancy Vinyl-Release ja schon gar nicht mehr auf den Markt trauen…**
Ich habe mit meiner ehemaligen Band THE PSYKE PROJECT im Jahr 2005 mein erstes Album auf Vinyl rausgebracht. Schon damals schienen die Leute sehr auf dieses Format zu stehen, teilweise selbst dann, wenn sie gar keinen Plattenspieler zu Hause hatten. Ich habe Musik schon auf verschiedenste Arten veröffentlicht, aber für mich ist Vinyl einfach das Optimum. Und deswegen finde ich es großartig, was sich Bands und Labels heute so alles Kreatives einfallen lassen. Ich selber bin begeisterter Sammler, ich finde den aktuellen Hype daher super. Aber ich nutze auch andere Sachen. Neue Musik entdecke ich meist beim Streaming, im Auto liegen noch meine ganzen alten Hardcore-CDs, teilweise von Bands, von denen bis heute noch kein einziger Song auf YouTube zu finden ist. Es ist gewissermaßen ein kleiner Schatz, den ich hüte, damit diese Musik niemals in Vergessenheit gerät.

**Es sind durchaus herausfordernde Zeiten. Hat sich deine persönlich Sichtweise auf das Leben und die Kunst in den vergangenen Monaten dadurch verändert?**
Tatsächlich. Die Pandemie und die damit einhergehende Isolation von der Außenwelt, die unzähligen Stunden im Studio, teilweise allein, die ich mit meinen verschiedenen Projekten verbracht habe, haben mich zu einer introvertierteren und emotionaleren Person gemacht. Das fühlt sich jetzt nicht wie etwas Schlechtes an. Aber ja, ich habe schon eine Veränderung der Perspektive in meinem Innersten bemerkt.

**Wie schwierig war die Lockdown-Zeit dennoch für dich als Musiker?**
Ich bin selbstständiger Fotograf und Videoproduzent. Für mich waren es daher sehr schwere Zeiten, als die Lockdowns kamen. Die meisten meiner geplanten Projekte wurden gecancelt und die finanzielle Unterstützung, die ich vom Staat bekam, war nicht der Rede wert. Ja, es war in finanzieller Hinsicht eine große Herausforderung für mich und meine Familie. Aber auch viele meiner Freunde arbeiten in der Veranstaltungsbranche, sind Booker, Promoter, Musiker oder Künstler. Sie alle mussten und müssen unfassbar kämpfen. Aber es gab auch schöne Dinge: Beispielsweise die viele Zeit, die ich mit meinem Sohn während der Lockdowns verbringen durfte. Oder die kreative Arbeit an einigen musikalischen Projekten, die ich neben LLNN noch habe. Aber ich hoffe, dass das Schlimmste nun hinter uns liegt und die Zukunft Besserung bringt.

**Ihr habt jüngst einen neuen Webshop an den Start gebracht, den ihr zu hundert Prozent selbst betreibt. Wie viel Zeit eures täglichen Lebens nimmt die Band am Ende ein?**
Wir alle haben reguläre Jobs. Aber klar frisst die Band unglaublich viel Zeit. Für mich sieht das dann so aus: Neunzig Prozent der Zeit schreibe ich Mails, zehn Prozent sitze ich hinterm Schlagzeug. Ich bin seit mehr als zwei Jahrzehnten in der Kopenhagener Szene als Musiker unterwegs. Und in jeder meiner Bands war ich immer irgendwie der inoffizielle Manager. Das scheint so ein Drummer-Ding zu sein, haha. Das kann dennoch manchmal sehr, sehr anstrengend sein. Aber ich will nicht jammern. Ich mache es ja gern und aus Leidenschaft.

**Hast du während der Pandemie neue Erkenntnisse über die Menschheit gewonnen?**
Die Welt ist gespalten, die Menschen sind gespalten. Social Media sind zu einem einzigen Schlachtfeld geworden. Es kommt mir vor, als hätten wir komplett verlernt, anderen Menschen zuzuhören und Dinge aus einer anderen Perspektive als der eigenen zu sehen. Es gibt gefühlt keinen Platz mehr für Dialoge zwischen Menschen, die eine unterschiedliche Meinung haben. Es wirkt, als hätten wir die Fähigkeit verloren, voneinander zu lernen.

**Welche Umstände und Ereignisse während des Entstehungsprozesses eures neuen Albums werden dir in besonderer Erinnerung bleiben?**
Ich habe das noch nie öffentlich erwähnt. Aber da du konkret fragst, werde ich dir auch eine ehrliche und konkrete Antwort geben. Mein Schwager ist gestorben, während wir im Studio waren. Er starb zu Hause in seinem Bett. Es vergingen fünf Tage, bis er von einem Freund schließlich gefunden wurde. Als wir aufgenommen haben, wusste ich davon noch nichts. Als wir im Studio fertig waren, bin ich am späten Abend nach Hause zu meiner Familie gekommen. Ich war gelöst, einfach froh und hatte große Erwartungen an die Zukunft. Am nächsten Morgen bekamen wir dann die Nachricht von seinem Tod. Ab diesem Moment wurde alles dunkel. All die Euphorie und Freude, die ich verspürt hatte, verwandelten sich plötzlich in tiefe Trauer. Er war noch jung. Und es war und ist für meine Familie nach wie vor ein tragischer Verlust. Ich habe viele positive und schöne Erinnerungen an den Entstehungsprozess von „Unmaker". Aber in meinem Herzen wird das Album immer mit seinem Tod verbunden bleiben.
**Anton Kostudis**

# HATE

Foto: Daniel Rusilowicz

**DAS INNERE FEUER.** In schöner Regelmäßigkeit veröffentlichen die polnischen Extreme-Metaller HATE neue Alben. Zwei Jahre sind seit dem letzten Werk vergangen, nun steht mit „Rugia" Nummer zwölf in den Startlöchern. Mainman Adam Buszko hat mitgezählt.

**Hallo Adam, neues Album – neue Mitglieder. Das wiederholt sich mittlerweile. Diesmal hast du den Schlagzeuger gewechselt. Wie bringt sich Nar-Sil ein?**
Nun, er hat der Band viel Enthusiasmus und Hingabe geschenkt. Als die Pandemie unsere Europatournee mit SUFFOCATION und BELPHEGOR gestoppt hat, haben wir gemeinsam angefangen, an einem neuen Album zu arbeiten. Unser früherer Schlagzeuger Pavulon ist aus gesundheitlichen Gründen ausgestiegen. Es war ein harter Moment, aber es war seine eigene Entscheidung. Nar-Sil erwies sich als die richtige Person auf der richtigen Position. Ich habe keinen Zweifel, dass wir nach dem Ende der Pandemie wieder auf Tour gehen werden.

**Wie schwierig ist es heutzutage, mit neuen Mitgliedern zu arbeiten und sie zu einzubinden?**
Es ist immer eine Herausforderung, ein paar Leute mit starken Charakteren in eine Band zu integrieren. Es braucht also auch etwas Mühe und Geduld. Aber ich denke, die Band ist viel größer und tiefgründiger als die einzelnen Leute, die über einen bestimmten Zeitraum mit ihr verbandelt waren. Ich glaube, wir schaffen einen Kanal für Energien, der über uns hinausgeht. Jeder in der Band ist ein Teil dieses Phänomens. Sobald jemand das vollständig versteht, ist er im Guten wie im Schlechten bei uns.

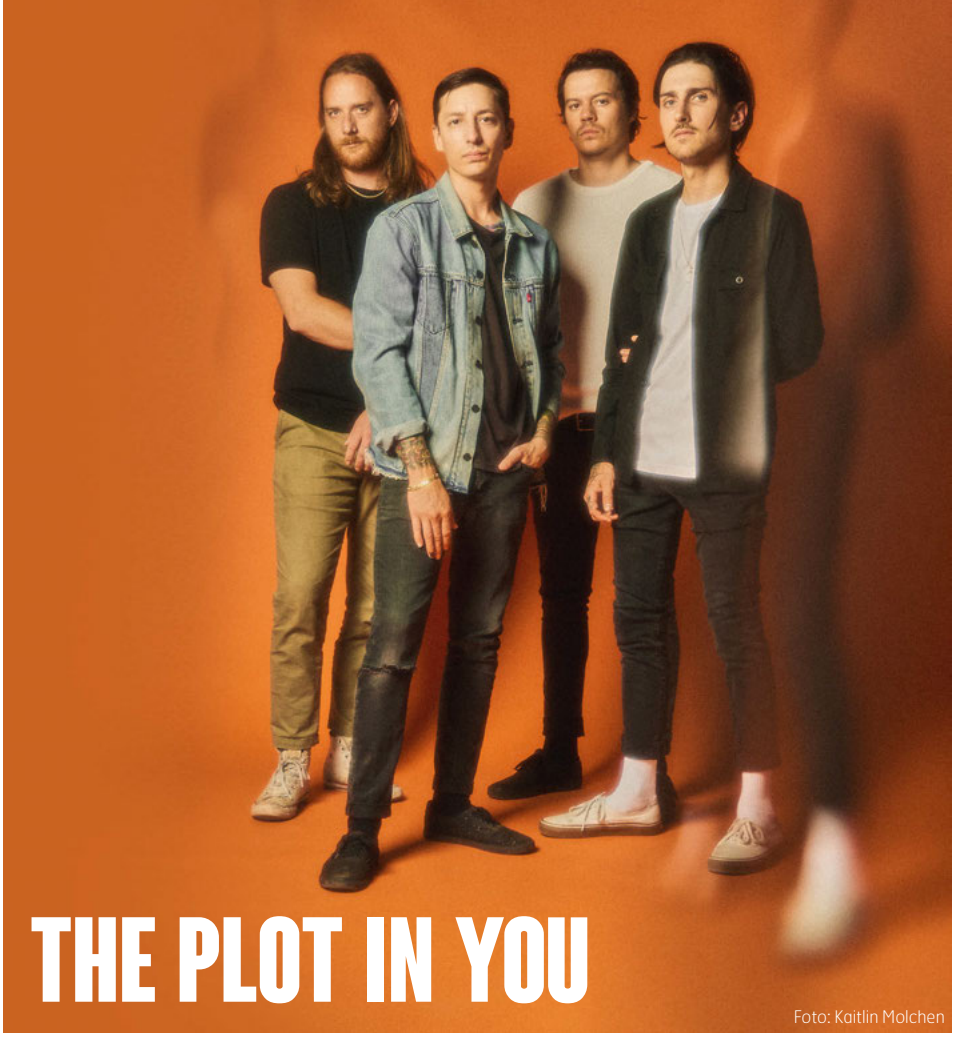
**„Rugia" fühlt sich für mich sowohl musikalisch als auch textlich wie eine Fortsetzung von „Auric Gates Of Veles" an. Sprechen wir zuerst über die musikalische Seite. Wie schwer ist es, mit nun zwölf Alben unter der Haube, sich nicht zu wiederholen, sondern tiefer in die Höhle des Extreme Metal vorzudringen?**
Es ist nicht so schwer, wenn du eine Geschichte zu erzählen hast. Auf „Rugia" setzen wir das Thema fort, das ich 2017 auf „Temendum" begonnen habe, das von slawischer Mythologie und archaischer Mystik durchwoben ist. Wir versuchen, Geschichten, vergessene Bedeutungen, Symbole wiederzuerwecken. Es ist, als würde man seine eigene tiefere Identität entdecken, sein eigenes Selbst vertiefen. Wenn es um Musik geht, befinden wir uns immer noch irgendwo zwischen Death und Black Metal und versuchen, da unsere eigene individuelle Sprache zu finden. Der Sound des neuen Albums ist harsch und dunkel, wie auf „Auric Gates Of Veles", und hat einen starken Ambient-Touch. Die Vocals auf „Rugia" sind viel vielfältiger als auf unseren bisherigen Alben. Ich habe drei verschiedene Klangfarben verwendet, manchmal auch zusammengefügt, wie drei Layer von Gesangslinien. Es ist, als ob in den meisten Songs drei verschiedene Leute singen würden. Ich wollte die Erzählung bereichern und einigen Chöre Volumen geben.

**Nachdem ihr im letzten Jahrzehnt im Zwei-Jahres-Zyklus Alben veröffentlicht habt und dazwischen immer auf Tournee wart, fühlst du dich da manchmal ausgebrannt?**
Nein, überhaupt nicht. Das Feuer brennt immer noch! Ich bin stolz, dass ich eine Band mit so starker Energie aufgebaut habe, die trotz zahlreicher Besetzungswechsel und Hindernisse so lange Bestand hat. Wir sind immer noch hier und schaffen mit ständig wachsendem Bewusstsein und Hingabe. Die Energie spricht durch uns. Es ist ein großartiges Gefühl.

**Eure Songs hatten immer starke Hooklines. Das setzt sich auch auf „Rugia" fort. Songs wie „The wolf queen" oder „Velesian guard" bleiben einem sofort im Kopf. Arbeitest du exzessiv an diesen Refrains oder fallen sie dir einfach zu?**
Es gibt beides. Manchmal kommen sie von selbst, manchmal erfordert es viel Mühe, eine richtige Gesangslinie oder Melodie zu finden. Ein Album zu schreiben, ist bis zu einem gewissen Grad eine Reise ins Unbekannte. Du musst viele Entdeckungen machen und wirst unterwegs oft überrascht.

**Inhaltlich setzt ihr eure Reise in die slawische Mythologie fort. Was sind hier eure Quellen? Wie informiert ihr euch über bestimmte Geschichten und Details?**
Es gibt mittlerweile viele Veröffentlichungen zu vorchristlichen slawischen Kulturen und ich finde einige davon sehr inspirierend. Außerdem war es mir wichtig, diese archaisch-heidnische Seite in mir zu finden, da sie definitiv ein Teil meiner genetischen Ausstattung ist. Ich glaube, jeder hat eine heidnische Seele, die es zu entdecken gilt, und das tue ich selbst. Wenn wir über Mythologie sprechen, ist es eine Sammlung von Geschichten, Wahrheiten, Überzeugungen und bildet einen Rahmen, den ich auch auf die gegenwärtige Welt beziehen kann. Es ist faszinierend, wie viel man aus diesen alten Geschichten und der Art und Weise, wie die Menschen damals dachten, lernen kann. Sie respektierten die natürliche Umwelt wie einen Teil ihrer selbst. Natürliche Elemente waren Götter und der Mensch nichts anderes als Nachfolger von Göttern. Es ist mehr eine Evolution als eine Schöpfung, die sie sehen.

**Zum Schluss: Hast du die Insel Rügen, nach der ihr das Album benannt habt, schon einmal selbst besucht?**
Noch nicht. Aber ich werde das nachholen. Es gibt dort jetzt eine große archäologische Stätte und ist, glaube ich, ein faszinierender Ort. Du kannst dort Überreste von mehr als einem Dutzend slawischer Tempel entdecken. Es war das wichtigste religiöse Zentrum für Westslawen und wurde von Schamanen und nicht von Kriegern regiert. Es war der Ort, an dem sich auch der berühmte Arkona-Tempel befand. Es war die letzte Bastion des westslawischen Heidentums. Das Album ist eine Hommage daran.
**Manuel Stein**



# THE PLOT IN YOU

Foto: Kaitlin Molchen

**KACKHAUFEN.** THE PLOT IN YOU haben die Arbeit an ihrem neuen Album „Swan Song“ abgeschlossen. Ein düsterer Brocken, wundervoll vertont, ist dabei entstanden. Woher aber kommt all diese Schwere und welche Motivation treibt die Band nach dem Erfolg des Vorgängers „Dispose“ an? Wir haben bei Frontmann Landon Tewers nachgebohrt.

**Euer neues Album „Swan Song“ erscheint bald. Kannst du uns etwas zur Titelfindung sagen?**
Das Album ist diesmal sehr vielschichtig und komplex. In vielerlei Hinsicht passt „Swan Song“, auf Deutsch „Abgesang“, sehr gut. Man muss von vielen Dingen im Leben irgendwann Abschied nehmen und „Swan Song“ gewährt einen Einblick was dies bei uns in letzter Zeit so war.

**Was genau hat sich für euch seit „Dispose“ verändert?**
Um es kurz zusammenzufassen, alles! Als ich damals „Dispose“ geschrieben habe, befand ich mich in einer extrem ungesunden Beziehung, war depressiv und fand Drogen super. Heute führe ich eine extrem gute Beziehung, bin glücklicher als jemals zuvor und finde Drogen noch immer super. Spaß beiseite. Ich habe das Ganze sehr stark reduziert.

**„Swan Song“ ist so viel düsterer als eure früheren Veröffentlichungen. Was ist passiert?**
Ehrlich gesagt habe ich es diesmal einfach geschafft, mich kreativ fallen zu lassen und alles rauszulassen. Ich habe keinen Plan gehabt, wie ich welchen Song aufbauen will oder wie ein Track am Ende wirken soll. Ich habe einfach gemacht und irgendwann habe ich gemerkt, dass die ganzen Ideen zueinanderfinden. Man sollte lernen, die Dinge nicht zu sehr zu zerdenken und sich vielmehr kreative Freiheiten gönnen. Lasst die Kreativität einfach ihr Ding machen und steht ihr nicht im Weg.

**Wann habt ihr angefangen, an „Swan Song“ zu arbeiten, und hattet ihr eine genaue Vorstellung, wie das Album werden sollte?**
Begonnen haben wir damit im Juli 2019. Einen wirklichen Plan gab es nicht. Du willst halt immer ein geiles Album machen, das den Leuten im besten Fall gefällt. Wir hoffen, das hat auch diesmal geklappt.

**Gab es nach dem Erfolg von „Dispose“ irgendwelchen Druck?**
Falls es den gab, habe ich ihn zumindest nicht gespürt. Ich schere mich wenig darum, ob es das letzte Album ist, das man macht, oder eben nicht. Ich habe mir selbst all meine musikalischen Ziele und Träume erfüllt und habe den Fokus inzwischen auf andere Aspekte meines Lebens gelegt. Aber auch musikalisch habe ich neue Ziele. So will ich zum Beispiel auch anderen helfen, ihren Sound zu finden.

**Wie steht ihr zu Social Media als Promo-Möglichkeit? Das ist gerade während einer Phase, in der man keine Live-Shows spielen kann, doch wahrscheinlich absolut unerlässlich für euch oder?**
Um ganz ehrlich zu sein, haben wir uns während der Pandemie nicht wirklich um unsere Profile gekümmert. Wir haben kaum etwas gepostet und nur einen Livestream gemacht. Der Livestream war so gar nicht unser Ding, also haben wir beschlossen, das künftig einfach sein zu lassen. Wir sind wirklich nicht gut darin, Kontakte in den sozialen Medien aufrechtzuerhalten.

**Das heißt ihr definiert euch lieber über Shows?**
Definitiv. Deswegen heißt es jetzt auch: Album veröffentlichen, touren, touren, touren.
**Carsten Jung**

## QUICKFIRE RUNDE

**Na, dann auf zur Quickfire-Runde: Eure Lieblings-Tourbuddies?**
UNDEROATH, I DECLARE WAR, WHITECHAPEL.

**Eine Band, mit der ihr gerne touren würdet?**
QUEEN.

**Der Song, den du in den letzten Monaten am meisten gehört hast?**
„End of the road“ von Noga Erez.

**Dein Lieblingsort auf der Welt?**
Maui, Hawaii.

**Die witzigste oder seltsamste Sache, die ihr als Band gemacht habt?**
Oh Gott, wie soll ich da anfangen ... Also, wir sind irgendwann dazu übergegangen, nach draußen zu gehen, um zu kacken. Irgendwann wurde das zum Selbstläufer und jeder hat auf diesen einen Haufen gekackt, um einen riesigen Kackhaufen zu erschaffen. Ich fand es toll.

# FACE TO FACE

Foto: Nathaniel Shannon

**DREI DEKADEN.** Dreißig Jahre sind eine verdammt lange Zeit im schnelllebigen Musikgeschäft. Wer so lange durchhält und mit jedem Song noch eine weitere gute Geschichte zu erzählen hat, dem sollte deutlich mehr Lob zuteil werden. Wie aber motiviert man sich nach all der Zeit immer wieder aufs Neue? Wir sprechen mit FACE TO FACE-Frontmann Trever Keith über Motivation, sein kürzlich erschienenes Buch und das brandneue elfte Album „No Way Out But Through".

**Hallo Trever, vielen Dank für deine Zeit, wo erwische ich dich gerade?**
Kennst du diese Tage, an denen du quasi nur am rumrennen bist? Von einem Termin zum anderen und zwanghaft versuchst, dich nicht stressen zu lassen? Haha, genau so ein Tag ist heute. Bitte wundere dich nicht, dass ich das Interview vom Handy aus führe. Manchmal muss man ein paar Sachen gleichzeitig machen. Ich will das Ganze aber nicht verteufeln. Momentan ist vor allem positiver Stress angesagt. Unser neues Album steht in den Startlöchern und ich bin quasi durchgängig dabei, Interviews zu geben. Es ist unglaublich, wie wichtig FACE TO FACE nach all den Jahren noch zu sein scheinen. Ich freue mich riesig über die Reaktionen der Leute.

**Vielleicht liegt das auch daran, dass es bei FACE TO FACE eben nicht diesen Prozess des sich ständig Wiederholens gibt?**
Je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr muss ich dir recht geben. Auch wenn wir einen festen Sound haben und dies auch schon über einen verdammt langen Zeitraum, versuchen wir uns trotzdem als Band und als Songschreiber komplett neu zu erfinden. Es ist oftmals auch einfach Kopfsache, wie du ein neues Album angehst. Es soll niemals Teil zwei eines Vorgängeralbums sein und dennoch FACE TO FACE genug, um den Fans etwas zu schenken, was sie lieben. Es gibt da draußen viele Bands, die eine funktionierende Formel gefunden haben und diese immer und immer wieder anwenden. Das muss irgendwann unweigerlich zu Ermüdungserscheinungen führen.

**Das neue Album heißt „No Way Out But Through". Kann man das als dein persönliches Mantra verstehen?**
Ich würde nicht so weit gehen und es ein Mantra nennen, eher eine Lebenseinstellung. Ich bin ein sehr direkter Mensch und wenn ich irgendwo ein Problem sehe, will ich dieses nicht schwelen lassen. Denn aus kleinen Problemen, die man nicht angeht, entstehen irgendwann große Probleme. Also gibt es manchmal keinen anderen Weg als mittendurch. Schaff das Problem aus der Welt. So lebt es sich leichter, auch wenn es manchmal natürlich nicht immer einfach ist, Konflikte zu lösen oder Probleme zu beseitigen. Aber am Ende zahlt sich diese Herangehensweise immer aus. Zumindest habe ich diese Erfahrung gemacht.

**WIR WAREN ZUM ZEITPUNKT DER AUFLÖSUNG EINFACH UNENDLICH AUSGEBRANNT. WIR HATTEN NONSTOP GETOURT UND ALBEN GESCHRIEBEN.**

**Wie motiviert man sich nach dreißig Jahren FACE TO FACE noch selbst zu Höchstleistungen?**
Ich glaube, das kann man nur, wenn man wirklich für etwas brennt. Ich mache mein Leben lang Musik und kenne eigentlich auch nichts wirklich anderes. Ich könnte mir ein Leben ohne Musik schlicht nicht vorstellen. Natürlich gibt es auch bei mir Tage, an denen ich weniger motiviert bin, aber ich weiß auch, dass morgen wieder ein völlig anderer Tag sein kann, an dem ich vor Kreativität und Ideen nur so sprühe. Vielleicht liegt es auch am Alter, aber man muss einfach lernen, einige Dinge lockerer zu sehen.

**Ihr hattet euch ja vor einigen Jahren aufgelöst und seid aber Gott sei Dank wieder zurückgekommen.**
Wir waren zum Zeitpunkt der Auflösung einfach unendlich ausgebrannt. Wir hatten nonstop getourt und Alben geschrieben. Das bedeutete damals sehr viel Zwang und wenig Spaß. Wir hatten das Gefühl, einfach nichts mehr zu erzählen zu haben. Mit ein paar Jahren Abstand lernt man allerdings, die Dinge auch wieder völlig neu zu schätzen. Wir haben dann irgendwann entschieden, dass wir wieder zusammen Musik machen wollen. Und was soll ich sagen, hier sind wir und wir gehen so schnell nicht wieder weg.

**Du hast im letzten Jahr ein Buch herausgebracht. In diesem sind alle Texte enthalten, die du in den letzten 30+ Jahren geschrieben hast. Wie kam es zu dieser Idee?**
Die Idee ist tatsächlich gar nicht mal so neu. Ich hatte sie bereits vor ein paar Jahren und auch teilweise schon umgesetzt. Ich wollte diesmal aber etwas Komplettes abliefern. Was die wenigsten wissen, ist, dass im Buch auch die Texte vom kommenden Album abgedruckt sind. Ich fand dies eine nette Idee und konnte das Buch so als Teaser nutzen. Durch den Lockdown und die damit verbundene Konzert-Flaute wollte ich den Fans auch einfach mal etwas völlig anderes bieten.

**Was können wir in naher Zukunft von FACE TO FACE erwarten?**
Zunächst steht noch jede Menge Promoarbeit an, aber hier in den USA entspannt sich die Lage dahingehend, dass wieder Live-Shows möglich sind. Das werden wir natürlich auch nutzen, um so viel zu spielen, wie es geht. Fürs kommende Jahr ist dann die „Punk in Drublic"-Tour geplant. Wir hoffen, dass diese so stattfinden kann wie geplant. Jedes Land hat ja momentan noch seine eigenen Bestimmungen und Regelungen, was natürlich alles etwas schwieriger macht. Aber auch für uns steht die Sicherheit unserer Fans im Vordergrund. Lasst uns also einfach hoffen, das bald Konzerte und Festivals wieder überall in der Welt machbar sind.
**Carsten Jung**

# ONE STEP CLOSER

Foto: Spencer Chamberlain

**ANYWHERE BUT HOME.** ONE STEP CLOSER haben seit ihrer Gründung 2016 ein beachtliches Tempo vorgelegt. Ein bisheriges Highlight war zum Beispiel eine Europatour im Vorprogramm von TURNSTILE zu Beginn des letzten Jahres. Zurück in den USA war eine Vielzahl an weiteren Live-Aktivitäten geplant, die aufgrund der Pandemie aber natürlich auf Eis gelegt werden mussten. Für die junge Band aus Pennsylvania bedeutete die Situation, bis auf Weiteres wieder in der Heimat festzusitzen, nicht weniger als ein absolutes Worst-Case-Szenario, welches das Debütalbum „This Place You Know" nun in den Mittelpunkt rückt. Dabei hatte der unfreiwillige Aufenthalt in der Heimat auch einen positiven Effekt, wie Frontmann Ryan Savitski zugeben muss.

**Lass uns über Hardcore sprechen. Spielen ONE STEP CLOSER das, was man gemeinhin als zeitgenössischen Hardcore bezeichnen kann?**
Ich würde sagen: ja und nein. Ich denke, der typische Genre-Fan kann etwas mit uns anfangen, aber unsere Einflüsse sind doch noch um einiges vielfältiger. Wir beschäftigen uns unter anderem viel mit Emo aus den Neunzigern und unser Gitarrist liebt die frühen Sachen von THE CURE.

**Welche Bands aus der Hardcore-Szene haben euch konkret beeinflusst?**
Was unser neues Album betrifft, sind auf jeden Fall TITLE FIGHT zu nennen. Und TURNING POINT haben uns von Beginn an geprägt. Wir haben immer gesagt, wenn wir wie eine andere Band klingen wollen, dann wie TURNING POINT. Außerhalb der Szene waren es wohl vor allem BLINK-182. Ihr selbstbetiteltes Album klingt einfach sehr emotional und bedeutungsvoll. Als wir an „This Place You Know" arbeiteten, haben wir uns oft auf diese Platte bezogen. Außerdem war für mich die Neunziger-Jahre-Band FLAGMAN immer sehr wichtig.

**Im Bezug auf BLINK-182 hast du gerade von einer gewissen Sound-Ästhetik gesprochen. War dieses Thema etwas, worüber ihr euch bei „This Place You Know" viele Gedanken gemacht habt?**
Im Grunde ist das Album der nächste logische Schritt für uns. Meine Befürchtung war aber, dass wir nicht mehr genug nach Hardcore klingen könnten und unsere Wurzeln schon nicht mehr zu erkennen sind. Diese Bedenken haben wir dann aber über Bord geworfen, weil wir die Richtung, in die wir uns ganz organisch entwickelt haben, nicht mit Gewalt umlenken wollten. Dadurch, dass alles im Fluss war und wie von selbst entstanden ist, hat uns die Findung des richtigen Sounds auch keinerlei Probleme bereitet.

**Sind ONE STEP CLOSER für euch die erste musikalische Unternehmung oder habt ihr davor schon Erfahrungen in anderen Projekten gesammelt?**
Mit 15 habe ich damit begonnen, in einer Band Gitarre zu spielen. Das ging so ein oder zwei Jahre. Mit 16 habe ich auch angefangen, bei einem Projekt zu singen. Das sollte so ein Youthcrew-Ding sein, wir wollten klingen wie YOUTH OF TODAY – schnell und zum Moshen. Wirklich lange hat aber keins dieser Projekte durchgehalten. ONE STEP CLOSER wurden dann gegründet, als ich 16 oder 17 war.

**Ich frage nach eurer Vergangenheit, weil die Karriere von ONE STEP CLOSER sich im Eiltempo zu entwickeln scheint. Seid ihr so gut in der Szene vernetzt oder habt gute Beziehungen zu Bookern oder Labels?**
Nein, überhaupt nicht. Wir können mit Stolz von uns behaupten, dass unser Erfolg bis zu diesem Punkt nur das Ergebnis harter Arbeit ist. Zu Beginn waren wir wirklich das Gegenteil von einer gut vernetzten Band. Wir waren die Kids, die niemanden kannten und einfach jede Show gespielt haben, die sie kriegen konnten – egal wo. Das hat sich erst mit der Veröffentlichung unserer ersten EP geändert, die bei Triple B erschienen ist. Das war das erste Mal, dass wirklich jemand auf uns aufmerksam geworden ist. Mittlerweile haben wir natürlich eine Menge Leute kennen gelernt und Freunde in der Szene gefunden.

**ALS ICH DAS LEBEN AUF TOUR KENNEN GELERNT HABE, HAT ES MICH EINFACH UMGEHAUEN.**

**„Egal wo" ist ein gutes Stichwort. Irgendwie scheint ihr mit den Begriffen „zu Hause" und „Heimat" nicht viel anfangen zu können, worauf ja auch der Albumtitel anspielt.**
Was mich betrifft und den Punkt, an dem ich gerade im Leben stehe, ist die Gegend in Pennsylvania, aus der ich stamme, ein sehr deprimierender Ort. Als ich das Leben auf Tour kennen gelernt habe, hat es mich einfach umgehauen. Das war es, was ich mit meinem Leben anfangen wollte – mit meinen Freunden unterwegs sein. Als dann die Pandemie ausbrach und wir nirgendwo mehr hinkonnten, hat uns das in eine sehr unbehagliche Situation gebracht. Wir waren es schon gar nicht mehr gewohnt, so lange Zeit daheim zu verbringen und permanent von Menschen umgeben zu sein, die wir eigentlich nur noch hin und wieder gesehen hatten. Diese Situation hat uns vor allerlei Probleme gestellt und eine sehr angespannte Atmosphäre geschaffen, so dass uns klar wurde, dass dies das zentrale Thema unseres Albums sein würde.

**Aber, Hand aufs Herz, das Album hätte doch eine ganz andere Qualität, wenn es in wenigen Tagen, zwischen all den geplanten Touren hastig produziert worden wäre.**
Ja, das trifft zu hundert Prozent zu. Wir hatten die Möglichkeit, vollkommen in diesem Projekt zu versinken. Wir konnten Dinge ausprobieren, Risiken eingehen und den Aufnahmeprozess deutlich verlängern. Es gab Raum, sich zurückzulehnen und alles noch mal auf sich wirken zu lassen. Ohne Pandemie hätten wir diese Zeit garantiert nicht gehabt.

**Somit scheinen die Monate ohne Touren zumindest diesen einen positiven Effekt gehabt zu haben.**
Ich muss zugeben, dass die negative Situation einen durchaus positiven Effekt zum Vorschein gebracht hat. Ich denke, wenn das Album erschienen ist und wir an die Monate seiner Entstehung zurückdenken, werden wir sogar regelrecht dankbar sein, weil uns die Platte durch so eine herausfordernde Zeit gebracht hat.

**Hier in Deutschland existiert übrigens eine LINKIN PARK-Coverband, die ebenfalls ONE STEP CLOSER heißt.**
Haha, vielleicht verirren sich dadurch ja mal ein paar Leute auf eine Show von uns. Die werden garantiert ihren Spaß haben. Unser Name ist aber nicht an den gleichnamigen Song von LINKIN PARK angelehnt, das müssen wir tatsächlich erstaunlich oft richtigstellen.
**Christian Biehl**

# PAINKILLER PARTY

Foto: J. Grawonski

**SEX VS. GEWALT.** Die Mindener Band um Sängerin Josefine polarisiert auch auf dem zweiten Album „It's Never Too Late To Have A Happy Childhood". Pornografische Texte, von einer Frau, und dann auch ausschließlich als tiefe Growls? Über feministische Fortschritte und Doppelmoral.

**Vor dem Hintergrund wie Bands SPIRITBOX oder JINJER, wird es da mittlerweile normaler, wenn Frauen in Bands nicht nur singen, sondern eben auch schreien?**
Ich glaube, dass die Leute Screams weniger überraschen als Growls, denn diese Tiefe wird von Frauen weniger erwartet als die Höhe. Ich finde, es ist aber auch ein schwieriges Thema. Denn dass es da mehr Frauen gibt, die das machen, liegt auch an einem gewissen Bild, welches da transportiert wird. Da sehe ich auch ein Problem. JINJER haben ja in den ersten Jahren nicht wirklich viel Anerkennung bekommen, sondern erst seit kurzem. Und es wird immer betont: Die kann krasse Growls, aber die kann auch klar singen! Wenn man aber eben nur den gutturalen Gesang macht und nicht noch klar singt, dann hat man es wieder schwerer. Es wird zwar gefördert, dass Frauen das auch machen und können, aber es wird ein bestimmtes Bild bevorzugt. Es sind immer Frauen, die konventionell aussehen, lange Haare, geschminkt, Korsage. Es ist immer das gleiche Bild, die machen auch immer noch Klargesang. Da wird ja immer noch das bedient, was auch als weiblich wahrgenommen wird. Wenn man dann aber in allen Belangen nicht diesem Bild entspricht, nur gutturalen Gesang macht, wenn man da auch nicht dem äußerlichen Bild folgt, dann ist man in der Kategorie „Mann" und dann ist es auch nicht so interessant, dass man eine Frau ist, die das macht. Es spielt nicht wirklich das Geschlecht eine Rolle, sondern das, was man damit verbindet.

**In Reaction-Videos von JINJER oder SPIRITBOX wird auch häufig erwähnt, wie gut diese Frauen aussehen.**
Bei ARCH ENEMY ist das ja auch ein Thema. Als Angela damals noch dort gesungen hat, hat das schon viel Anerkennung bekommen, aber sie wurde auch oft als sehr männlich wahrgenommen. Was ich jetzt gar nicht finde. Und bei ihrer Nachfolgerin heißt es auch immer, wie gut die aussieht. Alissa bekommt damit mehr Aufmerksamkeit, obwohl, wie ich finde, Angela da die bessere Sängerin war. Das ist bestimmt auch eine Geschmacksfrage, aber Angela war die kompetentere Sängerin. Trotzdem wird Alissa stärker zelebriert, weil sie konventioneller aussieht.

**Sexualität ist ein Thema, das bei euch in der Band offen behandelt wird, was ja auch nicht jeder so nachvollziehen kann, wenn man sich die Kommentare bei euch so ansieht.**
Das hatten wir tatsächlich ziemlich unterschätzt. Für mich war immer klar, dass das Satire und Spaß ist, aber qualitativ gute Musik. Das bringen aber nicht alle zusammen. Wenn du keine schwergewichtigen Themen hast, dann ist auch die Musik nicht komplex und überzeugend. Ich wusste auch, dass wir mit dem Thema polarisieren, es gab bisher viel positives und negatives Feedback, aber nichts dazwischen. Immerhin haben wir jetzt mit dem zweiten Album doch Leute, die das cool finden, und hoffentlich geht das in dieser Richtung jetzt auch weiter.

**Wird das anders wahrgenommen, weil du eine Frau bist, die diese Texte singt?**
Das liegt auch wieder an dem, was ich eben sagte: Ich sehe eben nicht aus, wie die typische Frau. Wenn da Bands wie BUTCHER BABIES auf der Bühne stehen, wo die Sängerinnen aussehen wie Pornostars, dann finden das alle toll. Ich entspreche dem Bild aber nicht, dafür sieht unser Drummer recht feminin aus, das passt alles nicht. Da gibt es keinen prototypischen Pornostar am Mikro und der Rest sind so Kerle. Das bedienen wir nicht, und damit ecken wir auch ziemlich an. Da wird nicht biologisch, sondern soziokulturell zwischen Mann und Frau unterschieden, was damit eben konnotiert ist. Ich weiß ja, wie Menschen auf mich reagieren, ich weiß ja, wie ich aussehe. Mit dem krassen Maß an Hass habe ich jetzt nicht gerechnet, aber dass das polarisiert, war mir schon klar, gerade in Sachen Porno. Da leiste ich aber einfach Aufklärungsarbeit. Gewalt ist dagegen völlig normalisiert, gerade auch in der harten Musik. Es ist völlig okay, wenn jemand singt, wie er seine Ex-Freundin abschlachtet, das wird gar nicht hinterfragt, das ist das Genre, das ist so. Aber wenn ich dann singe, wie das Sperma von dem einen in den anderen geht, und wie alle Spaß haben, das ist dann verpönt. „Wie kann man über so was singen?" Das eine ist was Natürliches, was wir alle machen, und das andere sind explizite Gewaltvorstellungen. Die sind okay, aber meine Kunst ist nicht okay? Da sehe ich einen Fehler in der Gesellschaft.
**Dennis Müller**

„Hypnotisierend und gleichzeitig ohrenbetäubend apokalyptisch“
- METAL HAMMER UK

JINJER

WALLFLOWERS

JINJER sind DIE Band der Stunde -
Wallflowers zeigt erneut ihren verdienten
Platz an der Spitze des Modern Metal!

OUT 27.08. DIGIPAK | 1-LP GATEFOLD | DIGITAL
LIMITED EDITIONS EXKLUSIV ERHÄLTLICH VIA WWW.NAPALMRECORDS.COM

ALIEN WEAPONRY

TANGAROA

„DIE NEUSEELÄNDER ALIEN WEAPONRY SIND DIE HEIßESTE
JUNGE METAL-BAND DER WELT.“ - METALLHAMMER UK

OUT 17.09. DIGIPAK | 1-LP GATEFOLD | DIGITAL
LTD. DELUXE BOX & LP EDIT. EXKLUSIV ERHÄLTLICH VIA WWW.NAPALMRECORDS.COM

/NAPALMRECORDS
/NAPALMRECORDS
/NAPALMRECORDSOFFICIAL
/NAPALMRECORDS
besuche unseren online store mit musik & merch
WWW.NAPALMRECORDS.COM
NAPALM RECORDS

Foto: quintenquist.com

# EMPLOYED TO SERVE

**MEHR IST NICHT MEHR.** EMPLOYED TO SERVE lassen für ihr viertes Album das musikalische Chaos hinter sich und steuern mit „Conquering“ schnurstracks auf straighten Metal zu. Frontfrau Justine Jones brennt für dieses Genre wie am ersten Tag und weiß auch über positive Entwicklungen aus der Szene zu berichten – an denen sie selbst nicht ganz unbeteiligt ist.

Wir klingen jetzt deutlich gewaltiger“, stellt Jones fest. „Bisher waren wir eine Band, die Metal und Hardcore gemixt hat, jetzt ist es geradeheraus Metal. In unserer Jugend mochten wir SLIPKNOT, MACHINE HEAD, FEAR FACTORY – diese Art von Bands. Bei der neuen Platte wollten wir uns noch mehr in diese Richtung entwickeln.“ EMPLOYED TO SERVE genießen es hörbar, den Idolen ihrer Jugend ein Stück näher gekommen zu sein, aber auch die Gegenwart ist für die Band wichtig. Jones saugt alles auf, was ihr an Neuheiten in die Finger kommt. „Für mich ist es sehr wichtig, mich als Teil einer Metalband mit diesem Genre auseinanderzusetzen, denn es inspiriert und hilft dabei, die eigene Messlatte noch ein Stück höher zu legen. Wenn man sich abschottet, kann man leicht den Anschluss verlieren. Es ist ein Vorteil, wirklich in eine Sache vertieft zu sein, anstatt sie nur aus der Distanz heraus zu betrachten.“

Der Ausschlag für die musikalische Richtungskorrektur kam bei EMPLOYED TO SERVE dann aber doch von der Band selbst. „Wir haben festgestellt, dass die Songs auf unseren vergangenen Platten, die mehr in Richtung Metal gehen, für uns im Nachhinein spannender waren – sie haben auch live mehr Spaß gemacht. Außerdem hatten wir einen bestimmten Sound über zwei Alben gemacht und wollten nun etwas, das sich davon absetzt.“ Zudem liegt „Conquering“ eine grundlegende Erkenntnis zugrunde: „Früher haben wir eine ‚Je mehr desto besser‘-Attitüde gelebt. Alles sollte möglichst eigenartig klingen, mit abwegigen Timings und möglichst vielen Riffs in einem Song. Das hat auf jeden Fall Spaß gemacht, mittlerweile wissen wir aber, dass mehr eben nicht besser ist“, so Jones.

Während EMPLOYED TO SERVE sich in der Szene umsehen oder an ihren Vorbildern orientieren, wie oft passiert es andererseits ihrer Frontfrau, dass sie als Vorbild für junge Musikerinnen dient? „Sehr häufig. Sie fragen mich nach Tipps, wie man seine erste Band gründet, und solche Sachen. Mich macht es sehr glücklich, dass ich für sie da sein kann, denn als ich gestartet bin, gab es nicht so viele Frauen in der Szene. Mittlerweile sieht man sehr viel häufiger, dass Frauen involviert sind, mit dem Ergebnis, dass so etwas wie eine Normalisierung stattgefunden hat. Und so denken junge Frauen gar nicht mehr so viel darüber nach, ob sie das auch können.“ Vielleicht entsteht auch weniger oft der Eindruck, dass Frauen sich auf eine gewisse Weise stylen und kleiden müssen, um in der Metal-Szene eine Chance zu haben. „Genau richtig“, bestätigt Jones. „Ihnen wird nicht mehr das Gefühl vermittelt, dass sie ihre Körper verkaufen oder einem bestimmten Look entsprechen müssen – es geht nur um Talent.“

**Christian Biehl**

# EYES WIDE OPEN

Foto: Chrisstoffer Glsselfeldt

**VIDEOSPIELSOUNDTRACK.** Mit „Through Life And Death“ steht das vierte Album der Schweden an und in den Songs verstecken sich so einige popkulturelle Anspielungen. Welche genau, erklärt uns Gitarrist Kristoffer Strandberg.

**Wenn ihr auf die alten Platten zurückblickt und wo ihr angefangen habt, inwiefern hat sich die Band eurer Meinung nach über die Jahre verändert, so dass ihr zu diesem Sound und dieser Platte gekommen seid?**
Als Erik der neue Sänger wurde, haben wir auch unser eigenes Studio namens ES Music eröffnet. Das heißt wir schreiben, produzieren, mischen und mastern jetzt die gesamte Musik selbst, auch die Musikvideos machen wir selbst. Ich denke, als wir diesen Schritt gemacht haben, hat sich die Musik so entwickelt, wie wir es in den ersten fünf Jahren angestrebt hatten, und ich habe das Gefühl, dass wir uns ständig weiterentwickeln. Wenn man sich alle unsere Alben anhört, kann man erkennen, wie wir unseren Stil und unseren Sound bei jeder Veröffentlichung ausarbeiten. Mit unserem Album „The Upside Down“, das wir 2019 veröffentlicht haben, haben wir unseren Sound noch weiter gefestigt und unser kommendes Album „Through Life And Death“ fühlt sich eher wie eine Erweiterung dessen an.

**Wo du gerade „The Upside Down“ ansprichst, das ist ja eine Anspielung auf die Serie „Stranger Things“, was sich auch im Artwork zeigt. Und ich habe auch einen Post auf eurer Facebook-Seite über „The Last Of Us Part 2“ gesehen – gibt es auch auf dem neuen Album popkulturelle Anspielungen?**
Cool, dass dir das aufgefallen ist! Die meisten in der Band sind definitiv Videospiel-Nerds, also wenn man sich unsere älteren Alben anschaut, kann man überall Gaming-Referenzen finden. Das ist auch auf „Through Life And Death“ der Fall. Der Song „End of days“ ist eine Anspielung auf das Spiel „Death Stranding“, das uns sehr beeinflusst hat, als wir das Album geschrieben haben. Auch der Introtrack „World on fire“ könnte wahrscheinlich in jedes „Metal Gear Solid“-Spiel passen.

**„World on fire“, „Devastation“, „Fallout“, „End of days“ – das Album scheint eine ziemlich fatalistische Botschaft zu haben. Was in Anbetracht der aktuellen Nachrichtenlage der letzen Monate verständlich ist. Welche Themen sind auf der Platte am stärksten vertreten und gibt es einen Funken Hoffnung?**
Ja, auf jeden Fall. Wenn wir die Texte für das Album schreiben, setzen Erik und ich uns normalerweise zusammen und diskutieren über verschiedene Themen. Manchmal stundenlang, bevor wir überhaupt etwas aufschreiben. Meistens geht es um Dinge, die in der Welt passieren und wie sie uns als Menschen auf unterschiedliche Weise beeinflussen. Es kann auch um Dinge gehen, die in unserem Leben geschehen sind. Ich finde auch, dass diese Art von Themen sehr gut zu unserer Musik passt. Zurück zu deiner Frage, ob es einen Funken Hoffnung darin gibt. Ich denke, es liegt an den Leuten selbst, es auf ihre Weise zu interpretieren.

**Obwohl „Through Life And Death“ ein Metal-Album ist, gibt es auch eine Menge Melodien. Manchmal habe ich das Gefühl, ein sehr hartes Pop-Album zu hören – oder ein poppiges Metal-Album? – und das meine ich auf die bestmögliche Weise. Denkst du dasselbe über den Sound der Platte? Wie wichtig sind die verschiedenen Aspekte für eure Musik?**
Da jedes Mitglied der Band stark von der Melodic-Death-Metal- und Metalcore-Szene beeinflusst ist, denke ich, dass sich das ganz von alleine ergibt. Unser Hauptanliegen ist es, eingängige Stücke mit großen Refrains zu schreiben, aber trotzdem die harten und schnellen Teile des Metal-Sounds beizubehalten. Für mich ist Musik am interessantesten, wenn es Dynamik gibt, also versuchen wir, alle Farben des Spektrums einzubauen. Von sanften Parts bis hin zu wirklich schweren Riffs und schnellem Schlagzeugspiel.
**Dennis Müller**

# THECITYISOURS

Foto: Oli Duncanson

**NEUE GESICHTER.** Was machen, wenn dir kurz vorm Studio der Sänger abhaut und du wegen eines Lockdowns nur begrenzt jemand Neues casten kannst? Richtig, du schaust dich im Freundeskreis um. So sind die Engländer THISCITYISOURS auf ihren neuen Frontmann Oli gestoßen. Gitarrist Mikey Page gibt uns Auskunft.

**Coma" ist die erste Platte mit Oli als neuem Bandmitglied. Wenn du auf die letzten zwölf Monate zurückblickst, seit er der Band beigetreten ist, wie hat sich diese Zeit angefühlt?**
Das letzte Jahr war aus mehreren Gründen eine große Herausforderung. Unser vorheriger Sänger hatte beschlossen, uns zu verlassen, kurz bevor die Aufnahmen für das neue Album begannen, also beschlossen wir, es wie geplant fertigzustellen und den Gesang hinzuzufügen, sobald wir einen geeigneten Ersatz gefunden hatten. Eine Woche nach Beendigung der Aufnahmen kam es jedoch in Großbritannien zu einer ersten Abriegelung durch die weltweite Corona-Pandemie. Das bedeutete, dass wir nicht nur auf der Suche waren nach einem Sänger, der das Gesicht von THECITYISOURS werden sollte, sondern dass wir uns auch nicht persönlich treffen konnten, um dies zu tun. Hier kam Oli ins Spiel. Als langjähriges Mitglied des City-Teams war Oli für den Großteil der visuellen Aspekte des „Low"-Albumzyklus verantwortlich. Er ist unzählige Male als Fotograf mit der Band auf Tour gewesen, hat aber nie wirklich Interesse daran gezeigt, selbst in eine Band einzusteigen. Als wir von Sams Ausstieg erfuhren, sagten wir noch im Scherz, dass Oli ja für ihn einspringen könnte. An diesem Abend fragte Oli, ob wir es ernst meinten, und der Rest ist Geschichte.

**Eine Band mit einem neuen Sänger fortzuführen, ist etwas, bei dem man nie weiß, wie die Fans darauf reagieren werden. Wie haben eure Anhänger diese Veränderung aufgenommen?**
Die City-Fans waren unglaublich. Wenn man die Stimme einer Band wechselt, kann das die gesamte Identität und das Gefühl der Gruppe verändern. Wir waren uns also sehr bewusst, dass wir die Hauptmerkmale der Band beibehalten und gleichzeitig ein frisches Gefühl hinzufügen wollten, das sich von allem, was wir bisher gemacht haben, unterscheidet. Wir haben die Gelegenheit genutzt, um unserem Publikum ein paar verschiedene Ergebnisse vorzugaukeln, um es zu beschäftigen und ihm das Gefühl zu geben, in den Prozess eingebunden zu sein, ohne irgendwelche Geheimnisse zu verraten. Als die erste Single „Violent" schließlich erschien, waren die Aufregung und Überraschung in der gesamten Fangemeinde riesengroß! Obwohl die Leute eine so starke Verbindung zu Sams Beiträgen zu City hatten, bekamen wir eine überwältigend positive Reaktion auf die Veränderung. Wir könnten all jenen nicht dankbarer sein, die uns in dieser schwierigen Zeit zur Seite gestanden haben.

**Wie hat der Besetzungswechsel den Sound und die Texte auf der Platte beeinflusst?**
Der Gesamtsound der Band wird immer eine neue Farbe bekommen, wenn eine andere Stimme hinzukommt. Allerdings wurde das Album bereits geschrieben, bevor wir uns mit Oli zusammengetan haben, so dass die Texte diese Veränderungen und Übergänge nicht wirklich widerspiegeln. Das hat es uns ermöglicht, alle Elemente, die die Band ausmachen, zu vereinen und gleichzeitig etwas Neues in Form von Olis stimmlicher Interpretation der bereits existierenden Songs hinzuzufügen. Wir sind sehr gespannt auf die Zukunft, da wir uns darauf vorbereiten, mit Oli als Mitglied der Band neue Lieder zu schreiben und mit anderen Einflüssen und Stilen zu experimentieren, die es in früheren Besetzungen der Band nicht gab.

**Ich habe diese Frage kürzlich einer anderen Band aus Großbritannien gestellt, aber ich habe das Gefühl, dass ihr darauf auch eine interessante Antwort habt: Ich habe das Gefühl, dass Bands aus dem Vereinigten Königreich oft weniger Angst davor haben, Pop-Elemente in härtere Musik einzubauen – oder umgekehrt. Bands wie BMTH oder ARCHITECTS sind der Beweis dafür und die Fans nehmen es – größtenteils – tatsächlich an. Was, denkst du, sind die Gründe dafür? Und gibt dir das mehr Freiheit beim Songwriting?**
Ich glaube fest daran, dass es wichtig ist, die Grenzen traditioneller Genres aufzubrechen und neue Ideen zu verfolgen, um eine andere Kunst als die bereits vorhandene zu schaffen. Bands wie ARCHITECTS und BRING ME THE HORIZON haben sicherlich den Weg für diese Mentalität geebnet, aber die Möglichkeiten sind grenzenlos. Ich finde es daher sehr aufregend für Bands, die weiter unten auf der Leiter stehen, da ihnen der Weg in den Mainstream bereits geebnet wurde, was der Kreativität innerhalb der Musikszene die Tür öffnet. „Coma" ist zweifellos das abwechslungsreichste Werk, das wir je produziert haben, und das hat größtenteils damit zu tun, dass wir diesem Ethos folgen. Von erdrückend schwer bis hin zu poppigen Refrains und gefühlvollen Texten ist wirklich für jeden etwas dabei. Es ist sehr erfrischend, Musik so schreiben zu können, wie sie sich gerade gut anfühlt, ohne Angst haben zu müssen, dass sie vom Publikum nicht akzeptiert wird.

**Da Oli ein Fotograf aus der Musikszene ist, denkst du, dass diese Ergänzung aus einer anderen Kunstform in der Band auch ein Vorteil ist, von dem die Band profitieren kann? Also nicht nur Bilder umsonst zu bekommen, sondern auch eine visuelle Sichtweise auf die Ästhetik der Band?**
Olis immenses kreatives Talent dabei zu haben, war sehr befreiend und eine Bereicherung für die Band. Wir hatten die volle Kontrolle über alle visuellen Elemente dieser Kampagne, was uns erlaubt hat, unseren Horizont zu erweitern und Dinge auszuprobieren, die weit über die Möglichkeiten von allem hinausgehen, was wir bisher gemacht haben. Wir haben eine vielfältige Auswahl an visuellen Elementen zusammengestellt, darunter auch unsere eigene Wrestling-Promotion für unsere Single „Dangerous", die dadurch möglich wurde, dass wir als Bandmitglieder unsere Fähigkeiten außerhalb der Band kombiniert haben. Dazu gehörten die technische Produktion, die Beleuchtung, der Sound und das Grafikdesign, aber alles wurde unter der Leitung von Oli und seiner Vision für die Erstellung der Endprodukte zusammengeführt! Es war großartig, einen so gemeinschaftlichen kreativen Prozess bei der Erstellung der Inhalte für dieses Album zu erleben!
**Dennis Müller**

# DESTINITY

**AGGRESSIV, LEBENDIG UND MELODISCH.** **Knapp und anschaulich lässt sich so umreißen, was DESTINITY auf „In Continuum“ treiben. Die Franzosen melden sich fulminant aus einer mehrjährigen Kreativpause zurück und entwickeln ihren Melo-Death schlüssig fort.**

Unsere Musik reicht von wütenden Riffs bis hin zu sanften Ambient-Passagen“, bestätigt Frontmann Mick Caesare. „Wir agieren vielfältig und versuchen immer, uns auf das zu verlassen, was uns gefällt. So stellen wir sicher, dass unser Melo-Death eine persönliche Note erhält.“ Gitarrist Seb V.S, auch verantwortlich für Programming und Orchestrierung, ist es dabei wichtig, dass sich das 1996 in Lyon gegründete Quintett seinen wiedererkennbaren Trademark-Sound bewahrt: „Obwohl seit der Veröffentlichung von ‚Resolve In Crimson‘ einige Jahre vergangen sind, ist unser Stil immer noch erkennbar. Unsere Art, Songs zu schreiben, haben wir beibehalten, so dass wir uns sicher sein können, dass die Fans der vorherigen Veröffentlichungen die Ähnlichkeiten hören, aber auch die vielen neuen musikalischen Ideen verstehen werden.“

Aufgrund der langen Vorbereitungszeit seit 2012 konnten sich DESTINITY auf „In Continuum“ kreativ austoben: „Beim Schreiben von Musik sollte man immer auf der Suche nach neuen Klängen sein, zumindest nach etwas, das man zuvor noch nicht gemacht hat“, stimmt Seb zu. „Wenn man nur eine bestimmte Anzahl an Zutaten und Rezepten zur Hand hat und mit diesen jedes Mal ein neues Gericht zubereiten muss, kann es zwar sein, dass manche Resultate ähnlich schmecken. Doch das Ziel sollte es stets sein, etwas Neues oder Überraschendes zu kreieren, und es auch immer mal wieder ohne Rezept zu versuchen. Sonst würde es doch schnell langweilig. Der Wechsel zwischen verschiedenen Rhythmusmustern hilft uns, Auflockerung zu schaffen und die Songs dynamisch anzulegen. Da unsere Riffs sehr melodiebetont sind, funktionieren Melo-Death- und Black Metal-Elemente in diesem Kontext hervorragend. Unsere Stücke sollen während ihrer Entwicklung verschiedene Emotionen hervorrufen und Hörer an andere Orte tragen. Die Variation der Intensität der Parts hilft uns, dieses Gefühl des ‚Reisens‘ zu erzeugen und lässt dem Song und den Hörern auf dem Weg Raum zum Atmen.“ Diese Arbeitsweise führt im Fall von DESTINITY dazu, dass die Band zu einem Spiel gefunden hat, mit dem sie sich im Wettbewerbsumfeld differenziert: „Heutzutage ist es sehr schwierig, völlig einzigartig zu sein“, weiß Frontmann Mick. „Doch es ist möglich, sich weiterzuentwickeln und neue, interessante Dinge in seinen Stil einzubauen. Ich glaube aufrichtig, dass es uns gelungen ist, genau das zu tun. Auf dem neuen Album führen wir neue Elemente ein, behalten aber gleichzeitig unseren direkten Zugang zur Melodic-Death-Metal-Szene der frühen 2000er Jahre bei. Dabei haben wir nicht versucht, wie eine bestimmte Band zu klingen, sondern wollten unbedingt unser eigenes Universum erschaffen – ohne zu viel darüber nachzudenken. Auf das Ergebnis bin ich sehr stolz. Auch wenn ‚Resolve In Crimson‘ 2012 gut funktioniert hat, wollten wir kein ‚Resolve In Crimson Volume 2‘ aufnehmen.“ DESTINITY erkunden ihren Sound-Kosmos mutig weiter: „‚In Continuum‘ kann als natürlicher Nachfolger von ‚Resolve In Crimson‘ gesehen werden, weil man den Stil der Band sofort wiedererkennt“, ordnet Mick das siebte Album der Gruppe ein. „In den letzten Jahren haben wir zusätzliche progressive Einflüsse aufgenommen. Das ist natürlich in unser Songwriting eingeflossen, wie auch die vielen Ambient-Passagen, die man heute bei uns hört. Für mich ist es eine logische Entwicklung.“

Mit Blick auf die wiedererkennbaren Hooklines, starken Riffs und tollen Melodien ist abermals von einem ausgewogenen, spannenden Songwriting zu sprechen: „Dieses Mal haben wir besonders auf die Details der Arrangements geachtet, um ein fein ausgearbeitetes Endprodukt zu erhalten“, erzählt Gitarrist Seb. „Das hat unseren melodischen Death Metal noch neuer, frischer und persönlicher werden lassen. Der Schreibprozess verlief ziemlich zügig und überraschend einfach. Es scheint so, als hätten wir in den letzten Jahren unbewusst Ideen gesammelt. Als der Schreibprozess offiziell begann, sprudelten die Einfälle nur so aus uns heraus. Wir haben nicht mit der Absicht geschrieben, unseren Fans zu gefallen. Das wäre ein gefährliches Unterfangen, weil man dabei leicht seine Authentizität verliert. Wir haben ohne Druck gearbeitet.“ So haben DESTINITY ein organisches, in sich stimmiges Album erstellt: „Ich mag ‚In Continuum‘ in seiner Gesamtheit, denn in ihm steckt eine Menge von jedem von uns“, bemerkt Frontmann Mick. „Einige von uns haben dunkle Zeiten hinter sich, die man mit den Songs nachhören kann. Dieses Album stellt für mich unsere vollständigste Leistung dar. Es gibt eine Menge Atmosphäre und emotionaler Befreiung, wobei Songs wie ‚Reject the deceit‘ oder ‚Dawn never breaks‘ mit Andy Gillion von MORS PRINCIPIUM EST als Feature-Gast sicherlich herausstechen.“

**Arne Kupetz**

# MASTIFF

Foto: Stewart Baxter

**KURZARBEITER.** Schnell, brachial, ungeschönt – der Fünfer aus der ostenglischen Hafenstadt Hull legt mit „Leave Me The Ashes Of The Earth" einen echten Fiesling von Album vor. Warum die Truppe ihr drittes Studiowerk in nur fünf Tagen eintrümmerte und wie sich Live-Shows in Pandemie-Zeiten anfühlen, erklärt uns Fronter Jim Hodge.

**Ihr habt nur fünf Tage im Studio verbracht, um die Platte aufzunehmen. Bedeutet: Wenig Zeit für Experimente. Besteht da nicht auch die Gefahr, dass man als Musiker im Nachhinein doch einige Sachen lieber anders gemacht hätte?**
Das kann schon sein, ja. Aber wenn wir ins Studio gehen, dann bereiten wir uns vorher monatelang darauf vor. So war es diesmal auch. Außerdem arbeiten wir auch einfach gern so zügig und schnell, dann pusht sich jeder und muss alles geben. Und klar fangen wir so auch ein authentischeres Live-Feeling ein.

**Wie habt ihr euch konkret auf die ultrakurze Studiosession vorbereitet?**
Ach, das ist schnell erzählt. Unmittelbar bevor wir ans Aufnehmen gehen, sind wir eigentlich nur noch am Instrument. Dabei kommt uns gern auch noch mal die eine oder andere Idee, wie beispielsweise diese Noisetracks zwischen einigen Songs, die wir ausprobiert haben. Aber im Endeffekt gilt einfach: Bevor es ins Studio geht, wird geprobt, geprobt, geprobt. Und dann läuft das auch.

**Was war am Ende die größte Herausforderung bei der Entstehung der Platte?**
Wir hatten tatsächlich ein paar Samples und Einspieler für verschiedene Tracks geplant. Aber es hätte uns ein Vermögen gekostet, wenn wir sie tatsächlich verwendet hätten, die Lizenzen waren sündhaft teuer. Also mussten wir leider darauf verzichten. Außerdem musste ich nach der Zeit im Studio noch ein paar zusätzliche Vocals aufnehmen. Das habe ich zu Hause mit meinem Telefon gemacht, ich stand in der Küche und habe rumgebrüllt wie ein Verrückter. Da haben die Nachbarn schon mal skeptisch über den Gartenzaun geschaut, haha.

**DA WIR EINE ZIEMLICH ARMSELIGE BAND AUS EINER ZIEMLICH ARMSELIGEN STADT SIND, BRAUCHEN WIR ECHT NICHT VIEL HILFE, UM ANGEPISST ZU SEIN.**

**Euer Sound ist ja ausgesprochen roh und düster. Haben die Begleitumstände mit Pandemie, Lockdowns und langzeitigen Einschränkungen am Ende auch noch zusätzlich auf die Atmosphäre der Songs abgefärbt?**
Da wir eine ziemlich armselige Band aus einer ziemlich armseligen Stadt sind, brauchen wir echt nicht viel Hilfe, um angepisst zu sein. Aber klar: Wenn du in diesen „Boris Johnson-Jahren" lebst, dann gibt dir das auch noch mal ein bisschen Extra-Wut obendrauf.

**Die Pandemie war vor allem für Künstler und Musiker ein großer Nackenschlag. Was hat euch in dieser schweren Zeit motiviert weiterzumachen?**
Wir hatten insofern Glück, als dass wir mit dem Schreiben der neuen Scheibe schon angefangen hatten, als die Pandemie so richtig zugeschlagen hat. Wir hatten also schon ein konkretes Ziel vor Augen. Wir mussten den Studiotermin Corona-bedingt ein paar mal verschieben. Und der große Setback war die ständige Ungewissheit. Wir waren schon ein wenig besorgt, als der Termin dann endlich stand, weil wir nicht wussten, ob es nicht doch wieder einen Lockdown geben würde. Insofern mussten wir bis zum letzten Tag bangen. Aber es ist glücklicherweise gut gegangen.

**Die Live-Industrie fährt langsam wieder hoch, erste Konzerte finden statt. Aber werden Live-Shows jemals wieder so sein wie vorher?**
Wir haben schon eine Show gespielt, wo die Leute im Publikum Abstand voneinander halten mussten. Das war trotzdem echt cool, auch weil es in einem riesigen Raum mit einer fetten Anlage war. Aber unlängst hatten wir auch wieder ein „herkömmliches" Konzert. Und ich muss sagen, es fühlte sich an wie vor der Pandemie. Ich hoffe einfach, dass in Zukunft wieder normale Konzerte möglich sind.
**Anton Kostudis**

# TEENAGE BOTTLEROCKET

**LEBEN UND TOD IN WYOMING.** **Ihre Herkunft, das Städtchen Laramie, trugen TEENAGE BOTTLEROCKET stets offensiv vor sich her. Mittlerweile lebt keiner der Musiker mehr dort, ein Umstand, der das Songwriting unter Pandemie-Bedingungen eher vereinfachte, wie Bassist Miguel Chen findet.**

Wir mussten tonnenweise Shows verschieben, üblicherweise sind wir ein Drittel des Jahres auf Tour. Diese Zwangspause war eine gewaltige Herausforderung. Mit der Arbeit an ‚Sick Sesh!' hatten wir aber vorher schon begonnen, und weil wir in verschiedenen Städten leben, sind wir räumlich getrenntes arbeiten gewohnt. Neu war nur, dass wir vorab keinen Release-Termin festlegen konnten, so blieb viel Zeit für Post-Production und Mix – und die Suche nach diesem bestimmten, krachigen Gitarrensound!"

Das neue Album endet mit dem Song „Moving on", der Laramie im Rückspiegel zeigt. Miguel nennt ihn ein Abschiedslied: „Vor ein paar Jahren zog ich mit meiner Familie runter nach Texas, damit die Kinder in der Nähe ihres Großvaters aufwachsen können. Keiner in der Band lebt noch in Wyoming. Chewka ist in Kanada, Ray und Kody in Colorado. In einer Kleinstadt aufzuwachsen war wichtig für uns, weil wir ständig so gelangweilt waren, dass wir uns voll in die Musik stürzen mussten! Ich liebe Wyoming, aber ich bin froh, dass meine Kinder ein anderes Leben haben – wo wir jetzt leben, sind sie von Diversität, von unzähligen Lifestyles, Ideen und Kulturen umgeben. In Wyoming gibt es nicht mal richtige Großstädte. Außerdem ist Texas nicht andauernd so saukalt!"

Noch prägender als die Jugend in der Provinz waren der simple Punkrock von SCREECHING WEASEL und frühen GREEN DAY, und nicht zuletzt das Erbe der RAMONES. Darin bleiben TEENAGE BOTTLEROCKET so beständig wie beim Artwork ihrer Alben. Das zeigt immer nur den ikonischen Totenkopf, eine Idee des 2015 überraschend verstorbenen Gründungsmitglieds Brandon Carlisle. „Brandon hatte von Anfang an eine klare Vision von dieser Band, auch von der visuellen Präsentation. Mit dem dritten oder vierten Album hatten wir uns an diese Optik so gewöhnt, dass es immer leichter wurde, dabei zu bleiben!" An möglichen Farbvariationen, sagt Miguel, bestünde schließlich kein Mangel, obwohl er gerne weiter Alben machen würde, bis es diesbezüglich eng wird.

Auch die Themen werden seiner Band nicht ausgehen, die meisten ihrer Songs sind Liebesgeschichten, oder es sind Horrorstorys, manche sind beides. „Ich habe ‚Ghost story' für meine Frau geschrieben, wir waren irgendwie darauf gekommen, was wir tun würden, wenn einer von uns sterben würde. Ich kündigte an, sie als Geist heimzusuchen, und danach ging ich ihr damit tagelang auf die Nerven, bis der Song stand! Die ganze Band liebt Horrorfilme und in Wyoming gibt es viele Orte, an denen es spuken soll, in Laramie zum Beispiel die Knight Hall. Mein Vater war Mathematiker an der University of Wyoming und hatte sein Büro in diesem super gruseligen Gebäude!"

**Ingo Rieser**

# ABORTED

**DER ALLTÄGLICHE WAHNSINN.** Die Belgier sind mittlerweile so lange im Geschäft, das muss man erst mal schaffen. Nach über einem Vierteljahrhundert und fast einem Dutzend Platten sind sie immer noch am Start. Wir sprechen mit Bassist Stefano über die Band, den perfekten ABORTED-Song, und den allgemeinen Wahnsinn in der Welt.

**In den 26 Jahren, die es ABORTED nun gibt, ist dies euer elftes Album. Wie schafft ihr es, die Dinge frisch und kreativ zu halten? Und wie vermeidet ihr es, euch zu wiederholen?**
Bei den letzten beiden Platten hat Ken das Songwriting übernommen und einen hervorragenden Job gemacht. Nachdem er schon den größten Teil von „Terrorvision" geschrieben hat, hat er auch „Maniacult" so gut wie komplett geschrieben. Ich schätze, sein Einfluss hat wesentlich dazu beigetragen, dass sich der Sound der Band ständig erneuert hat.

**Nach all den Jahren scheint ihr nicht müde zu werden, und die Platten werden immer schneller, aber auch grooviger. Was ist deine Vorstellung von einem perfekten ABORTED-Song?**
Ich denke, das Rezept für den perfekten ABORTED-Song ist eine ausgewogene Kombination aus Heavyness, Atmosphäre und Melodie, weshalb Tracks wie „Maniacult", „Drag me to hell" und „A vulgar quagmire" meine persönlichen Favoriten des neuen Albums darstellen!

**Was ist der „Maniacult", nach dem ihr die neue Platte benannt habt? Und wer ist Wayland Thurston?**
Wayland Thurston ist der verrückte Irre, der diesen Kult gegründet hat, um die Großen Alten aus ihrem uralten Schlummer zurückzuholen, um die Menschheit zu töten und die Welt zu beherrschen. Das einzige kleine Detail ist, dass es sich nur um eine wahnhafte Fantasie von ihm handelt. Alles spielt sich nur in seinem Kopf ab, also ja, Wayland – der die Idee für seinen Namen von der Hauptfigur aus Lovecrafts „Der Ruf des Cthulhu" hat – ist ein guter alter Verrückter.

**Wo siehst du einen „echten" Maniacult?**
Ähm … überall? Zunächst einmal wäre Religion als Konzept nicht allzu weit von der Logik des Maniacult entfernt. Außerdem, schau dir nur all die Verschwörungstheorien an, die derzeit im Umlauf sind; das ist beängstigend. Jeder Tag fühlt sich wie eine Lotterie an: Was wird es heute sein? Welche verrückte Idee werden sie sich einfallen lassen? Kommt jetzt die „Sauerstoff ist zu gefährlich zum Atmen"-Gesellschaft? Genau darum geht es in unserem neuesten Videoclip.

**Wie wichtig ist es euch bei all dem Blut und der Gewalt, die viele Metalbands gerne in ihren Lyrics haben, dass es bei den Geschichten einen „realen" Hintergrund gibt?**
Als Horrorfilm-Fans haben wir natürlich eine Vorliebe für die Slasher-Bösewichte aus den Achtzigern, Zombies und andere Monstrositäten, aber die sind auch eine Metapher für das, was da draußen in der wirklichen Welt passiert, also kombinieren wir auf thematischer Ebene die Ästhetik von Gore mit den Schrecken der Realität im Alltag.
**Dennis Müller**

# ALL GOOD THINGS

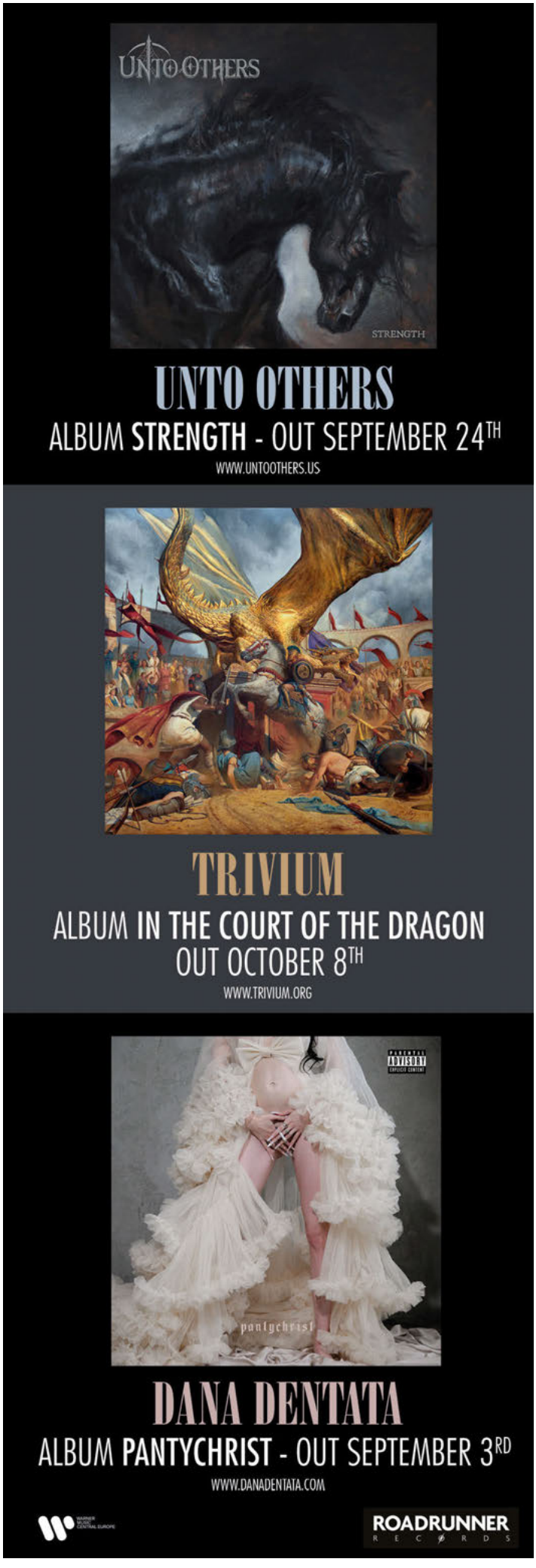
**ME AND MY FRIENDS.** **Für ihr aktuelles Album „A Hope In Hell" hat sich die Band aus Los Angeles viel Verstärkung geholt. Wir sprechen mit Liz, die hier neben Bass auch Keyboard und Geige spielt, über diese Features.**

**Habt ihr das Gefühl, dass „For the glory" viele Türen für ALL GOOD THINGS geöffnet hat? Was hat diesen Track besonders gemacht?**
Auf jeden Fall. „For the glory" war einer dieser magischen Songs, die sehr schnell entstehen. Wir hatten die Idee, dass wir einen Swaggery-Sieges-Song schreiben wollten, und als Andrew der Refrain einfiel, schrieb sich der Song quasi von selbst. Wir konnten ja nicht ahnen, dass ein paar Jahre, nachdem wir diesen Song gemacht hatten, die Menschen dringend Lieder und Musik brauchen würden, die Positivität und Einigkeit ausstrahlen, die vom Überwinden überwältigender Hindernisse erzählen. Jeder mag diese Art von Liedern unter normalen Umständen, aber es scheint, als ob momentan jeder so was mehr denn je braucht.

**Lass uns ein bisschen über die Gäste auf dem Album sprechen – HOLLYWOOD UNDEAD, Hyro The Hero und Craig Mabbitt von ESCAPE THE FATE. Wie intensiv waren sie an den Tracks beteiligt, bei denen sie zu hören sind? War es mehr wie ein „Feature" oder hatten sie irgendeinen Einfluss auf ihre Parts?**
Sowohl HOLLYWOOD UNDEAD als auch Hyro The Hero haben selbst die Parts für die Songs geschrieben, an denen sie mitgearbeitet haben. Hyro kam in unser Studio und legte seine Rap- und Hype-Parts von vor der Pandemie auf. Das hat etwa zwanzig Minuten gedauert. Er hat die Energie des Songs sofort erfasst und wusste, was zu tun war, um ihn auf die nächste Stufe zu bringen. Die Kollaboration mit HOLLYWOOD UNDEAD fiel genau in die Zeit des Lockdowns, also mussten wir alles aus der Ferne machen. Sie nahmen ihre Bridge auf und schickten sie an uns. Sie war genau richtig und brauchte nicht verändert zu werden. Craig Mabbitt ist in „The comeback" prominent vertreten und hielt sich an den Originaltext, den wir geschrieben hatten. Aber seine Stimme ist eindringlich, explosiv und sofort wiedererkennbar, er hat die Abschnitte mit seinem einzigartigen Stil einfach geprägt. Wir sind so glücklich, diese talentierten Leute auf unserem Album zu haben. Wir fühlen uns geehrt, dass sie bereit waren, mit einer aufstrebenden Band zu arbeiten, von der bisher kaum jemand gehört hatte.

**Was waren eure Verbindungen zu diesen Musikern? Warum habt ihr euch für eine Zusammenarbeit mit ihnen entschieden?**
Es war hilfreich, dass wir durch unser Label bereits Kontakt zu ihnen hatten, aber ehrlich gesagt passten sie einfach gut zu den Songs. Wir wussten nicht viel über Hyro, aber wir haben eine seiner Shows gesehen und dachten, wir müssen einfach mit diesem Kerl zusammenarbeiten! Auch hier hatten wir einfach Glück, dass sie alle so tolle Leute sind und bereit waren, unserer kleinen Band eine Chance zu geben.

**Wenn ihr euch eine:n Künstler:in, lebend oder tot, aussuchen könntet, der oder die auf eurem nächsten Album zu hören sein soll – wer wäre es und warum? Was würde diese Person eurer Meinung nach zum Sound von ALL GOOD THINGS beitragen?**
So viele Bands, so wenig Zeit! BRING ME THE HORIZON, MUSE, ARCHITECTS, ASKING ALEXANDRIA … Ich merke erst jetzt, dass die alle aus England kommen, haha! Ich denke, dass unser Sound vielleicht ein bisschen „europäisch" ist, und deshalb würden diese Bands gut passen. Ich drücke die Daumen, dass wir es eines Tages schaffen!
**Dennis Müller**

# HAWTHORNE HEIGHTS

Foto: quintenquist.com

**DIE BESTMÖGLICHE BAND.** Es ist nicht immer leicht, allen Anforderungen gerecht zu werden. Und gerade in harten Zeiten kann eine kleine Aufheiterung sicherlich guttun. Das gilt auch im Interview mit JT Woodruff, Sänger und Gitarrist der Band aus Ohio.

**Euer nächstes Album „The Rain Just Follows Me" ist immer noch zu hundert Prozent HAWTHORNE HEIGHTS. Mir hat es sehr gefallen, vor allem in Anbetracht dessen, dass die meisten Bands mit der Zeit softer werden oder sogar ihren Stil komplett ändern. Ich habe das Gefühl, ihr werdet irgendwie sogar von Album zu Album besser. Stimmst du mir zu, dass ihr so etwas seid wie eine gute Flasche Wein?**
Vielen Dank für die lieben Worte, haha! Es ist sehr wichtig für uns, dass wir treu zu uns selbst sind und zu dem, was wir schon immer waren. Wir haben versucht, uns in diesen dunklen Zeiten sehr auf unsere Lyrics, laute Gitarren und die schönen Momente zu fokussieren. In unserem Inneren verändert sich nie etwas. Andere zu imitieren oder anderen Gefühlen nachzugehen als unseren eigenen, war noch nie in unserem Interesse, wir hatten nie den Plan, „aktuell" zu sein. Wir wollen einfach das bestmögliche „Ich" beziehungsweise die bestmöglichen HAWTHORNE HEIGHTS sein, die wir sein können.

**Enthält euer Albumtitel eine explizite Botschaft, ein wiederkehrendes Leitmotiv?**
Ich würde sagen, die Hauptgeschichte des Albums ist mein eigener Zusammenbruch. Manchmal werden mir meine persönlichen Defizite zu überwältigend, weil ich immer sämtlichen Erwartungen entsprechen will, die irgendwer an mich richtet, und manchmal packe ich's einfach nicht. Diese Album ist eine Reflexion dessen, und die Geschichte von einem Mann, der immer noch versucht, sich selbst zu finden.

**Was vermisst du am meisten aus den 2000ern?**
Ich vermisse die Beziehung, die die Leute zur Musik im Allgemeinen hatten. Wir haben heutzutage Zugriff auf viel zu viel Musik, das macht es umso schwieriger, irgendetwas wertzuschätzen. Ich vermisse die Top 8 von MySpace ...

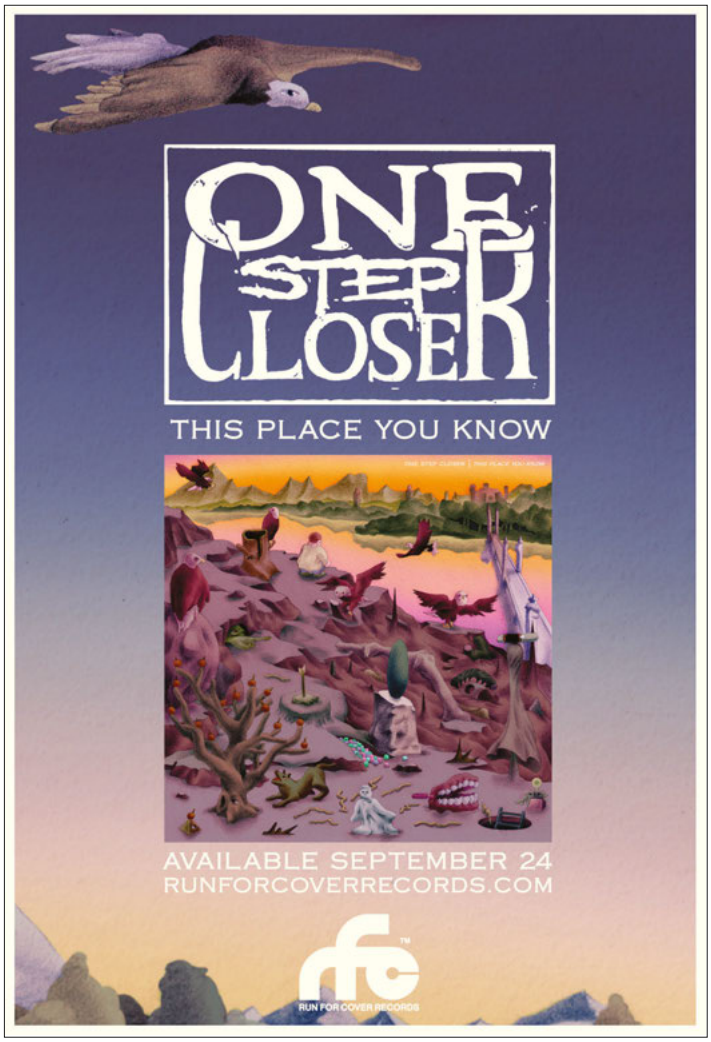
**Und nun zu euch als Band! Wer von euch ...**
**... ist der beste und wer der schlechteste Koch?**
Matt ist wahrscheinlich der beste, aber ich bin definitiv der schlechteste.

**... würde den Bandbulli fahren und wer würde im Bulli schlafen?**
Matt und Poppy würden alle fahren, überall hin.

**... hat ein seltsames Hobby?**
Poppy gärtnert gerne.

**... hat Haustiere und welche?**
Drei von uns haben Katzen, einer hat einen Hund.

**... hat die meisten Orte bereist?**
Definitiv ich. Mir ist es sehr wichtig, die Welt mit meiner Band und mit meiner Familie zu sehen.
**Jenny Josefine Schulz**



# ZAHN

Foto: Momo Vu

**MIT FREUNDEN.** ZAHN sind eine neue Band, auch wenn dahinter Menschen stecken, die schon lange Musik machen. Mit Gitarrist Felix Gebhard sprechen wir über die neue Berliner Band, instrumentale Musik sowie die illustre Runde an Gastmusikern auf dem Debütalbum von ZAHN.

**ZAHN sind ein neues Projekt, aber man kennt euch ja vielleicht schon von anderen Bands.**
Die Band RADARE hat HEADS., GEWALT und mich mit meinem damaligen Soloprogramm im Dezember 2019 zu einem gemeinsamen Konzert ins schöne UT Connewitz in Leipzig gebeten. Da HEADS. zu dem Zeitpunkt ein paar Monate Pause bevorstanden und Nic und Chris zwischendurch trotzdem Musik machen wollten, luden sie mich in ihren Berliner Proberaum ein. Das funktionierte schnell zwischen uns, und so entstanden in den nächsten Wochen und Monaten ZAHN.

**Bei instrumentaler Musik bin ich immer kurz skeptisch, einfach weil Hörgewohnheiten doch oft anders sind. War das von Anfang an die Idee hinter ZAHN? Wo siehst du die Vor- und Nachteile von instrumentaler Musik?**
Es geht bei ZAHN um die Reduzierung aufs Wesentliche. Ich höre gerne und habe selbst im Laufe der Jahre viel Musik mit Gesang gemacht, bei Instrumentalmusik aber kann es befreiend sein, nicht die Elemente Stimme und Text dabeizuhaben und eine Geschichte ausschließlich musikalisch erzählen zu können. So bleibt viel mehr Platz für die Hörer:innen, die Musik für sich zu interpretieren, im Gegensatz zum klassischen Song, der durch seinen Text ja meist konkret definiert, wovon er handelt.

**Verglichen mit euren anderen Bands und Projekten, was war die treibende Motivation hinter ZAHN?**
Ich wollte schon lange eine solche Band haben – laute Instrumentalmusik in einer kleinen Gruppe, auf die wesentlichen archaischen Rockmusik-Elemente Gitarre/Bass/Schlagzeug reduziert, kein Firlefanz, kein Gesang. Durch diesen glücklichen Zufall in Leipzig bin ich dann mit Chris und Nic zusammengekommen, die ähnliche Vorstellungen hatten, und dann kamen wir sehr bald zu Ergebnissen. Unsere Arbeitsweise ist phasenweise äußerst schnell und so hatten wir nach wenigen Monaten das Material für das Album zusammen und haben es einfach aufgenommen. Dieses Tempo ist für mich ein wichtiger Faktor. Wir haben mittlerweile unsere technischen Bedingungen etwas ausgearbeitet und probieren Wege aus, die Musik weiterhin zu dritt, aber mit mehr Instrumentarium umzusetzen, und eigentlich können wir bald anfangen, am nächsten Album zu arbeiten.

**ES GEHT BEI ZAHN UM DIE REDUZIERUNG AUFS WESENTLICHE.**

**Ihr habt auch einige Features auf der Platte, magst du uns kurz erzählen, wen wir noch so hören können?**
Peter Voigtmann, der die Platte aufgenommen hat, hat extra Schlagzeug und Percussion gespielt. Fabian Bremer, der die Gestaltung des Covers umgesetzt hat, hat ein paar Gitarren und Synthesizer beigesteuert. Er ist Mitglied der Bands AUA und RADARE und durch letzteren Umstand irgendwie mitverantwortlich für die Entstehung von ZAHN. Alexander Hacke, in dessen Band EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN ich als Live-Musiker mitreise, hat an diversen Stellen Synthesizer gespielt. Wolfgang Möstl von MILE ME DEAF hat bei einem Stück Gitarren hinzugefügt und Sofia Salvo bei zwei Stücken Baritonsaxophon. Eine sehr illustre Gruppe von Menschen aus unseren diversen Freundeskreisen.

**Vor allem das Saxophon hat mich überrascht, muss ich sagen.**
Sofia hat in der Entstehungsphase von ZAHN öfter mit uns zusammen gespielt. Sie hat eine ungeheuer beeindruckende Art, Saxophon zu spielen, und als wir das Album aufnahmen, war klar, dass sie in irgendeiner Form mitwirken musste.

**Was macht für dich den Reiz von Features und Kollaborationen in der Musik aus? Und was hat es euch ganz konkret auf dem Album gebracht?**
Die Aufnahmen für das Grundgerüst des Albums verliefen sehr schnell, das haben wir in zwei Tagen gemacht. Danach, als wir die Stücke ein paar mal durchgehört und das Ganze etwas haben sacken lassen, taten sich diverse Stellen auf, an denen noch etwas hinzugefügt werden konnte, und weil wir Lust auf den Input anderer Musiker:innen hatten, haben wir die erwähnten Menschen angesprochen, ob sie etwas beisteuern wollten. Durch ein solches Hinzukommen von Personen, die sich nicht schon mehrere Wochen an einem bestimmten Stück abgearbeitet haben, ergaben sich hier und da neue, frische Ansätze, auf die wir drei selbst wohl nicht gekommen wären. Das hat das Album am Ende facettenreicher gemacht.

**Wenn du dir jede:n Musiker:in aus jeder Epoche aussuchen könntest: Wen hättest du gerne mal als Feature auf einem Album dabei und warum?**
Stewart Copeland, weil er über Schlagzeug hinaus fast jedes Instrument der Welt spielen kann und er, obwohl er mittlerweile fast siebzig ist, immer noch diese Art freundlicher, etwas nerviger, jugendlicher Hyperaktivität ausstrahlt, die mich schon beeindruckt hat, als ich zwölf war.
**Dennis Müller**

# QUICKSAND

**WER WIR HEUTE SIND.** Vor vier Jahren kam der Kracher: QUICKSAND veröffentlichten ihr erstes Album nach 22 Jahren. Auf den Nachfolger mussten wir nicht so lange warten und können uns über ihre neue Platte „Distant Populations" freuen. In dreißig Jahren Bandgeschichte verändern sich Herangehensweisen und Geschmäcker. Wir haben mit Bassist Sergio Vega gesprochen um mehr über die New Yorker Band und die Entstehung des neuen Albums zu erfahren.

Eigentlich ist es lustig, dass der Titel „Distant Populations" auf falsch verstanden Lyrics basiert. Sänger, Gitarrist und Hardcore-Legende Walter Schreifels hörte den Song „Fallout (Of our being)" von NAUSEA, wo es um „destitute populations" (destitute = verarmt) geht. Er verstand jedoch „distant populations" und malte sich im Kopf das Konzept aus, wie Menschen miteinander verbunden sein können, sich aber gleichzeitig voneinander entfernen. Über den Fluch und Segen von Social Media muss man wohl niemandem mehr etwas erzählen. So wurde der Albumtitel zu dem, was er ist, und ergibt auch definitiv einen Sinn. Auf die Frage, was sie bei diesem Album im Vergleich zum Vorgänger anders gemacht haben, hat Vega eine klare Antwort: „Die Herausforderung bei ‚Interiors' bestand darin, eine Sammlung von Songs zusammenzustellen, die gut zur Band passen. Dabei haben wir viel mehr darauf geachtet, was wir dachten, was QUICKSAND wären, als auf das, was wir zu der Zeit wirklich waren. Bei ‚Distant Populations' war das anders, weil wir nicht nur die Frage beantwortet haben, wer wir jetzt sind, sondern auch was wir noch werden können. Wir wollten unsere eigenen Grenzen selbst verschieben."

Während andere Bands aus den Neunzigern sich immer noch auf den Alben der Vergangenheit ausruhen, erfinden QUICKSAND sich also nach dreißig Jahren neu. Dass das funktioniert, kann man jetzt deutlich hören. Besonders auffällig ist, dass der Opener „Inversion" auch die erste Single-Auskopplung war. Die Songs wirken alle perfekt aufeinander abgestimmt, weshalb ich Sergio frage, ob sie die Reihenfolge lange und strategisch geplant haben oder ob sie sich eher organisch entwickelt hat. „Um die Reihenfolge haben wir uns ganz am Ende gekümmert. Das war bei mir auch schon immer so. Wir haben dabei auch sehr stark auf die Meinung von unserem Producer Will Yip gehört. Er betrachtet es einfach aus einem anderen Blickwinkel, deshalb kann er das gut einschätzen. Nachdem wir die Reihenfolge mit ihm erstellt hatten, haben wir nur ein bis zwei Dinge geändert, bis wir uns endgültig festgelegt haben. Das Hauptziel ist, dass jeder Song die beste Chance hat, genossen zu werden."

**DAS HAUPTZIEL IST, DASS JEDER SONG DIE BESTE CHANCE HAT, GENOSSEN ZU WERDEN.**

Die Bandbreite der Songs auf „Distant Populations" reicht von heavy bis hin zu sanft und melodisch. Bei so starken Kontrasten fragt man sich, ob manche Songs zu sehr aus dem Raster gefallen sind, um es auf die Platte zu schaffen. „Auf jeden Fall, das kommt öfter vor. Manchmal lieben wir einen Song, aber aus welchen Gründen auch immer finden wir keinen guten Platz für ihn auf der Platte. Das ist ein großartiges Problem, denn so haben wir zusätzliches Material, das wir später für eine EP verwenden können, wenn wir das möchten." Dann gibt es da noch diesen einen Song, für den es andere Pläne gab: „Missile command". Ein Track, der sich auf Basis vom Bassriff und Schlagzeugrhythmus nach und nach aufbaut. Ich spreche Sergio darauf an, dass mir das Endergebnis sehr gut gefällt und frage nach Details zur Jam Session. „Das Besondere an ‚Missile command' ist, dass es eine Idee war, die wir schon sehr früh hatten und aus der wir ein Interlude machen wollten. Nachdem die Musik für diese Platte größtenteils aufgenommen war, haben wir damit gejammt. Als Will es hörte, fand er, dass es einen richtigen Song verdienen würde. Seine Begeisterung gab uns den Anstoß, ihn in wenigen Minuten fertigzustellen!"

QUICKSAND haben ihren Signature-Sound, das lässt sich nicht abstreiten. Das war schon beim Debüt „Slip" so und ist es auch bei „Distant Populations". Besonders nostalgisch bezüglich ihres Equipments aus den Neunzigern sind sie aber nicht. „Ich habe kein Equipment mehr, das ich damals verwendet habe. Keine Bässe, Verstärker oder Pedale. Ich muss sagen, dass meine Ausrüstung jetzt viel besser ist. Ich vermisse nichts von dem, was ich damals besessen habe." Denn grundsätzlich ist ihm sein Equipment heilig und sehr genau ausgewählt: „Für mich ist die Ausrüstung super wichtig. Ich habe viel Zeit mit meinem Sound verbracht und bei mir ist alles sehr spezifisch rausgesucht. Bevor ich mit dem Schreiben anfange, beschäftige ich mich intensiv mit Effekten, um neue Sounds zu finden, die einen dann beim Schreiben inspirieren. Normalerweise lege ich mich dann auch recht früh auf einen Ton fest. Aber ich mag es, am Anfang alle möglichen Optionen auszuprobieren." QUICKSAND kommen aus einer Zeit, in der Plattenverkäufe der einzige messbare Faktor war, um den Erfolg eines Albums festzustellen. Ob eine gekaufte Platte auch gehört wurde, ließ sich nicht mehr nachverfolgen. Mit den Streamingdiensten hat sich das geändert. Bands können genaue Zahlen abrufen und erfahren, welche Songs gehört und welche nicht gehört wurden. Guckt die Band sich solche Statistiken an? „Gelegentlich! Manchmal kann es sehr interessant sein zu sehen, was die Fans am liebsten mögen. Und oft genug kann es anders kommen, als wir das erwarten." Jetzt liegt es an euch, der Band zu zeigen, ob ihr den Erwartungen entsprecht!

**Joscha Häring**

# LONELY SPRING

Foto: Katharina Aigner

**CALL IT A COMEBACK.** Pop-Punk ist zurück! Gerade Ex-BLINK-182-Drummer Travis Barker ist in den USA ein treibender Faktor für immer neue Bands und Künstler. Auch an LONELY SPRING aus Passau ging diese Entwicklung nicht vorbei. Wir sprechen mit den Brüdern Julian und Simon über Pop-Punk 2021.

**Pop-Punk/Emo hat im letzten Jahr ein kleines Comeback gefeiert – nicht zuletzt wegen Travis Barker. Auch wenn ihr jetzt noch nicht mit Travis gearbeitet habt, wie stehst du zu diesem Comeback? Ist es überhaupt eins?**
**Jules:** Auf jeden Fall ist es ein Comeback! Das Ganze bringt nicht nur den punkigen Spirit der 2000er Jahre zurück, sondern macht auch Hoffnung, dass genau dieses Comeback von echter Gitarrenmusik, gepaart mit den elektronischen Einflüssen moderner Genres, uns die richtige Nische auf dem Markt für unser Debütalbum eröffnet hat.
**Simon:** Wir sind mit Bands wie BLINK-182 und SUM 41 aufgewachsen, dementsprechend würden wir uns sogar wünschen, uns in dieser Szene mit unserer eigenen Musik Jahre später wiederzufinden.

**Profitiert ihr davon, dass die Szene aktuell wieder mehr Fahrt aufnimmt?**
**Simon:** Absolut! LONELY SPRING waren für uns immer alles, was wir selbst mitbringen in die Band. Und da wir sowohl Popmusiker wie Harry Styles, aber auch Bands aus den härteren Genres total feiern, wollten wir uns nie so richtig für eine Richtung entscheiden und wählten stattdessen den Weg, einfach wir selbst zu sein.

**Es ist vielleicht nur mein Eindruck, aber auf „Change The Waters" klingt für mich das mit, was Emo und Pop-Punk eigentlich zu jeder Phase ausgemacht hat, sei es in den Neunzigern oder danach: diese „Teenage Angst", die eben meist nur dann authentisch ist, wenn sie von jungen Menschen kommt. Würdest du dem zustimmen?**
**Jules:** Für uns ist die Musik, die wir schreiben, ein notwendiges Ventil und das ist es schon lange. Demzufolge fängt die Geschichte unseres Debütalbums schon früh an, als wir Zwillingsbrüder damals zum ersten Mal „Hum hallelujah" von FALL OUT BOY von unserem großen Bruder vorgespielt bekommen haben, und geht Jahre später bis zu der Zeit, als wir plötzlich 23 waren und versuchten, die Welt, in die wir hineingestolpert sind, zu verstehen.

**„Change The Waters" ist euer Debüt. Hattet ihr euch klare Ziele dafür gesteckt? Wohin wollt ihr mit diesem Album?**
**Jules:** Wir hoffen natürlich auch, dass bemerkt und anerkannt wird, wie viel Arbeit und Emotionen in diesem auf Band gebrachten Lebensabschnitt steckt und es die Menschen, die das Album hören, vielleicht sogar motiviert oder gar inspiriert, sich selbst zu verwirklichen, an sich zu glauben und wie wir den eigenen Träumen nachzujagen.
**Simon:** Ohne Bands wie MY CHEMICAL ROMANCE hätten wir uns wahrscheinlich deutlich weniger erfolgreich durch unsere Jugend gekämpft. In den dunkelsten Momenten gab es uns enorm viel Kraft und Durchhaltevermögen, wenn uns Bands durch ihre Platten mitgeteilt haben, dass es ihnen ähnlich erging und sie es auch da herausgeschafft haben. Das ist es, was „Change The Waters" für uns darstellt, denn nun sind wir an der Reihe, den Kids von heute Hoffnung zu geben. Die Kids von damals helfen den Kids von heute, so wie uns die Kids der Vorgängergeneration immer wieder aufgemuntert haben. Wenn wir auch nur einem Menschen durch den Tag helfen, dann war es das alles bereits wert. Wir hoffen, dass wir mit „Change The Waters" eben genau das machen, Mut.
**Dennis Müller**

## TURNSTILE
### Glow On

Das dritte TURNSTILE-Album bringt die Hardcore-Szene in Erklärungsnot. Warum sind künstlerische Ambitionen und musikalische Skills in weiten Teilen in Verruf? Warum darf Hardcore nicht empfindsam, introspektiv und verwundbar sein? Die neuen Songs von TURNSTILE sind Hardcore, weil sie dich sofort packen – „Glow On" braucht definitiv keine fünf Anläufe, um zu zünden. Trotzdem wir diese Direktheit immer ergänzt durch einen Anspruch, der mehr will, als nur den Pit in Bewegung zu halten. Sei es die unwiderstehliche Basslinie im Opener „Mystery", die unerwartete Wendung im zweiten Track „Blackout" oder die Percussions in „Don't play", die auf „Glow On" ohnehin allgegenwärtig sind und die atemberaubend gute Rhythmussektion ergänzen. Ruhigere Tracks sowie die Gastauftritte der Indie-Soul-Stimme von BLOOD ORANGE bieten das passende Kontrastprogramm zu einem Klopper wie „TLC (Turnstile love connection)". Und trotz vieler Spielereien hat man nicht das Gefühl, dass hier irgendwas ausfranst oder überladen ist. Die Band aus Baltimore kreiert nicht nur eine ganz eigene Atmosphäre, vor allem ist hier alles stets auf den Punkt. Punkt. Es steht fest: TURNSTILE werden mit „Glow On" zu Recht ganz oben auf vielen Bestenlisten des Jahres stehen und damit ist nicht Platz zwei gemeint. Hat jemand Album des Jahres gesagt? Na, wenn's da doch steht! (Roadrunner)

**Christian Biehl**

## DON BROCO
### Amazing Things

Eine der spannendsten Rockbands der Neuzeit. Punkt. Ein unfassbar gutes Album. Ausrufezeichen. Bitte hören. Danke! Gern geschehen. Reicht euch nicht? Na gut. Dann gibt's eben doch noch eine halbwegs ausführliche Begründung dafür, warum sich jeder da draußen „Amazing Things" unbedingt reinfahren sollte. Nämlich: Weil ein derartiges Feuerwerk an Kreativität seinesgleichen sucht. Diese vier Typen haben es einfach verstanden: „Erfolg" – und der wird in diesem Kontext mal als Millionen von Streams, immer größeren Shows und einer stetig wachsenden internationalen Fanbase definiert – generiert sich nicht nur aus reinen Hits und Hooks, sondern aus der Tatsache, Menschen dabei noch zu überraschen – und sie mitzureißen. Genau das schafft das Quartett auf Album Nummer vier. Weil diese Scheibe nicht nur runtergeht wie Butter vom heißen Pfannenrand, sondern fleißig verschiedenste Genres auf unerwartet stimmige Weise miteinander verquirlt, so dass es eine wahre Wonne ist. Ein Rock-Rap-Funk-Trip-Metal-Experimental-Spektakel – sowohl für den genügsamen Nebenbei-Hörer als auch für den genussvollen Liebhaber. Über die Klasse der bereits veröffentlichten Auskopplungen muss nichts mehr gesagt werden. Mit Stampfern wie „Uber" oder dem vielschichtigen „How are you done with existing?" liefert „Amazing Things" allerdings noch reichlich weiteres Highlight-Material. Alles in allem: überragend. (SharpTone)

**Anton Kostudis**

## SPIRITBOX
### Eternal Blue

Nach einer EP, diversen Vorabtracks und einer Single-Collection kommt im September endlich das Debütalbum von SPIRITBOX. Die kanadische Metal(core)-Band konnte in Deutschland bisher durch ihre Singles von genau diesem Album punkten. Darunter das absolut kraftvolle „Holy roller", das sogar ein zweites Mal mit einem Feature von Ryo Kinoshita von CRYSTAL LAKE erschien, und die herzzerreißende Ballade „Constance". Genau die Bandbreite zwischen den beiden Beispielen spiegelt die Gangart des Albums gut wider. Es geht nämlich von brutalen und harten über in fast poppige Songs („The summit") oder zu sanfteren Balladen. Es ist nicht so, als würden sich Gebrüll und zarter Gesang im A-B-A-B-Schema abwechseln, sondern die Band hat eine gute Reihenfolge für ihre Songs gefunden. Oftmals stört es, wenn sich zu viele gleichförmige Stücke aneinanderreihen, denn dann prägt sich keines davon richtig ein. SPIRITBOX haben es geschafft, diese Falle zu umgehen, so dass von jedem einzelnen Song schon nach dem ersten Hören des Albums etwas hängenbleiben kann. Ich sag's, wie es ist: Ich hätte auch ein Album nur mit Tracks im Stil von „Holy roller" oder „Circle with me" gefeiert. Aber gerade dank seiner Varianz kann „Eternal Blue" noch mehr überzeugen und die Erwartungen übertreffen. (Rise)

**Britt Meißner**

## EVERY TIME I DIE
### Radical

Die Meldung, dass EVERY TIME DIE wieder einmal das beste Album ihrer Karriere aufgenommen haben, dürfte niemanden mehr vom Hocker reißen, denn das tut die Band aus Buffalo konstant seit locker zwanzig Jahren. Das bedeutet aber nicht, dass „Radical" seine Hörer nicht vom Hocker reißt. Es ist faszinierend, wie eine ohnehin schon tighte Band es immer wieder aufs Neue schafft, noch einen draufzulegen, ohne grundlegend am eigenen Erfolgsrezept herumzudoktern. Die Entwicklungen bei EVERY TIME I DIE schleichen sich von Album zu Album ein und plötzlich sind sie da. Das neunte Album ist Welten entfernt von einem Frühwerk wie „Hot Damn", trotzdem hätte ein zeitreisender Metalcore-Fan aus dem Jahr 2003 keine Probleme, die Band wiederzuerkennen. Okay, eine verhältnismäßig ruckartige Veränderung gibt es dann doch: Sänger, Texter und Literat Keith Buckley war es satt, die Dinge, die er sagen möchte, in Rhetorik zu verpacken, bis es zwar cool klingt, aber die Wahrheit verschleiert. Auf „Radical" geht es nicht nur inhaltlich um ein grundsätzliches Umdenken, auch die Texte spiegeln das nun wider. Dabei ist Buckley nicht etwa redselig geworden, im Laufe der 16 Songs und 51 Minuten Spielzeit gibt es nicht eine Silbe zu viel. Es wird nicht eine Sekunde verschwendet und musikalisch tut der Rest der Band es ihrem Sänger gleich. Für Nachlässigkeiten ist diese Band zu radikal. (Epitaph)

**Christian Biehl**

## DYING WISH
### Fragments Of A Bitter Memory

Uff! Ouch! Hossa! DYING WISH fallen nicht nur mit der Tür ins Haus, sondern reißen es direkt ab. Ab Sekunde und Atemzug eins presst die Band aus Portland ihren rohen Metalcore aus den Boxen. Auf seinem Debüt verbindet das Quintett seinen geliebten Sound der New Wave of American Heavy Metal mit Punk-Krach. Es gibt ergo Metalcore-Riffing à la CALIBAN und Hardcore-Intensität à la WALLS OF JERICHO. DYING WISH verbinden die melodische Verspieltheit der Essener mit der Rücksichtslosigkeit der Detroiter:innen. Auch stimmlich sind die elf Songs sehr nah bei Candace Kucsulain. Doch spuckt Sängerin Emma Boster, ähnlich wie Jazmine Luders (ex-CURSED EARTH), eine deutlich größere Portion Galle mit jedem Vers aus. Ein Highlight des Albums ist Bryan Garris' (KNOCKED LOOSE) Gastpart bei „Enemies in red". Hier darf gern gestritten werden, wer von beiden Sänger:innen den C-Part mehr zerreißt und killt. Heftig! So viel Gas die Band aus Portland auch gibt, sie schaffen es doch, „Fragments Of A Bitter Memory" stets genügend Raum, Ruhe und Melodie zu geben, dass die derben Momente möglichst intensiv wirken. Etwas mehr als zehn Jahre nach dem Höhepunkt dieses Genres pushen Bands wie DYING WISH, ISEEYOUSPACECOWBOY oder IF I DIE FIRST Oldschool-Metalcore zurück ins Untergrundrampenlicht. Endlich mal wieder eine Band, die ich mir live angucken würde. (SharpTone)

**Marcus Buhl**

## REISSUE REVIEW

### '68
**In Humor And Sadness**

Und zack!, hier noch ein Vinyl-Rerelease aus dem THE CHARIOT-Kosmos. Wer sich schon immer gefragt hat was Front-Derwisch Josh Scogin nach dem Aus von THE CHARIOT so treibt, dem sei sein aktuelles Projekt '68 ans Herz gelegt. Irgendwo zwischen Garage-Punk, Noise und Wüstenrock findet man einen kleinen Diamanten aus Dreck und Chaos. Dem Debütalbum von 2014 hört man an, wer federführend war. So hat man sich doch viele Stil-Elemente, die einst THE CHARIOT auszeichneten, erhalten. Die vertrackten Strukturen, ungewöhnlichen Ideen und Arrangements treffen auf einen bunten Stilmix aus musikalischen Richtungen. Wird man eben noch mit Stakkato-Riffs und purem Chaos überfahren, schmeichelt einem im nächsten Moment ein Gitarrenriff in den Ohren, das man so vielleicht von den QUEENS OF THE STONE AGE erwarten würde. Es ist erfrischend, dass für '68 offenbar keinerlei Konventionen gelten. Es wird gefühlt einfach das gemacht, was einem Spaß macht und gerade in den Sinn kommt. Auch wenn alles auf den ersten Blick chaotisch und verschroben wirkt, so wäre dies Jammern auf hohem Niveau. Denn qualitativ kann man hier absolut nichts bemängeln. (Good Fight)
**Carsten Jung**

## ABUSE RITUAL
**Abuse Ritual**

ALL OUT WAR, MERAUDER, BURN THE WEAK und SNAPRING – das sind die Gruppen, in denen die Mitglieder von ABUSE RITUAL bisher aktiv waren. Während des Corona-Lockdowns gegründet, betreibt das Quartett vor allem Frustrationsbewältigung und sucht Beschäftigung in dieser neuen Band-Konstellation. Die Kombo aus dem Orange County im Bundesstaat New York hält sich dabei nicht mit Stilfragen auf, sondern bringt all das in den Mix ein, was den Songs zu maximaler Brachialität und Durchschlagskraft verhilft. Auf dem selbstbetitelten Debüt bekommt man es dem Grunde nach mit einem Crossover zwischen Metal und Hardcore zu tun. Das sagt aber noch nicht viel, denn ABUSE RITUAL führen unterschiedlichste Schwere- und Intensitätsgrade ins Feld, arbeiten geschickt mit dem Tempo und verändern ihre musikalische Gestalt permanent. Was die Stücke der Platte miteinander verbindet, sind tiefsitzende Wut und der Wunsch, diese mit Hilfe von Death und Thrash Metal, Beatdown-Parts, Deathcore und Metal-Hardcore auszuleben. Der Orange County-Vierer klingt durchgängig angepisst und bissig. Dass sich auf dem Debüt von ABUSE RITUAL weder neue noch eigene Akzente finden, stört da nicht. Die Übermittlung der gestörten Gemüts- und Stimmungslage reicht vollkommen, um Wirkung zu erlangen. (Demons Run Amok)
**Arne Kupetz**

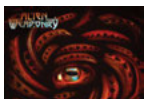
## AEON
**Gods End Here**

AEON sind die etwas andere schwedische Death-Metal-Band. Seit den frühen Nuller Jahren haben sie sich doch eher der amerikanischen Spielart des Genres verschrieben als der einheimischen. „Gods End Here" ist das fünfte Werk der Band, das erste in diesem Jahrzehnt, Fans mussten gute neun Jahre warten. Im Vergleich zu seinen Vorgängern haben Zeb Nilsson und seine Mitstreiter den symphonischen Aspekt der Musik noch ein ganzes Stück ausgebaut. Fünf der 16 Tracks sind orchestral atmosphärisch. In den „normalen" Tracks erfinden die Schweden das Rad nicht neu, sondern zeigen, dass sie zu den Veteranen gehören. Alle Rhythmuswechsel sitzen, neben den fiesen Riffs vergessen AEON aber auch nicht die Melodieführung in den Refrains. Mit der drückenden Produktion Ronnie Björnströms ergibt sich so ein Album, das nicht als essentiell, aber als gut zu bewerten ist. AEON wissen über gut fünfzig Minuten zu unterhalten und lockern ihre bitterböse Musik durch die eingestreuten orchestralen Parts auf. Kann man so machen! (Metal Blade)
**Manuel Stein**

## AGRYPNIE
**Metamorphosis**

Bereits seit Jahren mischt Torsten Hirsch mit dem avantgardistischen Sound von NOCTE OBDUCTA die hiesige Black-Metal-Szene auf. Dass sein Soloprojekt AGRYPNIE nicht im Schatten dessen steht, wird mit „Metamorphosis" erneut klar. Das einstündige Album ist ein Beweis dafür, dass man sich um die Zukunft des deutschsprachigen Post-Black-Metal keine Sorgen machen muss. Mit modernem Riffing, atmosphärischen Ansätzen und einer Ladung Geballer liefern AGRYPNIE ihr klanglich stärkstes Album ab und begeistern mit ausgeklügeltem Songwriting, jeder Menge Härte und tiefgründigen Texten. Ob schmetternde Blastbeats, groovige Passagen oder ätherische Cleanparts, auf „Metamorphosis" mischt sich alles in einem Sound, der bestens zusammenhält und die Vielseitigkeit von AGRYPNIE unterstreicht. „Metamorphosis" ist abwechslungsreich und stimmt nachdenklich. Die Melodien, das Momentum einzelner Songs („Verwüstung", „Wir Ertrunkenen") und das Ambiente sind bestechend und passen perfekt in den anbrechenden Herbst. Wer qualitativ Hochwertigen und um die Ecke gedachten Black Metal sucht, wird um dieses Album nicht herumkommen. „Metamorphosis" hat all das, was ein modernes Post-Black-Metal-Werk ausmacht, und überrascht trotzdem mit einer Frische, die vielen anderen Bands fehlt. (AOP)
**Rodney Fuchs**

## ALIEN WEAPONRY
**Tangaroa**



Maori-Metal aus Neuseeland gibt es kaum. Doch ALIEN WEAPONRY haben sich zur Aufgabe gemacht, ihre kulturellen Wurzeln mit ihrer Lieblingsmusik zu verknüpfen und in die Welt zu tragen. Dabei liefert „Tangaroa" einen rundum Festival-tauglichen Metalsound, der sowohl jung als auch alt begeistern wird und mit rhythmischen Elementen sowie melodischer Expertise und ausgefeiltem Songwriting überzeugt. Songs wie „Hatupatu" und „Tangaroa" sind eingängige Maori-Metal-Hymnen, die nur darauf warten, vor großen Massen gespielt zu werden. Die Kombination mit der Maori-Kultur macht die Musik von ALIEN WEAPONRY einzigartig. Vergleiche mit ähnlichen Bands wie SEPULTURA, GOJIRA oder MACHINE HEAD sind zulässig, denn mit Sound von „Tangaroa" beweisen die drei Neuseeländer, dass sie durchaus in der Lage sind, die internationale Metal-Szene aufzumischen. Mit ihrem jungen Alter und der musikalischen Reife von „Tangaroa" sind ALIEN WEAPONRY bereits jetzt in einer Position, die beachtlich ist und kaum voraussagen lässt, wie steil die Karriere der Band mit diesem Album nach vorne gehen wird. „Tangaroa" ist die Weiterführung einer bemerkenswerten Reise, die so einzigartig klingt, wie man Metal bisher nur selten gehört hat, und dabei noch gesellschaftlich wichtige Inhalte vermittelt. (Napalm)
**Rodney Fuchs**

## ALL GOOD THINGS
**A Hope In Hell**

Mit „A Hope In Hell" gibt es das vierte Album der Amerikaner zu hören, das gleich mit drei Gastauftritten aufwartet und gleich mit dem ersten Song reinhaut. „Kingdom" eröffnet das Album ordnungsgemäß und liegt auf der Skala für Hymnen-Potenzial weit oben. „For the glory" bietet dann mit einem HOLLYWOOD UNDEAD-Feature Abwechslung und die erste von zwei Rap-Einlagen, die diesem Song ausgesprochen gut steht. Es folgt ein kurzer Abstecher in Richtung NICKELBACK („Sirens"), bevor die zweite Rap-Einlage von Hyro The Hero folgt („Do it now"), die leider nicht so ganz überzeugen kann. Wachgerüttelt wird man zur Mitte durch „Push me down", das durch schnelle Gitarren und kleine Screaming-Einlagen überzeugt. Viel kann es dann aber nicht mehr zu bieten: In „The comeback" ist ESCAPE THE FATE-Sänger Craig Mabbitt zu hören und auch sonst macht die zweite Albumhälfte einen Schwenk in die Zehner Jahre des Post-Hardcore. Der Titeltrack am Ende gibt dem vor allem zu Beginn starken Album keinen würdigen Abschluss, hier fehlt die Power. (Better Noise)
**Isabel Ferreira de Castro**

## ARMORED SAINT
**Symbol Of Salvation Live**

Man soll die Feste bekanntlich feiern, wie sie fallen. ARMORED SAINT haben ihr viertes Album „Symbol Of Salvation" 1991 herausgebracht. Vielen Fans der kalifornischen Heavy-Metal-Kombo gilt es als das beste Werk der Gruppe. Remasterte und um Demo-Aufnahmen erweiterte Wiederveröffentlichungen hat es bereits gegeben – zuletzt anlässlich des zwanzigjährigen Jubiläums. Um das Referenzwerk des Quintetts aus Los Angeles auch nach drei Dekaden adäquat zu würdigen, gibt es jetzt ein Live-Set auf CD und DVD. Es handelt sich um einen etwas mehr als einstündigen Mitschnitt aus dem New Yorker Gramercy Theatre, wo AMORED SAINT 2018 im Rahmen einer Kurz-Tour das komplette Album am Stück gespielt haben. An Bild und Ton gibt es qualitativ nichts zu meckern. Eher schon ist der Ton zu gut und es fehlt etwas der Live-Charakter. Schließt man während der Songs die Augen, ist nicht zwingend offenbar, dass es sich um ein Konzert handelt. Und selbst die zu hörenden Publikumsreaktionen zwischen den Stücken rücken den Eindruck nur teilweise zurecht. Das Quintett agiert in jeder Hinsicht professionell und kommt stets auf den Punkt, auch wenn man bei einer der Ansagen erfährt, dass die Gruppe etliche Stücke zunächst wieder intensiv einstudieren musste. Wie auch immer, der melodisch angelegte Heavy Metal der Kalifornier ist hymnisch und gefällig. Bei ARMORED SAINT geht es ruppig bis brachial zu, aber nie brutal, so dass sich die Heavy-Songs bestens abfeiern lassen. Exakt das tun Musiker und Fans auf „Symbol Of Salvation Live". (Metal Blade)
**Arne Kupetz**

## ANGELS & AIRWAVES
**Lifeforms**

Lange war es still um Tom DeLonge, zwar folgten nach dem Ausstieg bei seiner Band BLINK-182 noch ein Demo-Album unter eigenem Namen sowie diverse EPs, aber auf ein neues Album seiner Alternative-Rock-Band ANGELS & AIRWAVES musste vergebens gewartet werden. Sieben Jahre nach dem letzten vollwertigen Album „The Dream Walker" kommt nun mit „Lifeforms" endlich Nachschub und dieser weiß zu überzeugen. Anders als noch in den Anfangstagen von ANGELS & AIRWAVES klingt es diesmal nicht so, als würde DeLonge versuchen, in die Fußstapfen seiner Stadtionrock-Vorbilder U2 zu treten, sondern seine eigene Version voll uns ganz umzusetzen. So werden eingängige Popstrukturen mit Sounds kombiniert, die mal an DeLonges Post-Hardcore-Projekt BOX CAR RACER erinnern, dann aber wieder auf atmosphärisch düstere („Automatic") oder treibend punkige („No more guns") Passagen treffen, ohne den signifikanten DeLonge-Sound zu vernachlässigen. „Lifeforms" kommt als Befreiungsschlag daher, welcher demonstriert, dass Tom DeLonge noch immer gelungene Alben schreiben kann. Nie war er vielseitiger, nie klangen ANGELS & AIRWAVES mehr wie eine eigenständige Band und selten wirkten die Songs des Projekts unvorhersehbarer. (Rise)
**Christian Heinemann**

## ASKING ALEXANDRIA
**See What's On The Inside**

Nachdem letztes Jahr erst „Like A House On Fire" veröffentlicht wurde, legen ASKING ALEXANDRIA nun mit „See What's On The Inside" kaum ein Jahr später bereits nach. Dabei wirkt das neue Album tatsächlich, wie Ben Bruce im Interview erklärt hat, wie ein Befreiungsschlag. Die Band hat sich zum ersten Mal seit zehn Jahren wieder gemeinsam ins Studio begeben und sich auf alte Vorbilder besonnen. Und das hört man auch. „See What's On The Inside" strotzt nur so vor Selbstbewusstsein. Klar, es ist eine Rock-Platte, aber genau das hatte die Band ja auch vor. Man bedient sich bei Vorbildern wie METALLICA oder SOUNDGARDEN, aber nicht weil man selbst keine Ideen hat, sondern als eine Art Ehrerbietung. Die Briten haben hier wohl die Marschrichtung für die nächsten Jahre ihrer Karriere festgelegt, und wenn es in der Vergangenheit so schien, als hätten sie ein wenig den Fokus verloren, melden sie sich hier eindrucksvoll zurück. Das mag nicht jedem schmecken, denn die Emo/Metalcore-Tage der Anfänge sind definitiv vorbei. Aber das ist ja auch keine Neuigkeit mehr, dennoch ist „See What's On The Inside" so authentisch, wie es ASKING ALEXANDRIA 2021 eben nur sein können. (Better Noise)
**Dennis Müller**

## BETWEEN THE BURIED AND ME
**Colors II**

Mit ihrem zehnten Studioalbum kehren BETWEEN THE BURIED AND ME zurück zum Durchbruch ihrer Karriere. Die Parallele zum 2007 erschienenen „Colors" zu suchen, liegt auf der Hand und spiegelt sich in altbekannten Details wider, die „Colors II" zu einem durchweg stringenten und kohärenten Werk werden lassen. Es gelingt BTBAM erstmals seit „Parallax II" wieder, diese gewisse Magie ihrer Musik auf voller Länge auszuschöpfen, die in Salsa-Rhythmen („Revolution in limbo") und mittelalterlicher Folklore („Never seen/Future shock") verpackt ist. Diese besonderen Parts fügen sich den unerwartet harten Riffs und Anspielungen auf frühere Werke der Band. So ist „The double helix of extinction" ein Ausflug in die Zeiten von „Alaska", während „Turbulent" an „Coma Ecliptic" anknüpft und „Human is hell" letztlich klare Parallelen zum „Colors"-Schlusstrack „White walls" aufweist. Alles in allem ist „Colors II" wie ein großes Medley, das die Entwicklung der Band perfekt zusammenfasst und alle Stärken der Band in einem Album bündelt. BETWEEN THE BURIED AND ME legen die Messlatte erneut höher und überraschen nach zuletzt weniger starken Veröffentlichungen mit dem vielleicht überzeugendsten Album ihrer Karriere. „Colors II" ist das beste Progressive-Metal-Album, das wir 2021 bisher zu hören bekommen haben. (Sumerian)
**Rodney Fuchs**

## BLASKE
**Vom Schwinden der Dinge**

Echter Punk aus Berlin. Und wenn man in Berlin lebt, bekommt man massig Material für Punk-Songs vor die Füße geworfen, wenn man nur eine halbe Runde mit der Ringbahn dreht. Während die Platte eher mit dem typischen Deutschpunk-Stil anfängt, entpuppt sie sich

von Track zu Track doch als kreativer, als man es anfangs vermutet hätte. Hier gibt es nicht immer nur schnurstracks auf die Zwölf. Wenn sie Gas geben wollen, dann machen sie das auch ungebremst, aber schaffen es zwischendurch auch zu entschleunigen. Ich kann nicht anders, als an FRAU POTZ zu denken, so wie die Texte rausgekeift werden. Es muss aber betont werden, dass BLASKE ihren eigenen Sound haben und nicht fremden kopieren. Mit diesem Debütalbum braucht sich die Band nicht zu verstecken. Schön produziert und insgesamt überzeugend. (Bakraufarfita)
**Joscha Häring**

## BULLET FOR MY VALENTINE
**Bullet For My Valentine**

Nettes Intro, das so einige Momente der BULLET FOR MY VALENTINE-Karriere Revue passieren lässt. Dann zerstört „Parasite" alles Dagewesene, um mit ungewohnter Härte einen Neustart zu wagen. Und dieser steht der Band sehr gut, denn vom Härtegrad, den Riffs und der Energie der Songs her erinnert mich das Ganze doch sehr an frühe AS I LAY DYING und einige andere Metalcore-Kapellen der Nuller Jahre. Die Härte tut der Musik gut und sorgt für etwas frischen Wind. Auch die kurzen Gesangspassagen passen und zu meiner Freude lassen die Jungs auch immer wieder gerne ihr Können an der Gitarre aufblitzen. „Knives" schlägt in dieselbe Kerbe. Bei „My reverie" wird dann erstmals das Tempo etwas gedrosselt, aber auch nur in Form eines melodischen Intros, das in ein schön groovendes Riff überleitet. Hier kommen endlich wieder die Ohrwurmmelodien der Band durch. Die kurzen Wutausbrüche brechen den Gesang immer wieder auf und alles wirkt frisch, einfallsreich und einfach perfekt aufeinander abgestimmt. BULLET FOR MY VALENTINE wissen auch 2021 noch, wie man spannende Songs schreibt, in denen sich die Ideen fast überschlagen, um dann an der richtigen Stelle wieder auf das Simpelste reduziert zu werden. Ganz groß. Die Soli sind da jedes Mal das Salz in der Suppe. Die Emo-Gesangseinlagen scheinen sie endgültig hinter sich gelassen zu haben. Die melodischen Passagen orientieren sich durchweg an großen Metalbands und klingen dadurch energiegeladener als so manche Melodie auf älteren Alben. Dabei schaffen es BULLET FOR MY VALENTINE aber nicht, die Abrissbirne bis zum Schluss zu schwingen. Aber auch die melodischere Mitte des Albums ist gelungen, auch wenn mir der energische Anfang besser gefallen hat. Hier und da gibt es dann nette Ideen, wie das Intro zu „Can't escape the waves" und so werden die Songs aufgelockert und es ergibt sich ein abwechslungsreiches Gesamtbild, das auch bei späteren Hördurchgängen noch für Spaß am Album sorgt. Überhaupt ist der genannte Track einer der stärksten auf dem Album. Hier kommen alte Stärken durch und werden gekonnt eingestreut. Gegen Ende des Albums driften die Songs etwas ab und lassen den Biss vermissen, der die ersten beiden Tracks ausmacht. Schade, denn würden BULLET FOR MY VALENTINE die Handbremse hier wieder lockern, wäre es ein rundum gelungenes Album. So gibt es leider für mich einen kleinen Dämpfer, der auch mit „Shatter" kein Ende findet. Der Song fängt stark an, wird dann aber austauschbar. Mit „Paralysed" gibt es noch ein paar nette Stellen und das Fazit steht fest: Wäre der aggressive Sound etwas konsequenter durchgezogen worden, hätte mir dieses Album rundum Spaß gemacht. So bleibt „Bullet For My Valentine" ein starkes Werk mit großen Momenten, aber auch einem kleinen Einbruch in der Mitte, den ich sicherlich hin und wieder überspringen werde. (Spinefarm)
**Marvin Kolb**

## BURKINI BEACH
**Best Western**

Es gibt diese Künstler:innen, bei denen man beim Namen schon weiß, was man bekommt, und es gibt BURKINI BEACH. Rudi Maier, den man unter anderem auch als Bandmitglied von Thees Uhlmann kennt, veröffentlicht nun unter diesem Pseudonym sein zweites Album „Best Western". Zugegeben, wenn man sich die Platte anhört, könnte man sich fragen, wie so ein Sound ins Fuze gerät. Diesen Gedanken verwirft man aber sehr schnell wieder, wenn man die beruhigenden Gitarrenmelodien von „Crying at the soundcheck" oder „Sad songs" hört. Hier passt einfach alles zusammen. Sei es das Klavier im Hintergrund, die Trompete in der Bridge oder der sanfte Gesang von Maier selbst. Wenn man „Best Western" hört, kann man nicht anders, als in Gedanken abzudriften. Seien es melancholische Gedanken der Traurigkeit oder Tagträumereien mit wohlwollendem Gefühl im Bauch. Die Platte hört sich genau so an, wie wenn sich ein Mensch alleine in einen Raum einschließt, bis er eine Platte geschrieben hat. Und das ist vollkommen positiv gemeint. Was für Musik BURKINI BEACH jetzt macht, lässt sich mit all diesen Worten dennoch nicht so richtig beschreiben. Aber wer das bis hier gelesen hat, sollte sich die Platte unbedingt anhören. (Grand Hotel van Cleef)
**Joscha Häring**

## CARCASS
**Torn Arteries**

Zweites Album nach der Reunion. Zweite Punktlandung. Wie schon auf „Surgical Steel" finden CARCASS die richtige Mischung aus ihrem bisherigen Sound und neuen Elementen, die so von den Briten noch nicht zu hören waren. Der eröffnende Titeltrack oder Vorabsingle „Kelly's meat emporium" gehen ganz klar in Richtung „Heartwork" oder dem angesprochenen „Surgical Steel". Demgegenüber stehen „Flesh ripping sonic torment limited" (neun Minuten lang!) oder „The scythe's remorseless swing", bei denen es ausladender, aber auch melodischer zugeht. Gerade erstgenanntes Stück nimmt sich Zeit für seinen Aufbau und schnürt mit zunehmender Spielzeit die Schlinge um den Hals immer enger, wird immer intensiver. Aber keine Angst, CARCASS machen nicht einen so großen Schritt wie auf „Swansong". Death'n'Roll muss niemand erwarten. Am Ende schlagen sie so schon auf den ersten Durchläufen ihre Haken ins Fleisch des Zuhörers. Viele Details, gerade Gitarrist Bill Steer ist hiermit nicht geizig, entfalten sich erst bei wiederholtem Hören. Ganz starke Scheibe! Wenn es nun wieder acht Jahre benötigen sollte, um ein Album dieser Qualität zu bekommen, wartet man gerne! (Nuclear Blast)
**Manuel Stein**

## CASKETS
**Lost Souls**

Als CAPTIVES im Frühjahr ihren Bandnamen in CASKETS ändern mussten, brach für die Briten ein neues Kapitel an. Sein vorläufiger Höhepunkt: das Debütalbum „Lost Souls", ein fantastisch kraftvolles Werk, das einfach Laune macht. Nach nur vier Jahren bereits zum festen Inventar des modernen Post-Hardcore zählend, bestechen CASKETS mit atmosphärischen Passagen, energiegeladenen Riffs und Refrains, so eingängig, dass sie noch tagelang im Gehörgang nachhallen. Dieser Langspieler ist eine logische Fortsetzung der EP „Ghost Like You". CASKETS bleiben sich und ihrem Sound treu, dennoch haben sie sich entwickelt: „Lost Souls" kommt elektronischer und poppiger daher, präsentiert ausgereiftere Melodien, untermauert mit wuchtigen Riffs und vereinzelten Breakdowns. Die Vocals von Sänger Matthew Flood werden vielseitiger und liebäugeln zunehmend mit Effekten. „Lost Souls" vermittelt ein homogenes Gesamtbild und hält, was es mit den ersten Takten verspricht. Das bedeutet aber auch: Abwechslung wird klein geschrieben. CASKETS verlassen sich Song über Song auf ihr Erfolgsrezept, verzichten auf Experimente und Überraschungen. „Lost Souls" ist eine sichere Bank – aber durchaus beeindruckend. (SharpTone)
**Jeannine Michèle Kock**

## CHAOZE ONE
**Venti**

Vorneweg: „Venti" ist kein gewöhnliches Album. Die letzte CD des Mannheimer Künstlers, „La Resistance", erschien 2009. In der nächsten Dekade war Chaoze One keineswegs untätig, weder musikalisch noch sozial (#VivaConAgua). Widerstand bleibt auch 2021 das zentrale Thema und wird uns in einer hochgradig individuellen Art präsentiert. Chaoze One legt ein nonkonformistisches Album vor: 17 Lieder, siebzig Minuten. „Venti" ist eine verträumte und schlaue Mischung aus Hörspiel, Agitation, Dicht- und Kleinkunst. Musikalisch präsentiert es uns verschiedene Richtungen: Rock, Rap, Crossover, Indie, Folk, Singer/Songwriter, Pop, Seemannslieder, Reggae. KAFVKA plus MIA. plus Käptn Peng plus OHRBOOTEN gleich Chaoze One. Die Venti waren in der römischen Mythologie die Götter beziehungsweise Personifikationen bestimmter Winde. Und so ist auch dieses Album das Produkt eines Kollektivs. Der gebürtige Krefelder erhielt unter anderem Unterstützung durch UEBERDOSIS GRAU, Matze Rossi, Shana Supreme, Torsun (EGOTRONIC) oder Mal Élevé (ex-IRIE RÉVOLTÉS). Chaoze One steht – im Vergleich zur deutschen Industriemusik und den so genannten neuen Deutschpoeten, die 2017 von Jan Böhmermann entlarvt wurden – am ganz anderen Ende des Spektrums deutschsprachiger Musik. „Venti" bietet Vers um Vers durchdachte Worte und ergibt ein mannigfaltiges Gesamtwerk. Sein Ziel: Utopie. (Grand Hotel van Cleef)
**Marcus Buhl**

# REISSUE REVIEW

## THE CHARIOT
**One Wing**

Vinyl-Rerelease incoming! Das fünfte und letzte THE CHARIOT-Album namens „One Wing" bekommt nochmals eine Pressung spendiert. Wer die Truppe rund um Ex-NORMA JEAN-Frontmann Josh Scogin kennt, weiß, was hier geboten wird. Das pure vertonte Chaos. Man merkt „One Wing" deutlich an, dass die Band zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung schon eine ganze Weile aktiv war. Der Sound gereift und die Stärken gekonnt ausspielend, stehen verschlungene Strukturen, verschrobener Humor, schnelle Tempowechsel und die volle Härte im Vordergrund. Die kurzen Verschnaufpausen in Form von ruhigen Interludes schaffen einen Spannungsbogen, der einem von sanftem Streicheln bis hin zu einem Tritt in die Magengrube alles bietet. Für Fans des Genres ein absolutes Muss. Tipp am Rande: Zuschlagen. THE CHARIOT-Vinyl ist bisher fast immer im Preis explodiert – das wird diesmal auch nicht anders sein. (Good Fight Music)
**Carsten Jung**

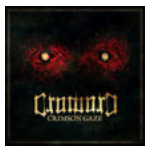
## COLD HART
**Every Day Is A Day**

Zugegeben, ohne Kontext ist das hier ein selten dämlicher Albumtitel. Im Ganzen heißt es: „Every day's a day, plenty of 'em wasted / And every night's a nightmare when you're not here." Wer bei der vollständigen Zeile aber immer noch nicht einsteigt, der kann das Epitaph-Debüt des als COLD HART bekannten Jerick „Jay" Quilisadio wohl gleich wieder zu den Akten legen. Freunde des Emo-Singsangs, für den das Mitglied der Goth-BoiClique und ehemaliger LIL PEEP-Kollaborateur bekannt ist, bekommen mit dieser Platte aber ein erstaunlich konsistentes Werk, für das die Szene mit ihren wöchentlichen Song-Drops ja beileibe nicht bekannt ist. „Every Day Is A Day" folgt einer recht klaren Rezeptur: Kompakte Tracks, deren Basis üblicherweise E- oder Akustikgitarre und Beats sind, treffen auf Quilisadios AutoTune-Gesang und von dort aus wird mit allerlei Versatzstücken experimentiert. Das können Synthies, elektronische Elemente oder eine wavige Basslinie sein und – wie üblich – schauen hier und da Gastsänger vorbei. An der Geschmackssicherheit, mit der das alles kombiniert und produziert ist, merkt man, dass COLD HART bereits seit einigen Jahren im Geschäft ist, und es tummeln sich locker mehr als eine Handvoll Hits unter den 16 Songs. Ein Album, das deutlich besser ist als sein Titel. (Epitaph)
**Christian Biehl**

## CRIMINAL
**Sacrificio**

2019 wurde in Chile erstmals nach der Ära Pinochet der Ausnahmezustand ausgerufen. Soziale Ungleichheit führte zu Unruhen, Pinochets neoliberale Wirtschaftspolitik ist hartnäckiger als der Diktator selbst. Anton Reisenegger wurde unter dessen Regime geboren, siedelte seine Band aber schon um die Jahrtausendwende ins britische Exil um. Mit „Sacrificio" befasst er sich intensiv mit dem Herkunftsland, es ist ein wütendes Protestalbum geworden. Aufgenommen wurde in Santiago, und auch der neue Drummer Danilo Estrella ist Chilene. Reisenegger schreibt seinem Schlagzeugspiel lateinamerikanische Rhythmik zu. Die überhört man zwischen Thrash-Riff und Death-Groove leicht, aber sie ist da. Das Grindcore-Erbe von TERRORIZER und NAPALM DEATH allerdings auch. An deren „World Downfall" beziehungsweise „Scum" erinnert das Artwork von „Sacrificio": Polizeischilde, industrielle Wastelands, Kinder in Lumpen. Wenn im Videoclip zu „Live on your knees" Straßenschlachten die parolenhaft gebrüllten Satzfragmente bebildern, muss man SEPULTURA und „Chaos A.D." gar nicht mehr nennen. „Sacrificio" gelingt es ähnlich gut, den Ausnahmezustand in Songs zu vermitteln, deren Refrains selten mehr als zwei, drei Worte brauchen. Eigentlich blöd, wenn Reisenegger in der CRIMINAL-Promophase ständig erwähnt, dass er mit seinen anderen Bands, LOCK UP und BRUJERIA, gerade zwei noch brutalere Alben eingespielt hat. Aber die kommen erst in ein paar Monaten. (Metal Blade)
**Ingo Rieser**

## CROWORD
**Crimson Gaze**




Aus der Steiermark stammend und seit 2012 aktiv, stehen in der Karriere von CROWORD bereits einige Veröffentlichungen und ein Umzug nach Wien auf der Habenseite. Die vier Tracks umfassende MCD „Crimson Gaze" soll das Erscheinen des zweiten Albums im kommenden Jahr vorbereiten. Doch auch abgesehen davon war es an der Zeit für ein neues Lebenszeichen der Österreicher. Das Quintett hält dem melodischen Death Metal die Treue. Bei der maßgeblichen Beeinflussung durch die beziehungsweise der offenkundigen Orientierung an den schwedischen Genre-Größen IN FLAMES, DARK TRANQUILLITY und SOILWORK bleibt es ebenfalls. Die fehlende Eigenständigkeit ist dabei nicht der Knackpunkt im Umgang mit „Crimson Gaze". Im Melo-Death sind das breit geteilte und vielfach bemühte Referenzen. Schwerer ins Gewicht fällt, dass die Stücke in sich nicht konsistent wirken – oder aber zu bemüht und gezwungen. Das geht zulasten der Atmosphäre und des Sound-Flusses, verursacht unterbewusst ein Störgefühl. Dieses erschwert es, dass man sich vollends auf CROWORD einlassen und eine emotionale Bindung zu ihrem Spiel aufbauen kann. Die Österreicher mögen versierte Individualmusiker sein. Dennoch fehlt ihrem Songwriting die runde Selbstverständlichkeit. Da hilft es wenig, dass die Texte der vier Tracks menschliche Abgründe auf Basis von Arbeiten von Malern wie Egon Schiele und Arnold Böcklin thematisieren. Die MCD kommt mit einem Download-Bonus für ein Konzert namens „Live Is More Than Just Breathing". Fans der Gruppe wird das freuen. (NRT)
**Arne Kupetz**

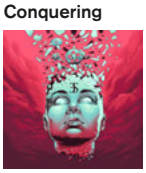
## DANKO JONES
**Power Trio**

Selten passte ein Albumtitel so gut wie im Falle der neuen Scheibe von DANKO JONES. Die drei Kanadier machen auch auf Album Nummer zehn das, was sie am besten können: Garage- und Bluesrock inspirierter Hardrock, schmissig, tanzbar und wie gemacht für die hoffentlich wieder bald gut gefüllten Clubs. Das Erstaunliche bei DANKO JONES ist meiner Ansicht nach, mit welcher Leichtigkeit die drei diese Art Songs jedes Mal aufs Neue aus dem Ärmel schütteln. Nicht falsch verstehen – das ist jetzt nicht groß progressive Kunst, die Songs sind darauf angelegt zu gefallen und verlassen auch nur marginal die üblichen „Rocksong" Schemata. Mal wird das Tempo etwas rausgenommen wie in „Ship of lies" und „Raise some hell", diese klassischen Hardrock-Banger dürften vor allem AC/DC- oder THIN LIZZY-Fans erfreuen. Nimmt das Ganze wieder etwas Fahrt auf wie beispielsweise in „Dangerous kiss", werden die MOTÖRHEAD- oder FOO FIGHTERS-Fans bedient, manchmal blitzten sogar etwas QUEENS OF THE STONE AGE durch. Bisschen viel Namedropping für ein Review? Nun ja, meiner Meinung nach bringt es das aber auf den Punkt: DANKO JONES sind großes Hardrock-Zitatekino, die es gar nicht darauf anlegen, ihre Vorbilder zu verleugnen, sondern sie breitbeinig zur Schau zu stellen und dem Ganzen durch wirklich gutes Songwriting ihren eigenen Stempel aufzudrücken wissen. (Mate in Germany)
**Philipp Sigl**

## DESTINITY
**In Continuum**

Es ist kaum zu glauben, dass die Veröffentlichung von „Resolve In Crimson" fast schon zehn Jahre zurückliegt. Erst mit „In Continuum" erscheint der Nachfolger des 2012er Albums der Franzosen. Die lange Kreativpause merkt man DESTINITY keine Sekunde lang an. Das Quintett präsentiert sich gewohnt eingespielt, fordernd und freigiebig. Die Band aus Lyon hat sich schon immer darauf verstanden, Atmosphäre, Aggressivität und Technik entlang eines dynamischen Songwritings spannend und songdienlich miteinander zu verbinden. Dieses Vorgehen bestimmt auch „In Continuum", wobei die warmen Stimmungen dieses Mal noch etwas mehr Raum als in der Vergangenheit erfahren. Als Folge eröffnet sich ein organischer, breiter Klangkosmos, der überdies durch Ambient-Fläche angereichert wird und dadurch an weiterer Tiefe gewinnt. Schön dabei ist es, dass DESTINITY jeweils ganz im Moment aufgehen, aber auch das übergeordnete Wirkungsbild im Blick behalten. Der Eingängigkeitswert des Sound-Materials ist immens. An Brutalität und Härte besteht aber auch kein Mangel. Die Franzosen verstehen sich darauf, die gesamte Klaviatur ihres Melo-Death-Ansatzes zu nutzen und ein lebendiges, vielschichtiges Album zu entwickeln. Das Gitarrensolo von Andy Gillion (MORS PRINCIPIUM EST) ist das i-Tüpfelchen auf dieser rundum gelungenen Comeback-Platte. (Crimson Productions/Season of Mist)
**Arne Kupetz**

## EMPLOYED TO SERVE
**Conquering**



Pedal to the metal – dieser Klischeesatz muss beim vierten Werk von EMPLOYED TO SERVE einfach bemüht werden. Bisher war das QUINTETT um Frontfrau Justine Jones für ihre Kombination aus Hardcore, Metal und Chaos bekannt. Auf „Conquering" werden Hardcore und Chaos fast vollständig von der Karte gestrichen. Schon das klavierbegleitete Intro zum Opener „Universal chokehold" stellt klar, dass sich hier einiges geändert hat. Wenn dann „Exit", der Überhit des Albums, über den Hörer hereinbricht, mit Soli sowie Doublebass nicht geizt und mit seiner Hook einfach unglaublich catchy ist, hat sich auch schon die Frage erledigt, ob das hier ein Dogmenwechsel zum Besseren ist. Viel zu sehr hat man das Gefühl, die Freude zu spüren, die die Band im Studio hatte, als sie der Liebe zu ihren Vorbildern MACHINE HEAD, SLIPKNOT oder LAMB OF GOD frönten. Ein weiterer Pluspunkt: „Conquering" ist ein Teamspiel. Justine Jones hat keinerlei Probleme damit, sich den Gesang nun endgültig mit Gitarrist Sammy Urwin zu teilen, was die Songs nicht nur abwechslungsreicher macht, sondern ihnen auch noch mehr Dynamik verleiht. Mit dieser Platte entpuppt sich die Entscheidung, sich völlig seiner Leidenschaft für Metal zu verschreiben, als eine äußerst kluge. (Spinefarm)
**Christian Biehl**

## EPIPHANIC TRUTH
**Dark Triad: Bitter Psalms To A Sordid Species**

Wer sich hinter EPIPHANIC TRUTH versteckt, ist nicht bekannt. Das anonyme Trio hat mit „Dark Triad: Bitter Psalms To A Sordid Species" sein erstes Album veröffentlicht. Mit einem nicht minder mysteriösen Sound bauen EPIPHANIC TRUTH auf einen trostlosen und beklemmenden Metal, der zwischen mesmerisierendem Doom, abrasivem Death Metal und atmosphärischem Post-Metal ein durchweg überzeugendes Album ergibt, das zudem stellenweise mit orchestraler Instrumentierung an Fläche gewinnt. Bisweilen erinnert die Musik des Trios an Bands wie CONJURER oder HEROD oder sogar an alte Tage von OPETH oder CULT OF LUNA. „Dark Triad: Bitter Psalms To A Sordid Species" ist kein Album, das einfach zu hören ist, sondern besitzt einen avantgardistischen Metalstil, der um eine visuelle Kostümierung ergänzt wird, die stark an IMPERIAL TRIUMPHANT erinnert. Wer progressive, unbequeme und drückende Musik mag, wird mit dem Debüt von EPIPHANIC TRUTH viel Freude haben und stößt auf einen ungewöhnlichen, aber vielseitigen Sound voller versteckter Details. (Church Road)
**Rodney Fuchs**

## EXISTENT
**Kartenhaus**

Fünf Jahre nach ihrem Debüt „Startschuss" veröffentlichen EXISTENT passenderweise fünf neue Lieder. „Kartenhaus" hat sein Deck im Laufe der letzten Jahre mit Jokern aus den Stapeln anderer Bands des modernen Rock und Metal bestückt: HÄMATOM, ENGST oder MARATHONMANN haben das eine oder andere Ass in den Stapel der Hamburger gesteckt. In der Manier eines Pius Heinz oder Hossein Ensan spielt das Quartett seine musikalischen Trümpfe aus. So wird eine 17-minütige Kartenfolge aus durchaus kritischem und nachdenklichem Erwachsenenrock abgelegt. Eine Band, die vielleicht nicht hoch hinaus will, aber das, was ihnen Spaß macht, gut ausspielt. (DIY)
**Marcus Buhl**

## EYES WIDE OPEN
**World On Fire**

IN FLAMES haben mit „Come Clarity" seinerzeit ganz schon was angerichtet. Was man damals der Band angekreidet hat, gehört heute fast zum guten Ton. Denn kaum jemand hat es verstanden, harte Musik so poppig zu präsentieren. Mehr als zehn Jahre später sieht man, welche Früchte das getragen hat. Denn EYES WIDE OPEN verfolgen einen ähnlichen Ansatz: große Produktion, große Refrains, aber nie die Härte aus den Augen verlieren. Man fühlt sich teilweise an frühe BULLET FOR MY VALENTINE erinnert, die mit einer ähnliche Mixtur ziemlich weit nach oben gekommen sind. EYES WIDE OPEN könnten sich nun hier einreihen. „World On Fire" bietet viele popkulturelle Anspielungen, knallt hart genug, um es auch den Wacken-Besuchern schmackhaft zu machen, und weiß um die Stärken des großen Refrains, den alle mitsingen können. Dabei geben sich die Schweden über die ganze Spielzeit keine Blöße. „World On Fire" ist wohl das, was rauskommt, wenn man modernen Metal googlet. Hat man sich an der Blaupause für dieses Genre bedient? Bestimmt. Macht das Ganze ungeheuren Spaß und überzeugt? Auf jeden Fall. Hier schickt man sich eindeutig an, „Come Clarity" zu beerben. (Arising Empire)
**Sebastian Koll**

## FACE TO FACE
**No Way Out But Through**

Nach knapp mehr als drei Dekaden FACE TO FACE steht nun Album Nummer elf in den Startlöchern. Auf FACE TO FACE ist einfach Verlass. Jeder Song ein Ohrwurm, ohne dabei ausgelutscht oder austauschbar zu klingen. Man merkt der Band an, dass sie noch immer Bock hat. Sie hat nichts vom alten Drive und der rotzigen Attitüde eingebüßt. Die Songs preschen nahezu alle nach vorne und machen keine Gefangenen. Frontmann Trever Keith scheint textlich von Album zu Album immer wieder eine Schippe drauflegen zu können und hat auch nach so langer Zeit noch so einiges zu erzählen. FACE TO FACE klingen auch nach über dreißig Jahren noch eindringlich, intensiv und relevant. Natürlich sollte man von FACE TO FACE keine großen Experimente und technische Spielereien erwarten. Die Band hat ihren eigenen Sound und ist diesem treu geblieben, ohne sich selbst zu kopieren. Im positivsten Sinne haben FACE TO FACE einmal mehr die Erwartungen erfüllt. Wer auf Punkrock der Marke Fat Wreck steht, kommt um diese Platte nicht herum. FACE TO FACE machen mit „No Way Out But Through" aus einem Kack-Sommer einen erträglichen Semi-Herbst. Anspieltipps: „No way out but through", „Ruination" und „Farewell song". (Fat Wreck)
**Carsten Jung**

## FINE AND GREAT
**How To Survive By Getting By**

Wie würdet ihr euch den gelungen Start in die Karriere als Emo-Punk-Trio vorstellen? Vermutlich nicht mit einer Pandemie, welche es quasi unmöglich macht, sich in bekannten DIY-Strukturen auf den Bühnen der AZs und Clubs des Landes auszuprobieren. Dennoch wurde das Münchner Trio FINE AND GREAT genau in diese Situation katapultiert: Ende 2019 gegründet und Anfang 2020 die erste Single veröffentlicht, dann Stillstand. Doch all diese Widrigkeiten haben die Band nicht davon abgehalten, ihre Debüt-EP anzugehen und uns nun fünf emotional gefüllte Punk-Tracks zu präsentieren. Dabei leben die Songs von den sich abwechselnden Stimmen der beiden Sänger Tooney und Manu und werden von typischen Emo-Gitarren mit Math-Anleihen unterlegt, die vor allem mit ihren Tempowechseln für ordentlich Spaß sorgen. „How To Survive By Getting By" ist ein wirklich gelungener Einstieg. (Midsummer)
**Christian Heinemann**

## FLUPPE
**Blüte**

FLUPPE könnte mal wohl grob wie folgt beschreiben: verkopfte Lyrics treffen auf treibenden Pop-Sound, mit Ecken, Kanten und vor allem Anleihen bei TURBOSTAAT und TOCOTRONIC, aber auch INTERPOL und EDITORS. Irgendwo zwischen cleverem Deutschpunk und den ganz großen Bands aus dem UK und den USA präsentieren uns FLUPPE nun also ihr Debütalbum „Blüte". Dabei hat „Blüte" es eigentlich gar nicht verdient, direkt in einen Topf mit Vergleichen geworfen zu werden, denn das Album überzeugt schon beim ersten Hören ganz von selbst. Egal ob es die Geschichte von Nikki Swango aus „Fargo" ist, die am Ende auch stellvertretend für die Versuche der Band steht, endlich eingängige Popmusik zu schreiben, statt immer wieder anzuecken, das düstere und bereits auf der Debüt-EP enthaltene „Aals" oder das post-punkige „Williams Christ Superstar" – FLUPPE beweisen einfach in ihrem Spektrum, dass sie ein grandioses Gespür für Melodien und Texte besitzen, bei denen man auch nach unzähligen Durchläufen neue Facetten entdecken kann. (Chateau Lala)
**Christian Heinemann**

## FLYING PENGUIN
**Orange**

In und um München herum punkrocken fröhlich seit einiger Zeit FLYING PENGUIN, die nun ihr zweites Album „Orange" auf den Markt schmeißen. In den elf Songs ist die Band mit großen GREEN DAY-Vibes zugange, die vor allem beim Gesang am ehesten an das große Vorbild aus Kalifornien erinnern. Wird das Tempo mal etwas rausgenommen, tauchen auch schon mal JIMMY EAT WORLD im Kopf auf. Soundtechnisch gibt es hier nichts zu meckern, die Songs gehen gut nach vorne und eine ausgewogene Produktion lässt den Songs Luft zum Atmen. Dabei achten FLYING PENGUIN trotz allem darauf, auch das Songwriting zu variieren, was der Dynamik des Albums zugute kommt. Die Balladen „Always" und „Unbelievable" oder auch „Superstar" mit seiner ungewöhnlichen Rhythmik sorgen für Abwechslung im ansonsten recht engen Punkrock-Korsett. Trotz nachdenklicher und melancholischer Texte steht hier der Spaß im Vordergrund, der sich vor allem in der Live-Umsetzung zeigen dürfte, hierfür sind die Songs gemacht, zum Mitsingen und Pogen – sofern dies hoffentlich bald wieder möglich ist. Ein schönes Album, das einen gut durch den Spätsommer begleitet in der Hoffnung, es bald auch in der vollen Lautstärke eines Clubs erleben zu können. (Hicktown)
**Philipp Sigl**

## FULL OF HELL
**Garden Of Burning Apparitions**

Grindcore, Death Metal oder einfach doch Noise? So richtig konnten sich FULL OF HELL noch nie entscheiden. Doch gerade die Mischung aus diesen Genres macht das Quartett aus den Vereinigten Staaten seit jeher aus. Die beiden letzten Alben der Band, „Trumpeting Ecstasy" und „Weeping Choir", bildeten die vorläufigen Höhepunkte der Entwicklung. Auf „Garden Of Burning Apparitions" gehen Dylan Walker und seine Mitstreiter ihre Musik nun noch freier an als bisher. In „Asphyxiant blessing" oder „Murmuring foul spring" verschwimmen die Grenzen zwischen Noise und Extreme Metal förmlich – inklusive Cello- und Saxofon-Einsatz. Auf die üblichen Noise-Tracks muss der geneigte Hörer dank „Derelict satellite" oder „Non-atomism" aber nicht verzichten. Neu hingegen sind die Noiserock-Einflüsse, die sich immer mal wieder, manchmal mehr, manchmal weniger offensichtlich, eingeschlichen haben. Ist es bei „Eroding shell" nur das Hauptriff, haben FULL OF HELL mit „Reeking tunnels" einen (in ihrem Stil) reinrassigen Noiserock-Song geschrieben. „Garden Of Burning Apparitions" läutet so eine neue Ära im Band-Kosmos ein. Schon jetzt sind neue Versatzstücke zu entdecken, man darf gespannt auf zukünftige Werke der Band sein! (Relapse)
**Manuel Stein**

## HATE
**Rugia**

Man kann sich fast schon den Wecker stellen. Alle zwei Jahre erscheint ein neues HATE-Album. So auch 2021. Die Polen setzen dabei nahtlos dort an, wo sie 2019 mit „Auric Gates Of Veles" aufgehört haben. Will heißen, angeschwärzter Death Metal, der von Bombast und Melodien getrieben wird. Seit dem Stilwechsel ihrer Landsleute BEHEMOTH sind HATE quasi Alleinherrscher in diesem Bereich. Kleine Änderungen im Vergleich zum Vorgänger gibt es aber dennoch: Fronter Adam versucht sich dieses Mal an mehreren Gesangstimmen, die eine tiefer, die andere höher als normal. Dies fügt der sowieso schon vielfältigen Musik der Band noch einen weiteren Aspekt hinzu. Ansonsten sind es starke Melodielinien, die „Rugia" so mitreißend machen. Jede Nummer bleibt im Ohr. Highlights sind hier mit Sicherheit „Awakening the gods within" oder „Sun of extinction". Hier zeigen HATE ihr Händchen für bombastische Momente und unterfüttern die gesamte Musik mit einem epochalen Gefühl! Mag die Entwicklung verglichen mit dem letzten Output der Band nicht allzu groß ausgefallen sein, ist dies für den Fan zu verschmerzen. Dieser bekommt neun erstklassige Songs. (Metal Blade)
**Manuel Stein**

## HIPPOTRAKTOR
**Meridian**

Das neue Projekt von PSYCHONAUT-Sänger Stefan De Graef und L'ITCH-Sänger Sander Rom beweist erneut, dass Belgien ein enorm kreativer Ort für progressiven Post-Metal ist. „Meridian" ist dabei nicht nur ein weiterer Beleg für das exzellente Portfolio von Pelagic Records, sondern liefert auch einen Post-Metal-Sound, der es wirklich verdient, progressiv genannt zu werden. Die ätherischen Vocals von De Graef treffen auf die Shouts von Sander Rom und fügen sich den durchweg rhythmisch exponierten Instrumentals der Band, die einen außergewöhnlich spannenden Sound spielt. „Meridian" kann sowohl mit diesen wilden, rhythmischen Windungen als auch mit melodischen Elementen und ruhigen Cleanpassagen von seiner Eigenständigkeit überzeugen und ist in seinem dramaturgischen Aufbau darüber hinaus unfassbar mitreißend gestaltet. Aufgrund der sich aufbauenden Parts haben die Breaks von HIPPOTRAKTOR einen Impact, wie man ihn von AMENRA und MESHUGGAH kennt. Es gelingt zudem, die komplexe Musik aufgrund guter Strukturen und ausgefeiltem Songwritings sowie überschaubaren Songlängen äußerst zugänglich zu machen, woran viele andere Bands dieses Genres oft scheitern. Es wäre unfair, HIPPOTRAKTOR in eine Schublade zu sperren, denn die Musik von „Meridian" schwimmt in mehreren Gewässern – aber dank des grandiosen Songwritings stets ganz weit oben. (Pelagic)
**Rodney Fuchs**

## HOT MILK
**I Just Wanna Know What Happens When I'm Dead**

Zwei Jahre ist es her, dass HOT MILK ihre Debüt-EP „Are You Feeling Alive?" veröffentlicht haben. Mit der EP „I Just Wanna Know What Happens When I'm Dead" gibt es endlich einen Nachschlag, auch wenn man sich nach dem Hören nur nach mehr sehnt. Die Pop-Punk-Band aus Großbritannien vereint in ihren fünf Songs die Nostalgie des 2000er-Pop-Punk mit der modernen Pop-Punk-Welle rund um Yungblud, MGK und Co. Es wird nicht lange gefackelt, im Titelsong wird sofort alles gegeben, der einen in die EP zieht und nicht mehr loslässt. Die Energie zieht sich von vorne bis hinten durch, mit abwechselndem Gesang von Han und Jim vor allem in „Woozy". Hier gibt es keinen schlechten Song, nur die Hoffnung, dass bald ein ganzes Album kommt. (Sony)
**Isabel Ferreira de Castro**

## HUMAN ENTROPY
**Pallasite**

Mit ihrer Debüt-EP liefern die Hessen HUMAN ENTROPY eine erste Kostprobe ihres modernen Metalcore-Sounds. Ein Song wie „Fallen" setzt auf einen eingängigen Refrain und überraschende Momente, die einen progressiven Einfluss offenbaren. „Monument" überzeugt mit einem djentigen Anschlag, während „Substance" ebenfalls jede Menge Groove und modernes Metal-Riffing offenbart. Je drei englische als auch deutsche Songs liefert die EP, die ein gelungenes Progressive-Metalcore-Werk darstellt, das hin und wieder auch in Deathcore-Sphären ausbricht, was der Band gut steht. Alles in allem ist „Pallasite" eine durchweg solide EP, die mit Spannung erwarten lässt, in welche Richtung sich HUMAN ENTROPY künftig entwickeln werden. (DIY)
**Rodney Fuchs**

## ICE NINE KILLS
**The Silver Scream 2: Welcome To Horrorwood**

Es gab schon ein erstes „Silver Scream", auf dem jeder Track eine Hommage an einen anderen Horrorfilm war und der Hörer in eine eigene fiktive Horrorwelt entführt wurde. Das war schon echt eine coole Sache, voller liebevoller Details und hervorragend umgesetzt. Und nun gibt es eine Fortsetzung: Hier wird der Hörer nun in die reale Welt entlassen, in der ein Mörder gesucht wird, der zuvor sein Unwesen treiben konnte. 13 Tracks sind 13 Hinweise auf seine Identität – eine musikalische Schnitzeljagd sozusagen. Und wieder ist alles wirklich detailverliebt und großspurig aufgesetzt: Man braucht wahrhaftig keinen Bildschirm vor Augen, um sich wie in einem Film zu fühlen. Man könnte sagen, „Welcome To Horrorwood" ist gar ein Hörspiel, bei dem man vom ersten bis zum letzten Track dabei ist und versucht, den Täter zu überführen. Prominente Unterstützung gibt es von PAPA ROACH, CANNIBAL CORPSE (Anspieltipp für alle, die sonst in rauheren Gefilden beheimatet sind!), ATREYU, FIT FOR A KING und SENSES FAIL. Bei „Würst vacation" bekomme zumindest ich dann zwar Fremdscham, wenn das Wortspiel worst/Wurst nicht schon schlimm genug ist, als dass man noch einen Umlaut auf das „u" machen müsste ... Aber wenn man das mal verzeiht, ist „Welcome To Horrorwood" wirklich durchweg gelungen und kann getrost als vollwertige Abendbeschäftigung anstelle eines Films oder Theaterstücks gesehen werden. (Fearless)
**Jenny Josefine Schulz**

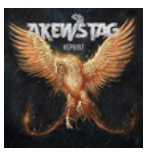
## IN THE COMPANY OF SERPENTS
**Lux**

Nachdem uns die Scheibe im Presseschreiben als eines der „beeindruckendsten Sludge- und Doom-Metal-Alben, die jemals aufgenommen wurden" angepriesen wurde, muss natürlich der offizielle Fuze-Testbericht folgen. Und: Joa, gut ist das schon, was die Herrschaften aus Denver da anbieten – wenngleich das Album eher cool als „beeindruckend" ist. Ja, Fronter Grant Netzorg, der nebenbei noch die Sechssaitige mit vehementer Nachhaltigkeit bearbeitet, röhrt in feiner Sludge-Manier zu den überwiegend überlangen Song-Brocken. Ja, es groovet, schiebt, brazelt und knarzt an allen Ecken und Enden. Ja, es gibt die obligatorischen Kopfnicker-Riffs. Und ja, die Produktion lässt sich nicht lumpen. Aber wird das Trio mit seinem vierten Album, das bereits 2020 in Eigenregie erschienen ist und nun mit Labelunterstützung neu aufgelegt wurde, die ganz großen Bäume ausreißen? Nein, eher nicht. Warum? Weil „Lux" letztlich trotzdem nur ein Aufguss ist. Echt kein schlechter. Aber sicher nicht einer, der historische Ausmaße besitzt. (Petrichor)
**Anton Kostudis**

## THE JOY FORMIDABLE
**Into The Blue**

Das Trio, das mittlerweile in Utah und in Wales zu Hause ist, hat mit „Into The Blue" ihr fünftes Studioalbum veröffentlicht. Dabei knüpft die Band an den vorangegangen Sound an: große Rockhymnen, die einen umschweben und einlullen - was nicht negativ gemeint ist. Insgesamt loten THE JOY FORMIDABLE weiter ihren Indie-Rock-Bandsound aus, verfeinern und arbeiten ihn weiter aus. Wem die neuen SMASHING PUMPKINS zu modern geworden sind, findet vielleicht hier ein neues Zuhause. (Hassle)
**Sebastian Koll**

## A KEW'S TAG
**Hephioz**



Aus Bremen, München und Bonn stammen die drei Musiker von A KEW'S TAG, die mit „Hephioz" ihr zweites Album nach dem 2015 erschienenen „Silence Of The Sirens" veröffentlichen. Mit einem Sound zwischen THE HIRSCH EFFEKT, 22, LEPROUS und THE INTERSPHERE bedienen A KEW'S TAG eine Szene, die vor komplexen Windungen nicht zurückschreckt. Insbesondere die von deinem Streichquartett unterstützten Tracks überzeugen mit einem Vibe, der stark an THE DEAR HUNTER erinnert. Mit seinem instrumentell anspruchsvollen Songwriting liefert „Hephioz" jede Menge dieser überraschenden Momente. Der Hauptfokus der Musik liegt auf rhythmisch ausgeklügelten Passagen, die mitsamt melodisch anspruchsvollen Riffs ein spannendes Gesamtwerk ergeben. Einzig der Gesang kann nicht mit den genannten Genrevertretern mithalten und wirkt etwas zu flach im Vergleich zu den extravaganten Gitarren. Nichtsdestotrotz ist „Hephioz" ein anständiges und bemerkenswertes Prog-Album, das auf gut gesungenen Passagen baut und mit einem spannenden Sound, der primär durch akustische Gitarren getragen wird und auch genug Alleinstellungsmerkmale hat, um sich von anderen Bands abzuheben. (Magic Mile)
**Rodney Fuchs**

## KLONE
**Alive**

Wer KLONE noch nicht live gesehen hat, sollte dies baldigst nachholen. Nicht nur auf Platte liefern die französischen Progrocker ein mitreißendes Hörerlebnis, auch live weiß die Band vollumfänglich zu überzeugen. Die Atmosphäre eines KLONE-Konzerts ist wie ein großer Schleier, der sich um jede:n Besucher:in legt und sie über die gesamte Setlänge in den Bann zieht. Auch „Alive", eine Zusammenstellung von zwei Konzertmitschnitten, gelingt es, dieses Gefühl in Nuancen zu transportieren. Das Live-Album ist aber viel mehr ein Beleg für die unfassbare Tightness und Detailliebe der Franzosen, die ein lupenreines und fehlerfreies Live-Set präsentieren, das durch eine gute Titelauswahl besticht. Songs wie „Yonder", „The drifter" und „Immersion" stechen mit ihrer musikalischen Größe heraus, bei einem aber konstant hohen Niveau. Sänger Yann Ligner gelingt wirklich alles, was ein Progressive-Rock-Sänger erreichen kann, und er meistert auch die Ausbrüche in härtere Gefilde mit Bravour. „Alive" ist eine wunderschöne Umsetzung der stärksten KLONE-Songs und macht große Lust, die Band wieder live erleben zu können. Auch weil die Recordings der jeweiligen Songs jeweils fünf beziehungsweise zwei Jahre zurück liegen. (Kscope)
**Rodney Fuchs**

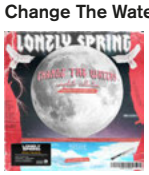
## LEAVES
**Leaves**

Die Münsteraner IDLE CLASS haben ein kleines Loch in der Musiklandschaft hinterlassen, diesen Sing-Along-Punkrock mit HOT WATER MUSIC-Schlagseite haben in Deutschland nur wenige so gut auf die Bühne gebracht. Nun kommen also LEAVES. Vom Quintett zum Trio geschrumpft und noch mit ein wenig mehr Lagerfeuerromantik als schnellen Punk-Hymnen, meldet sich die Band in neuem Gewand zurück. Da die beiden Stimmen noch dabei sind, findet man hier direkte Anknüpfungspunkte an vergangene Tage. Die vier Songs sind ein schöner Einstand, mal abwarten, was die Band noch zu bieten hat. (Midsummer)
**Sebastian Koll**

## LLNN
**Unmaker**

Dass die dänischen Krawallbrüder (mit Drummer Rasmus und Synthie-Mann Ketil Sejersen gibt es tatsächlich Geschwister in der Band) nicht unbedingt zimperlich zu Werke gehen, hat sich nach zwei Studiowerken und diversen rabiaten Live-Darbietungen in der Szene bereits herumgesprochen. Album Nummer drei lässt nun allerdings alles, was bisher war, als lockeren Aufgalopp erscheinen. Denn „Unmaker" wuchtet vom Start weg dermaßen tief und tückisch aus den Membranen, dass sich der unbedarfte Hörer erst einmal körperlich sortieren muss. Was durchaus eine Herausforderung ist, denn es wird ohne Unterbrechung gehauen und geschabt. Und wenn dann der Opener „Imperial" nach ohnehin schon beanspruchenden Minuten schließlich in abartig hämmerndes Gewuchte versackt, ist auch dem Letzten klar: Hier haben vier Typen aus Kopenhagen – wieder mal – ihre ungezügelte Wut aufs Band gebracht. Nur diesmal irgendwie noch echter und beängstigender. Alles natürlich live aufgenommen, damit es auch so richtig schön dreckt und schiebt. Zur Albummitte gönnt sich der Vierer beim sphärischen Intro zu „Interloper" immerhin mal eine kleine Pause – um dann aber umso fieser weiterzumachen. Ein echtes Fest für alle Sludge-, Post- und Haudrauf-Freunde. Und einfach eine richtig starke Scheibe. (Pelagic)
**Anton Kostudis**

## LONELY SPRING
**Change The Waters**



„It's not a phase, mom." LONELY SPRING aus Passau gelingt der Spagat zwischen szenegeprägtem Emo und Pop-Punk und großen Mainstream-Melodien. Während sich Machine Gun Kelly und Kollegen von Travis Barker unter die Arme greifen lassen, um Pop-Punk 2021 wieder in ein spannendes Genre zu verwandeln, braucht es hier nur ein wenig authentische Teenage Angst, um sich entsprechend in Szene zu setzen. Dabei mag man vielleicht über die Theatralik, gerade in der Stimme, stolpern, am Ende aber setzt sich alles zu

einem Gesamtbild zusammen, das zu überzeugen weiß. Dabei klingt das Quartett niemals wie aus einer deutschen Provinz (sorry, Passau), sondern immer international und auf Augenhöhe mit den aktuellen Größen des Genres. LONELY SPRING zeigen immer wieder, dass sie um die Generation der Bands wissen, die dieses Genre großgemacht haben, da wird auch schon mal BLINK-182 zitiert, gleichzeitig aber genau in die Kerbe schlagen, die Pop-Punk und Emo heute wieder interessant und spannend klingen lassen. Und dazu brauchten sie nicht mal Travis Barker. (Iverytower)
**Dennis Müller**

## MASTIFF
**Leave Me The Ashes Of The Earth**

Kein Wunder, dass der dritte Longplayer der Briten derart roh, ungeschliffen und impulsiv klingt. MASTIFF haben „Leave Me The Ashes Of The Earth" in gerade einmal fünf Tagen eingespielt und umgesetzt und die Nachbearbeitung bewusst beschränkt. Dem Quintett geht es vor allem darum, die Aggressivität zu forcieren und rigoros auszuteilen. Das Spiel der Musiker aus Kingston upon Hull klingt entsprechend destruktiv und heftig. Das Intro mag in Richtung Post-Metal aufgesetzt sein. Doch danach suchen MASTIFF ihr Heil wahlweise in der ungezügelten Attacke samt furiosen Blastbeats oder in kräftezehrenden Düsterparts. Dass Produzent Joe Clayton unter anderem schon mit LEECHED gearbeitet hat, passt denkbar gut. „Leave Me The Ashes Of The Earth" repräsentiert ebenfalls einen Extrem-Crossover zwischen Blackened Hardcore, Grindcore und Noise sowie Sludge. Bisweilen spielt auch eine gewisse Mathrock/Chaoscore-Assoziation mit hinein. Die Veröffentlichungen von COALESCE, BOTCH, NORMA JEAN und CONVERGE werden den Briten bekannt sein. Während der rund halbstündigen Spielzeit des dritten Werks drücken sie zudem die Wertschätzung für NAPALM DEATH und frühe CARCASS aus. Die halbe Stunde des Albums reicht MASTIFF vollkommen, um ihre Hörer aus der Komfortzone zu blasten und ihnen mit musikalischer Negativität die Stimmung zu verhageln. „Leave Me The Ashes Of The Earth" kommt schroff wie intensiv und drückt ohne Unterlass. (eOne)
**Arne Kupetz**

## MINI TREES
**Always In Motion**

Ist das noch Leichtigkeit oder doch schon Melancholie? MINI TREES, die in erster Linie aus der Musikerin Lexi Vega bestehen, Tochter einer japanisch-amerikanischen Mutter und eines kubanischen Vaters, verbringen mit ihren Hörer:innen einen Tag am Strand, an dem man die schweren Gedanken trotz Sonne, Sand und Meer doch nicht abschütteln kann. „Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins" heißt ein Film aus dem

Jahr 1988. Dem Titel nach scheint das hier der verspätete Soundtrack zu sein. Musikalisch bietet „Always In Motion" entspannten Indiepop mit sphärischen Gitarren und Synthies, der mal shoegazig angehaucht, dann aber auch wieder rhythmisch betont um die Ecke kommt. Da Vega es zu Beginn ihrer Karriere ihrem Vater gleichgetan hat und zunächst als Schlagzeugerin in verschiedenen Bands aktiv war, scheint dieses Element durchaus als Steckenpferd bei den MINI TREES durch. „Always In Motion" propagiert Schwerelosigkeit, die aber – wie bei jeder guten Pop-Platte – nur vordergründig ist. Wer das Album aufmerksam hört, der wird textlich und musikalisch ein Fundament erkennen, das für Bodenhaftung sorgt. Im Vorbeigehen ist dies aber nur die Platte für den unbeschwerten Tag am Strand. (Run For Cover)
**Christian Biehl**

## NOCTULE
**Wretched Abyss**

SVALBARD-Gitarristin und -Sängerin Serena Cherry hat mit NOCTULE ein neues Soloprojekt gestartet. Musikalisch im Post-Black-Metal verwurzelt, ist NOCTULE ein auf dem Game „Skyrim" basierendes Projekt, das nun mit „Wretched Abyss" ein erstes Ausrufezeichen setzt. Zwischen Pagan-beeinflusstem und Black Metal liefern NOCTULE einen Sound, der zwar nicht sehr abwechslungsreich ist, dafür aber stringent durchgezogen wird. Die Melodien sorgen für ein mythisches Feeling, das der „Skyrim"-Thematik durchaus gerecht wird. Häufige Repetition schmälert jedoch das Hörvergnügen. Hauptkritikpunkt ist der immer gleiche Gesang, der sich auf Schreie beschränkt, die von den Instrumentals hörbar in die Ferne gedrückt werden. Schade, da Serena Cherrys Klargesang ein wahrhaft bezauberndes Element in der Musik von SVALBARD ist. Diese ätherische und atmosphärische Komponente fehlt NOCTULE fast gänzlich. Am Ende ist „Wretched Abyss" auf weiten Strecken zu eindimensional geraten und nur wenige Tracks („Labyrinthian" und „Evenaar") stechen durch eingängige Melodien heraus. So ist „Wretched Abyss" ein durchschnittliches Album, das Fans von „Skyrim" und Post-Black-Metal durchaus schmecken kann, aber kaum mit frischem Wind begeistert. (Church Road)
**Rodney Fuchs**

## ONE STEP CLOSER
**This Place You Know**

Der rasante Aufstieg der Hardcore-Band ONE STEP CLOSER wurde im Frühjahr 2020 abrupt ausgebremst, als die Band notgedrungen für unbestimmte Zeit wieder in ihre Heimat, einem kleinen Nest in Pennsylvania, zurückkehren musste. Der Frust, nicht weiterhin auf Tour

sein zu können und festzustellen, wie sehr man sich mittlerweile von seinem alten Leben entfernt hatte, bricht sich nun auf dem Debüt des Quintetts Bahn. Und so spielen sich ONE STEP CLOSER zu Beginn der Platte erwartungsgemäß in Rage, dass es eine wahre Freude ist. Moderner, melodiöser Hardcore, der so überschwänglich nur von einer Band kommen kann, die Anfang zwanzig ist und das Gefühl hat, dass es um alles oder nichts geht. Ein stilsicherer Mix, der irgendwo zwischen TITLE FGHT und DEFEATER changiert. Hier könnte die Rezension schon zu Ende sein und das Ding würde als souveräner Sieg gewertet werden, aber ONE STEP CLOSER setzen stilistisch sogar noch ein paar Eckpfeiler mehr. So folgt zur Mitte des Albums, nach dem Hit „Pringle street", der Track „Hereafter", der mit Cleangesang und Piano so gar nicht nach vorne prescht, aber trotzdem voll überzeugt. Die Band gibt im Interview unumwunden zu, dass „This Place You Know" ohne die Pandemie nicht die Qualität hätte, die es nun zweifelsohne hat. Aber dass es zu Hause doch ganz okay ist, das würden sie niemals zugeben. (Run For Cover)
**Christian Biehl**

## OUTLANDER
**Sundowning/Unconditional**

Zwei Tracks umfasst diese Veröffentlichung und wer den Titel gelesen hat, weiß auch schon, wie sie heißen. Da wir es aber mit eher epischen Songlängen von acht und zehn Minuten zu tun haben, ist „Sundowning/Unconditional" trotzdem länger als so manches Hardcore-Album. Geboten wird Post-Rock, der zwar nicht ohne Gesang auskommt, bei dem die Stimme aber nur ein begleitendes Element ist. Nicht nur dadurch erinnert das hier teilweise an die ehrwürdigen MOGWAI, auch wird hier mehr Wert auf Atmosphäre als auf Effekthascherei oder das genretypische Laut/leise-Spiel gesetzt. Ein stilsicheres Kleinod, bei dem der zweite Track aber schließlich doch ein wenig abfällt. (Church Road)
**Christian Biehl**

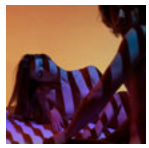
## PAINKILLER PARTY
**It's Never Too Late To Have A Happy Childhood**

Es gibt Bands, die lassen einen sprachlos zurück. PAINKILLER PARTY sind so eine Band. Deathcore, Breakdowns, tiefe Growls … und dann Elektro-Partysounds, Einhörner, Cupcakes, Porno-Texte und Straight Edge. Hier wird ganz schon viel vorgelegt, das man erstmal verdauen muss. Mit dem zweiten Album dürfte die Band weiter polarisieren, denn entweder winkt man direkt dankend ab oder ist komplett fasziniert. Was auf den ersten Blick bisweilen wie vorpubertärer Humor wirkt – hihi, sie hat Penis gesagt –, ist aber durchaus durchdacht, wie Sängerin Josefine im Interview erklärt hat. Bei aller Liebe zum Chaos fehlt einem doch manchmal der rote Faden, an dem man sich durch das Album hangeln kann. Insgesamt macht die Band damit von ihrem Debüt aus einen Schritt nach vorne, dennoch treten die Songs an sich immer wieder in den Hintergrund und werden von zu vielen Ideen und Elektronikspielereien verdeckt. Aber gut, hier regiert eben auch der Wahnsinn. Man kann gespannt sein, wohin die Reise mit PAINKILLER PARTY noch gehen wird, auf jeden Fall hat die Band hier ihre eigene, sehr eigene Nische gefunden. (Hopeless World)
**Dennis Müller**

## PLANLOS
**Planlos**

Den großen Comeback-Plänen hat Corona einen Strich durch die Rechnung gemacht, denn eigentlich wollten sie schon im Frühjahr 2020 wieder durchstarten. Nun sind weitere anderthalb Jahre ins Land gezogen. Also gibt's eben neues Album. Dabei sind bei PLANLOS die letzten Jahre nicht spurlos vorbeigezogen, sie haben den Sound der Band sehr gut ins Jahr 2021 transportiert. Natürlich gibt es immer noch deutschen Punkrock-Sound und Songs gegen Nazis (gut, die braucht man auch immer noch), aber das Ganze klingt frisch und hungrig. Es gibt zwar mit „Mein Freund" einen Ausrutscher in Richtung DIE TOTEN HOSEN-Schunkel-Punk, doch am besten fahren PLANLOS, wenn sie Gas geben. Schön, dass ihr wieder da seid! (MD)
**Sebastian Koll**

## THE PLOT IN YOU
**Swan Song**



Dunkelheit ist überall. Sie umgibt uns manchmal wie eine Decke, wie ein Schutzschild vor äußeren Einflüssen. „Swan Song" ist ein Brocken voller Dunkelheit. Intensiv und verdammt düster. Auf der einen Seite das absolute Gegenteil von lebensbejahend, auf der anderen Seite aber auch voller Hoffnung. Sänger Landon Tewers nutzt „Swan Song" wie ein Tagebuch und kehrt sein Innerstes nach außen. Selbsttherapie in musikalischer Form. „Swan Song" handelt vom Beenden von Beziehungen, von Freundschaften, aber auch von selbstauferlegten Zwängen. Das muss sich nicht immer gut anfühlen, ist aber zu jeder Zeit immens ehrlich und strotzt vor Intensität. „Swan Song" ist ein perfektes Herbstalbum. Musikalisch haben sich THE PLOT IN YOU bereits beim Vorgänger „Dispose" vom reinen Metalcore-Sound vergangener Tage emanzipiert. Zu komplex werden hier Soundlandschaften aufeinandergeschichtet und Emotionen als Stilmittel genutzt. Auch wenn der Klargesang mittlerweile im Vordergrund steht, heißt dies nicht, dass auf „Swan Song" nicht auch immer Platz für die nötige Härte ist. Eine natürliche Weiterentwicklung des bandeigenen Sounds und somit eine logische Konsequenz. Album Nummer fünf gefällt durch Verspieltheit, wunderbare Melodien und konsequent hartes Riffing. Insgesamt eine runde Sache. Auschecken! Anspieltipps: „Too far gone", „Whole without me". (Spinefarm)
**Carsten Jung**

## RAGE
**Resurrection Day**

Peavy Wagner und Co. gehören längst zum deutschen Heavy-Metal-Inventar. Kein Wunder: Mehr als zwanzig Studioalben hat die Formation aus Herne seit den Achtzigern auf den Markt geworfen. Viele davon genießen Kultstatus. Und ohne (Pardon!) Scheiß: Auch „Resurrection Day" hat das Potenzial, ein echter Evergreen zu werden. Unter anderem weil die beiden neuen Klampfer Stefan Weber und Jean Bormann für eine Menge frischen Wind sorgen – und sich natürlich ordentlich die Finger wundspielen. So bieten beispielsweise das flotte „A new land" oder die treibende Hymne „The age of reason" echt einiges an (Pardon!) ziemlich geilem Riff-Geficke. „Verrückte Zeiten liegen hinter uns. Und wie so viele andere waren auch wir gezwungen, zu Hause zu bleiben", schreibt Wagner im Booklet. Doch die Band hat die Zeit genutzt: Es hat sich einiges zusammengebraut. Diese Herren haben nämlich nun hörbar Bock. „Bangt und singt mit" – so die klare Ansage vom Bandchef. Keine Sorge, machen wir! (Steamhammer)

**Anton Kostudis**

## RIVERS OF NIHIL
**The Work**

Ist es nicht schön, wenn sich Erwartung und Vorfreude bestätigen, ohne dass man auch nur ansatzweise das erhält, was man sich zuvor ausgemalt hat? In der Entwicklung von RIVERS OF NIHIL ist allein gewiss, dass sich die Musiker selbst nicht schonen, ihre Kreativität kontinuierlich fordern und sie stets vorwärts gerichtet agieren. Wiederholungen sind ausgeschlossen. Nahe liegende oder gar bekannte Lösungsansätze sucht man im Spiel der Gruppe aus Reading, Pennsylvania vergeblich. Mit „The Work" erscheint ein klasse Werk. Weil sich der Ansatz der Metal Blade-Kombo so schlecht greifen lässt, wird der Fünfer zumeist entweder dem Tech- oder Prog-Death zugeschlagen, wobei letzteres eher geeignet ist, die Richtung zu weisen. Dass RIVERS OF NIHIL trotz der gebotenen Komplexität der Kompositionen keine primär technisch aufgestellte Death-Kombo sind, äußert sich in der Tatsache, dass Technik bei ihnen Mittel zum Zweck ist, jedoch nie im Fokus steht. Das vierte Album zeugt davon, dass hier ungemein versierte und noch dazu kreativ wagemutige Musiker zugange sind. Während die frühen Werke der US-Band vielleicht noch etwas überfrachtet oder fragmentarisch anmuteten, überzeugt „The Work" – was für ein Titel!? – mit Spielwitz, Dynamik, Atmosphäre und fesselnder Unvorhersehbarkeit. Saxophon-Einsatz kennt man vom US-Quintett, doch die Field-Recordings und zusätzlichen Soundscapes bereichern das Gesamtbild und bauen den futuristischen Touch des Spiels aus. RIVERS OF NIHIL inszenieren ihre Tracks wendungsreich und unter beständiger Verschärfung. Wie hart und extrem manche Passagen ausfallen, merkt man häufig erst, wenn die jähen Eruptionen oder Brüche unverhofft über einem zusammenschlagen. Das Mehr an Cleangesang und sphärischen Klangexperimenten schafft auf „The Work" dabei krasse und in Erinnerung bleibende Gegensätze. (Metal Blade)

**Arne Kupetz**

## SLEEP TOKEN
**This Place Will Become Your Tomb**

Zwei Jahre ist es her, dass ihr Debütalbum „Sundowning" erschien, jetzt ist die anonyme Gruppe mit dem Nachfolger zurück. Über zwölf Songs gibt es eine seichte Brise zu hören, die nicht so richtig zünden will. Mit „Atlantic" startet ihr Album und verspricht nach einem langen Klaviereinstieg erlösende Gitarren. Die Energie wird aber leider nicht beibehalten, es bleibt soft, mit wenigen Momenten, in denen die Gitarren Gas geben („Alkaline", „Telomeres"). Mit „Fall for me" gibt es noch etwas Richtung BEING AS AN OCEAN auf die Ohren, auch wenn das Geshoute sich sehr im Rahmen hält. Zum Schluss hin bekommen SLEEP TOKEN noch einmal die Kurve und finden die Balance zwischen sanften Instrumentals und Gitarren-Action. Am Ende fehlt hier aber das gewisse Extra für ein vollends überzeugendes Album. (Spinefarm)

**Isabel Ferreira de Castro**

## TEENAGE BOTTLEROCKET
**Sick Sesh!**

Zählt man „Stealing The Covers" mit, ist dies das neunte Studioalbum. GREEN DAY, die vor zwanzig Jahren eine der großen Inspirationen für TEENAGE BOTTLEROCKET waren, hatten sich an diesem Punkt ihrer Karriere mehrfach neu erfunden. TBR weichen vom Konzept aus Lederjacke und Chuck Taylor-Sneakers kein Stück ab, neu erfinden mussten sie sich trotzdem. 2015 waren sie mit „Tales From Wyoming" an der Spitze ihres Games, als unerwartet einer der Gründer, Brandon Carlisle, verstarb. Er war nicht nur der Drummer, sondern auch der Bruder von Sänger und Gitarrist Ray Carlisle. Eine Katastrophe und fast das Ende der Band, doch es gelang, einen neuen Schlagzeuger zu finden und sich mit dem Coveralbum „Stealing The Covers" aufzurappeln. Und das, ohne das übliche Intervall von gut zwei Jahren zwischen den Alben zu verfehlen. „Stay Rad!" zeigte TBR 2019 fast in alter Form, nur die radiofreundliche Ausrichtung ließ sie blass aussehen. „Sick Sesh!" schrubbt die RAMONES-Liebe wieder angemessen nach vorne gelehnt runter. Erstmals seit „Tales From Wyoming" stellen TBR sich selbst in den Schatten, stehen komplett unter Strom und haben so viel zu sagen, dass man den in alle Richtungen ausbrechenden Songs emotional erst mal nur hinterherhinkt. Labelchef Fat Mike bestätigte der Band das am Telefon umgehend als ihr bestes Album. Man weiß, es stimmt, während TEENAGE BOTTLEROCKET die Siegerrunde laufen. (Fat Wreck)

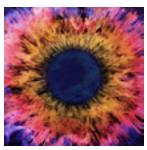
**Ingo Rieser**

## TEMPLE OF DREAD
**Hades Unleashed**

Angeschnallt, Gaspedal durchgetreten, ab geht's! Ganz nah am ursprünglichen Geist des Genres, hauen die Niedersachsen TEMPLE OF DREAD hier eine Death-Metal-Granate raus. Hier ist der Übergang von Thrash zu Death Metal am Anfang der Neunziger erneut zu erleben. Macht das Spaß? Ja. Ist das originell? Eher weniger. Das größte Problem ist hier auf Dauer, dass sich die einzelnen Lieder doch sehr ähneln. War dieser eine Break jetzt in „Nefarious, I" oder „Wrath of the gods"? Hier beißt sich die stilistische Enge eben in den Schwanz. Dennoch klingt das dritte Album der Truppe, Sänger Jens und Saitenhexer Markus sind auch bei SLAUGHTERDAY aktiv, frisch und vermag zu unterhalten. Hier wird das Genre nicht neu erfunden, sondern zelebriert. (Testimony)

**Manuel Stein**

## THRICE
**Horizons/East**



23 Jahre Bandgeschichte, nun das elfte Album und mal wieder ein Hinhörer. Die vier Kalifornier vollbringen abermals das Wunder, eine Platte mit diversen neuen Stilrichtungen zu bestücken und sie trotzdem ganz authentisch nach THRICE klingen zu lassen. „Horizons/East" besticht mit natürlichem Sound. Mit „Color of the sky" beginnt es melancholisch-post-rockig, „Summer set fire to the rain" trumpft kraftvoll und wuchtig auf. Und dann wäre da noch das träumerisch-groovige „Dandelion wine", bei dem der einstige Post-Hardcore zusehends verstummt. Dass THRICE für diese Scheibe von Größen wie RADIOHEAD oder THE NATIONAL beeinflusst wurden, ist kein Geheimnis, aber auch keine Schande. Denn es bleibt die Authentizität, die ihnen seit über zwanzig Jahren niemand streitig machen kann. Maßgeblich verantwortlich dafür: Gitarrist – und in diesem Fall auch Produzent – Teppei Teranishi. Aber auch die Stimme von Dustin Kensrue entwickelt immer mehr Charakter und meistert ganz hervorragend alle Höhen und Tiefen der rockigen Songs. Mit „Horizons/East" gehen THRICE zwar neue Wege, die aber verdienen ihre Chance. Also: Reinhören. Hinhören. (Epitaph)

**Jeannine Michèle Kock**

## THYRFING
**Vanagandr**

Nach achtjähriger Abstinenz melden sich THYRFING mit ihrem achten Studioalbum zurück. Darauf zu hören gibt es wie immer klassischen Viking Metal. Will heißen einen Bastard aus Black und Symphonic Metal. Mit bekannteren Vertretern des Genres wie den Landsleuten AMON AMARTH haben THYRFING auch 2021 wenig am Hut. Oft getragen und wenig aggressiv, verbinden die Schweden die klassische nordische Sagenwelt mit Eindrücken aus unserer heutigen Zeit. Trotz des Abgangs ihres Keyboarders, diese wurden dieses Mal vom Bassist Joakim eingespielt, hat sich stilistisch wenig getan. Muss es ja auch nicht, ist die Formel doch bereits seit einigen Alben etabliert. Was bleibt also? Lieder wie „Döp dem i eld", „Fredlös" oder „Träldomsord" funktionieren einfach. Man merkt der Band ihre jahrzehntelange Erfahrung an. Weder stehlen die Riffs den Keyboards die Show noch umgekehrt. Alles befindet sich in einer perfekten Waage. Klar, man hätte bei acht Jahren Kreativprozess einige Neuerungen erwarten dürfen, dass diese jedoch flachfallen, ist bei der Qualität des vorhandenen Materials leicht zu verschmerzen. (Despotz)

**Manuel Stein**

## TRIVIUM
**In The Court Of The Dragon**

Mit „In The Court Of The Dragon" legen TRIVIUM eineinhalb Jahre nach dem Release von „What The Dead Men Say" schon einen Nachfolger vor. Das ist sicherlich den aktuellen Umständen und dem fehlenden Touren geschuldet. Als Fan der Band betrachtet man das natürlich mit einem lachenden und einem weinenden Auge, denn einige der Tracks auf „What The Dead Men Say" hätten sich sicher gut auf der Bühne gemacht, andererseits gibt es nun mit „In The Court Of The Dragon" ein weiteres starkes Album, das betourt werden will. Der Titeltrack erinnert angenehm an die „Ascendancy"-Tage, geht aber nahtlos in metallenere Gefilde über und wechselt dann gekonnt zwischen beiden Welten. Zu Matt Heafys variablem Gesang gesellt sich noch ein Gitarrensolo, das macht den Einstieg ins Album perfekt. Schön zu hören, dass Heafy wieder öfter auf die Screams zurückkommt, die für mich die Anfangstage der Band ausmachen. TRIVIUM verfügen über so einige Stärken und diese unter einen Hut zu bringen, erfordert eine Menge songwriterisches Talent. Immerhin wollen sowohl das unvergleichliche Riffing als auch die facettenreiche Stimme und die ordentlich drückende Rhythmusfraktion allesamt ihre Glanzmomente bekommen. Auch wenn es TRIVIUM mittlerweile schaffen, ihre Stärken in jedem Song voll auszuspielen, wirkt es manchmal doch etwas zu routiniert, was die Jungs da abspulen. Die eine oder andere unerwartete Songstruktur wäre das Sahnehäubchen gewesen. Stattdessen gibt es Metal auf allerhöchstem Niveau, der an den richtigen Stellen die Core-Einflüsse durchblitzen lässt und vor allem durch Soli und mächtige Riffs besticht. Dabei ist „In The Court Of The Dragon" wenn auch teils vorhersehbar, doch sehr abwechslungsreich. Hier sind eben richtige Profis am Werk, die schon lange aufeinander eingestimmt sind. Metal und Core sind mittlerweile perfekt austariert, auch wenn es für meinen Geschmack gerne etwas öfter in die Core-Richtung gehen dürfte. „In The Court Of The Dragon" setzt immer in den richtigen Momenten auf Härte und findet eine gute Balance. Hier und da gibt es mal eine kleine Überraschung, wie der Uptempo-Part in „A crisis of revelation" runden das Ganze ab. Atmosphärisch dichter wird es bei „The shadow of the abattoir". Der Song überzeugt vor allem dank dem Intro und der ersten Strophe. An Ideen mangelt es TRIVIUM sicherlich nicht. So ist „In The Court Of The Dragon" ein Album, das an den richtigen Stellen die Handbremse löst und rundum überzeugt, auch wenn man ein paar neue Songstrukturen hier und da gewünscht hätte. Für mich ist die Scheibe definitiv stärker als der noch recht junge Vorgänger und damit vor allem eine Aufwertung für die kommende Tour mit HEAVEN SHALL BURN. Einige der Songs auf dem neuen Album werden live sicherlich eine Menge Spaß machen. Bleibt nur zu hoffen, dass die Reise wirklich bald starten kann, denn aktuell haben TRIVIUM zwei Alben im Gepäck, die ich nur zu gerne auf einer großen Bühne erleben würde. (Roadrunner)

**Marvin Kolb**

## VIAL
**Loudmouth**

„Revolution Girl Style Now!" von BIKINI KILL wird dies Jahr dreißig, Glückwunsch! Das feministische Empowerment der Riot Grrrls, auf dass sich VIAL beziehen, ist an den Rändern des Mainstream angekommen. Dort trifft es auf erbitterten Widerstand von Spießern, die wenigstens mittlerweile schon mal gehört haben von der toxischen Männlichkeit, die VIAL besingen. Ein kleiner, hart erkämpfter Fortschritt, dem Teile der Punk- und Hardcore-Szene immer noch hinterherhinken. Ganz schön peinlich, Bro. „You're so boring!" ist noch das Harmloseste, was VIAL dazu sagen. Der Song dazu heißt „Piss Punk" und ist eine ihrer konventionelleren Punk-Nummern. VIAL sind Indierock, Grunge, Punk und nicht zuletzt Pop zugleich, auch das lässt an die Neunziger-Szene um BIKINI KILL, TEAM DRESCH oder SLEATER-KINNEY denken. Nicht falsch verstehen, „retro" wirkt hier nur die Compact Disc, auf der man „Loudmouth" erwerben kann, wenn man will. Die Zielgruppe kann mit dem Format vermutlich kaum noch was anfangen. Wer sich keinen Weg vorstellen kann, der von Plattformen wie TikTok vor (und vor allem: auf) die Bühnen von Punk-Clubs führt, hier ist einer! Mit niedrigschwelliger Schrammeligkeit fordern VIAL dazu auf, sich eine eigene Szene zu machen. Wer das Debüt „Grow Up" schon kennt: VIAL haben immer noch keinen schlechten Song geschrieben. (Hassle)

**Ingo Rieser**

## VILDHJARTA
**Måsstaden Under Vatten**

VILDHJARTA sind zurück! Ganze zehn Jahre nach „Måsstaden" und acht Jahre nach der „Thousands Of Evils"-EP liefern die schwedischen Djent-Pioniere ihr zweites Album ab und nennen dieses „Måsstaden Under Vatten". Es handelt sich um das submarine Pendant zur „Möwenstadt". Ähnlich düster und bedrückend wie sein Vorgänger, ist „Måsstaden Under Vatten" ein Album mit enormem Groove und beängstigender Atmosphäre. Ätherische Cleanparts legen die Grundlage, während die tiefgestimmten Eight-String Riffs ohne Kompromisse agieren. Djent ist 2021 zwar so gut wie ausgestorben, VILDHJARTA beweisen jedoch, dass es noch immer möglich ist, mit diesem Sound ein Album zu füllen, das auf voller Länge überzeugt, wenn die Band sich auch kaum neu erfinden kann. Es kombiniert alle bekannten Trademarks der Band mit einem satten Faustschlag in die Magengrube. VILDHJARTA bieten in achtzig Minuten Spielzeit enorm viel Holz, das jedoch kohärent zusammengefügt ist und ein wahres Magnum Opus erschafft. Gewisse Rückgriffe auf Riffs von „Måsstaden" lassen die Musik auf konzeptioneller Ebene stringent wirken und sorgen für wahre Aha-Momente, die die Brücke zum Debüt der Band offenbaren. Am Ende ist „Mås-

staden Under Vatten" ein noch düsterer, trostloserer und beklemmenderer Ort, als „Måsstaden" es je war. Thall. (Century Media)
**Rodney Fuchs**

## REISSUE REVIEW

### WITH HONOR
**Heart Means Everything**

Das 2004er Debüt der Gruppe aus Connecticut erfährt bereits seine zweite Wiederveröffentlichung. „Heart Means Everything" ist zunächst auf Stillborn Records, dem Label von Jamey Jasta von HATEBREED, erschienen. Anlässlich der Europatour mit IGNITE 2006 hat Burning Season Records unter dem Titel „The Journey" schon einmal eine Werkschau des Quintetts vorgelegt, die auch den nach wie vor tollen und ein Stück weit zeitlosen Einstand von WITH HONOR umfasste. Nun hat Pure Noise die Ehre. Der intensive, melodische Hardcore im Stil zwischen COMEBACK KID, SHAI HULUD und BANE hat es in sich. Der neue Mix sorgt für einen zeitgemäßen Klang, doch ohne die von Haus aus leidenschaftlichen Hymnen würde das nichts helfen. Tolle Melodien und Riffs, nicht zu viel Groove und Mosh, reichlich Tempo und mitreißende Refrains oder Chöre – das zeichnet das Spiel von WITH HONOR aus. Kombiniert mit den auf die Straight Edge-, und Hardcore-Szene-bezogenen oder kampflustigen Verbrüderungstexten trumpft das Quintett groß auf. Das Material von „Heart Means Everything" klingt dabei noch ungeschliffener und roher als das spätere Zweitwerk auf Victory Records, „This Is Our Revenge". Die Wiederveröffentlichung des Debüts läutet die zweite aktive Phase von WITH HONOR ein. Für 2022 ist sogar schon ein neues Album angekündigt. Hardcore pride! (Pure Noise)
**Arne Kupetz**

### WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER
**Das Album**

Wie viele Jahre habe ich auf diesen Tag gewartet! Endlich kommt ein neues Album von den Ikonen des Electronicore, und dann soll es auch noch back to the roots sein! Die Singles der letzten Jahre haben zwar weitestgehend eine andere

Sprache gesprochen, aber gut, die Hoffnung ist groß, dass es ultrakrass verzerrte Vocals, langsame Deathcore-Breakdowns und lustige Elektronik und Texte geben wird. Leider muss ich als absoluter Die-hard-Fan nun sagen: Zu den Wurzeln ist es musikalisch wirklich nicht zurückgekehrt … Es ist eher irgendwo dazwischen. Sagen wir mal, so wie die mittlere Bandphase hätte klingen können, hätten WBTBWB mehr Core und weniger NDH gemacht. Aber hey, ich freue mich trotzdem wahnsinnig über „Das Album", denn je öfter ich es höre, desto mehr wächst es mir ans Herz. Okay, die schwermütigen black-metallischen Melodien halten sich etwas in Grenzen (Anspieltipp: „Metal"), die Elektronik ist viel flotter und tranciger („20 km/h"), und richtig geile Breakdowns mit Bree Bree und Growls gibt es nur noch in ein, zwei Bridges („Jump and run"). Auf DEICHKIND-Style („Sprich sie einfach an") und Zeterstimme („Nice") könnte ich auch gut verzichten. Aber am Ende ist es verdammt noch mal endlich wieder ein Album von WBTBWB! Mit lustigen Texten, mit Elektronik, mit den geilsten Screams, die ich kenne, und auch ein paar tollen tiefen Growls. Und das tut einfach unglaublich gut! (AFM)
**Jenny Josefine Schulz**

### WHITE MOTH BLACK BUTTERFLY
**The Cost Of Dreaming**

WHITE MOTH BLACK BUTTERFLY sind nach fast vier Jahren mit einem neuen Album zurück! Und der Albumtitel passt wie die Faust aufs Auge: Es gibt 14 verträumte Songs auf die Ohren. Ob das gut oder schlecht ist, muss jeder für sich selbst entscheiden. Leadsänger Daniel Tompkins, der auch bei der Progressive-Metal-Band TESSERACT zu hören ist, teilt sich den Gesang mit Jordan Turner, was für erfreuliche Abwechslung sorgt („The dreamer"). Elektro-Elemente dominieren den Sound und ziehen sich durch das gesamte Album, während seichte Klänge auch gerne doomigen, dunklen Sounds („Use you") weichen. Mit „Sands of despair" gibt es so was wie einen Übergang zur zweiten Albumhälfte, wobei das aber mehr nach Entspannungsmusik für die heimatliche Yoga-Übung klingt als nach spannender Überleitung zu einem neuen Kapitel. „Soma" holt einen dann noch einmal ab und überzeugt vor allem mit dem weiblichen Gesang, der hier im Spotlight ist. Das Ganze endet mit einem verträumten Outro, das den Kreis zum Intro schließt, hier hat mich die Band allerdings schon verloren. Die schleichende Steigerung und verträumte Atmosphäre des Albums zieht sich langatmig über die 14 Tracks und lässt nur vereinzelt aufhorchen. (Kscope)
**Isabel Ferreira de Castro**

### WHITECHAPEL
**Kin**

Nachdem sich WHITECHAPEL mit „The Valley" stilistisch in neue Gefilde vorgewagt haben und damit eines ihrer interessantesten und abwechslungsreichsten Alben erschufen, geht die Erfolgsband aus Knoxville diesen Weg mit ihrem neuen Werk „Kin" konsequent weiter. Auch hier behandeln WHITECHAPEL inhaltlich die Abgründe der menschlichen Psyche, indem sie die Kindheits- und Jugenderfahrungen von Sänger Phil in einer semi-fiktionalen Weise aufarbeiten. In Kontrast dazu stehen Texte über Hoffnung und Mut, die dem Album thematisch eine ideale Balance verleihen und „Kin" – ebenso wie „The Valley" zuvor – eher wie einen Roman in Audioform wirken lassen. Auch die wechselnden Passagen von Clean Vocals und Gutturals unterstreichen die Botschaft des Albums perfekt und machen „Kin" zu einem Werk voller Kontraste. Instrumental wird Phils Gesang dabei einerseits von klar gespielten Gitarren und zurückhaltenden Drums, andererseits von scharfen Riffs und Blastbeats begleitet. Alles in allem ist „Kin" ein gut durchdachtes Konzeptalbum, dessen Songs inhaltlich und musikalisch nahtlos ineinander übergehen und das damit einen würdigen Nachfolger von „The Valley" darstellt. (Metal Blade)
**Philip Zimmermann**

### WITH CONFIDENCE
**With Confidence**

WITH CONFIDENCE sind nach drei Jahren mit ihrem dritten, selbstbetitelten Album zurück. Ob selbstbetitelt bedeutet, dass es sich auch um ein besonders episches Album handelt, sei mal dahin gestellt. Die Australier verlieren jedenfalls nicht viel Zeit und hauen ordentlich auf die Saiten. Mit ihrer ersten Single „Big cat judgement day" war bereits klar, dass es auch diesmal in die altbekannte Pop-Punk-Richtung geht und auch die restlichen neuen Songs enttäuschen in der Hinsicht nicht: Mit „What you make it" geht es von Anfang an catchy los, das Ohrwurmpotenzial steigert sich weiter bei „Anything", das zu einem Highlight wird. Es wird stets alles gegeben, stillsitzen ist nur bei wenigen Ausnahmen wie „Know you" drin. Der High-Energy-Sound der Australier macht Spaß und ist eingängig, ihr Pop-Punk ist aber auch nichts Weltbewegendes. Am Ende gibt es mit „Lose" noch eine verträumte Nummer, die einem vom Hochgefühl der schnellen Gitarren runterholt und einen gelungenen Abschluss darstellt. Freunde des modernen Pop-Punk kommen hier voll und ganz auf ihre Kosten. (Hopeless)
**Isabel Ferreira de Castro**

### WORMWOOD
**Arkivet**

Mit ihrem Debüt „Ghostlands: Wounds From A Bleeding Earth" konnten die Schweden 2017 aus sich aufmerksam machen. Eine Verbindung zwischen Melancholie und Raserei haben zwar schon andere Kapellen hergestellt, durch durch tolle Gitarrenmelodien, cleveres Songwriting und vor allem Sänger Nines abwechslungsreichen Gesang konnten WORMWOOD hier herausstechen. Auf dem nachfolgenden „Nattarvet" gingen sie die Sache noch ein bisschen folkiger an, das wirkte jedoch nicht weniger gut. Nun steht mit „Arkivet" das Make-it-or-break-it-Album an. Viel Neues fügt das Quintett seinem Sound hier nicht hinzu. Viel eher gefallen sich die Musiker darin, erneut ungenutzte Pfade durch das Unterholz der Black Metal zu finden. Ob diese zu „Ohoho"-Chören führen müssen, wie im Opener „The archive", ist fraglich. Alle Lieder sind ambitioniert, gerade das neunminütige „The gentle touch of humanity" am Ende des Albums, geben dem Hörer aber nur mehr vom bisher bekannten Stil. Insgesamt befördern sich WORMWOOD nicht auf die Stufe, die man nach den ersten beiden Glanztaten hätte erwarten dürfen. Trotzdem ein hörenswertes Album! (Black Lodge)
**Manuel Stein**

### ZAHN
**Zahn**

Um kurz einmal die Eckpunkte abzuhaken: Leute, die sonst bei HEADS., ehemals bei THE OCEAN und live bei EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN spielen, machen zusammen instrumentalen Noiserock. Man weiß also, was man tut und wie man es machen sollte. Fast wie hypnotisiert gibt sich das Berliner Trio seinen Sounds und Rhythmen hin. Das sind keine Songs, die man als Singles bei Spotify hören sollte, sondern als ganzes Album, um darin zu versinken. Einzelne Klangfäden werden zu Teppichen verwoben, die sich um einen legen. Das ist bestimmt keine Musik für zwischendurch, aber für die besonderen Momente. Harte Riffs, große Melodiebögen und unerwartete Instrumente und Wendungen halten ZAHN spannend. **(Crazysane)**
**Sebsatian Koll**

# LIVEDATES

**8KIDS.** 21.04.22 Nürnberg, Club Stereo | 22.04.22 Dresden, Puschkin | 23.04.22 Berlin, Badehaus | 28.04.22 Münster, Sputnik Cafe | 29.04.22 Düsseldorf, The Tube | 30.04.22 Kaiserslautern, Kammgarn | 06.05.22 Hamburg, Molotow | 07.05.22 Hannover, Lux | 12.05.22 Stuttgart, Universum | 14.05.22 Darmstadt, Centralstation

**ARCH ENEMY, BEHEMOTH, CARCASS.** 14.10.22 Berlin, Cloumbiahalle | 18.10.22 Wien (AT), Gasometer | 21.10.22 Ludwigsburg, MHP Arena | 25.10.22 Zürich (CH), Samsung Hall | 26.10.22 Frankfurt, Jahrhunderthalle | 28.10.22 München, Zenith | 29.10.22 Düsseldorf, Mitsubishi Electric Halle | 30.10.22 Hamburg, Edel-Optics Arena

**THE BLACK DAHLIA MURDER, RINGS OF SATURN, VISCERA.** 14.01.22 Essen, Turock | 15.01.22 München, Backstage | 16.01.22 Cham, L.A. | 21.01.22 CH-Aarau, Kiff | 10.02.22 Hannover, Faust | 11.02.22 Wiesbaden, Schlachthof | 12.02.22 Hamburg, Kronensaal | 24.02.22 Berlin, Hole | 25.02.22 Stuttgart, Wizemann | 26.02.22 Leipzig, Hellraiser

**BOYSETSFIRE, HOT WATER MUSIC, SAMIAM.** 07.10.22 Dortmund, Warsteiner Music Hall | 08.10.22 Hannover, Swiss Life Hall | 09.10.22 Berlin, Columbiahalle | 10.10.22 Nürnberg, Löwensaal | 11.10.22 München, Tonhalle | 12.10.22 AT-Wien, Gasometer | 13.10.22 Stuttgart, LKA | 14.10.22 und 15.10.22 Wiesbaden, Schlachthof

**CLEOPATRICK.** 25.03.22 Hamburg, Molotow | 27.03.22 Berlin, Hole44 | 28.03.22 München, Backstage Halle | 29.03.22 Nürnberg, Club Stereo | 31.03.22 Frankfurt, Nachtleben | 01.04.22 Stuttgart, Im Wizeman | 02.04.22 Köln, Luxor

**FRANK CARTER & THE RATTLESNAKES.** 26.01.22 Köln, Live Music Hall | 01.02.22 Berlin, Astra | 17.02.22 Hamburg, Markthalle | 18.02.22 München, Backstage Werk

**THE DISTILLERS.** 02.06.22 Berlin, Zitadelle | 06.06.22 Hamburg, Fabrik

**DOWNFALL OF GAIA, IMPLORE.** 16.02.22 Leipzig, Naumanns | 17.02.22 Berlin, Cassiopeia | 18.02.22 Hamburg, Hafenklang | 19.02.22 Osnabrück, Bastard Club | 25.02.22 Magdeburg, Factory | 26.02.22 München, Backstage

**ESKIMO CALLBOY, BLIND CHANNEL, ONE MORNING LEFT.** 07.01.22 München, Zenith | 08.01.22 CH-Pratteln, Z7 | 11.01.22 AT-Wien, Arena | 14.01.22 Ludwigsburg, MHPArena | 15.01.22 Köln, Palladium | 21.01.22 Offenbach, Stadthalle | 22.01.22 Leipzig, Haus Auensee | 26.01.22 Berlin, Columbiahalle | 27.01.22 Hamburg, Edel-Optics Arena | 29.01.22 Dresden, Schlachthof | 30.01.22 Rostock, Moya | 01.02.22 Kiel, Max | 02.02.22 Hannover, Swiss Life Hall | 03.02.22 Saarbrücken, Garage | 04.02.22 Lindau, Club Vaudeville | 06.02.22 AT-Graz, PPC

**GHØSTKID.** 01.12.21 Hamburg, Logo | 02.12.21 Münster, Sputnikhalle | 05.12.21 AT-Wien, Felx | 06.12.21 Leipzig, Täubchenthal | 08.12.21 Hannover, Musikzentrum | 09.12.21 Berlin, Hole 44 | 10.12.21 Nürnberg, Hirsch | 11.12.21 München, Zenith | 12.12.21 Wiesbaden, Schlachthof | 13.12.31 Stuttgart, Im Wizemann | 15.12.21 Saarbrücken, Garage | 16.12.21 CH-Aarau, Kiff | 17.12.21 Lindau, Club Vaudeville | 18.12.21 Köln, Club Volta

**HEAVEN SHALL BURN, TRIVIUM, TESSERACT, FIT FOR AN AUTOPSY.** 16.11.21 Saarbrücken, Saarlandhalle | 18.11.21 Leipzig, Haus Auensee | 19.11.21 Düsseldorf, Mitsubishi Electric Halle | 20.11.21 CH-Zürich, Halle 622 | 03.12.21 Frankfurt, Jahrhunderthalle | 04.12.21 Erfurt, Messe | 10.12.21 Hamburg, Sporthalle | 11.12.21 Ludwigsburg, MHP Arena | 15.12.21 AT-Wien, Gasometer | 17.12.21 Berlin, Verti Music Hall | 18.12.21 München, Zenith

**IMMINENCE.** 15.02.22 Leipzig, Täubchenthal | 16.02.22 Hamburg, Gruenspan | 17.02.22 Schweinfurt, Stattbahnhof | 24.02.22 München, Backstage | 25.02.22 Stuttgart, Im Wizemann | 27.02.22 CH-Zürich, Exil | 02.03.22 Köln, Kantine | 07.03.22 Frankfurt, Batschkapp | 08.03.22 Berlin, Festsaal Kreuzberg | 09.03.22 Münster, Sputnikhalle | 10.03. 22 Hannover, Musikzentrum

**IMPERICON NEVER SAY DIE TOUR mit POLARIS, EMMURE, CURRENTS, SPITE,...** 06.11.21 Oberhausen, Turbinenhalle | 07.11.21 Wiesbaden, Schlachthof | 15.11.21 Hamburg, Grünspan | 17.11. Berlin, SO36 | 23.11.21 München, Backstage | 24.11.21 AT-Wien, Arena | 15.11.21 Nürnberg, Löwensaal | 26.11.21 Leipzig, Felsenkeller | 27.11.21 Hannover, Faust | 28.11.21 Stuttgart, LKA

**JERA ON AIR mit RISE AGAINST, HATEBREED, KILLSWITCH ENGAGE, KNOCKED LOOSE,...** 23.-25.06.22, NL-Ysselsteyn

**KIND KAPUTT.** 20.10.21 Berlin, Cassiopeia | 26.10.21 Hamburg, Astra Stube | 28.10.21 Düsseldorf, The Tube | 06.11.21 Nürnberg, Club Stereo

**LANDMVRKS. RESOLVE.** 30.03. Aarau (CH), Kiff | 07.04.22 Berlin, Hole 44 | 08.04.22 Vechta, Gulfhaus | 10.04.22 Köln, Club Volta | 11.04. Hamburg, Logo | 13.04. Wiesbaden, Schlachthof | 14.04.22 Stuttgart, Club Cann | 19.04. Trier, Miez | 20.04.22 München, Backstage | 21.04.22 Schweinfurt, Alter Stattbahnhof | 22.04.22 Göttingen, Freihafen

**MISSION READY mit SOCIAL DISTORTION, SONDASCHULE, GET THE SHOT, MARATHONMANN, DOG EAT DOG, NO TURNING BACK ...** 02.07.22 Würzburg, Flugplatz

**NASTY.** 15.10.21 Hamburg, Grünspan | 16.10.21 Köln, Essigfabrik | 21.10.21 CH-Aarau, Kiff | 23.10.21 München, Backstage | 25.10.21 AT-Wien, Szene | 26.10.21 Nürnberg, Hirsch | 27.10.21 Hannover, Faust | 28.10.21 Wiesbaden, Schlachthof | 29.10.21 Berlin, SO36 | 30.10.21 Leipzig, Felsenkeller

**NECK DEEP.** 25.01.22 München, Technikum | 30.01.22 Berlin, Metropol | 04.02. Frankfurt, Batschkapp | 05.02. Hamburg, Knust | 06.02.22 Köln, Live Music Hall

**OCEANS, VENUES.** 13.01.22 Berlin, Cassiopeia | 14.01.22 Hamburg, Headcrash | 15.01.22 Köln, Helios37 | 20.01.22 München, Backstage | 21.01.22 Leipzig, Neues Schauspiel | 22.01.22 Wien (AT), Chelsea | 24.03.22 Stuttgart, Universum | 25.03.22 Frankfurt, Elfer | 26.03.22 Trier, Mergener Hof

**THE OKLAHOMA KID.** 05.03.22 Berlin, Privatclub | 06.03.22 Köln, MTC | 17.03.22 Hamburg, Headcrash | 18.03.22 Rostock, Peter-Weiss-Haus | 23.03.22 München, Backstage | 24.03.22 Frankfurt, Elfer | 25.03. Leipzig, Badehaus

**OUR MIRAGE, VITJA, BREATHE ATLANTIS, THE NARRATOR.** 01.10.21 Berlin, Cassiopeia | 02.10.21 Hamburg, Logo | 06.10.21 Nürnberg, Z-Bau | 07.10.21 Wiesbaden, Schlachthof | 08.10.21 Bremen, Tower | | 09.10.21 Bochum, Rotunde | 15.10.21 Hannover, Lux | 16.10.21 Köln, Helios | 14.01.22 Stuttgart, JUHA West | 15.01.22 Leipzig, Naumanns | 21.01.22 Düsseldorf, Tube | 22.01.22 Münster, Sputnikhalle | 28.01.22 München, Backstage | 29.01.22 Trier, Mergener Hof

**ZEBRAHEAD.** 14.08.22 Weinheim, Cafe Zentral | 16.08. Übach-Palenberg, Rockfabrik | 17.08. Saarbrücken, Garage | 18.08.22 Münster, Sputnikhalle | 20.08.22 Schweinfurt, Stattbahnhof

# dombroco

## AMAZING THINGS

**OUT SEPT.17TH**

# CASKETS

**THE NEW ALBUM**
***LOST SOULS***
**OUT NOW**

SHARPTONE

**FOR MAIL-ORDER INCLUDING CDS, LPS, T-SHIRTS EXCLUSIVE ITEMS AND BUNDLES:**
**WWW.SHARPTONERECORDS.CO**

MOSHING IS POSSIBLE

IMPERICON

# DIE GRÖSSTE AUSWAHL

## AN METALCORE MERCH

ÜBER **2.500 PRODUKTE** VON MEHR ALS 150 DER BESTEN UND GRÖSSTEN METALCORE BANDS

THE GHOST INSIDE · ARCHITECTS · AS I LAY DYING · Parkway Drive

AUGUST BURNS RED · Spiritbox · BRING ME THE HORIZON